

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

7.10.1936 (No. 235)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-948102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-948102)



Diffriessische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Auriich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtpartasse Emden, Kreispartasse Auriich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank), Postfach Hannover 369 49. Eigene Geschäftsstellen in Auriich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 86 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

Folge 235

Mittwoch, den 7. Oktober

Jahrgang 1936

Opfer der Kampfzeit als Vorbild

Der Führer ruft zur Tat

Adolf Hitlers packender Mahnruf zum 4. Winterhilfswerk

Berlin, 7. Oktober

Zum vierten Male schickt sich das deutsche Volk an, den großen Kampf gegen Hunger und Kälte aufzunehmen: die Aktion für das 4. Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 hat am Dienstagabend begonnen. In drei gewaltigen, friedlichen Feldzügen hat die Volksgemeinschaft des deutschen Volkes die Riesensumme von fast 1100 Millionen Mark aufgebracht — ein glänzender, überzeugender Beweis für den Sozialismus der Tat, den der Nationalsozialismus Deutschland gebracht hat und der ohne Beispiel in der Geschichte der Menschheit da steht.

Der hohen Bedeutung, die dem Winterhilfswerk zukommt, entsprechend, ist in jedem Jahr der Auftakt hierzu die feierliche Eröffnung durch den Führer. In den vergangenen Jahren fand diese Kundgebung im Reichstagsgebäude in der Krolloper statt. Aber die Zahl der freiwilligen Helfer, die auf Einladung des Reichspropagandaministers der Eröffnungskundgebung stets beiwohnen, ist so ungeheuer groß geworden, daß man in diesem Jahre die Deutschlandhalle, den größten Hallenbau Deutschlands, hierzu ausersehen hatte. Auch dieser Riesensaal war bis auf den allerletzten Platz besetzt.

Auf dem großen Podium an der Stirnwand der Deutschlandhalle hatten sämtliche Reichsminister und Reichsleiter, die Staatssekretäre, Reichsstatthalter, alle Gauleiter, die führenden Männer der Parteigliederungen, der Wehrmacht und der Polizei ihre Plätze. Auf dem großen offenen Platz vor dem Eingang zur Deutschlandhalle standen Ehrenkürme der SA, SS, und des NSKK, im Saal bildete SS-Verfügungstruppe Spalier.

Der Führer wurde, als er die Halle betrat und unter den Klängen des Badenweiler-Marsches das Spalier durchschritt, mit einem Sturm der Begeisterung und Freude begrüßt. Minutenlang hallten die Heil-Rufe durch den Raum. In der Begleitung des Führers sah man Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Funk und den Beauftragten für das Winterhilfswerk, Hilgenfeldt. Stundarten und Kolonnen marschierten ein.

Staatssekretär Funk

eröffnete die gewaltige Kundgebung mit folgender Ansprache: Wieder sind die Rufe von Millionen deutscher Volksgenossen in dieser Stunde voll Hoffnung und Vertrauen auf das mit dieser Kundgebung in allen deutschen Gauen einsetzende große nationalsozialistische Sozialwerk gerichtet, von dem sie eine Linderung der Nohe des Winters erwarten. Wieder steht

das Heer der Helfer und Helferinnen bereit,

das Letzte für das Gelingen dieses Werkes hinzugeben.

Auch diesmal soll der Welt offenbart werden, was die Kraft der Solidarität einer von einem Geiste und einem Willen erfüllten Volksgemeinschaft zu leisten vermag.

Wir aber, die wir von Ihnen, mein Führer, mit der Durchführung dieser hohen Aufgabe betraut worden sind, geloben Ihnen, alle unsere Kräfte wiederum freudig dafür einzusetzen, daß die Volksgemeinschaft der Gebenden und Empfangenden als eine echte und wahre Volksgemeinschaft noch enger, noch stärker wird, damit wir Ihnen am Ausgang des Winters melden können, daß in Deutschland kein Volksgenosse gehungert und gefroren hat.



(Erich Zander, A.)

Reichsminister Dr. Goebbels

gab dann einen großangelegten Rechenschaftsbericht über die bisherigen Winterhilfswerke, insbesondere über das des Jahres 1935/36, und betonte dabei einleitend, daß diese Winterhilfsaktion, die im ersten Jahre noch fast undurchführbar erschien, heute geradezu eine liebe Selbstverständlichkeit geworden sei. Not werde es immer geben, es komme nur darauf an, wie ein Volk seine Kräfte mobilisiere, um ihr zu begegnen. (Fortsetzung nächste Seite)

Selbsthilfe statt Almosen

otz. Zum viertenmal seit der Machtübernahme rief der Führer zu dem großen sozialen Werk der Winterhilfe auf, zum größten sozialen Werk der Welt schlechtweg, wie es Dr. Goebbels in seiner Rede nannte. Zum viertenmal schickt sich das deutsche Volk an, entschlossen dem Ruf des Führers zu folgen und zum viertenmal wird alle Welt vor dem Wunder einer durch nichts beirraren, großartigen Volksgemeinschaft in Deutschland stehen, die es nicht zuläßt, daß auch nur ein Mensch im ganzen Reiche während des kommenden Winters hungert oder friert.

Wieder wird alle Welt die Augen gespannt auf Deutschland heften, wo zum viertenmal Ereignis wird, was da draußen jenseits unserer Grenzen vielen unerhört erscheint, so unerhört, daß sie es sich einfach nicht erklären können. Einmal, zweimal, dreimal ist das Werk der Winterhilfe bereits vor sich gegangen und nicht von Jahr

Deutschlands Beileid zum Tode Gömbös

Berlin, 6. Oktober.

Der Führer und Reichkanzler hat anlässlich des Ablebens des ungarischen Ministerpräsidenten von Gömbös an Se. Durchlaucht den Reichsverweser Admiral von Sorthy in Budapest folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Eu. Durchlaucht spreche ich meine und des deutschen Volkes tiefempfundene Anteilnahme an dem Tode des Herrn ungarischen Ministerpräsidenten von Gömbös aus. In dem Verstorbenen verliert Ungarn einen seiner besten und verdienstvollsten Söhne, Deutschland einen guten Freund.“

Adolf Hitler.“

In Frau von Gömbös hat der Führer und Reichkanzler wie folgt telegraphiert:

„Eu. Erzellenz bitte ich den Ausdruck meines tiefempfundnen Beileids an dem schweren Verlust entgegenzunehmen, der Sie und die Ihrigen betroffen hat. Mit Ihnen betrauert Ungarn den Tod eines großen Patrioten, Deutschland den Heimgang eines verständnisvollen Freundes.“

Adolf Hitler.“

Die erste amtliche Reichsspendenliste

Berlin, 7. Oktober

Wenige Stunden nach der feierlichen Eröffnung des 4. Winterhilfswerkes des deutschen Volkes durch den Führer liegt bereits die erste amtliche Reichsspendenliste vor, die den stattlichen Betrag von insgesamt 18 682 064,30 Reichsmark aufweist, eine erfolgverheißende Summe, die noch gewaltig vermehrt werden wird, durch die Spendung jedes einzelnen Volksgenossen.

Die Liste wird eröffnet mit einer Spende von 500 000 RM. der Reichsleitung der NSDAP, München. Die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie und des Reichverbandes der Automobil-Industrie zeichnen 1 344 125 RM., — dabei sind je eine Spende von 175 000 RM., 150 000 RM., 110 000 RM., außerdem zwei Beträge von je 100 000 RM. Aus der Anzahl der Spenden seien einige herausgegriffen, die bei der Durchsicht der Spendenliste besonders auffallen.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlen Syndikat, Essen, spendet 2 680 000 RM. Eine Sonderspende

der Reichsbahnbediensteten der Deutschen Reichsbahngesellschaft beläuft sich auf eine Million RM.; das Deutsche Kalisyndikat GmbH., Berlin, spendet 500 000 RM.; die IG-Farbenindustrie AG, Frankfurt a. M., steht mit einer Million RM. verzeichnet.

Bemerkenswert sind auch die Spenden zweier Ungenannter von einer Million Reichsmark und 500 000 Reichsmark. — Der Versicherungsverein Deutscher Eisenbahnbediensteten a. G. in Berlin zeichnet eine Spende von 200 000 Reichsmark.

Mit Sachspenden haben die weiblichen Mitglieder des Reichsbundes der deutschen Beamten begonnen, die dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 am Tage der Eröffnung 40 000 Kleidungsstücke aller Art im Werte von 90 000 RM. zur Verfügung gestellt haben. Es handelt sich dabei um eine zusätzliche Spende der deutschen Beamtinnen, für die die Vorarbeiten während der Sommermonate von diesen selbst geleistet worden sind.

zu Jahr geringer, — wie es manche vorher glauben mochten, — sind die Jahresergebnisse geworden, sondern höher und höher von Jahr zu Jahr sind die Summen gestiegen, die das Winterhilfswerk abwarf und haben insgesamt bereits eine Milliarde überschritten. Eine Milliarde, die umgesetzt wurde in kameradschaftliche Fürsorge für bedürftige Volksgenossen, eine Milliarde, die bis in die letzte Hütte Deutschlands hinein Hilfe und Erleichterung den Armen und Vermissten brachte.

Fünfzehn Millionen — Dr. Goebbels erinnerte zur rechten Zeit daran — war die Summe, um die sich vor Anbruch des Winters 1932 die Systemgrößen im Parlament und im Kabinett stritten, als es um die Frage ging, ob man zur Unterstützung bedürftiger Volksgenossen im Winter etwas tun solle. Fünfzehn Millionen im Winter 1932 und 372 Millionen im Winter 1936, fünfzehn Millionen damals widerwillig auf dem Steuerwege eingebracht, 372 Millionen heute freiwillig vom deutschen Volke als Opfer dargeboten. Kein Wunder, wenn bei dem Vergleich von damals mit heute selbst die Gutwilligen im Auslande sich vor ein Rätsel gestellt verneinen.

Und doch ist dieses Rätsels Lösung so einfach; und wer des Führers große Rede gestern hörte, kann heute kaum noch von einem Rätsel sprechen. Das Wunder der Neuerung Deutschlands, das allerdings von böswilligen Kritikern nicht begriffen werden will, der neue deutsche Mensch, der in diesem neu gewordenen deutschen Menschen, der im ganzen deutschen Volke erwachte Opfergeist, der Kameradschaftsgeist, der vom Führer dem Volk anerkennend Idealismus ist es, was das Ergebnis der drei Winterhilfswerke erklärt und gleichzeitig Gewähr dafür bietet, daß das vierte Winterhilfswerk nicht weniger erfolgreich sein wird als die drei vorhergegangenen.

Nein, es wird dieses vierte Winterhilfswerk nicht weniger erfolgreich sein als das dritte, es kann nicht weniger erfolgreich sein; denn das Erziehungswerk des Führers an seinem Volke ist um ein Jahr weiter vorgeschritten, die Gesamtheit der deutschen Volksgenossen hat viel besser noch als in den vorhergegangenen Jahren begriffen, um was es bei diesem Winterhilfswerke geht und

der Mensch deutschen Blutes fühlt heute klarer und deutlicher als vordem das Glück einer sozialen Tat, wie sie das Winterhilfswerk für Gebende und für Nehmende bedeutet.

Kein Almosen — der Führer hat es wiederum betont — soll und darf das Opfer des Winterhilfswerkes sein. Selbsthilfe des deutschen Volkes und nur Selbsthilfe ist es. Denn nicht nur der Reiche gibt dem Armen, sondern auch der Arme dem noch Armeren und nicht gleichgültig oder gar widerwillig gibt jeder, sondern froh und freudig, so wie ein Kamerad dem anderen Kameraden gibt. Mit Recht erinnerte der Führer in seiner Rede an die schweren Zeiten des opferreichen Kampfes der Bewegung; erinnerte an den S. L. - Mann, der Tag für Tag seine Zeit dem Gedanken an die Rettung Deutschlands opferte, erinnerte an den Politischen Leiter, der desgleichen tat, und gedachte ehrender aller Kämpfer, die in jener Zeit fortgesetzt ihr Leben und ihre Stellung wagten und oft genug beides opfern mußten. Wenn sie das taten zur Erneuerung des deutschen Volkes und zur Errettung Deutschlands, zur Gesundung des damals politisch und moralisch schwer kranken deutschen Volkes, sollte dieses nunmehr gesund gewordene deutsche Volk nicht seinerseits jetzt das Seine tun, um sich politisch und moralisch gesund zu erhalten?

Ein Blick in die Umwelt und besonders auf das Schicksal Spaniens belehrt zu deutlich, was aus Deutschland geworden wäre, wenn es den Führer nicht gehabt hätte. Und wenn wir zu ihm aufblicken und empfinden, wie er Deutschland die Ordnung bescherte, dem deutschen Volke neue Wohlfahrt gebracht und neue Sicherheit gegeben hat, dann wissen wir auch, wie sehr Dr. Goebbels im Recht ist, wenn er sagt, daß das deutsche Volk von dem sicheren Gefühl belehrt sein kann, daß der Führer keine Maßnahme ergreift, die nicht zu des Volkes Heil ist.

In der Tat ist das Winterhilfswerk im höchsten Maße Deutschland zum Heile. Schmiebet es doch immer wieder noch enger zusammen, was sich unter des Führers Hand bereits innig zusammengeschlossen hat; schmiebet es doch vollends zum festesten Block, was wir heute als deutsche Volksgemeinschaft kennen. Und wenn es richtig ist, daß jeder einzelne Volksgenosse das Winterhilfswerk als Verpflichtung seinem Volke gegenüber betrachten muß, so ist es ebenlo richtig, daß dieses Winterhilfswerk auch als Dankeschuld gegen den Führer betrachtet werden muß. Als solche Dankeschuld empfindet sie auch jeder anständige Volksgenosse und solche Dankeschuld abzutragen eifert jeder treue Gefolgsmann des Führers; solche Dankeschuld zu einem neuen Triumph Deutschlands werden zu lassen, freut sich jeder Mensch deutschen Blutes.

Das große deutsche Gemeinschaftswerk der neuen Winterhilfe ist in Gang gesetzt. Niemand, der sich dabei ausschließen möchte: Alle im Volke kann nur ein Geben befehlen. Auf zu neuem Erfolge, auf zu neuem Siege, wie der Führer befiehlt. J. B. Dietrich.

Generalleutnant a. D. von Bauer †

Neustrelitz, 7. Oktober

An den Folgen eines schweren Anfalls ist der 81 Jahre alte Generalleutnant a. D. Arnold von Bauer am Dienstag im Carolinenstift in Neustrelitz gestorben.

Der Anfall ereignete sich, als Generalleutnant von Bauer in seinem Jagdwagen ins Revier fuhr. Als die Pferde scheuten, wurde der Wagen umgeworfen und von Bauer aus dem Wagen geschleudert. Er trug einen schweren Bruch der Schädelbasis davon, der schließlich zu seinem Tode führte.

Königsmaldünonyan

Nach Eröffnung des Winterhilfswerkes lag kurze Zeit später bereits die erste Reichspendendenliste vor; die insgesamt einen Betrag von 18 682 064,30 RM. auswies.

Der Führer hat dem Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Ferdinand Hueppe in Dresden in Anerkennung seiner Verdienste um die Pflege der Leibesübungen die Goetheplakette für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Anlässlich des Ablebens des ungarischen Ministerpräsidenten v. Gömbös hat Dr. Meißner dem ungarischen Geschäftsträger die tiefempfundene Anteilnahme des Führers und Reichstanzlers übermittelt.

Das feierliche Leichenbegängnis des Ministerpräsidenten Gömbös ist am Sonnabend den 10. Oktober, 10.00 Uhr vormittags, festgesetzt worden.

Der tschechische Ministerrat genehmigte am Dienstag den Entwurf eines Gesetzes über die Neuregelung der tschechoslowakischen Währung, nach dem die Krone als Währungseinheit der Tschechoslowakei mit mindestens 31,21 und höchstens 33,21 Milligramm Feingold festgesetzt wird.



Der Abschied des Führerpersonals aufügen

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, verabschiedet mit Handschlag das Personal der Führerschiffe, die jahrzehntelang ihren Dienst zwischen dem Festland und der Insel versahen. (Weltbild, K.)

Der Führer ruft zur Tat

(Fortsetzung von der ersten Seite)

„Wir wollen“, so betonte Dr. Goebbels, „auch im kommenden Winter kein Mittel unversucht lassen, um dem Armen und Bedrängten zu helfen und den Makel von ihm nehmen, daß er um das, worauf er in unserem nationalsozialistischen Staat Anspruch erheben kann, betteln muß. Das ist ein Ausdruck jenes deutschen Sozialismus, wie Sie, mein Führer, ihn uns schon in der Kampfszeit gelehrt haben, ein Sozialismus, der nichts mehr mit Mitleid und Mildtätigkeit zu tun hat, und der zugleich ein nationales Bekenntnis ist.“

„Das kommende Winterhilfswerk wird das ganze deutsche Volk als eine Einheit leben. In einer zerrütteten, von sozialen, wirtschaftlichen und nationalen Krisen erfüllten Welt wollen wir bei uns zu Hause einen

Schutzwall gegen die Anarchie aufrichten

die wir überwunden haben. Deutschland ist ein Block der Ordnung geworden, und diese Ordnung beruht auf der sozialen Gerechtigkeit. Bei uns ist die Volksgemeinschaft nicht nur das Ergebnis einer systematischen Propaganda und Volksaufklärung, sondern darüber hinaus auch des großen geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Umschulungsprozesses, den der Nationalsozialismus durchgeführt hat.“

„Das deutsche Volk“, so rief Dr. Goebbels unter langanhaltendem Beifall aus, „ist heute von dem sicheren Gefühl erfüllt, daß der Führer an der Spitze des Volkes keine Handlung tut und keine Handlung unterläßt, die nicht am Ende zum Segen und zum Wohle des deutschen Volkes ausschlägt! Darum vor allem fühlt sich unser Volk glücklich und zufrieden!“

Wenn eine mißgünstige Auslandspresse uns vorwirft, daß wir Sorgen hätten, dann sind wir auf das festeste davor überzeugt“, so erklärte der Minister unter erneutem Jubel, „daß der Führer immer Mittel und Wege finden wird, um sie mit Hilfe des deutschen Volkes zu überwinden.“

„Der Appell des Führers an die Nation hat auch in dieser Beziehung, wie immer, einen Wiederhall im Herzen des Volkes gefunden. Wir haben vor allem die Freude gehabt, daß sich die Armeen unseres Volkes am uneigennützigsten und opferbereitesten für diese soziale Tat zur Verfügung gestellt haben.“ Stürmischer Beifall begleitete diese Feststellung des Ministers, ebenso wie seine Erklärung, daß unser Volk mit dem Winterhilfswerk nicht nur eine Dankeschuld an die Armen, sondern vor allem auch an den Führer selbst abgetragen und abzutragen habe.

Der Minister brachte dann anhand vieler Zahlen die Bilanz des verfloßenen Winterhilfswerkes zur Kenntnis. Er wertete die Tatsache, daß das Winterhilfswerk 1935/36 mit seinem 372-Millionen-Gesamtergebnis wiederum eine Steigerung gegenüber dem des Vorjahres darstellt, als einen neuen Beweis für den nachgerade zu einer Selbstverständlichkeit gewordenen Opfergeist unseres Volkes. — Bei dieser Gelegenheit erwähnte der Minister u. a. auch, daß für die von der Reichsbahn kostenfrei beförderten 59,3 Millionen Zentner Güter 197 674 Waggons und je 800 Zentner Ladegewicht erforderlich wären, und daß ein aus diesen Waggons zusammengestellter Güterzug die Länge von 1977 Kilometer haben würde, was der Entfernung von Stettin nach Toledo oder von Berlin nach Madrid entspreche. Wer diesen Zug an sich vorbeifahren lassen wolle, müßte 49 Stunden warten und würde in jeder Minute 84 Waggons zählen. Mit der Herstellung der 39 150 000 verteilten Brote würden sämtliche Bäckereien von Groß-Berlin zweieinviertel Monate lang voll beschäftigt sein.

Dr. Goebbels teilte weiter mit, daß die Durchschnittszahlen der von den einzelnen Winterhilfswerken betreuten Volksgenossen von 16 617 000 über 13 886 000 auf 12 909 000 im ver-

gangenen Winterhilfswerk zurückgegangen seien. Es gehe daraus eindeutig

die günstige Auswirkung der Arbeitsschlacht

die die Zahl der zu Betreuenden inzwischen um fast vier Millionen herabgedrückt habe.

Das Gesamtaufkommen durch die Zahl der Betreuten zu dividieren, wie das eine gewisse Auslandspresse mißgünstigerweise getan habe, sei reine Unvernunft. Man müsse ja bedenken, daß sich unter den Betreuten weit über vier Millionen anderweitig Unterstützte befänden hätten. Diese Kritiker täten, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, besser, sich um die Winterbetreuung in ihren eigenen Ländern zu kümmern.

Weiter teilte Dr. Goebbels mit, daß die Zahl der gegen Entgelt beschäftigten Helfer nur 0,6 v. H. ausmache, und daß die Aufwendungen für Löhne und Gehälter, gemessen an der Gesamtleistung, nur 1,64 v. H. darstellten. Wenn die Eintopfpende eine Steigerung von 2 385 000 RM. zu verzeichnen hätte, so sei das ein Zeichen dafür, daß dieser anfangs heftig bekämpfte Bestandteil des Winterhilfswerkes sich zunehmender Beliebtheit erfreue.

Wie tief der nationalsozialistische Gedanke im Volk Wurzel gefaßt habe, beweiße vor allem auch das glänzende Sammelergebnis des Tages der nationalen Solidarität.

Die Sammlung unter den Auslandsdeutschen

habe eine Erhöhung um 95 v. H. auf 1 791 000 RM. gebracht. „Ich möchte diese Gelegenheit benutzen“, so erklärte der Minister unter lebhaftem Beifall, „um vor allem unseren fern von der Heimat lebenden Brüdern für dieses Bekenntnis zum Werk des Führers den besonderen herzlichsten Dank des deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen.“

Stürmischer Beifall erhob sich, als Dr. Goebbels unter Hinweis auf die Gesamtergebnisse der bisherigen Winterhilfswerke mitteilte, daß die Leistungen nunmehr insgesamt die Milliarde weit überschritten haben.

„Was Sie, mein Führer, bei jedem Winterhilfswerk von uns verlangt haben, ist erfüllt worden. Wir haben jedesmal die vorangegangenen Leistungen übertroffen. Das deutsche Volk hat sich zu dieser Solidarität, zu Ihnen, zu Ihrem Werk und zu Ihrer Idee, trotz aller Anfeindungen aus dem In- und Ausland, bekant. Wir können Ihnen versprechen“ — langanhaltender stürmischer Beifall unterstrich die Worte des Ministers — „daß das auch im kommenden Winterhilfswerk der Fall sein wird.“

Der Arme soll nicht nur wissen, daß er nicht zu hungern braucht, sondern er soll das Gefühl haben, daß er national, wirtschaftlich und sozial als gleichberechtigtes Glied in unsere Gemeinschaft aufgenommen worden ist. Er soll in dem Reich, das Sie, mein Führer, gegründet haben, nicht mehr das Gefühl der Deklassierung empfinden, er soll auch nicht das Gefühl haben, daß ihm Almosen gegeben werden, sondern daß mit dieser Hilfeleistung eine soziale Pflicht erfüllt wird!

Wenn Sie, mein Führer, das deutsche Volk aufrufen, so weiß die Nation, worum es geht. Deshalb wird auch dieser Appell nicht ungehört verhallen. Wieder wird die Nation Ihnen einmütig und ohne Vorbehalte Gefolgschaft leisten. Das ist uns alle eine Herzenspflicht. Auch für das Winterhilfswerk des kommenden Jahres gilt für uns alle das Wort:

Führer befehlt, wir folgen!

Die Rede des Ministers fand den langanhaltenden Beifall der Massen, die die Deutschlandhalle füllten.

Das Wunder der neuen Volksgemeinschaft

Nun tritt der Führer an das Rednerpult. Gewaltig brauste der Jubel auf, in dem eine unendliche Liebe zum Ausdruck kam, in diesem Augenblick, als Adolf Hitler sich anschickte, das ganze deutsche Volk zum großen sozialen Dienst im Winterhilfswerk aufzurufen. — Die Gemeinschaft der Zwanzigtausend, die die Halle füllte, war nichts anderes als ein Repräsentant des ganzen deutschen Volkes, die Vertretung der vielen Millionen Menschen in allen deutschen Gauen, die alle bereit sind, mitzumarschieren in dem kommenden großen Kampf gegen die Not des Winters.

Geplant lauteten die Zuhörer zunächst den ersten Worten des Führers, als er den Zustand schilderte, der im Jahre 1918 heraufbeschworen worden war, die Zeit des politischen und wirtschaftlichen Wahnsinns und der Demokratie, die nur eine Lüge ist. Als dann der Führer die Abrechnung hielt mit dieser Verlogenheit der Demokratie, da gaben die Zuhörer mit ihrem Beifall ein Bekenntnis ab, das deutlich und stark genug aller Welt die Meinung des ganzen deutschen Volkes klarmachte.

Es war ein stolzes Erinnern an die Kampfzeit und die Tage des Umbruchs, als der Führer mit aller Eindeutigkeit betonte, daß ganz allein der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung der Anlaß dafür gewesen sei, daß es in Deutschland anders geworden ist, und als er vom Glauben und vom Optimismus sprach, der die Männer der Bewegung vom Anfang des Kampfes bis zum endgültigen Sieg erfüllte.

„Es ist ein neuer deutscher Mensch geschaffen worden, und dieser neue deutsche Mensch hat unerhörte Opfer auf sich genommen.“

Eindringlich sprach der Führer von diesem Wunder, das die bürgerlichen Kritiker des Nationalsozialismus in der Kampfzeit und die ausländischen Kritiker auch heute noch nicht begriffen haben. Ergriffenheit lag in den Worten Adolf Hitlers, als er

vom Opfermut und dem Glauben dieser neuen deutschen Menschen

in der schwersten Zeit des Kampfes und des Nichtverstehens sprach und der Männer gedachte, die damals mit unendlichem Idealismus oft das Schwerste ertragen und alles aufs Spiel setzen mußten. In dem zum Sturm an-

wachsenden Beifall, mit dem die zwanzigtausend Zuhörer diese Worte aufnahmen, lag zugleich der Dank des Volkes für diese Getreuen, die mit dem Führer marschiert waren, bis das neue Reich gegründet werden konnte.

Dann beschwor der Führer noch etwas anderes herauf: die gewaltige Idee des deutschen Volkstums, die Idee seiner Größe, Stärke und Einheit, der er in eindringlicher Charakterisierung die einstigen Schemen von Rechts und Links gegenüberstellte.

Die Spannung, mit der die Menschen die Worte des Führers aufnahmen, stand auf allen Gesichtern in der Riesenhalle zu lesen. Sie löste sich immer wieder in lauten Kundgebungen der Zustimmung und des begeisterten Dankes aus, mit dem die Sätze der großen Rede des Führers unterbrochen wurden.

Als Adolf Hitler von dem Wunder der neuen Volksgemeinschaft sprach, da fühlte man wieder aus jedem Wort die große Liebe zum Volk und zu jedem einzelnen deutschen Menschen, die das Herz des Führers erfüllt. Hier gab das ganze Volk ein leuchtendes Vorbild und willig erkannte jeder angesichts der Größe dieser Führerworte die Pflicht, die er nun auch im kommenden Winter seinen Volksgenossen gegenüber zu erfüllen hat. Eindringlicher konnte der Appell an die Erfüllung dieser Pflicht nicht gestattet werden als mit dem leidenschaftlichen Hinweis des Führers auf die Opfer jener, die in schwerster Zeit für die Errettung der politischen und moralischen Gesundheit unseres Volkes die größten Opfer mit Selbstverständlichkeit auf sich genommen haben. Spannung und Anteilnahme an den Worten des Führers wandelte sich hier in stürmische Begeisterung um, in der ein Gelöbnis im Namen des ganzen Volkes lag, ein Gelöbnis, das in den kommenden Wintermonaten restlos erfüllt werden wird.

Wir haben etwas, was unser Leben wieder lebenswert erscheinen läßt: das ist das deutsche Volk!“ Diese Worte des Führers waren ein Mahnruf, zugleich aber auch ein Bekenntnis. Und als der Führer dann am Schluß die Parole für das Winterhilfswerk ausgab und seinen Glauben und seine Erwartungen auf ein volles Gelingen kundtat, da reckten sich wie zu einem Schwur die Hände in die Höhe und spontan erklangen aus der Masse als Gelöbnis die Hymnen der Nation.

Gewaltiger Jubel brauste auf, als der Führer die Halle verließ, und man wußte: sein Ruf an das ganze deutsche Volk wird auch diesmal nicht umsonst gewesen sein!

Bilanz des Opfergeistes

Das WSW gibt Rechenschaft - Alle früheren Leistungen übertroffen Der Nation zur Ehre, den Helfern zum Dank

Wieder hat der Führer das ganze deutsche Volk aufgerufen, Helfer zu sein im Kampf gegen die Not des Winters. Der für das ganze Volk verpflichtende Tag, an dem der Führer wieder das Winterhilfswerk eröffnet, ist aber gleichzeitig auch der Tag, an dem die Reichsführung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes der Öffentlichkeit den Rechenschaftsbericht über das letzte WSW übergibt.

Der Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes 1935/36 beweist, daß auch die Leistungen des dritten Winterhilfswerkes ein Ausdruck der vom Führer geweckten hohen sittlichen Kräfte des deutschen Volkes sind. Es stellt eine einzigartige Bilanz des Opfergeistes dar. In jeder Zahl schlägt das hilfsbereite Herz des neugewordenen Volkes. Der Rechenschaftsbericht sagt sachtlich das Gewaltige, daß die Leistungen des WSW 1935/36 371 943 908 RM. betragen!

Damit sind die Leistungen der beiden vorangegangenen Winterhilfswerke abermals überschritten worden! Denn die entsprechenden Ziffern lauten für das zweite Winterhilfswerk 1934/35 360 493 430 RM. und für das erste Winterhilfswerk 1933/34 350 000 356 RM. Die Leistungen der drei Winterhilfswerke zusammengerechnet ergeben somit den gewaltigen Betrag von 1 082 437 694 RM. Diese Ziffer sagt mehr, als alle würdigen Worte es vermögen. Recht aufschlußreich fällt auch ein Vergleich der Winterhilfswerke vor und nach der Machtübernahme aus. So hat das Gesamtaufkommen sämtlicher sogenannten „Winterhilfswerke“ der Systemzeit ganze 188 Millionen betragen. Dem steht das gewaltige Aufkommen der Winterhilfswerke des Führers gegenüber, wie wir es in der oben angeführten Ziffer verkörpert finden.

Was das Aufkommen im WSW 1935/36 in einzelnen angeht, so vermittelt die Rechnungslegung hierüber gleichfalls einen interessanten Einblick. Und zwar beträgt das Gesamtaufkommen 234 855 027 RM., für Sachspenden ergibt sich ein Wert von 92-131 875 RM. Unter Hinzurechnung eines Barvortrages aus dem WSW 1934/35 in Höhe von 15 067 739 RM. sowie eines Wertzuwachses durch verbilligten Einkauf, frachtfreie Beförderung usw. ergibt sich sogar ein Gesamtaufkommen von 379 567 127 RM.

Dieses stolze Opfer der Nation hat wie folgt Verwendung gefunden:

Verteilte Spenden 365 829 717 RM.

Unkosten 6 114 191 Reichsmark — also ein sehr niedriger Betrag an Unkosten, der nur durch äußerste Sparfameit in der Verwaltung und durch die ehrenamtliche Mitarbeit von mehr als einer Million Helfer des WSW erreicht werden konnte. Hinzukommt ein Barvortrag für das WSW 1936/37 in Höhe von 7 623 219 Reichsmark, so daß die Rechnungslegung auf der Aufkommens- wie auf der Verwendungsseite mit dem gleichen Betrag von 379 567 127 Reichsmark abschließt.

Kennzeichnend für den Geist unseres Volkes fällt die Spezifizierung des Geldspendenaufkommens aus. Greifen wir einmal nur den Posten Opfer von Lohn und Gehalt heraus: Bei der Reichsführung finden wir hierfür die Ziffer von 12 237 899 RM., bei den Gauführungen die hohe Ziffer von 50 472 845 RM. Zur Ehre der deutschen Arbeiter, Beamten und Angestellten sei also gesagt, daß ihre Opfer von Lohn und Gehalt die Grundlage der Finanzierung des WSW bilden.

Auch der Tag der nationalen Solidarität hat den imponierenden Betrag von insgesamt 4 084 813 RM. ergeben. Herausgegriffen aus dem umfangreichen Ausweis der Bareinnahmen in den Gauen sei schließlich auch das Gesamtergebnis der Eintopfspenden, das sich auf 31 967 154 RM. beziffert.

Ein Blick auf die zur Verteilung gelangten Spenden läßt nun erst so recht das Winterhilfswerk in seiner ganzen Größe erscheinen. Auch hier rückt der Kontrast zwischen heute und früher in das richtige Licht. Was will es schon bedeuten, wenn im Winter 1931/32 627 600 Zentner Kartoffeln verteilt wurden, im Vergleich zu den

fast 12 Millionen Zentner

im WSW 1935/36. Es ist auch wertvoll zu wissen, daß die im letzten WSW ausgegebenen 52 078 574 Zentner Kohlen fast die fünfjährige Menge der im Winter 1931/32 den Bedürftigen zugeteilten Kohlen sind. Diese Kohlen übereinandergeschichtet, könnten Deutschland mit einer zweieinhalb Meter hohen Mauer umgeben. Während ferner die Gesamtmenge des im Winter 1931/32 verteilten Fleisches nur die äußerst dürftige Menge von 881 Zentnern betrug, gab das dritte Winterhilfswerk an Fleisch (Frisch- und Fleischkonerven zusammen) 168 317 Zentner aus. Die

Fischaktion gar war der Systemzeit völlig unbekannt. Das WSW 1935/36 hat an Fisch, Fischfilet und an Fischkonerven insgesamt 182 232 Zentner zur Verteilung gebracht.

Wertmäßig ergibt sich für die Spendenverteilung des WSW 1935/36 folgendes Bild:

Nahrungs- und Genußmittel	125 652 730 RM.,
Brennmaterialien	78 201 270 RM.,
Bekleidung	80 024 239 RM.,
Haushaltungsgegenstände	9 472 089 RM.,
Gutscheine und Leistungen	65 509 072 RM.,
und sonstige Spenden	6 970 316 RM.

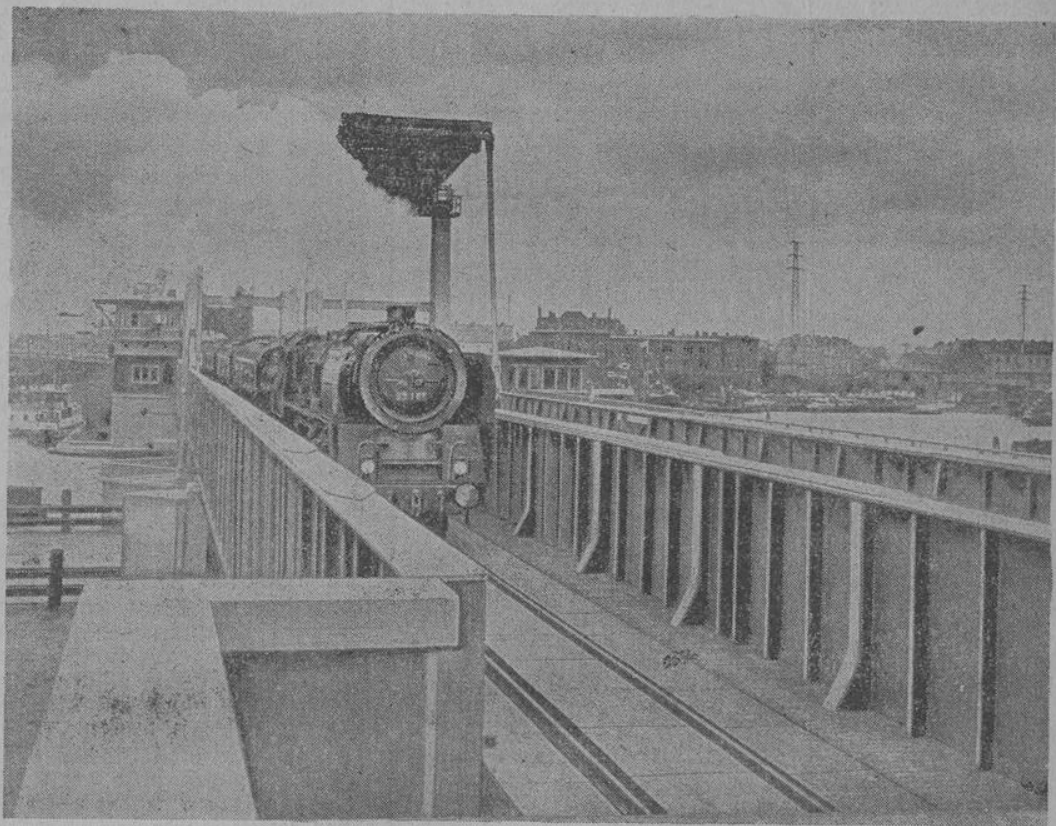
Insgesamt also 365 829 717 RM., das ist die bereits eingangs von uns angeführte Ziffer.

Im Hinblick auf die trotz des gewaltigen Rückganges der Arbeitslosigkeit noch großen Betreuungsziffern des Winterhilfswerkes ist die Zusammensetzung der Betreuungsziffer von besonderem Interesse. Im Sinne des WSW bedürftig ist jeder, der den eigenen Unterhalt und den Unterhalt seiner Familie nicht selbst aus eigenen Kräften ganz oder teilweise bestreiten kann. Mit dem rapiden Rückgang der Arbeitslosigkeit weiß selbstverständlich auch die Bedürftigenkurve eine sinkende Tendenz auf. Während im ersten WSW noch 17 Millionen zu betreuen waren, betrug die Zahl der Betreuten im zweiten WSW nur noch 13,8 Millionen und im dritten WSW liegt die Ziffer mit insgesamt 12,9 Millionen wiederum tiefer.

Diese Zahl des WSW 1935/36 setzt sich zusammen aus 1 272 521 Empfängern von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung, 350 204 Empfängern von Wohlfahrtsunterstützungen, 855 789 Renteneempfängern, 116 970 Kurzarbeitern, 1 614 944 sonstigen Betreuten und 8 699 041 Familienangehörigen. Besonders hingewiesen sei auf die Rubrik „Sonstige Betreute“, da hierunter die „verhämten Bedürftigen“ fallen, die heute wohl restlos vom WSW erfaßt werden. Natürlich werden — und das ist wesentlich — auch die erste kurze Zeit in Arbeit stehenden Volksgenossen vom WSW ebenfalls betreut. Die höchste Ziffer stellt die der Familienangehörigen mit 8 699 041 (Gesamtdurchschnitt), da das WSW ja die Familienangehörigen miterfaßt und betreut, also die ganze Familie des Bedürftigen unterstützt.

Aus diesen Ziffern und aus den Unterstützungsgrundlagen des WSW erklärt sich also von selbst der Unterschied in der Zahl der Arbeitslosen und der vom WSW Betreuten. Mit den vorstehenden Ziffern werden so auch die gehässigen Argumente von gewisser ausländischer Seite, die auf das angebliche Mißverhältnis zwischen der Zahl der Arbeitslosen und der vom WSW Betreuten hinweisen, restlos widerlegt.

Eine Insel wurde festland



Der erste Zug fährt festlich geschmückt über den Rügendam. (Pressephoto A.)

Am kommenden Sonntag Eintopfsonntag!



Erfüllen jeder Heimpflicht!

Den Betreuten steht

das Heer der freiwilligen Helfer und Helferinnen

gegenüber. Ihre Zahl betrug im WSW 1935/36 1 234 918 (Gesamtdurchschnitt), davon waren 580 948 ständig ehrenamtlich und 646 140 gelegentlich tätig. Die freiwilligen Helfer und Helferinnen stellen überhaupt die Ursache der geringen Verwaltungskosten dar, mit denen das WSW zu arbeiten in der Lage ist. Die Unkosten sind nur deshalb so niedrig, weil eben eine so große Anzahl von Volksgenossen tatkräftig bereit ist, ehrenamtlich für das Winterhilfswerk zu arbeiten. Ihnen gebührt daher nicht zuletzt der Dank der deutschen Nation.

Die von uns herausgegriffenen Zahlen des Rechenschaftsberichtes der Reichsführung des WSW des deutschen Volkes sprechen eine eindringliche Sprache. Sie heißen

Tatsozialismus!

Und sie bedeutet uns, daß sich das deutsche Volk auch in diesem Winter wieder geschlossen hinter den Führer stellen wird, der soeben zum 4. Winterhilfswerk aufgerufen hat. Der Bauer, der Arbeiter, der Beamte, der Angestellte, der Handwerker und der Kaufmann, Stadt und Dorf, alle werden sie wieder Helfer sein bei dieser gewaltigen Herzensangelegenheit des deutschen Volkes.

343 000 Gewinne - einer davon kann der Ihre sein!

Um Gewinne im Gesamtwerte von RM 67 591 680. — geht es bei jeder Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Der Ziehungsvorgang — zu dem jeder Spieler Zutritt hat — zeigt die Genauigkeit und Zuverlässigkeit einer amtlichen Handlung, die jeden Irrtum ausschließt und

die Rechte jedes Spielers wahr. Der Haupttreffer der 5. Klasse ist RM 1 000 000. — auf ein ganzes Los.

343 000 Gewinne werden in 5 Klassen auf 800 000 Lose ausgepielt. Fast jedes zweite Los gewinnt also — schon ein Achtel kann RM 100 000. — bringen und kostet doch nur

RM 3. — je Klasse. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Die Ziehung der 1. Klasse der 48. Preussisch-Süddeutschen (274. Preussischen) Klassenlotterie beginnt am 20. Oktober 1936. Bei jedem staatlichen Lotterie-Einnehmer erhalten Sie, solange vorrätig, Lose und den amtlichen Gewinnplan.

Der Präsident der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie

WAZUR.



Genf in der Danziger Frage unbelehrbar?

Eine merkwürdige Entscheidung des Rates - Danziger Bevölkerung sehr befreundet

Genf, 7. Oktober.

Der Völkerbundsrat hat am Montag abend einstimmig den Bericht des Dreierkomitees über die Danziger Angelegenheit angenommen. Diefes geht darin von den Schriftstücken aus, die ihm vom Völkerbundskommissar vorgelegt wurden und glaubt feststellen zu können, daß die „Obstruktion“ erkennen ließen, die der Staat dem Völkerbundsrat sowie dem Völkerbundskommissar entgegensetzte. Der Senat habe es insbesondere unterlassen, die Aufforderungen zu liefern, zu denen er, immer nach Ansicht des Dreierkomitees, gemäß Artikel 42 der Verfassung und der Entschliessung des Rates vom 22. Mai 1931 verpflichtet sei. Außerdem habe er mehrere Verordnungen erlassen, deren Verfassungsmäßigkeit, wie das Komitee sich ausdrückte, zum mindesten zu Zweifeln Anlaß zu geben scheine. Das Komitee sei der Meinung, daß die Lage in ihrer Gesamtheit geprüft werden müsse.

Nur auf Grund dieser Prüfung werde der Rat über sein Vorgehen beschließen können. Demgemäß unterbreite das Komitee dem Rat folgenden Entschliessungsentwurf:

„Der Rat ist der Auffassung, daß das Statut der Freien Stadt Danzig geschaffen wurde, um unter den besten Bedingungen die Interessen Danzigs zu fördern und für die Achtung der Rechte zu sorgen, die Polen durch die geltenden internationalen Bestimmungen übertragen worden sind. Er fordert die polnische Regierung auf, im Namen des Rates nach Mitteln zu suchen, um der im Bericht des Völkerbundskommissars beschriebenen Lage ein Ende zu setzen und damit der Garantie des Völkerbundes ihre volle Wirksamkeit wiederzugeben. Er fordert ferner die polnische Regierung auf, ihm hierüber auf seiner nächsten Tagung Bericht zu erstatten, bittet das Dreierkomitee, die Frage weiterhin zu verfolgen und erklärt sich schon jetzt angelegentlich der Wichtigkeit der Angelegenheit bereit, dieser erforderlichenfalls eine besondere Tagung zu widmen.“

Wie der Beschluß des Völkerbundsrates erneut zeigt, hat man in Genf bedauerlicherweise immer noch nicht erkannt, daß der Freistaat Danzig sehr wohl in der Lage ist, ohne fremde Bevormundung seine inneren Angelegenheiten selbst zu regeln.

Beim Vorlegen des Berichtes in der Ratsitzung vom Montag erklärte Lord Cranborne, die Lage in Danzig „lasse viel zu wünschen übrig“. Die polnische Regierung sei bereit, den heißen Luftzug zu übernehmen, Mittel und Wege zu finden, um dem unbefriedigenden Zustand in der Freien Stadt ein Ende zu bereiten. Der französische Außenminister Delbos schloß sich seinem Vordränger an.

Danzig, 7. Oktober

Die Entschliessung des Völkerbundsrates, wonach die polnische Regierung den Auftrag erhält, Mittel zu suchen, um der „Obstruktion“ der Danziger Regierung gegen den Völkerbundskommissar ein Ende zu setzen, ist in Danzig mit einigem Befremden hinsichtlich der Art und Weise des Genfer Vorgehens, im übrigen aber mit kühler Ruhe aufgenommen worden. Die Danziger Regierung, die offiziell von dem Ratsbeschluß noch keine Kenntnis erhalten hat, steht einmütig keine Veranlassung zu einer amtlichen Stellungnahme. So viel steht jedenfalls fest, daß der innerpolitische Kurs der NSDAP und ihrer Regierung keine Veränderung erfahren wird.

Die Beziehungen Danzigs zu den Genfer Stellen sind allerdings durch die Methoden, die diese Stellen trotz der mit Herrn Lester erlittenen Schlappe erneut anzuwenden beliebten, nicht gerade erleichtert worden. Es handelt sich hierbei nicht nur um den Ton der Ratsentschliessung, sondern um das ganze Verfahren, angefangen mit der unkorrekten Form, die der Generalsekretär des Völkerbundes bei der Aufstellung der Tagesordnung gegenüber der Danziger Regierung angewandt hat. Senatspräsident Greiser hat am Dienstag mittag das Vorgehen des Generalsekretärs in einem zweiten Schreiben an Herrn Avenol zurückgewiesen. Das Schreiben Greisers an Generalsekretär Avenol lautet:

„Aus den heutigen Morgenzeitungen ist mir eine Entschliessung des Rates des Völkerbundes bekanntgeworden, die gestern, am 5. Oktober, getroffen worden ist.“

Ich beehre mich, darauf hinzuweisen, daß eine Mitteilung darüber, daß eine neue Danziger Frage vor dem Rat behandelt werden sollte, bei mir erst gestern, also ebenfalls am 5. Oktober, eingegangen ist. In dieser Mitteilung war ich gefragt worden, ob die Danziger Regierung bereit sei, an den Beratungen des Rates teilzunehmen und einen Delegierten zu entsenden.

Ich möchte mein außerordentliches Ersäunen und Befremden darüber zum Ausdruck bringen, daß man es nicht für nötig befunden hat, eine Antwort auf diese Anfrage abzuwarten und daß man durch die Anberaumung der Sitzung auf den 5. Oktober der Danziger Regierung von vornherein jede Möglichkeit nahm, zu den auf der Tagesordnung stehenden Fragen Stellung zu nehmen oder eine Delegation zu entsenden. Dieses überhäufte und einseitige Verfahren entspricht nicht dem bisher gebräuchlichen. Ebenjowenig scheint mir der Bericht und die Entschliessung für die Tätigkeit der Regierung der Freien Stadt Danzig als solche diejenige Ausdrucksweise gefunden zu haben, die bisher gegenüber einem Staat üblich war.“

Das nationalsozialistische Organ „Danziger Vorposten“ führt in seinem Kommentar zu der Genfer Entschliessung zunächst aus, daß die Danziger Regierung die Ausdrücke der Entschliessung nicht unwiderprochen hinnehmen könne. Zur Sache selbst betont das Blatt, daß Polen keinerlei Eingriffsrechte oder auch nur irgendwelche Vollmachten, sondern nur einen Auftrag zur Berichterstattung erhalten habe. Man könne der Erwartung Ausdruck geben, daß Polen die Grenzen kenne, die ihm in seiner Politik gegenüber Danzig gezogen seien.

Bluttat in Reichenbach - Vier Tote

Reichenbach (Eulengebirge) 7. Oktober

Eine schwere Bluttat ereignete sich in der Sadebed-Siedlung. Der etwa 25 Jahre alte Herbert Bräuer drang am Dienstag früh in die Wohnung der Familie Edert, erschloß nach einem Wortwechsel den Kriegsinvaliden Max Edert und dessen siebzehnjährige Tochter Herta, verletzten Frau Edert durch einen Schuß tödlich und verübte dann Selbstmord.

Herbert Bräuer war seit langer Zeit mit der Familie Edert eng befreundet und es hatte sich zwischen Bräuer und der siebzehnjährigen Tochter der Eheleute Edert ein Liebesverhältnis entwickelt. Vor einiger Zeit kam es zwischen Edert und Bräuer zu einem Zerwürfnis. Edert verbot danach Bräuer sein Haus und den Umgang mit seiner Tochter.

Auch die Armee wurde von der Mißstimmung ergriffen. Die neu eingezogene Jugend konnte sich mit der Einführung der hierarchischen Offiziersherrlichkeit nicht abfinden, da sie den leninischen Grundgedanken der Gleichberechtigung widerspricht. Zwar sind Meutereien nicht vorgekommen, aber die stille Opposition gegen diese, auch finanziell sich auswirkende Neuordnung war eine bewußte Auflehnung gegen Stalin.

So sagte Trocki, daß die neuesten Maßnahmen Stalins das Ende des Kommunismus darstellen, wodurch gleichzeitig das Ideal der Rotarmisten, Garanten der proletarischen Diktatur zu sein, in nichts zusammenfiel und sinnlos wurde. Die Rote Armee war nur noch ein Werkzeug Stalins. Da die Entlohnung der Rotarmisten sehr gering ist, andererseits aber immer neue Fälle standalösiger Mißwirtschaft bei oberen Parteistellen bekannt wurden, griff auch hier die Mißstimmung um sich.

Die sechzehn Sündenböcke, die Stalin längst durch ihre Opposition unbenutzbar waren und am ehesten diese Mißstimmung ausnützen konnten, mußten deshalb so rasch als möglich fallen. Gleichzeitig wurden die Anschuldigungen auch auf militärische Führer ausgedehnt, da sie nicht fähig waren, dieser Mißstimmung entgegenzuwirken. Es mußten Exempel statuiert werden. Um den Prozeß zu rechtfertigen, war die Anklage ausdrücklich wegen terroristischer Aufstandsversuche gegen die „Diktatur des Proletariates“ erhoben, wodurch die gewünschte Wirkung nach innen erzielt wurde.

Für die außenpolitische Bedeutung war die Anklage wegen Komplottes mit faschistischen Auftragsgebern ausschlaggebend. Diese Unterstellung war bewußt ausgedacht, da sie in erster Linie für die Rote Armee bestimmt war. Es war ein Verbrechen besonderer Art, daß im Augenblick, wo die spanischen Brüder um ihre „Ideale“ kämpften, Kommunisten mit „Hitler-Agenten“ konspirierten und damit eine direkte Gefahr für den Kommunismus heraufbeschworen. Die alarmierendsten Gerüchte wurden in Umlauf gesetzt. Man sprach von einem Angriff auf Rußland und gab damit der Roten Armee wieder eine Aufgabe, die sie erfüllte. Zu gleicher Zeit benannten die ersten Hungerrevolten in der Ukraine. Sie konnten nur durch die Armee niedergeworfen werden, ebenfalls mit der Begründung, daß es sich um faschistische Aufstände handele. Damit war der Zweck dieser außenpolitischen Ablenkung erreicht und die Rote Armee wieder für Moskau gewonnen.

Stalin hatte deshalb ein besonderes Interesse, diese außenpolitische Einbeziehung zu verstärken. Deshalb erhielt die Komintern den Befehl, alle Mittel in Bewe-

Die jüdische Einwanderung nach Palästina

Eine polnische Erklärung vor dem Genfer Ausschuss

Genf, 7. Oktober.

Im Politischen Ausschuss der Völkerbundsversammlung fand am Dienstag wie alljährlich eine Aussprache über Mandatsfragen statt. Dabei betonte der polnische Delegierte Komarnicki das lebhafteste Interesse seiner Regierung an der ungehinderten Entwicklung der „jüdischen Nationalheimstätte“ in Palästina. Die Ueberbevölkerung Polens schaffe für die jüdischen Massen, deren wirtschaftliche Struktur sich schwer in die gegenwärtige soziale Entwicklung Polens einfügen könne, die Notwendigkeit, Auswanderungsraum zu suchen. Aus diesem Grunde verfolge die polnische Regierung mit lebhafter Aufmerksamkeit die Vorgänge in Palästina in der Hoffnung, daß diese Ereignisse die Entwicklung Palästinas und die Rolle, die dieses Land für das jüdische Volk zu spielen berufen sei, in keiner Weise beeinträchtigen werden. Polen habe das feste Vertrauen, daß die energische Haltung der englischen Regierung eine Gefährdung des Mandatszweckes verhindern werde. Erfreulicherweise haben England die Einwanderung nach Palästina offengehalten, und es sei zu hoffen, daß dieser Beschluß bestehen bleiben werde. Wenn auch Palästina das wichtigste und natürlichste Auswanderungsland für die Juden sei, so dürfe der Völkerbund doch nicht die immer gebietischer werdende Notwendigkeit übersehen, andere Aufnahmelande für die gewaltigen jüdischen Massen in Mittel- und Osteuropa zu finden. Die bevölkerungspolitische und wirtschaftliche Seite des Auswanderungsproblems sei für Polen eine lebenswichtige Angelegenheit. Polen behalte sich vor, im geeigneten Augenblick dem Völkerbund ausführlichere und konkretere Vorschläge zu machen.

Ueber die Aufhebung des jüdischen Mandats und ihre Auswirkungen sprach der französische Unterstaatssekretär Vienot.

Der englische Delegierte Lord Cranborne würdigte das Interesse der verschiedenen Staaten an Palästina, verwies aber auf die Erklärung Ebens, daß die englische Regierung sich vorläufig über die dortige Lage nicht äußern könne. England wünsche selbstverständlich eine Lösung, die Juden und Araber in gleicher Weise befriedigt.

Wenn Ein im zinslos

dann veräumen Sie nicht, uns dieses mitzutellen, damit Sie die Zeitung ohne Unterbrechung erhalten. Senden Sie uns den Vordruck genau ausgefüllt heute noch in

Die Ostdeutsche Tageszeitung

Name: _____
Alte Wohnung _____ Straße Nr. _____ Etg. _____
Neue Wohnung _____ Straße Nr. _____ Etg. _____
Die Lieferung der „DTZ“ nach der neuen Wohnung hat am _____ zu erfolgen.

Sintergründe der Moskauer Blutjustiz

Spanien und Stalins Mordprozeß - Sowjetrußlands Jugend fühlt sich betrogen

So fernstehend die Zusammenhänge zwischen diesen beiden politischen Ereignissen erscheinen, besteht doch eine Verbindung, die wichtige Aufschlüsse gibt. An sich war es für den Westeuropäer kaum verständlich, daß Stalin im denkbar ungeeignetsten Moment seine angeblichen Gegner aus dem Wege räumte. Er mußte doch annehmen, daß dieses Bluturteil hauptsächlich bei der Zweiten Internationale, die für die Volksfrontpolitik der Komintern sehr wichtig ist, enttäuschen, sogar absprechen würde. Deshalb konnte er nicht grundlos seine eigenen politischen Ziele sabotieren, wenn man das Urteil als vernünftige Handlung werten soll.

Während der Prozeßverhandlung fand in Bern eine vertrauliche Zusammenkunft maßgebender Moskauer Kommunisten mit Gefinnungsgenossen in der Schweiz statt. Bei dieser Gelegenheit machten diese Kommunisten, wenn auch sehr vorsichtig formulierte, Äußerungen, die einen Einblick in die Ursachen des Mordprozesses und dessen Zusammenhänge mit der internationalen Politik gewähren, der ausschlagreich ist.

Bei der Beurteilung der innerpolitischen Verhältnisse Rußlands hatte man bisher immer übersehen, daß in der Zwischenzeit die kommunistische Jugend herangewachsen ist, welche vollständig in den Ideen Lenins erzogen wurde und deshalb auch bedingungslos auf deren Gültigkeit schworen ist. Sie mußte nun mit Befremden erkennen, daß von diesen „Idealen“ der Arbeiter- und Soldatendiktatur nur noch kümmerliche Reste vorhanden sind, daß die Diktatur Weniger das Land regiert, daß die Gleichberechtigung der Kommunisten machtpolitischen Erwägungen einzelner weichen mußte und so den Kommunisten zum Werkzeug dieser Diktatoren erniedrigte. Dazu kam der Mißerfolg in wirtschaftlicher Beziehung. Schon nach dem ersten Jahre seines Bestehens hat der Stachanowplan vollständig verlagert. Die andauernde Höchstbeanspruchung des Arbeiters, die öffentliche Anschulldigung wegen ungenügender Leistungen, der Mangel an ausreichender Ernährung und besonders die finanzielle Bevorzugung der sog. Techniker, die zur bevorzugten Klasse emporgestiegen, erzeugten eine Mißstimmung, die um so nachhaltiger um sich griff, als die Diktatur der GPU immer unumschränkter wurde. Eine offene Auflehnung gegen das System war ausgeschlossen. Dagegen kamen Arbeitsabsagen und passiver Widerstand in verschiedenen Fabriken vor.

gung zu setzen, um die spanischen Wirren für den Bolschewismus auszunutzen. Jede Niederlage der Marxisten in Spanien war eine Niederlage der internationalen Kommune. Sie mußten deshalb unterstützt werden. Die einzige Möglichkeit direkten Eingreifens ist von Frankreich gegeben. Daher die neuerdings gesteigerte Tätigkeit der französischen Kommunisten. So werden die radikalen Forderungen der Komintern in Frankreich sehr verständlich. Frankreich soll in den Konflikt hineingerissen werden, um Moskau außenpolitisch anzuspannen. Jeden Tag erfolgen neue Uebertretungen der Blum'schen Neutralitätserklärung.

In Paris befindet sich eine öffentliche Werbebelle für französische Reservisten. Ein Werbebüro in Marseille wirbt mit Geld der Internationalen Roten Hilfe Matrosen für Spanien, in Bayonne und Bordeaux werden französische Dodarbeiter verpflichtet. Ebenso sind zweihundert Eisenbahner nach Madrid abgegangen. Die kommunistischen Milizzellen in Südfrankreich sind angewiesen, sich zur Schaffung einer französisch-spanischen Kommunistenarmee bereitzuhalten. An der spanischen Grenze arbeiten kommunistische Sender, um für die Komintern Paris die Möglichkeit einer gleichzeitigen Aktion zu schaffen, wenn der Ausbruch des Generallstreiks befohlen wird. Er soll eine kommunistische Unruhezone an der französisch-spanischen Grenze schaffen, von der aus die spanischen Terroristen unterstützt, gleichzeitig aber auch die kommunistischen Aktionen in Frankreich gestützt werden sollen. Auch die weiteren radikalen wirtschaftlichen Forderungen sind nur eine Etappe im Plane der Komintern, denn im Augenblick, wo die Kommunisten im Besitz von Waffen sind, wird der Angriff auf die Macht in Frankreich erfolgen. So hofft Moskau jene internationalen Verwicklungen zu schaffen, welche für die Niederhaltung der innenpolitischen Schwierigkeiten notwendig sind.

So gesehen, erhalten die Mordprozesse in Moskau ein neues Gesicht und deren Ursachen verständliche Unterlaen. Außerdem wird das Verbot der Einreise ausländischer Kommunisten nach Rußland verständlich. Weiter ist klar, daß die Verhaftungen nicht abreißen, daß die „Säuberung“ immer größere Kreise zieht, ganz gleichgültig, ob sie außenpolitisch verheerende Wirkungen für Moskau zeitigt. Die Enthüllung der wirklichen kommunistischen Frage in Spanien enthebt Moskau jeder Rücksichtnahme, da es nichts mehr zu verschleiern gibt, weil die Welt allzu klar gesehen hat, wenn sie sehen will. Blutterror in fremden Ländern, Blutherrschaft im Innern, das sind die Vorzeichen der Komintern. Sie sind die Wahrheit über das Land der „proletarischen Freiheit“. Dr. R.

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“
Mittwoch, dem 7. Oktober 1936

Kleine Wagen auf großen Straßen

Fahrerlebnis auf der Reichsautobahn
Von Hans Wörner

Der Wagen kuckert über altes Kopfsteinpflaster, Bauernfunder heben die braunen Vermägen, ein Huhn gackert aufgeregt zur Seite. Der Mann neben mir hebt leicht die Hand. „Fahren Sie langsamer, es muß hier irgendwo hinter einer Scheune links abgehen.“

So ist das heute noch an vielen Stellen, von denen man eine der Auffahrten zur Reichsautobahn erreicht. Es geht in irgend einem kleinen Dorf links ab, über einen schmalen, alten Weg, an abgeräumten Feldbahngleisen und restlichen Schotterhaufen vorbei. „In ein paar Jahren wird das hier anders aussehen... breite Auffahrten, ein schmuckes kleines Gasthaus...“ Ich höre das mit halbem Ohr, denn der Wagen liegt in einer genau ausgerichteten Kurve, eine niedrige Mauer leitet mich, ganz plötzlich wird die Fahrbahn gerade, breit, ganz frei. Die Autobahn... und sie wird in dreihundert Jahren noch genau so sein, wie ich sie hier sehe...

Ueberraschung der Geraden

Vielleicht ist es das, was uns bei der ersten Auffahrt auf die Autobahn so merkwürdig erregt, dieses halb-bewußte Gefühl, mit der Ruhnichtung eines Wertes zu beginnen, das in jeder seiner Linien in eine Zukunft eilt, die uns unerreichbar ist. Man spürt mit einer stolzen Art von Erstickenden, daß diese steinernen Bänder alles überdauern werden, was heute an ihnen arbeitet, von ihnen spricht, auf ihnen fährt. Man rückt bei dieser Empfindung plötzlich ab vom Heute, da fast alles für den Tag gedacht, alles zum schnellen Verbrauch geschaffen, fast jeder in den wirbelnden Kreis von kurzlebiger Produktion und schneller Rentabilität eingeschaltet ist. Sollte in Wahrheit alles, was man täglich in diesem engen Kreis zu denken gezwungen war, ohne Gültigkeit sein? Und man ist doch versucht, sich dieser gewohnten Maßstäbe jetzt hier zu bedienen... jetzt, während der Wagen mit einem hellen Brummen, das man kaum jemals an ihm wahrgenommen hat, auf die lange Gerade hinaus-schnurrt...

Aber nicht nur dieses Brummen — der ganze Wagen erscheint einem plötzlich fremd, er rollt anders, er liegt anders auf der Bahn, jetzt — auf der sanften Kurve, zu der die Bahn ansteigt und von der sie wieder abgelenkt — rutscht er mit einem Augenwinkern nach links... hoppla. Das war der Wind, der den bei so schneller Fahrt weniger an der Bahn klebenden Wagen anbläst. Man muß acht geben...

Jetzt weiß man das plötzlich, daß man genau so acht geben muß wie nur irgendwo auf einer gewundenen Durchfahrt durch ein Dorf. Man hat nur die Dinge vertauscht, auf die man acht geben muß. Es ist keine Frage mehr, ob die Bahn breit genug ist, um den Lastzug da vor mir zu überholen. Aber eine Frage ist jetzt, ob ich früh und langsam auf die linke Bahn wechsele, denn dieser Lastzug, der eben noch weit vor mir fuhr und stillzuhalten schien, rutscht immer schneller heran... nein, ich selbst rutsche ja so schnell heran. Und stübe jetzt, weil das Steuerrad beim Ueberholen so weich und drucklos in meiner Hand liegt. Denn der hohe Lastzug schirmt den Wind ab, den ich eben noch von rechts auf dem Wagen liegen hatte...

Schattenriß der Landschaft

Wahrscheinlich ist die Bahn schwarz vor Nässe, so schnell geht es, von einem Schönwettergebiet in einen Regenschleifen hineinzuweilen. Auch die Landschaft der Wetterarte ist zusammengedrumpft... nicht minder die Landschaft selbst. Wälder tauchen auf, schließen sich zu beiden Seiten der Bahn, öffnen sich wieder... aber plötzlich ist es eine andere Art von Nadeln, die wir sehen. An den Giebeln der Bauernhöfe hängen jetzt Tabakstauben, und die Giebel sind in einer anderen Art gebaut, schmuckloser, mit weniger Holz.

Es ist eine falsche Frage, ob die Landschaft dem Autobahnfahrer mehr gibt, als dem Straßenfahrer, oder weniger. Sie gibt sich in anders, mehr aus der Ueberschau, deutlicher in den Unterschieden, überraschend in den Wechseln. Sie rückt zu Querschnitten zusammen, sie wird dadurch lehrhafter, wird zur Faustzeichnung. Man wird darum die Spitzwegblätter nicht verschauern, die man zu Hause so sorgsam aufbewahrt, aber man fühlt,

daß man die Landschaft seit langem schon so zu sehen wünschte, wie man sie jetzt sieht, gedrängter, in größeren Umrissen, die das Wesentliche gegen den idyllischen Ausschmück begünstigen...

Die Bahn ändert ihre Art... plötzlich liegt sie nicht mehr in den Acker gebettet, in den Wald eingelegt. Dämme tragen das steinerne Band über Niederungen, eine Brücke, drei Brücken überspannen kurze Täler, die Wipfel dunkler Kiefern scheinen zum Greifen nah neben dem Geländer zu stehen... jetzt geht es durch einen Einschnitt. Und davon weiß man jetzt, daß die Autobahn einen ganz neuen Blick auf die Landschaft ermöglicht, den es früher nicht gab. Sie schneidet die Landschaft sozusagen auf, sie gibt einen Einblick in ihren Körper. In der raffen Wirkung des schnellen Reisens erfahren wir von dem Aufbau der Gebirgsszüge, spüren, wie sie sich in Hügelketten anfügen. Und selbst in der weiten, tisch-plattengleichen Ebene bewährt sich dieses neue Erlebnis, denn die Bahn wird zum festen Damm, von dem aus das Bild der Weiden und Acker erst angeschnitten, gerahmt, abschätzbar wird...

Da rauscht es zur Linken auf, eine Hupe klettert die Tonleiter hoch und stinkt schneller noch zu einem gemühtlichen Ton zusammen... ein ganz großer Wagen, unter dessen langer Haube ein Kompressor orgelt, hat mich in einer Art von Ansprung überholt...

Maßstab der Ruhnichtung

Der große Wagen legt, tief in die breiten Achsen geduckt, vor mir aus dem Blickfeld. Wie schnell muß man fahren, um die Möglichkeiten der Autobahn zu nutzen? Welche Maßstäbe hat diese Ruhnichtung überhaupt?

Heute scheint es so zu sein, daß man den großen, starken Wagen und die großen, starken Geldbeutel am sichersten im Besitz dieses sich langsam schließenden Straßennetzes vermutet. Aber dieses Maß der Beurteilung hält nicht stand. Der große Wagen findet nicht so viel zufälligen Nutzen in der wundervollen Fahrbahn, denn er fuhr schon auf schlechten Straßen ruhig und weich federnd. Aber auch der kleine Wagen bietet uns plötzlich ein weiches Rollen, wenn er auf die Autobahn kommt... Fahrruhe, die uns im kleinen Wagen die Autobahn verschafft. Und die Schonung des Fahrwerks... der große Wagen schluckt das Schlagloch mit wulstigen Reifen, breiten Federn und starken Längsträgern auf, ihm schadet keine schlechte Straße. Aber der leichte Kleinwagen hat nun den Vorteil völliger Schonung, wenn er widerstandslos auf diesen Betongeraden rollen kann. Der kleine Motor war es auch, der auf den alten Straßen bis an seine äußerste Leistungsgrenze getrieben, abgeregelt und wieder losgejagt werden mußte... und nun rollt er mit hohem Durchchnitt ohne Strapaze, ohne mehr Treibstoff zu verbrauchen und mit weniger Reisegeld. Aber der große Wagen fordert Treibstoff und Reifen, wenn er seine Kraft austoben soll. Und zudem noch ein Mehr an Steuerkunst. Der große Wagen kann auf der Autobahn endlich g e j a g t werden... der kleine kann endlich g e l o n t werden, das ist eine brauchbare Endformel. Lassen wir den Großen jagen, er wird noch merken, wie teuer es ist...

Schmale, hohe Schilder rufen uns zu, daß es noch vierhundert Meter zur Abfahrt sind, noch zweihundert, noch hundert. Der Wagen will immer noch weiter, die Bremsen scheinen schwach geworden zu sein. Man muß es auf der Autobahn halten wie die Lokomotivführer... weit vor dem Halt ausrollen lassen und mit neuem Anziehen in den Zielpunkt hineindrücken.

Den Stillstand der Landschaft, die Ruhe des Motors, den Boden unter den Füßen, das spüren wir jetzt, neben dem Wagen stehend, ganz, als bede uns der Abend mit Daunnen zu. Und man atmet auf.

Deutsche Forscher unter Urwaldzwergen

„Die Erdgöttin schickt den weißen Mann!“ — Tabak und Reis für Giftpfeile und Blasrohre.

Dem Privatdozenten Dr. Hugo Bernakik, der sich bereits durch seine ethnographischen Forschungen in Westafrika und auf dem Balkan einen Namen gemacht hat, ist es mit seiner Frau auf der Halbinsel Malakka, dem südlichsten Teil Hinterindiens, gelungen, mit dort hausenden, noch fast unbekanntem wilden Zwergvölkern in Verbindung zu treten und ihre Lebensgewohnheiten eingehend zu studieren.

Das bunteste Völkergemisch der Erde

Auf einer Fläche von etwa 190 000 Quadratkilometern, die in ihrem nordöstlichen und mittleren Teil zu Siam, in ihrem nordwestlichen aber zu der britisch-indischen Provinz Burma gehört, während der Süden die unter britischem Schutz stehenden Malaienstaaten und die britische Kronkolonie Straits Settlements umfaßt, ist ein denkbar buntes Völkergemisch zu finden. Es besteht an den Küsten und Flußufern aus Malaien, in den Urwäldern jedoch aus an Zahl geringen, noch höchst primitiven Volksstämmen teilweise negroiden Einschlags wie den Semangs, Sakaes und Dschakuns. Im Norden trifft man Siamesen, im Süden dagegen viele als Arbeiter zugewanderte Südbinder und Chinesen. Letztere erreichen an Zahl fast die malaisische Bevölkerung und beherrschen Handel und Industrie.

Den Ethnologen Dr. Bernakik interessierten natürlich nur die im Innern lebenden wilden Zwergvölker, die insofern eines der interessantesten Probleme der Völkerkunde darstellen, als sie sich inmitten einer kulturell verhältnismäßig hochstehenden Umgebung ihre Stammesmerkmale und sonstigen Eigentümlichkeiten unverfälscht erhalten haben.

Nur Gift führte zum Ziel

Zwergvölker, bei denen die Durchschnittsgröße der Männer nur 130 bis 150 Zentimeter beträgt, findet man zwar noch in bedeutender Zahl im mittleren Afrika, auf den Andamanen, Philippinen und im Innern einiger Südseeinseln, doch haben sie es auf Malakka bisher stets verstanden, sich allen Nachstellungen der Wissenschaft zu entziehen. Selbst die Siamesen kommen nur gelegentlich mit ihnen in Berührung. Es war daher für Dr. Bernakik und seine Frau außerordentlich schwierig, eine Verbindung mit dem menschenfeindlichen Völkchen aufzunehmen.

Zunächst entsandte man einige siamesische Bauern als „Parlamentäre“ zu den Semangs, die wiederum in verschiedene Unterstämme wie die Kenjins, Jahais, Menris, Kentas und Ngos aufgeteilt sind. Die Unterhändler trafen auch nach längerem Suchen in den undurchdringlichen Urwäldern eine Zwergengruppe an, begegneten jedoch bei dieser keinerlei Verständnis für die Belange der Völkerkunde. Die Pygmäen verließen vielmehr, als sie von der Ankunft eines weißen Mannes hörten, schleunigst ihren Lagerplatz und verschwanden im Dickicht. Dr. Bernakik mußte nun die zufällig zu dieser Zeit gerade herrschende Trockenheit, durch die die Nomaden in Nahrungsschwierigkeiten gerieten, für seine Zwecke aus, indem er durch seine Vertrauensleute den Semangs Lebensmittel in Tausch gegen gefangene oder erlegte Urwaldtiere anbieten ließ. Nun endlich kamen die scheuen Zwerge allenthalben aus ihren Verstecken hervorgekrochen und fanden sich mit ihrer Beute auf dem Lagerplatz des Forscherpaares ein. Dr. Bernakik hatte damit sein Ziel erreicht.

Stirbt das Zwergenvolk aus?

Bald war ein reger Tauschhandel im Gange. Tabak und Reis wurden für Giftpfeile und Blasrohre hingegeben, die bei den Semangs an die Stelle des ursprünglich bei ihnen gebräuchlichen Bogens getreten sind. Klein, kraushaarig und von dunkler Hautfarbe, sind sie ein von der Kultur noch völlig unberührtes echtes Sammler- und Jägervolk, dessen Kopfstärke auf nur mehr etwa 2000 Menschen geschätzt wird. Felshöhlen und primitive Windstürme dienen den Semangs als „Wohnungen“, einfach um den Leib gehängte Grasbüschel oder Rindenstücke als Kleidung. Dabei hat das Zwergenvolk keine feste Stammesorganisation, lebt in planlos umherziehenden Horden ohne Häuptling und kennt als Einheit nur die Familie. Neben den üblichen Zauberwesen trifft man bei ihnen den Glauben an einen höchsten Gott namens Karei, dessen Frau in — der Erde wohnen soll.

Ganz „europäisch“ wiederum ist die bei den Semangs allein anzutreffende Einese und die Erdbestattung der Toten. Die Kleinwüchsigkeit des Völkchens hielt man früher für eine Kümmerform, doch sprechen dagegen die durchaus normale Körperentwicklung und die proportionellen Formen. Nach neueren Forschungsergebnissen stellen Zwerg-

86/85



4711. **TOSCA**
Die köstlichen Mittel
zeitgemässer
Schönheitspflege

Parfum 1.60 bis 17.50 • Eau de Cologne - 85 bis 4.20
Seife 1.25 • Creme - 75 bis 1.60 • Puder 1.- bis 2.-
Haarwasser 2.- 3.50 • Brillantine 1.50

völker wie die Semangs lediglich Unterrassen oder primitive Spielarten bestimmter Bevölkerungsgruppen dar.

Blasrohrjagd und Giftzubereitung

Dr. Bernakits „Geschäftsverbindungen“ mit den Urwaldbewohnern ermöglichten ihm schließlich sogar einen Besuch ihres bis dahin streng geheim gehaltenen Lagers. Da — man gestattete ihm sogar, sich den Kreuz- und Querspielen der Horde anzuschließen. Auf diese Weise gewann der Forscher nicht nur tiefe Einblicke in die Sitten und Gebräuche, religiösen Tänze und Zeremonien, Blasrohrjagd und Giftzubereitung, sondern konnte auch zahlreiche ethnographisch außerordentlich wertvolle Aufnahmen machen.

Außerdem ließ sich Dr. Bernakits von den Semangs Zeichnungen anfertigen, die mit denen anderer Kulturkreise interessante Berührungspunkte aufweisen. Nachdem dieser Teil der Expedition mit Unterstützung der siamesischen Regierung, die dem Forscherehepaar am Ufer des Flusses Schom einen eigenen Palast zur Verfügung gestellt hatte, glücklich beendet worden war, begaben sich Dr. Bernakits und seine Gattin nach Bangkok, der Hauptstadt Siams, um dort das Ende der Regenzeit abzuwarten und dann ihre Forschungsstätigkeit im Norden des riesigen Landes fortzusetzen.

Unser Bremer Kulturbrief

Erst vor wenigen Tagen hat der Sommer sein Regiment niedergelegt, und doch ist weit mehr als in früheren Jahren zu berichten über eine Reihe kulturpolitisch und künstlerisch bedeutungsvoller und wichtiger Ereignisse. Nicht, daß die „Winter-Saison“ schon in vollem Gange wäre. Es sind ja noch viele Bremer im Erholungsurlaub. Aber alles spricht dafür, daß der Aufstieg, den das kulturelle Leben der Nation den anfeuernden Impulsen und den klaren Leistungen des Führers verdankt, sich in Bremen in besonders bemerkbarer Weise vollzieht. Nun nimmt die schöne Hafenstadt zwar schon seit Mitte des vergangenen Jahrhunderts eine beachtliche Stellung in der Nordwest-Wetterdecke des Vaterlandes ein, aber in diesem Jahre der ersten Olympiade neuer Zeitrechnung reichten sich unmittelbar an die großen Ereignisse die in Berlin besondere Veranstaltungen in Bremen an. In Bremen insbesondere, weil die Stadt sozusagen das Vorzimmer und der Empfangsraum im neuen Hause des Vaterlandes ist, wo fast alle Gäste aus den überseeischen Ländern zuerst Aufenthalt nehmen, wenn sie Deutschland kennenlernen wollen.

Zum würdigen Empfang der Gäste und zur fröhlichen Abschiedsfeier hatte das bremische Olympia-Komitee ein Festspiel in Auftrag gegeben, das im großen Saale des Neuen Rathauses aufgeführt wurde. Wir brauchen unsere Leser über dieses Werk mit dem Titel „Eine Phantastie im Bremer Ratskeller“, das Friedrich Lindemann in freier Anlehnung an Wilhelm Hauffs berühmte Erzählung erdichtet und in der Kunst des Schauspielers erdichtet, nicht mehr zu unterrichten. Aber von Wichtigkeit ist es doch, daß es nicht nur ein Werk ist, das die Grenzen Bremens und Niedersachsens hinaus besondere Beachtung fand. Den Lesern unserer Bremer Kulturbriefe wollen wir das hier zum ersten Male vor der Öffentlichkeit zahlenmäßig beweisen. Denn es ist selbst in Bremen kaum über einen kleinen interessierten Kreis hinaus bekannt geworden, daß sich außer der gesamten Berliner Presse und achtzig Zeitungen im Reich durch ihre in Bremen weilenden Sonderberichterstatter und Vertreter von diesem Festspiel mit der Musik des Bremer Komponisten Hans Joachim Thierhappeler berichten lassen.

Bald nach den Olympia-Festspielen im Neuen Rathaus, neben denen Bremen während der Olympia-Festlichkeiten eine große Ausstellung der im „Bremer Künstlerbund“ zusammengeschlossenen lebenden bremischen bildenden Künstler bot und in der Kunstschule die Ausstellung „Ein Halbjahrtausend deutscher Zeichnungen“ mit Meisterwerken von Dürer bis zu den großen Zeichnern der Gegenwart, setzten dann auch die Theater mit ihren Spielzeiten ein. Das Staatstheater Bremen, das überlieferungsgemäß eigentlich am Geburtstag Goethes beginnt, am 28. August, erzielte mit der Aufführung der Operette „Dichter und Bauer“ in der

Paragramm und Wirklichkeit

Ein wahres Erlebnis

An einem der letzten Abende begegnete uns der alte Tönjes Quint. Seine Augen blitzten vor Zorn und seine Wangen waren unter den Bartstoppeln gerötet vor Empörung.

Tönjes schlug bei jedem Schritt mit dem ausgestreckten Daumen der Faust nach unten, als wenn er durch seine Lusthiebe ein feindliches Wesen treffen wollte, das unsichtbar neben ihm herlief.

Wir dachten zunächst, daß Tönjes einen sitzen hatte und stießen uns unmerklich an, suchten auch unwillkürlich den Schritt zu beilen, um vorbeizukommen, ohne angesprochen zu werden, denn wir wollten uns nicht in unserer überaus grimmigen Unterhaltung über die Ungerechtigkeit in der Welt stören lassen. Wir wollten durchaus weiterhin zornig sein und die Welt verachten und in Grund und Boden anklagen, mein Freund und ich.

Wir allein waren doch die einzig Betroffenen und waren vollberechtigt dazu, grimmig zu sein und über die logenante gerechte Weltordnung zu spotten.

„Ja, wenn es keine Vergeltung für all das Unrecht gäbe, das einem zugefügt wird, dann wäre es einfach nicht zu ertragen.“

„Ertrag es, Mensch! Begreifst du denn noch immer nicht, daß nur die Schurken überall siegen und die Verkommenheit mit Glanz und Gloria und ohne sich übermäßig anzustrengen, den edelsten und aufrechtesten Charakter jedenfalls nach außen hin schädigen und herabsetzen kann. Kein Hahn wird danach krähen, wenn ein zweiter Mozart geboren würde und durch Armut und andere Dinge sterben müßte, obwohl er eine Welt besänftigte.“

„Ich begreife es und auch, daß jeder Köhner begeistert, gehäht und gehindert wird von der immer großen Zahl der Nichtköhner und Halbköhner, die es aber verstehen, gewöhnliche Hühnererei als kostbare Diamanten herumzuzeigen und damit zu prunken. Ja, zuletzt sagt man selbst: es sind am Ende doch Diamanten; so unerschämte treten die Leute auf.“

In solchen Gesprächen wüteten wir gegen das Schicksal, das uns ungerecht dünkte, als uns Tönjes Quint begegnete und meinen Freund am Ärmel streifte.

Tönjes tat noch einen Lusthieb gegen den unsichtbaren Feind und blieb dann stehen.

Mit einem „n abend o!“ wollten wir schnell weiter gehen, aber Tönjes mußte etwas loswerden, was seine Seele bedrückte, und nahm keine Rücksicht auf unsere schlimme Stimmung.

„Das Paragramm“, sagte Tönjes, „das Paragramm was Schwindel.“

Wir starrten ihn noch verständnislos an, als Tönjes wieder einen Lusthieb mit dem gerechten Daumen tat.

„Up dat Paragramm wassen acht Löwen un in de Tierschau was bloot een. Dartig Pennig hett mi dat kött.“

Blühartig gingen mir die Zusammenhänge auf. In unserem kleinen Städtchen gastierte ein großer Zirkus, der in der Stadt mit leuchtenden Plakaten an den Anschlagssäulen sein „Programm“ verkündet hatte, es waren lediglich Phantastiebilder aus dem Zirkusleben. Ich sah im Geiste eine prächtige Anzahl Löwen vor mir, die mit rotprunkenden Tonnen und Geräten spielten. In der Tierschau war wirklich nur ein Löwe, dafür als Ersatz aber eine Anzahl Tiger. Allerdings waren die Löwenplakate doppelt geklebt und so war auch ihre Anzahl gewachsen. Tigerplakate waren wohl überhaupt nicht vorhanden, also Tiger nach Tönjes Ansicht auch nicht vorhanden, denn ihn bewegten nur die versprochenen und fehlenden Löwen. O Tönjes!

Mein Freund gurgelte an einem unterdrückten Lachen, dann sagte er plötzlich heiter und mit glücklichem Gesicht, als freue er sich, wieder einen Leidensgefährten gefunden zu haben: „Ja Oll, tis all Schwindel in de Welt.“

Tönjes Quint zog erleichtert weiter. Der Pendelschlag seiner Faust war bedeutend ruhiger geworden und verließ nur noch selten das Gleichmaß des Armchwanges, denn Tönjes war seine Unmut losgeworden. Auch wir zogen erheitert unseres Weges und erfreuten uns an dem gerechten Zorn des Tönjes Quint, der sich betrogen fühlte, weil er das „Paragramm“ allzu ernst und wörtlich nahm. Eigentlich war Tönjes Quint an seiner Enttäuschung selber schuld, konstruierten wir, denn kein vernünftiger Mensch konnte so ein Plakat für die Wirklichkeit nehmen, allerdings erinnerte sich jeder wohl ganz gleicher Enttäuschungen aus der Kinderzeit. Die unerbildete Seele verlangt Wahrheit um jeden Preis. Und wir, die wir uns über Tönjes Quint erhaben fühlten, erwarteten wir nicht letzten Endes dasselbe von den Mitmenschen und allem? War unsere eigene Enttäuschung nicht letzten Endes dieselbe als die des Tönjes Quint? Waren wir schuld, weil wir in unserem Lebensraum nicht willens waren, offensichtlichen Schein als Trug zu erkennen und vom Trug verlangten, daß er Wahrheit würde, oder war ein Dasein schuld, das Trug als Wahrheit zuließ?

Wir kamen nicht zu Ende mit unserem Streit, aber die Revolution wäre jedenfalls für die Menschheit nicht ausgedenkt, wenn eines Tages die Ansicht des Tönjes Quint Allgemeinut würde und jeder nur versprechen dürfte, was er halten könnte und wollte, so daß jedenfalls vorläufiger Trug unmöglich wäre. Und wo sollten dann die Grenzen liegen zwischen der Welt schönen Truges und einer höheren Wirklichkeit, die einer anderen wahren Welt entsammt? Wie aber sollten wir die Wahrheit erkennen, wenn der Trug nicht wäre? Gustav G. Engelkes.

Zunächst ist nämlich noch von einem anderen, im Augenblick wichtigeren Ereignis zu berichten.

Bremen hat eine neue Zeitschrift, die diese Bezeichnung als Auszeichnung vor ähnlichen Unternehmungen in anderen Kulturkreisen tragen kann. Sie nennt sich „Der Bremer Schlüssel“. Ihre Entstehung verdankt sie der Initiative des Regierenden Bürgermeister Otto Heider, der den erfolgreichen Verfasser des Romans „König im Moor“ und des Soldaten-Dramas „Feldwebel Joff“ — Friedrich Lindemann — mit der Schriftleitung beauftragt hat. Die ersten beiden Hefte sind bereits erschienen. Die Kritik hat diese schmunzigen Hefte, die Gauleiter Reichshaltner Carl Röber und Regierender Bürgermeister Otto Heider mit Empfehlungsworten in die Öffentlichkeit geleitet, einmütig bejaht.

Der Kommandant öffnete die Kajütentür: „Hallo, sind Sie soweit?“

Achim schrak hoch. Er starrte den Mann an, seine Lippen bewegten sich, aber kein Laut kam aus seinem Mund.

Der Kommandant nickte ihm gutmütig zu: „Na, na, morgen haben Sie sich wieder erholt.“

Damit verschwand er von der Tür.

Um Achims Lippen huschte plötzlich ein etwas verzerrtes Lächeln. Dann schüttelte er den Kopf.

„Nein“, sagte er leise, wie zu sich selbst, „diese Leute können mir nicht helfen.“

Er erhob sich und stieg an Deck.

Die Barfasse legte an. Der Strand war dunkel und menschenleer. Der kleine Kahn wurde verläut, vom Bootsvermieter war nichts zu sehen.

Der Kommandant reichte ihnen freundlich die Hand: „Bitte, lassen Sie sich das als Warnung dienen. Guten Abend!“

Acht Tage blieb Konstanze bei Achim. In dem kleinen Hause an der Develgoenner Promenade mietete sie ein freundliches Zimmer. Sie pflegte Achim wie einen Kranken, sie bereitete ihm das Essen, sie war immer um ihn. Es war die seltsamste Woche ihres Lebens: nie richtete Achim das Wort an sie, nie antwortete er auf ihre Fragen. Oft sprach sie auf ihn ein, immer wieder versuchte sie, ihm Georges Handlungsweise klarzumachen — er hörte ihr zu, den Kopf auf die Hände gestützt, aber er antwortete ihr nicht.

Trotzdem fühlte sie, daß er sich leelisch und körperlich erholt. Wenn sie mit ihm spazierenging, auf der Elbschiffsee, dieser breiten, herrlichen Straße mit dem Blick auf den schönen Strom oder in den großen Parks der nahen Umgebung, dann sah sie, daß sein Gang sich straffte, daß sein Blick sich hin und wieder aufhellte.

Und jeden Abend telephonierte sie mit George.

Am Morgen des neunten Tages gingen sie wieder einmal spazieren. Es war ein strahlend heller Tag mit lindem Wind und weißen Wanderwolken. Ueberall blühte jetzt der Flieder. Sie gingen über die breite Elbschiffsee auf Nienstedten zu.

Plötzlich sprach Achim: „Wann reisen Sie ab?“

„Bald.“

„Hören Sie — ich mache morgen Schluß in Develgoenne.“

„Wohin wollen Sie?“

„Nach Berlin. Ich muß mich um ein Engagement kümmern. Ich muß wieder arbeiten — Geld verdienen — mit der Ziehharmonika.“

(Fortsetzung folgt.)

Elliot kommt aus Olschiken

ROMAN VON WILHELM SCHEIDER

(Nachdruck verboten.)

Er schüttelte den Kopf, griff wieder zu den Riemen. „Alles Lüge“, sagte er, „es ist ihm gelungen, mich zu vernichten. Ich wehere mich nicht mehr.“

Dann schwieg er lange Zeit. Eine ganze Stunde lang ruhte er, er hielt sich immer dicht am Ufer. Und sie beobachtete all seine Bewegungen. An den ragenden Stahlgerüsten der Kordeutschen Werft kamen sie vorüber, an dem lieblichen Fischerdorf Finkenwärder. Da beschwor sie ihn zum letztenmal. Sein Bruder würde ihm ein völlig neues Leben ermöglichen. Aber sie sah, daß er ihre Worte überhaupt nicht mehr hörte. Ein schmales, verbissenes Lächeln umlaurte seinen Mund.

Der Sonnenball verank in glutroten Wolken. Einjam wurde jetzt die Wasseroberfläche. Nur hin und wieder trieb noch ein Fischerboot vorbei.

Die Dunkelheit sank über den Strom. Blinkfeuer leuchteten am Ufer auf. Mit hellen Kajütenfenstern kam ein Riese der Hamburg-Amerika-Linie an ihnen vorüber. Achims Energie erlosch.

Aber dann riß er seine letzten Kräfte zusammen. Und mit wenigen stark enstöhnen versuchte er, in die Mitte des Stromes zu gelangen. Jetzt erkannte sie, daß der schwere Augenblick herangekommen war.

Plötzlich stieß er beide Riemen ins Wasser und erhob sich vom Sitz. Mit einem einzigen Sprung war sie vor ihm, klammerte sich an ihn. Wild schrie er sich zur Wehr. Doch ihre Kraft wuchs ins Ungeheure. Sie riß ihn um, daß er ins Boot fiel. Sie kniete sich neben ihn — immer wieder versuchte er, sich aufzurichten — sie stieß ihn zurück — solange, bis sein Widerstand erlahmte.

Das Boot trieb in der Dunkelheit, drehte sich in der Strömung um die eigene Achse. Konstanze sah den neuen Mut. Sie hoffte, jetzt irgendeinem Fahrzeug zu begegnen.

Drüben lag Blankenese, hochgetürmt, mit all den blinkenden, vielen Lichtern. Würde die Strömung sie dort hinübertreiben?

Sie trieben noch eine ganze Weile. Konstanze sank zusammen, sie fühlte ihre Kräfte schwinden. Dumpfe Müdigkeit überwältigte sie.

Zehn Minuten später entdeckte sie dicht über dem Wasser ein rotes und ein grünes Licht. Schnell kamen diese Lichter heran. Dann huschte die weiße Bahn eines Scheinwerfers über

den Strom. Die Rettung! Deutlich hörte sie jetzt auch das Tuden eines Motors.

Immer näher kam die Barfasse. Konstanze schrie laut. Plötzlich lagen sie im grellweißen Lichtkegel des Scheinwerfers. Man hatte sie entdeckt.

Die Barfasse schob heran. Sekundenlang schloß Konstanze vor dem grellen Licht die Augen, dann wurde der Scheinwerfer abgeblendet. Sie sah Männer an Bord, Uniformen. Und nun wußte sie, daß es eine Streife der Strompolizei war, die sie aufgefunden hatte.

Heiß stieg die Angst in ihr auf: nun war trotzdem alles verloren! Achim würde ja sprechen, alles verraten.

Man nahm die beiden Schiffbrüchigen an Bord, das riemenlose Boot kam ins Schlepptau. Den halb ohnmächtigen Achim legte man sorgfältig auf ein Rufebett, das in der geräumigen Kajüte stand.

Konstanze sah sich auf dem offenen Deck den grauen, durchdringenden und doch milden Augen eines älteren Mannes gegenüber. Der Kommandant der Streife wünschte Aufklärung von ihr.

„Eine tolle Sache“, brummte er vor sich hin. „Wieso treiben Sie auf dem Strom herum? Wer sind Sie?“

Konstanze, schnell entschlossen, flüchtete sich in die Lüge: sie habe mit ihrem Freunde einen Bootsausflug unternommen, dabei seien ihnen in einem unbedachten Augenblick die Riemen ins Wasser gerutscht und von der Strömung fortgetrieben worden.

Der Kommandant schüttelte mißbilligend den Kopf: „Ich werde es nie begreifen können, wie man sich auf den Strom wagt, ohne etwas von Rudern zu verstehen. Wo haben Sie das Boot ausgeliehen?“

„In Develgoenne.“

„Ja, dann werden wir Sie wohl dort abliefern müssen, mein Fräulein — aber die Kosten tragen Sie!“

Konstanze atmete auf.

Die Fahrt ging in Richtung Hamburg zurück.

Achim lag mit geschlossenen Augen in der Kajüte, regungslos auf dem Ruhebett ausgestreckt. Konstanze saß neben ihm. Sonst war die Kajüte leer.

Sie beugte sich über Achim. Schlieft er? Nein, die Lider zitterten ein wenig, er war bestimmt völlig wach. Sollte sie ihm zum letztenmal beikommen? Unnützlich — er würde trotzdem sprechen und den Sachverhalt verraten. Die Angst marterte sie.

Plötzlich richtete sich Achim auf und sein finsterner Blick ging über sie hin.

„Was haben Sie dem Kommandanten erzählt?“ fragte er

rauh.

Sie schwieg.

„Sie haben ihm, also ein Märchen aufgebunden?“

„Ja.“

„Dann wird es Zeit, dieses Märchen umzustößen.“

„Ich werde Sie kaum daran hindern können.“

Er sank wieder zurück, schloß nochmals die Augen. So lag er, bis Develgoenne in Sicht kam.



Die Deutsche Frau



Ämliches Organ der offiziellen NS-Frauenbewegung · Beilage der „DFB“

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“

Ein Arbeitsbericht vom Tatsozialismus

tz. Der nationalsozialistische Staat betrachtet es als eine seiner Hauptaufgaben, auf sozialpolitischem Gebiete und in seinen sozialen Maßnahmen bahnbrechend zu wirken. Ein besonderes Verdienst darf dabei die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt in Anspruch nehmen, und auch in Zukunft wird der NS-Volkswohlfahrt eine führende Rolle in der Durchführung der geplanten Maßnahmen zufallen. Der Leistungssozialismus der NSV. findet seinen stärksten Ausdruck im Hilfswerk „Mutter und Kind“, das zum Kernstück nationalsozialistischer Volkswohlfahrtspflege geworden ist.

„Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes.“ Dieser Leitspruch von Reichsminister Dr. Goebbels weist dem in der Sozialgeschichte der Welt einmalig dastehenden Hilfswerk „Mutter und Kind“ die Richtung, die in den folgenden drei Hauptaufgaben ihren Ausdruck findet.

1. Die Mithilfe an der Beseitigung wirtschaftlicher Nöte, die den Lebenswillen und die Gesundheit der erbgebundenen Familie beeinflussen; hierzu gehört die wirtschaftliche Hilfe, die Arbeitsplatzhilfe und die Wohnungshilfe, —

2. die gesundheitliche Förderung der Mütter und Kinder des deutschen Volkes, um dadurch zu der Sicherung des Bestandes unseres Volkes beizutragen. Der Durchführung dieser Aufgaben dienen die Maßnahmen für die werdenden Mütter und Wöchnerinnen, die Mütter- und Kindererholungsfürsorge, und

3. die Betreuung der vor- und nachschulischen Kinder, um ihre Gesundheit und körperliche Ertüchtigung zu fördern: Diese Aufgabe wird gelöst durch die Kindergärten in Stadt und Land, insbesondere während der Erntezeit und in den gefährdeten Grenzgebieten.

Das Hilfswerk unmittelbar nach Errichtung mit allem Nachdruck an die praktische Arbeit herangegangen ist, beleuchtet am besten die Tatsache, daß bereits im Jahre 1935 die Hilfs- und Beratungsstellen von zirka drei Millionen Hilfesuchenden in Anspruch genommen wurden. In den drei Jahren des Bestehens hat das Hilfswerk „Mutter und Kind“ trotz der Leistungen der öffentlichen Fürsorge, der Sozialversicherung und anderer Verbände noch unendlich viel Arbeit vorgefunden, und es sind des ferneren noch weite Gebiete in Deutschland vorhanden, in denen von dieser Seite bisher wenig oder gar nichts geschehen ist. Es hat sich ferner gezeigt, daß jede wirtschaftliche und gesundheitliche Hilfe erst dann einen Dauererfolg verspricht, wenn mit ihr eine erzieherische und seelische Beeinflussung verbunden ist.

Was nun im einzelnen die wirtschaftliche Hilfe anbelangt, so ist für die allgemeinen wirtschaftlichen Maßnahmen für die Familie der Grundgedanke aufgestellt worden, daß diese Hilfe stets so bemessen sein muß, daß nach der Behebung des Notstandes die Familie in der Lage ist, sich aus eigener Kraft weiter zu helfen. Im Rahmen der wirtschaftlichen Hilfe sind in erster Linie Sachleistungen gewährt worden, und zwar Kleidungsstücke, Nahrungsmittel, Haushaltsgegenstände, Bettwäsche und Säuglingsaus-

stattungen. Für Lieferung der Haushaltsgegenstände wurden weitgehend kleine Handwerker sowie die Heimindustrie herangezogen. Allein durch die wirtschaftliche Hilfe wurden im Jahre 1935 1 179 142 Familien mit 4 761 295 Familienmitgliedern erfaßt. Werfen wir alsdann einen Blick auf die Arbeitsplatzhilfe, so ist hierzu zu sagen, daß sie von dem Grundgedanken ausgeht, den für die Arbeitsvermittlung zuständigen Arbeitsämtern die besonderen Erfahrungen in der Fürsorge für die betroffenen Familien mitzuteilen, um dadurch unter Umständen eine schnellere und bevorzugte Arbeitsvermittlung von Familienvätern zu erreichen. Hierzu gehört auch die Fürsorge für die unverheirateten erwerbstätigen Mütter. Im Jahre 1935 konnte in 32 765 Fällen Arbeitsplatzhilfe gewährt werden. Innerhalb der Aufgaben des Hilfswerks spielte auch die Wohnungshilfe eine wesentliche Rolle. Die Aufgabe der Wohnungshilfe besteht darin, in Verbindung mit den Stellen des Staates und der Partei, insbesondere mit den Heimstättenämtern mitzuwirken. Bemerkenswert ist die Anordnung des Reichsjustizministeriums vom Dezember 1935, nach der die NSV. bei allen Mietverträgen als beratende Parteidienststelle herangezogen wird. Im Rahmen der Wohnungshilfe wurde auch eine außerordentlich umfangreiche Bettenaktion durchgeführt, mit dem Ziele, jedem Deutschen als Voraussetzung einer gesunden Lebensführung ein eigenes Bett zu geben. Im Rahmen dieser Aktion verteilte die NSV. mehr als 675 000 Betten, die einschließlich der Bettwäsche einen Kostenaufwand von 21 980 000 RM. erforderten.

„Sag es aber nicht dem Vater“

Von Gustav Schrammel

In allen Fragen der Kindererziehung darf es zwischen Mann und Frau niemals Gegenätze geben. Der Vater ist und bleibt die erste und letzte Autorität. Mag er nach Ansicht der Mutter bei einer Verfehlung des Kindes manchmal auch zu streng entscheiden, auf keinen Fall darf ein Kind merken, daß die meist weicher empfindende und darum nachgiebigere Mutter mit der Entscheidung des Vaters nicht ganz einverstanden ist. Wenn und wo Kinder, die auch dafür ein feines Gefühl haben, Gegenätze zwischen Mutter und Vater in der einen oder anderen Erziehungsfrage feststellen, wenden sie sich mehr oder weniger vom Vater und schenken ihre Liebe hauptsächlich der Mutter. Abgesehen davon, daß es für einen treuherzigen Vater, der für seine Kinder nur das Beste will, sehr schmerzhaft ist, sehen und empfinden zu müssen, daß diese sich ihm entfremden, untergräbt die Mutter damit langsam aber sicher des Vaters Autorität. Die Erziehung aber muß im engsten Sinne des Wortes autoritär sein.

Eine Bitte aus dem Munde der Mutter vor allem darf niemals an die Ohren der Kinder klingen: „Sag es aber nicht dem Vater!“ Wie oft aber kommt diese Aufforderung einer nachgiebigen Mutter über die Lippen. Sie erfüllt dem Kinde einen Wunsch, den ihm der Vater tags zuvor aus bestimmten und klar zum Ausdruck gebrachten Gründen abgelehnt hat. Muß ein Kind aus dieser Handlungsweise nicht den Eindruck gewinnen, daß die Mutter „besser“ ist als der Vater? Und ist ihm einmal ein solcher Wunsch erfüllt worden, so wird es leicht mit einer zweiten oder dritten Bitte kommen, die es dem Vater gegenüber nicht äußern würde. Die Mutter pflanzt dadurch neben allem andern in das Kind den Glauben, daß sie Geheimnisse vor dem Vater hat. Daß eine solche Verberzung nicht zum Besten der seelischen und charakterlichen Entwicklung des Kindes dient, liegt klar zutage. Also niemals darf das Kind es hören: „Sag es aber nicht dem Vater!“

Praktische Winke für Küche und Haus

Das Waschen der Cremegardinen

Das Waschen von Cremegardinen verbürgt nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen Erfolg. Diese werden zunächst in lauwarmem Wasser ohne Soda abgedrückt, dann leitet man sie durch. Nun leitet man sie wieder an, wäscht sie noch einmal, übergießt sie anschließend mit reinem, siedendem Wasser und drückt sie darin tüchtig ab, um den Seifenrückstand herauszubringen; alsdann werden sie gespült. Haben die Gardinen beim Waschen so viel Farbe verloren, daß ein Auffärben nötig geworden ist, so werden sie nach dem Spülen durch Cremewasser gezogen, welches man durch Cremepulverlösung leicht herstellen kann. Cremegardinen dürfen weder gekocht noch mit Lauge behandelt werden; dadurch entstehen helle Flecke, die durch Auffärben nicht mehr auszugleichen sind.

Schon die Füße der Möbel!

Die Füße sonst noch wie neu wirkender Möbel weisen in vielen Haushaltungen mehr oder weniger auffallende Beschädigungen auf. Diese häßlichen Spuren sind meist das Ergebnis schnellen und dadurch wenig vorsichtigen Wischens. Um die Füße der Möbel zu schonen, sind sie beim Wischen besonders zu berücksichtigen; man nimmt den Lappen nicht allzu feucht und wischt zuerst die Ecken des Zimmers, dabei sorgfältig mit der Hand den Wischlappen um die Möbelfüße und unter den

Möbeln herführend. Das Anstoßen des Schrubbers an die polierten Kanten der Schränke und sonstiger Möbelstücke läßt sich dadurch vermeiden.

So kocht man die Kartoffeln richtig!

Wer häufig zum Mittag geladen wird, weiß, daß die Kartoffeln nicht überall gleich schmecken. Ob sie nun von besserem oder weniger angenehmem Geschmack sind, liegt aber nicht nur an der Sorte, entscheidend für den Wohlgeschmack einer Kartoffel ist, wie sie gekocht wird. Sollen Kartoffeln ihren feinsten Geschmack erreichen, so wäscht man sie erst unmittelbar vor dem Kochen, seigt sie in kaltem, leicht gelatztem Wasser an, lasse sie darin halb fertig kochen; ersehe dann dieses Wasser durch siedendes und ebenfalls gelatztes und lasse sie hoch aufkochen. Sobald die Kartoffeln weich sind, schreide man den Sud mit einem Löffel kaltem Wasser ab; so behandelt, platzt jede Kartoffel, erhält aber ihren höchsten Wohlgeschmack.

Fettflecke in Wollschachen

Es ist immer von Vorteil, wenn die Hausfrau ein Mittel vorrätig hat, mit dessen Hilfe sie Fettflecke aus Wollschachen entfernen kann. Eine solche Flüssigkeit bereitet sie sich folgendermaßen: 20 bis 30 Gramm gepulverten Borax löst man in einer halben Flasche kochendem Wasser auf und schüttelt diese Mischung vor dem Gebrauch tüchtig durch. Vermittels einer reinen Bürste lassen sich Fettflecke in Wollschachen leicht damit entfernen.

Das sind die Kinder des Kommunismus

Von unserem ständigen Osteuropa-Mitarbeiter

Freunde und Anbeter der jüdischen Sowjetunion sind des Lobes voll über die neuen Ehegesetze, die die Machthaber im Moskauer Kreml dem von ihnen gepöbelten russischen Volk beidermaßen wollen. Beherren wollen! Denn einstweilen sind die von den Weisen von Moskau fabrizierten Gesetze immer noch Entwürfe, die der Prüfung einer Anzahl von staatlichen und parteiamtlichen Stellen unterliegen. In dem Jubel über die Fortschritte der Sowjetunion, auf dem Wege zur Demokratie hat man es gänzlich übersehen — vielleicht auch absichtlich verdrängen — daß ein im April 1935 erlassenes Dekret der Volkskommissare noch immer nicht aufgehoben worden ist. Es ist ein Gesetz, nach dem die „Höchststrafe“ — so bezeichnet man in der Terminologie der Sowjetjustiz die Todesstrafe — an Kindern vollstreckt werden kann, die das zwölfte Lebensjahr erreicht haben. Als der Erlass dieses ungeheuerlichen Gesetzes bekannt wurde, da horchte die Welt auf. Vom Lande der unbegrenzten Möglichkeiten war man nachgerade einiges gewohnt, aber so etwas hatte man doch nicht erwartet. Die „Freunde der Sowjetunion“ schwiegen verlegen. Den Humanitätsaposteln, die sich stets schüßend vor Herrn Stalin und Genossen stellten, war das Konzept gründlich verdorben. Und doch — so befremdlich es klingen mag, muß der Erlass dieses Gesetzes in seiner Auswirkung als eine menschenfreundliche Tat gewertet werden, wenn sie auch natürlich als solche nicht gedacht war. Die Gewehr-tügel, die den Körper des Jugendlichen zerlegt, ist schließlich nur die Erlösung aus einem Dasein, dessen Entsetzlichkeit sich kaum schildern läßt.

Woher kamen sie, die „Besprisonnoje“, die verwahrlosten Kinder? Die Antwort ist nicht schwer. Der Weltkrieg, die blutige bolschewistische Judenrevolte, die Bürgerkriege, die Hungersnot, vor allem aber die „Kollektivisierung der Landwirtschaft“, das heißt die Vertreibung und Zwangsverschickung des russischen Bauern bei gleichzeitiger Auseinanderreißung und Zerstörung der bäuerlichen Familien haben Millionen von Waisen geschaffen. Eine statistische Erfassung der elternlos gewordenen und verwahrlosten Kinder ist bis auf den heutigen Tag nicht möglich. Scharen dieser unglücklichen Geschöpfe im Alter von sieben bis vierzehn Jahren ziehen in Rudeln durch Stadt und Land. Keiner kümmert sich um sie, jeder geht diesen Scharen von kleinen Tiermenschen aus dem Wege. Man hat versucht, die verwahrlosten Kinder in Kinderheimen unterzubringen. Es war vergeblich. Erstens reichten die Kinderheime nicht aus, um die Millionen dieser verwahrlosten Geschöpfe aufzunehmen, dann gab es auch nicht das erforderliche geschulte Pflege- und Erziehungspersonal zu ihrer Betreuung. Wohl sieht man in sowjetischen Reklameweisungen Abbildungen luxuriöser Kinderheime, aber die dienen nur zur Aufnahme von Kindern der „gehobenen“ jüdischen Parteibürokratie. Die verwahrlosten Bauernkinder, deren Eltern von den Stoßbrigaden der „Liquidatoren des Kuladentums“ niedergemetzelt oder in die Eiswälder Sibiriens und des Nordens verschleppt wurden, kommen in diese Schulanstalten nicht herein. Die wälzen sich in Scharen von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Raum bekümmert, der furchtbaren Winterkälte preisgegeben, suchen diese unglücklichen Geschöpfe Unterschlupf in Höhlen, in Müllhaufen, in verfallenen Häusern. Allein in Moskau sind in der Zeit vom 10. Dezember bis zum 25. Januar 1025 erfrorene Kinderleichen von den Straßen aufgesammelt worden. Sie schlafen unter Brückenbögen, sie schleichen sich in die Häuser und verbarrikadieren sich dort. Will man sie mit Gewalt entfernen, so drohen sie das Haus in

Brand zu stecken. Mit Messern, die größeren bisweilen sogar mit Säuwaffen ausgerüstet, verüben diese kleinen Verbrecher — Verbrecher aus Not — Raubüberfälle in entlegenen Gassen. Es sind keine Menschen mehr, es sind kleine Bestien, die eine öffentliche Gefahr darstellen. Man kann sich keine Vorstellung von der Verkommenheit dieser verirrten kleinen Geschöpfe machen. Kleine Mädchen im Alter von zehn und elf Jahren erhalten sich durch Prostitution. Nach einer im vergangenen Frühjahr angestellten Schätzung zählte man allein in Moskau rund 12 000 minderjährige Prostituierte, von denen sechzig vom Hundert geschlechtskrank waren.

Von Zeit zu Zeit werden Razzien auf die verwahrlosten Kinder veranstaltet. Nach erbittertem Kampf werden einige hundert Kinder von der Miliz eingekerkert und in schnell und primitiv hergerichtete „Myle“ gebracht. Nach wenigen Tagen sind sie wieder ausgebrochen und leben ihr Bagabundenleben fort. Wer soll und wer kann sie denn schließlich auch erziehen? Bolschewismus ist — Hermann Göring hat das Wort geprägt — organisiertes Verbrechertum. Verbrecher können Kinder auch nur wieder zu Verbrechern erziehen. Die Machthaber im Kreml haben sich in den verwahrlosten Kindern einen gefährlichen Feind geschaffen. Sie können sich dieses Feindes nur erwehren, indem sie ihn physisch vernichten. Vernichten sie aber die Jugend, dann fehlt ihnen das Menschenfleisch und Kanonenfutter für die zur Entfesselung der Weltrevolution zu entscheidenden Kriege. Aus diesem Gesichtswinkel betrachtet, erscheint das Bestreben der Sowjets, die Familie wiederherzustellen, verständlich. Ob es den jüdischen Machthabern im Kreml gelingen wird, das wieder aufzubauen, was sie sinnlos zerstört haben, erscheint mehr als fraglich. Was in zwei Jahrzehnten zerstört wurde, läßt sich in Jahrhunderten nicht wieder aufbauen. Ein Volk, das von seinem Boden gerissen worden ist, dessen Blut man planmäßig vergiftete, ist dem Untergang geweiht.



Großmutter's beste Kaffeekanne...

— Die wird nur benutzt, wenn Besuch kommt! Großmutter ist sehr eigen damit, und beim Aufwaschen gibt sie das kostbare Stück nicht aus der Hand. Früher hatte sie immer viel Mühe mit dem Reinigen,

Der feststehende häßliche Rand

nach dem Gebrauch machte umständliches Ausreiben notwendig. Heute besorgt das lml! Und nun schmückt Großmutter Engel auf lml und nimmt es für alle möglichen Reinigungsweckel!



Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 4. 10. Duesant p. n. Port Pirie ums Kap. Alter 3. 10. London. Anhalt 3. 10. Montevideo. Arucas 3. 20. Las Palmas n. Hamburg. Altika 4. 10. Lissabon. Bremen 4. 10. Bishop Rod p. Donau 5. 10. Miile n. Hongkong. Europa 5. 10. ab Cherbourg. Franzen 3. 10. La Pallice n. Antwerpen. General v. Steuben 3. 10. Genua. Gneisenau 4. 10. Antwerpen. Havel 3. 10. Alexandrien nach Malta. Rojel 3. 10. Pimentel. Kürnberg 3. 10. ab Balparaiso, nordg. Drotava 3. 10. n. Antwerpen. Porta 3. 10. Buenos Aires n. Montevideo. Potsdam 4. 10. Manila n. Hongkong. Saale 4. 10. Ragona n. Kobe. Sevilla 4. 10. Finisterre p. n. Antwerpen. Scharnhorst 3. 10. Belawan n. Colombo.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Altfenels 4. 10. n. Genua. Falkenfels 3. 10. Hamburg. Frauenfels 4. 10. v. Neapel. Marienfels 2. 10. v. Malta. Odenfels 4. 10. v. Bunder Abbas. Döbers 3. 10. Lissabon n. Hamburg. Rabenfels 4. 10. Antwerpen. Reifensfels 4. 10. v. Port Said. Rotenfels 4. 10. v. Bremen. Trifels 3. 10. Bremen n. Karachi.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Achilles 3. 10. Drontheim. Andromeda 3. 10. Königsberg. Ariadne 5. 10. Brunsbüttel p. n. Kiel. Artate 4. 10. Amsterdam n. Bremen. Atlas 3. 10. Duesant p. n. Bremen. Bellona 3. 10. Lissabon n. Antwerpen. Bessel 3. 10. Aarhus. Castor 4. 10. Danzig. Ceres 5. 10. Stettin. Continental 3. 10. Brunsbüttel p. n. Stettin. Egeria 5. 10. Köln. Euler 3. 10. Tarragona n. Carthagena. Fanal 3. 10. Danzig. Feronia 3. 10. Norrföping. Flora 3. 10. Rotterdam n. Köln. Fortuna 5. 10. Kiel n. Stettin. Gauß 3. 10. Oporto. Hans Carl 4. 10. Hamburg. Altona n. Rotterdam. Hermes 4. 10. Antwerpen. Iris 4. 10. Köln. Jafon 5. 10. Rotterdam. Juno 4. 10. Rotterdam n. Bremen. Jupiter 4. 10. Holtenau p. n. Rotterdam. Klio 4. 10. Rotterdam. Leander 4. 10. Riga. Leda 5. 10. Elbing. Luna 4. 10. Rotterdam n. Hamburg-Altona. Minos 5. 10. n. Nordenham. Nereus 3. 10. Köln n. Rotterdam. Niobe 3. 10. Königsberg. Nixe 4. 10. Brunsbüttel p. n. Malmö. S. A. Nolze 4. 10. Königsberg. Drest 3. 10. Köln n. Rotterdam. Oscar Friedrich 3. 10. Rotterdam. Perseus 4. 10. Rotterdam. Phoebus 4. 10. Holtenau p. n. d. Rhein. Pollux 3. 10. Lübeck n. Neukadt. Priamus 5. 10. n. Lübeck. Rhea 4. 10. Brunsbüttel p. n. Stettin. Senfal 3. 10. Königsberg n. Bremen. Sirius 3. 10. Hamburg

n. Riga. Theseus 5. 10. nach Gedingen. Venus 5. 10. Brunsbüttel p. n. Königsberg. Victoria 5. 10. Rotterdam n. Königsberg.

Argo Reederei AG., Bremen. Albatros 5. 10. Hamburg. Butt 4. 10. Rotterdam. Condor 4. 10. Gedingen. Drossel 5. 10. Holtenau n. Bremen. Fint 4. 10. Riga. Ganter 3. 10. Rotterdam n. Helfingsfors. Greif 5. 10. Hamburg n. London. Ibis 5. 10. Middlesbrough n. Newcastle. Meife 5. 10. Bolton n. Hamburg. Möwe 5. 10. London. Dida 3. 10. Jakobstad n. Kotta. Orla 5. 10. Bremen n. Ubo. Schwan 3. 10. Hull. Specht 3. 10. Holtenau n. Rorfor. Strauß 4. 10. Holtenau n. Bremen.

Unterweiser Reederei AG., Bremen. Hedderhelm 4. 10. v. Neuport. Kellheim 5. 10. Rotterdam. heimf. Griesheim 1. 10. v. Destrund. Eidersheim 5. 10. Rotterdam.

F. A. Binnen und Co., Bremen. Werner Binnen 3. 10. London.

Hamburg-Amerika-Linie. Hanja 9. 10. in Cuxhaven fällig. Isis 5. 10. von Philadelphia nach Bremen. Portland 5. 10. Bishop Rod pass. nach Le Havre. Iberia 3. 10. von Progreso. Rhatotis 5. 10. in Antwerpen. Hermonthis 6. 10. Blijssingen pass. nach Nordenham. Karnak 5. 10. Blijssingen pass. nach Antwerpen. Leuna 5. 4. Blijssingen pass. nach Antwerpen. Menes 5. 10. von Madafar. Essen 4. 10. in Antwerpen. Magdeburg 5. 10. in Abelaide. Bitterfeld 6. 10. von Abelaide. Bürgerland 4. 10. in Shanghai. Kulmerland 4. 10. in Shanghai. Münsterland 3. 10. in Datar. Ermland 3. 10. in Shanghai. Hindenburg 3. 10. von Saigon nach Durban. Kirpiz 4. 10. Batavia pass. nach Durban. Nordmark 4. 10. in Shanghai. Milwaukee 5. 10. von Alexandria nach Messina.

Hamburg-Süd. Cap Arcona 5. 10. von Lissabon nach Plymouth. General Dlorio 5. 10. von Pernambuco. Monte Sarmiento 5. 10. Duesant passiert. Berengar 5. 10. in Santos. Georgia 5. 10. von Madeira nach Bremen. Halstein 5. 10. von Pernambuco. Maceio 5. 10. in Antwerpen. Niederwald 4. 10. in Buenos Aires. Rio de Janeiro 4. 10. in Florianopolis. Steigerwald 5. 10. von Montevideo. Monte Rosa 4. 10. von Santa Cruz de Tenerife nach Cabablanca.

Deutsche Afrika-Linien. Wähehe 3. 10. von Duala. Wadai 5. 10. in Antwerpen. Wagojo 30. 9. von Las Palmas. Walama 2. 10. in Vibreville. Wandobhel 1. 10. von Los Palmas. Wambara 1. 10. von Genua. Tanganjika 3. 10. von Luanda.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Bochum 5. 10. Gibraltar passiert. Delos 5. 10. von Patras nach Dran. Fulda 5. 10. von Giresun nach Ordu. Gera 5. 10. von Alexandria nach Antifaki. Heraklea 5. 10. von Dran nach Piräus. Ithata 5. 10. in Antwerpen. Kythera 5. 10. in Burgas. Porto 5. 10. von London nach Hamburg. Samos 5. 10. Duesant passiert. Smyrna 4. 10. von Piräus nach Istanbul. Sofia 5. 10. Duesant passiert. Thessalia 5. 10. in Patras. Tinos 5. 10. in Patras. Valova 5. 10. in Famagusta.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei, Hamburg. Weikla 4. 10. in Cabablanca. Palos 4. 10. von Oporto nach Antwerpen. Larache 5. 10. von Cabablanca. Oldenburg 5. 10. von Port Lyauty nach Cabablanca. Las Palmas 5. 10. Duesant passiert. Tenerife 5. 10. Duesant passiert. Tanger 5. 10. in Remours.

Varied Tanker-Reederei GmbH. Gedania 5. 10. von Talara nach Le Havre. Leda 4. 10. in Carpipto. Phoebus 5. 10. in Trieste. Drville Harden 5. 10. von Le Havre nach Southampton.

S. C. Horn, Hamburg. Frida Horn 5. 10. in Curacao. Heinz Horn 5. 10. in Antwerpen. Waldtraut Horn 4. 10. von Puerto Colombia nach Curacao.

Hendrik Jisser Aktiengesellschaft. Martha Hendrik Jisser 3. 10. in Ozeleöfund. Konjul Carl Jisser 4. 10. in Narvit.

Wesermünder Fischdampferbewegungen

Am Markt gewesene Fischdampfer. Wesermünde-Bremerhaven, 5. Oktober. Vom Heringsfang: Auguste Bösch, Direktor Schwarz, Essen, Saarland. Nordenham, Leipzig, Baden, Albatros. Von der Nordsee: Ferdinand, von Island; Hinrich Freese, Hermann Siebert, Fritz Reuter, Hannover, Jupiter (isl. D.). Vom Weissen Meer: Bunte Kuh, Emsbüttel. Von der Bäreninsel: Glücksburg, Island, Adolf Binnen. — Am Markt angekündigt für den 6. Oktober. Vom Heringsfang: Franz Danforth, Ernst Grösel, Hanjeat, Württemberg, Klabendgrund, Carlsen. Von Island: Hannes Radhera (isl. D.). Mai (isl. D.). Vom Weissen Meer: Wesermünde. Von der Bäreninsel: Spitzbergen. — In See gegangene Fischdampfer, 3. Oktober nach Island: Claus Wisch; 4. Oktober auf Heringsfang: Eifel, Ludwig, Anna Busse, Wilhelm und Marie, Johann Stadlanter, Severland, Else Kuntel; nach der Bäreninsel: Aurland; 5. Oktober auf Heringsfang: Farmen, Varmen, Nordenham; 6. Oktober zum Weissen Meer: Bunte Kuh; zur Bäreninsel: Adolf Binnen; auf Heringsfang: Direktor Schwarz, Essen, Leipzig; 7. Oktober nach Island: Hannover; auf Heringsfang: Baden.

Ämliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Emden

Polizeiverordnung über den Straßenverkehr

Auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (Ges.-S. 77) und der §§ 34 und 36 der Reichsstrafverordnungsordnung vom 28. Mai 1934 (RGBl. I S. 455) wird für den Umfang der Stadt Emden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
Das Radfahren auf der Kanalanlage am Erz Kai im Neuen Hafen zu Emden ist verboten.

§ 2.
Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäß § 36 der Reichsstrafverordnungsordnung vom 28. Mai 1934 mit Geldstrafe bis zu 150 RM, oder mit Haft bestraft.

§ 3.
Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft und mit dem 31. Dezember 1936 außer Kraft.

Emden, den 15. September 1936.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
gez. M a s s.

Wittmund

Kreisfakung

über die Erhebung von Berufsschulbeiträgen

Auf Grund des § 16 Abs. 6 des Gewerbe- und Handelslehrendienstleistungsgesetzes wird nach Anhörung der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkerkammer folgende Satzung für den Kreis Wittmund einschl. der Städte Ems und Wittmund erlassen:

§ 1.
Die Berufsschulbeiträge sind zu erheben:

a) Von den Gewerbetreibenden und für jeden in ihren Betriebsstätten im Kreise beschäftigten Arbeiter, Gesellen, Lehrling und Angestellten in Höhe von je 3,— RM. Bei Saisonbetrieben wird die Gesamtzahl der in der letzten Saison beschäftigten Hilfskräfte durchschnittlich auf das ganze Jahr berechnet.

b) Von den nichtgewerbetreibenden Arbeitgebern für jeden der von ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten, soweit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Arbeiter- und Angestelltengruppen berufsschulpflichtig und zum Berufsschulunterricht herangezogen werden, in Höhe von 3,— RM.

§ 2.
Diese Satzung tritt mit dem 1. April d. J. rückwirkend in Kraft.

Wittmund, den 3. September 1936.
Der Landrat. J. B. Hübn, Regierungsreferendar.

Polizeiverordnung

über die Unterhaltung der Wasserläufe zweiter und dritter Ordnung im Kreise Wittmund

Auf Grund der §§ 14, 27 und 33 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (Ges.-S. 77), der §§ 22 und 133 Abs. 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (Ges.-S. 53) und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 26. Februar 1924 (RGBl. I S. 44) wird für den Umfang des Kreises Wittmund einschließl. der Städte Ems und Wittmund folgende Polizeiverordnung zur Ergänzung der am 10. Mai 1932 erlassenen Polizeiverordnung (Unterhaltungsordnung) in gleicher Angelegenheit erlassen.

§ 1.
Der § 3 der Polizeiverordnung vom 10. Mai 1932 erhält folgenden 2. Absatz:
Werden bei Nicht- oder nicht rechtzeitig Befolgung der vorgeschriebenen Maßnahmen weitere Amtshandlungen erforderlich, so sind die entfallenden baren Auslagen von den Säumigen zu erfrachten. (§ 12 der Verwaltungsgebührenverordnung vom 25. Mai 1934 — Preuß. Ges.-S. 261).

§ 2.
Diese Polizeiverordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft und gilt bis zum 1. Januar 1936.

Wittmund, den 15. September 1936.
Der Landrat. Kreuzberger.



Gratuliere zur Gehaltserhöhung!

sagt der Abteilungsleiter und drückt Hans freundschaftlich die Hand. Durch seine Aufmerksamkeit sparte Hans seinem Geschäft ein schönes Stück Geld. Die Firma hatte gerade größere Arbeiten für eine Siedlung ausgeführt, als Hans in seiner Zeitung las, daß Lieferungen für Heimstätten-Siedlungen von der Umsatzsteuer befreit sind. Auf seinen Antrag bei dem zuständigen Finanzamt erhielt die Firma eine Steuergutschrift von mehreren hundert Mark. Eine andre, an dem gleichen Bau beteiligte Firma hatte den Hinweis in der Zeitung nicht gelesen. Als sie zufällig von der Bestimmung erfuhr, war es zu spät; die Rückerstattungs-Frist war abgelaufen!

Wer Zeitung liest, hat mehr Erfolg!

Norden

Aus Anlaß des 1. Beekmarkttagess können die Handelsgeschäfte in der Stadt Norden von 15 bis 18 Uhr geöffnet sein.

Norden, den 6. Oktober 1936.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Gemeinde Stracholt

Die Schanung der Wege und Wasserläufe

findet statt am 14. Oktober südlich der Dorfstraße, 21. Oktober nördlich der Dorfstraße. Alles, was sich bis dahin nicht im schauungsfähigen Zustande befindet, wird dem Schanung sofort gemeldet und die Instandsetzung durch Dritte auf Kosten der Säumigen ausvergeben. Dies gilt auch für Ausmäcker.

Der Bürgermeister. Osterhufz.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Murich

Das Entschuldigungsverfahren für den Landwirt Jakobus Smit in Klein-Burhase ist eingeleitet.

Entschuldigungsamt Murich, den 30. September 1936.

In unser Genossenschaftsregister Nr. 6 (Spar- und Darlehnskasse e. G. m. u. H. in Georgsheil) ist heute eingetragen:

Durch Generalversammlungsbeschluß vom 20. Juli 1936 ist an die Stelle des bisherigen Statuts das neue, datierend ebenfalls vom 20. Juli 1936, getreten.

Murich, den 17. August 1936. Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister Nr. 15 (Molkereigenossenschaft Bagband e. G. m. b. H. in Bagband) ist heute eingetragen:

Durch Generalversammlungsbeschluß vom 12. Juni 1936 ist an die Stelle des alten Statuts ein neues, datierend vom gleichen Tage, getreten. Gegenstand des Unternehmens: Außer der Milchverarbeitung auf gemeinliche Rechnung und Gefahr die Verfertigung der Milch und Milchzerzeugnisse erforderlichen Bedarfsgegenständen.

Murich, den 18. August 1936. Amtsgericht.

Leer

Zwangsvollstreckung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll das im Grundbuch von Firrel Band II Blatt Nr. 59 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 24. November 1936, 10^{1/2} Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Lfd. Nr. 1, Gemarlung Firrel, Kartenblatt Nr. 3, Parzelle Nr. 99/48, Grundsteuerunterlagen Nr. 107, Weide „Bagbander Torfmoor“, groß 2,0582 Hektar. Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Juli 1936 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer waren damals 1. die Kolonisten Wilddie Janssen Meyer und Gerd Janssen Meyer in Firrel, 2. der Kolonist Harm Janssen Rademacher in Firrel eingetragen. Bieter haben mit Sicherheitsleistung zu rechnen.

Amtsgericht Leer, 5. Oktober 1936.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll das im Grundbuch von Leer Band 14, Blatt Nr. 548 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück, soweit es auf den Namen des Konstantin Bimowarski eingetragen steht, am 1. Dezember 1936, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Lfd. Nr. 1, Gemarlung Leer, Kartenblatt Nr. 17, Parzellen Nr. 38, 39, 40, Grundsteuerunterlagen Nr. 152, Gebäudesteuerrolle Nr. 469a, Wohnhaus mit Nebengebäude, Hofraum und Hausgarten, groß 03,79 Ar, Gebäudesteuerungswert 540 RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 29. Mai 1936 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer waren damals der Reichsbahnsekretär a. D. Konstantin Bimowarski und dessen Ehefrau Josefine geb. Kessens in Leer, je zur ideellen Hälfte eingetragen. Bieter haben mit Sicherheitsleistung zu rechnen.

Amtsgericht Leer, 5. Oktober 1936.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen die im Grundbuche von Leer Band 14 Blatt Nr. 521 und 522 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 1. Dezember 1936, 10^{1/2} Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

I. Blatt 521: Lfd. Nr. 1, Gemarlung Leer, Kartenblatt Nr. 24, Parzellen 78, 79, 80, Grundsteuerunterlagen Nr. 136, Gebäudesteuerrolle Nr. 431a, b, Schmiedewerkstatt, Waschküche, Hofraum, Hausgarten, groß 03,25 Ar, Gebäudesteuerungswert 231 RM. II. Blatt 522: Lfd. Nr. 1, Gemarlung Leer, Kartenblatt Nr. 24, Parzelle Nr. 77, Grundsteuerunterlagen Nr. 1078, Gebäudesteuerrolle Nr. 432a, Wohnhaus mit Veranda und Hofraum, Königstraße 29, groß 03,28 Ar, Gebäudesteuerungswert 480 RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Dezember 1935 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals die Witwe des Schmiedemeisters Heddo Wosberg, Dntjefine geb. Peters in Leer eingetragen. Bieter haben mit Sicherheitsleistung zu rechnen.

Amtsgericht Leer, 5. Oktober 1936.

Spieldarten
Dr. Ber...
Erst vor...
ROMA
Er ist...
Dann...
Der...
ein...
Die...
am...
we...
des...
sch...
da...
die...
her...
bei...
vom...
mer...
ni...
lat...
na...
sch...
p...
Das...
we...
rei...
hoff...
nor...
em...
na...
im...
über...
geg...
ein...
beran...

Alte Götter und Provinz

Das geheimnisvolle Zeichen „N. 14 792“

Zu dem Mord an Frau von Borgen erfahren wir, daß der wegen Tatverdachts festgenommene angebliche Kocher aus Bonn, der u. a. wegen vielfacher Heiratsbetrügereien fleißig gesucht wurde, für den Sexualmord am 9. Juli dieses Jahres bei Altenwalde nicht in Frage kommt.

Nach bereits erfolgter Festnahme dieses Verdächtigen ging dagegen bei der Polizeibehörde abermals ein anonymes Brief ein, in welchem sich der unbekannte Schreiber wiederum selbst der Tat bezichtigt und sich sogar rühmt, daß er bisher nicht gefaßt und seine Schrift als die seine nicht festgestellt werden konnte.

Im übrigen scheint sich jedoch der Verfolgte durch die wiederholten Aufforderungen an die Bevölkerung um die Mitfahndung äußerst unsicher zu fühlen und will angeblich Bremen verlassen haben. Er versucht ferner, seine scheinliche Tat bzw. seine Schuld abzuschwächen und andere für die Tat verantwortlich zu machen, in der Meinung, sich hierdurch bei seiner Festnahme den Weg für die Verteidigung geebnet zu haben. Auch bringt er neuerdings eine gewisse Reue zum Ausdruck und will schließlich selbst zu seiner Festnahme beitragen. Als Ermittlungsmöglichkeit stellt er die Entzifferung der Bedeutung von „N. 14 792“ anheim.

Wenn es sich bei dem anonymen Briefschreiber nicht um eine total geistesranke Person handelt, dann scheint er sich jedenfalls nirgends mehr sicher zu fühlen, was klar aus seinem Schreiben geschlossen werden kann.

Angaben über Verdächtige und möglicherweise die Bedeutung des Zeichens N. 14 792 nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

bei denen auf die bezeichnete Art gleichfalls eingebrochen wurde. Die Gendarmerie nimmt an, daß der Dieb noch weitere Diebstähle ausgeführt hat. Es kam ihm bei seinen Raubzügen offensichtlich nur auf das Geld an, denn zur Hand liegende Schmucksachen ließ er unberührt. Vermutlich wollte der Einbrecher zu seiner nahe bevorstehenden Hochzeit möglichst viel „flüssige“ Mittel haben. Nun geht es nicht in der Hochzeitszeit, sondern der Weg führt ins Gefängnis.

Zum Professor der Hanfsischen Universität ernannt

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Direktor der staatlichen Biologischen Anstalt auf Helgoland Dr. Arthur Hagmeier zum Honorarprofessor der Hanfsischen Universität ernannt. Prof. Hagmeier ist Mitglied und stellvertretender Vorsitzender der deutschen biologischen Kommission für Meeresforschung. Seine wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigen sich mit der Bodenfauna der Nord- und Ostsee, den Lebensräumen des Helgoländer Klippengebietes, der Zoologie der Auster, ferner mit Züchtungsversuchen an verschiedenen Meerestieren. Weiter hat er sich mit Fragen über die Austerzucht, biologische Arbeiten auf See, über Technik, Haltung und Pflege von Meerestieren beschäftigt und Untersuchungsfahrten mit dem Reichsforschungsdampfer „Poseidon“ seit 1911 ausgeführt. Mit der Hanfsischen Universität steht Prof. Hagmeier in besonderer Verbindung dadurch, daß seit mehreren Semestern eine Arbeitsgemeinschaft zwischen der Biologischen Anstalt Helgoland und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Hanfsischen Universität besteht.

Wilde Passagiere in Brunsbüttelkoog gelandet

In Bord des norwegischen Dampfers „Regulus“, der sich auf der Fahrt von Norwegen nach Südamerika befindet, wurden zwei blinde Passagiere entdeckt, die sich im Kohlenbunker versteckt hatten. Es handelte sich um Finnen, die nach der Durchfahrt durch den Nordostsee-Kanal bei Brunsbüttelkoog an Land geliegt und bis zu ihrer Rückbeförderung in ihre Heimat von der Schiffsfahrtpolizei in Gewahrsam genommen wurden.

Tödlicher Betriebsunfall

Auf dem Lübecker Hochofenwerk waren mehrere Monteure mit der Ausbesserung eines hohen Kranes beschäftigt. Dadurch, daß der Führer des Kranes gegen eine überstehende Bohle des Baugerüsts stieß, gab es eine starke Erschütterung. Einer der Monteure verlor den Halt und stürzte in die Tiefe. Er war sofort tot.

SA-Marine-Referenten tagten in Kiel

Die SA-Marine-Referenten aus dem ganzen Reich, die in Kiel zu einer Tagung zusammengelassen waren, beschäftigten am Sonnabend vormittag den auf der Gruppenschule der Gruppe Nordmark laufenden seemannischen Lehrgang. Dann unternahm sie eine Fahrt nach Laboe. Im Marine-Ehrenmal gedachte der dienstälteste Marine-Referent Oberführer Bols der gefallenen Seehelden. Er betonte die Verbundenheit der Marine-SA mit der Kriegsmarine und versicherte: „Wir wollen auch weiterhin im Geiste unserer Gefallenen weiterarbeiten.“ — Dann legte Oberführer Bols einen Kranz am Ehrenmal nieder. Am Nachmittag wohnten die Marine-Referenten den Vorlesungen des seemannischen Lehrganges auf der Kieler Förde bei. Abends hielt Vizeadmiral a. D. v. Trotha vor geladenen Gästen in der Gruppenschule einen Vortrag über deutsche Seegelung. An den Vortrag schloß sich ein Kameradschaftsabend an, auf dem Vizeadmiral Saalwächter darauf hinwies, daß Kriegsmarine und Marine-SA die gleiche Zielrichtung hätten. Oberführer Bols dankte der gastgebenden SA-Gruppe Nordmark im Namen der SA-Marine-Referenten für die ihnen in Kiel erwiesene Gastfreundschaft. — Gastgeber und Gäste blieben noch lange in kameradschaftlicher Unterhaltung beisammen.

Siebzig neue Heimstättenfiedlungen in Neustadt

Infolge der ständig wachsenden Einwohnerzahl sind der Stadt Neustadt i. H. vor einiger Zeit siebzig neue Heimstättenfiedlungen bewilligt worden, von denen 27 bereits fertiggestellt sind. Trotz umfangreicher Neubauten in den letzten



Hase als Geschäftsmann

„Na, rasch entschlossener Käufer“ hat Hase jetzt 'nen prima Feinloß-Laden! Und gleich kommt auch der erste Kunde: „Fabrikant Mehlhose“, stellt er sich vor, „Sie kennen wohl mein Werk in der Karolusstraße?“ — Natürlich, Hase weiß davon und packt dem feinen Mann gleich 30 Flaschen Sekt und alten Weinbrand in das Auto. „Habe heute Herren-Abend“, sagt der noch, „schicken Sie die Rechnung in die Wohnung!“

Das tat Herr Hase. Aber Sekt kam keins. Die Firma Mehlhose war tags zuvor schon bankrott gewesen, der Sekt, soweit nicht ausgetrunken, kam in die „Konkursmasse“. Unter den amtlichen Bekanntmachungen hatte es natürlich gestanden. . .

Die ganze Stadt war längst im Bilde, bloß Hase weiß von nichts.

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die meldet gleich, wer insolvent! Wohl dem, der seine Zeitung kennt. . .

Jahren konnte die Nachfrage nach Wohnungen nicht befriedigt werden. Durch die Wohnungsbauten der Neustädter Baugenossenschaft, die auf dem Wiesberg 96 Wohnungen errichtet, ist zur Zeit auch hier ein Mangel an Bauarbeitern eingetreten.

65 Jahre Continental Gummi-Werke

Die Vorgängerin der Continental-Gummi-Werke AG in Hannover, die Continental-Coutchouc- und Gutta-Percha Compagnie, wurde am 8. Oktober 1871, das heißt vor nunmehr 65 Jahren, als Aktiengesellschaft in Hannover gegründet. Im September 1873 wurde mit der Fabrikation begonnen. Im Verlaufe dieser 65 Jahre entstanden in den hannoverschen Werken an der Bahnenwälderstraße die Grobherzeugung von Qualitäts-erzeugnissen der Gummiindustrie, die in allen Weltteilen Eingang gefunden haben. Bei einer Gefolgschaftsmittelgliederzahl von etwa 12500 umfaßt das Arbeitsprogramm der Continental-Gummi-Werke AG heute über 3000 Artikel mit über 60 000 verschiedenen Ausführungen. Eine Vielfältigkeit der Erzeugung, die die bedeutende Stellung der Continental in Mitteleuropa kennzeichnet.

Tödlicher Unfall

Das Gespann der Mühle Best in Burchave ging bei einer Fahrt auf dem Triftweg nach Kleinjedderwarden plötzlich durch. Der Fuhrmann W. Völkers aus Miens konnte die Tiere nicht mehr halten und stürzte halb vom Wagen. Der Bedauernswerte blieb eingeklemmt mit dem Kopf nach unten etwa 200 Meter weit hängen, wobei der Kopf wiederholt schwer gegen die Eisenstiele des Wagens schlug. Dann stürzte er ganz vom Wagen und wurde von einem Rad überfahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Schwerer Einbruchsdiebstahl

In der Nacht zum Montag wurde in Delmenhorst ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe drangen in einen Laden ein und erbrachen dort ein Pult und den Geldschrank, aus dem sie etwa 1000 RM. entwendeten. Damit nicht genug, wurde auch noch die Registrierkasse erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Zu dieser reichen Beute nahmen die Spitzbuben außerdem noch drei Flaschen Kognak mit.

Verkehrsunfall durch Nichtabblenden der Scheinwerfer

Am Sonntag abend stürzte in Heiligenfeld bei Syke ein Bremer Motorradfahrer. Er befand sich mit einer Soziusfahrerin auf dem Heimwege vom Büdeberg nach Bremen. Durch zwei ihm entgegen kommende Kraftwagen, die ihre Scheinwerfer nicht abgeblendet hatten, geriet der Kraftfahrer in den Sommerweg, überschlug sich und stürzte. Während der Fahrer selbst wie durch ein Wunder unversehrt blieb, erlitt die Soziusfahrerin erhebliche Verletzungen und wurde nach erster ärztlicher Hilfe in ein Bremer Krankenhaus gebracht.

Von einer Lokomotive erfasst

Beim Ueberschreiten der Bahnstrecke wurde der Zugführer Schmees aus Werlte von der Lokomotive eines Güterzuges erfasst. Die erlittenen Verletzungen sind schwer, in dem an seinem Auskommen gezweifelt werden muß.

Alte römische Heerstraße freigelegt

Bei Instandsetzungsarbeiten an dem Enneterdirt in der Gegend von Berne bei Alimle entdeckte man bei Erdarbeiten einen aus Bohlen und Stämmen bestehenden Damm. Die Bohlen sind etwa 10 bis 30 Zentimeter dick. Auch wurden an verschiedenen Stellen Knochen gefunden, die von menschlichen Skeletten herrühren. Die sofort an die Fundstelle gerufenen Sachverständigen sind der Ansicht, daß es sich um eine von den Römern angelegte Heerstraße handelt, die von Deventer über Oldenzaal nach Deutschland führte. Man hofft, bei den weiteren Arbeiten noch andere interessante Funde zu machen.

Der Schmuggel an der Grenze nimmt ab

Nach einer Mitteilung des Hauptzollamtes Nordhorn ist die Schmuggeltätigkeit im Kreise Bentheim, die noch vor kurzer Zeit in hoher Blüte stand, dank den ganz exemplarischen Strafen weiter stark zurückgegangen. Gegenüber 38 Schmugglern im August sind im September nur 25 Verurteilungen gefaßt und zur Anzeige gebracht worden. Im großen und ganzen kann lediglich noch von einem Gelegenheits-smuggel gesprochen werden, da nur kleinere Mengen Tabak, Zigarren, Zigaretten, Kaffee und Tee beschlagnahmt wurden. Vier dieser Gelegenheits-smuggler waren im besonderen Maße vom Pech verfolgt, da ihnen auf Grund der verschärften Bestimmungen ihre Fahrzeuge, drei Fahrräder und ein Auto, beschlagnahmt und eingezogen wurden.

Anstatt Hochzeit Gefängnis

Die Kreise Verden und Hoya wurden in letzter Zeit fortgesetzt von Einbrüchen heimgehehrt, ohne daß es gelingen wollte, die Diebe zu fassen. Die Einbrüche erfolgten stets nach einheitlichem Plan, so daß angenommen werden mußte, daß in den verschiedensten Teilen der genannten Kreise immer der gleiche Dieb in Frage kam. Nunmehr ist es gelungen, den Gauner zu fassen. Es ist ein 29jähriger Mann, der bereits 15 Einbrüche in den Dörfern Ahnebergen, Dörverden, Stedebergen, Stedorf, Scharnhorst und Wahnebergen zugegeben hat. Nach seiner Verhaftung meldeten sich weitere fünf Familien,

Gauarbeitslagung der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerkes

Unter Leitung der Gaufrauenchaftsleiterin fand in Oldenburg eine Gauarbeitslagung der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerkes statt. Es nahmen daran außer den Mitarbeiterinnen der Gaufrauenchaftsleiterin alle Kreisfrauenchaftsleiterinnen sowie die Gauvorsitzenden der Verbände des Deutschen Frauenwerkes, die Vertreterinnen des Reichsnährstandes, des Frauenamtes der NSDAP, des BDM, der Erzieherinnen im NSLB und des weiblichen Arbeitsdienstes teil.

Alle Reichsverbände und Referate der beiden Tage zeigten, daß die Frauenarbeit in allen Abteilungen lebendig und wirkungsvoll ist, daß man eine Abteilung oder Organisation immer erst ins Leben ruft, wenn die Aufgabe sich als so groß erweist, daß sie im Interesse des Ganzen getan werden muß.

Das Winterhalbjahr stellt die Frauen wieder vor großen Aufgaben, von denen die Mitarbeit am BDM, dann aber die Arbeit des Reichsmittlerdienstes und der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk die vordringlichsten sind. Sie noch weiter zu vertiefen, muß eine wichtige Aufgabe der nächsten Monate sein.

Die Gauarbeitsleiterin für Mütterkultur, Fräulein Paula Ahrens, gab einen Arbeitsbericht und zeigte die Möglichkeiten auf, durch die noch weitere Kreise für die Kurse des Reichsmittlerdienstes gewonnen werden können. Gerade in den Reichsmittlerkursen wie in der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft treffen sich die Frauen aller Stände an einem gemeinsamen Werk. Hier werden die Brücken geschlagen zwischen arm und reich, alt und jung, zwischen der verheirateten wie der berufstätigen Frauen.

Die Kurse des Reichsmittlerdienstes sind im vergangenen Winter bereits bis in die einkamsten Dörfer des Gauces vorgebracht. Daß ihr Wert sowohl von den Mitglieder der Partei wie auch von den Regierungen und Behörden immer mehr erkannt wird, zeigen die Verfügungen und Beitreibungen, wonach beispielsweise Bräute von SS-Männern vor ihrer Heirat die Kurse des Reichsmittlerdienstes besuchen müssen. Für die Teilnehmerinnen von Ehestandsdarlehen sollte der Besuch der Mütterkurse selbstverständlich sein. Durch persönliche Werbung, durch Unterbringung der Lehrkräfte, durch Uebernahme von Patenschaften für Frauen, die die Kursgebühren nicht bezahlen können, kurzum dadurch, daß man sich für die Arbeit mit verantwortlich fühlt, hilft man, sie voranzutreiben.

Die Gaufrauenchaftsleiterin gab bekannt, daß die bisherige Gauarbeitsleiterin der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, Parteigenossin Henny Söchtig, ihre Arbeit niederlegen mußte, weil ihr als Direktorin der Hauswirtschaftlichen

Berufsschule Oldenburg neben ihrem bisherigen Unterricht andere Aufgaben gestellt werden. Parteigenossin Klaujing dankte Fräulein Söchtig für ihre Arbeit und Einsatzbereitschaft und stellte als ihre Nachfolgerin in der Abteilung Frau Kellermann, Delmenhorst, vor. Diese zeigte dann in großen Zügen die nächstliegenden Arbeiten der Abteilung auf. Zunächst gibt es, alle Frauen aufzurufen für die Großaktion „Kampf dem Verderb“.

Für die Erziehung und Heranbildung des Hausfrauennachwuchses werden geeignete Hausfrauen als Hauswirtschaftsleiterinnen gesucht. Auch dabei muß wieder an die Opferbereitschaft und den Willen aller für diese Erziehungsarbeit geeigneten Hausfrauen appelliert werden. Auch die Förderung der weiblichen Berufs- und Fachschulen ist unerlässlich, um zu einer Hebung des Hausfrauenberufes zu kommen. Besonderes Augenmerk wird in den Kursen und Ausstellungen darauf gelegt, alle Hausfrauen zum Anpassen an die zeitgebundene Ernährung aus deutscher Scholle zu erziehen.

Für die sehr wertvolle Zeitschrift der Abteilung „Die Deutsche Hauswirtschaft“, die es wert ist, zum Rüstzeug aller deutschen Hausfrauen zu gehören, wird in nächster Zeit eine Werbung erfolgen.

Ueber das Schlichtungswesen der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerkes sprach die Gauarbeitsleiterin Rechtsanwältin Fräulein A. Rath. Die Gauarbeitsleiterin Fräulein Hoffmann berichtete über ihr umfangreiches Aufgabengebiet, über die Anlegung der Büchereien für die Gaudienststellen und die Führerschule die das Rüstzeug für alle Abteilungen, für Rednerinnen usw. enthalten. In Oldenburg wird anfänglich der Buchwoche die Sachbücherreihe des Gauces ausgestellt werden. Die Gauarbeitsbeauftragte Parteigenossin Beder sprach über Fragen der weltanschaulichen Schulung, Ausgestaltung von Pflichtabenden, Feiern usw. Ihren Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Die Gauarbeitsreferentin Fräulein Tatjana Behr berichtete aus ihrer Arbeit, über die Betreuung und Führung von Ausländerinnen, das Sammeln von Büchern, Zeitungen und Zeitschriften für Auslandsdeutsche und vor allen Dingen über die Grenzlandarbeit.

Den Abschluß der Tagung bildete eine Besprechung mit der Arbeitsgemeinschaft, die die Handarbeitschau der NS-Frauenchaft vorbereitet. Ein Film „Gute und schlechte Handarbeiten“, gezeigt von „Verband Deutsche Frauentechnik im Deutschen Frauenwerk“, gab mancherlei praktische Vorschläge für die Vorbereitung der Schau im Gaugebiet.

Zu verkaufen

Frau Witwe Peter Schmidt, Sandhorst, läßt
Freitag, den 9. Oktober,
nachm. 5 1/2 Uhr,
bei ihrem Hause einige

**landwirtschaftliche
Geräte usw.**

darunter: 1 Dreschmaschine,
1 Kornweber, 1 Aderwagen,
1 Butterkarne,
ferner: 1 Radioapparat, Stühle,
Schränke, Fahrräder usw.
in freierwilliger öffentlicher Ver-
steigerung auf Zahlungsfrist
verlaufen.

Aurich, den 7. Oktober 1936.
G. Pleuter,
Preußischer Auktionator.

Im Auftrage habe ich
**zwei mittelschwere
Arbeitspferde**

unter der Hand auf Zah-
lungsfrist zu verkaufen.
Jemgum. Heinz Meyer,
Preuß. Auktionator.

Bestes
hochtragendes Kind
zu verkaufen.
Johs. Schwarz, Engerhase.

Verkaufe
2jähr. Wallach
mit kleinem Schönheitsfehler.
A. de Berg Wwe.,
Simonswolde.

Zu verkaufen ein 1jähriger,
eingetragener
schwarzbunt. Bulle
Fode M. Hehen, Moorlage,
bei Aurich-Oldendorf.

Schweres
Arbeitspferd
(Kaltblut) zu verkaufen.
Gastwirt Badberg, M.-Dierloog.

**Eber- u. Saugferkel
Junasauen**

4 Monate alt, prima Ab-
stammung, verkauft
H. Erhinger, Logabirum.

Vertäuflich
2 Läuferichweine
F. Dreesen, Harsweg

**Mercedes-Benz
Limousine**

4türig, 7sitzig, in ganz prima
Verfassung, feuerfrei, hervor-
ragend als Vermietwagen,
bei günst. Zahlungsbed. z. v.
Schriftl. Angebote u. € 531
an die D.F.Z., Emden.

Motorrad

200 ccm, führercheinfrei, sehr
gut erhalten, billig zu ver-
kaufen.
Hans Janßen, Ems.
Fernruf 172.

2/10 Hanomag

in tadellosem Zustand billig
zu verkaufen.
Gebrüder Bildhauer,
Loga.

Habe 3-4 Waggons
Kunkelrüben
zu verkaufen. Dirk Bleeker,
Emden, Stiefelstraße 3.

Gut erhaltener schwarzer
Damenmantel
mit Pelz zu verk. Zu erkr. u.
€ 535 bei der D.F.Z., Emden.

1 Kinderfahrsstuhl
zu verkaufen.
G. Uphoff, Upende.

Habe
**schöne Läufer und zwei
gute halbjähr. Kinder**
zu verkaufen.
Poppe Buhmann, Wilmshof.

Habe Weißbrot

in größeren u. kleineren Mengen
zu verkaufen
H. B. Janßen, Borssum
Zingel 44.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, d. 8. Okt.,
um 10 Uhr, versteigere ich öffent-
lich meistbietend gegen bar in
Victorbur
1 Singer-Nähmaschine.
(Käuferverf. Gastw. Janßen.)
Schlawagki, Gerichtsvollzieher
in Aurich.

Stellen-Angebote

Gesucht ein tüchtiges

Fräulein

welches selbständig einen
landwirtschaftlichen Haushalt
führen kann. Melken nicht
erforderlich.
Schoneboom, Bisquard
über Emden.

Gesucht freundliches gewandtes
junges

Mädchen

J. C. Winter, Aurich.

Sauberes

Stundenmädchen

gesucht.
Aurich, Graf-Enno-Str. 24.

Suche für sofort oder später
ein ehrliches, zuverlässiges

Hausmädchen

das auch Lust hat, im Kol-
onialwarengeschäft mitzu-
helfen.
Tote Krull, Bangefeld.

Gesucht wird auf sofort oder
15. Okt. ein alleinstehendes

Fräulein od. Frau

nicht unter 30 Jahren für
die Verwaltung eines Logiers-
hauses.
Angebote unter € 866 an
die D.F.Z., Leer.

Suche zum sofortigen Antritt
eine

Hausgehilfin

in Dauerstellung. Nettogehalt
30 RM. Vergütung der An-
reisekosten.
Carl Bollen,
Langeoog/Nordseeba.

Suche auf sofort oder später
einen

jungen Gehilfen

(Bäcker), der die Kundschaft
mit bejorgt.
E. Juiß, Bäckerei,
Nordseebad Borsum.

Gesucht wird z. 1. Nov. ein

junger Mann

gegen Gehalt und Familien-
anschluss.
Siebelt Janßen,
Neuender-Altengroden,
Post Rüterfel.

Jg. Bäckergehilfe

gesucht.
Bäckerei Brüggenmann,
Inh.: J. Lohler,
Norden. Telephon 2605.

Suche

Bäckergehilfen

nach Norden.
Näheres Wilhelm Janßen,
Bäckerei, Schott.

Wegen Einberufung des jeh-
gen suche ich zum 15. Okt.
einen

jüngeren Gehilfen

G. Janßen Wwe., Bangfelde.

lediger Metzler

gegen gutes Gehalt. Land-
arbeit braucht nicht gemacht
zu werden.
Hinz. Rogge, Gut Hasport,
Delmenhorst. Tel. 2826.

Maurer gesucht

Ab. Schröder, Bisingum.

Suche auf sofort für meine
Bäckerei und Konditorei einen
tüchtigen

Meister

der dem Betriebe vollständig
vorstehen kann
H. A. Bette, Bäckerei u. Konditorei
Papenburg/Ems, Tel. 115.

Stellen-Gesuche

Suche Stellung

als Bäckergehilfe für sof. od.
zum 15. 10. Uebernehme a.
Nebenarbeiten.
Angebote unter € 536 an
die D.F.Z., Emden.

Heirat

Einj. Fräulein, 33 Jahre alt,
Beamtentochter, evgl., wünscht
Befanntschaft mit einem Herrn,
Witwer mit Kind nicht ausge-
schlossen, zweeks späterer
Heirat.

Dreizimmer-Einricht. u. Wäsche-
aussteuer vorhanden.
Nur ernstgemeinte Absichten
mit Bild unter € 532 an die
D.F.Z., Emden.

Zu kaufen gesucht

Wohnhaus

mit Garten in oder bei Em-
den zu kaufen gesucht.
Offerten unter € 533 an
die D.F.Z., Emden.

Zu vermieten

Oberwohnung

zum 1. Nov. zu vermieten.
Norden, Norddeicher Str. 128.

Unterwohnung

4 Räume, Küche, Veranda u.
Garten ab 15. oder später zu
vermieten. Mietpreis 60 RM.
Dasselbst Geldschrank, Auszieh-
tisch, Sofa, Spiegel u. Stühle
zu verkaufen.
Emden, Gr. Brückstr. 98a.

Heizbarer Raum

(6x8 Meter) als Werkstatt
oder Lagerraum zu vermie-
ten; ebenfalls Raum zum
Unterstellen eines Kraft-
wagens.
Aurich, Foddenbollwerkstr. 39.

Sonniges möbliertes Zimmer

sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen unter € 537 bei
der D.F.Z., Emden.

Zu mieten gesucht

Gut möbl. Zimmer

mit Zentralheizung zum
November gesucht.
Ang. m. Preisang. u. €
sofort an die D.F.Z., Emden

Anzeigentexte müssen bis
1 Uhr früh am Tage des
Scheinens schriftlich in Em-
den vorliegen. Für fernmünd-
aufgenommene Anzei-
kann keine Gewähr ill-
nommen werden.

Zu kaufen gesucht

Für auswärts sofort eine größere Anzahl gute, schwere,
eingetragene Bullen
sowie gute, schwere, bis Februar talbende

Kinder

mit gutem Leistungsnachweis gesucht. Erlangebote an
Harm Saathoff, Norden, Feldstr. 16. Telephon 2301

Aurich

Dankagung!

Für das tatkräftige Ein-
greifen bei dem Abbrennen
meines Hauses
spreche ich der hiesigen
Feuerwehr sowie den
Feuerwehren Aurich,
Ihlomeriehu. Oberjum,
und für die Hilfsbereit-
schaft der hiesigen Ein-
wohner, auf diesem Wege
meinen innigsten Dank
aus.
Cornelius de Voer, Simonswolde

Kleinbahn

Leer-Aurich-Wittmund
Aus Anlaß des Gallimarktes
verkehren am Sonntag, dem
11. Oktober, folgende
Sonderzüge:
1. Aurich ab 12.05
Leer an 13.48
2. Leer ab 22.00
Aurich an 23.52
3. Leer ab 0.05
Bagband an 0.50
Bei den Sonderzügen 1 und
2 gelten die einfachen Fahrkarten
für Hin- und Rückfahrt.
Der Betriebsleiter.
Seifen, Waschmittel
„Schöne Wäscherin“
vom Hinzwerke.
Niederlage:
Aurich, Georgstraße 3.

Miele

Motor-Fahrrad
mit Sachs-Motor
Modell 1936
Miele-Motor-Fahrräder werden
gern gekauft, da sie in Konstruktion,
Material und Form unübertroffen sind
und sich vielfach glänzend be-
währen haben.
Bernh. Thedinga, Aurich

Halte meinen prämierten
Schasbock
zum Deden empfohlen.
Dirk Hills Wwe.,
Wielens.

Halte meinen
Stammshasbock
zum Deden empfohlen.
Alle Schröder,
Wünteboe.

Norden

NORDER LICHTSPIELE

Fernruf 2761
Spielzeit ab Freitag, den 9. Oktober bis einschl. Montag, den
12. Oktober, abends 8.30 Uhr

„Der müde Theodor“

mit Weiß Ferdl, Erika Gläßner u. Gertrud Boll. Beiprogramm:
Schreck bei Niedermeier, Deutscher Wald u. Ufa-Wochenschau

Heimatverein, Norden

Donnerstag, den 8. Oktober 1936, 8.30 Uhr abends
im alten Rathaus **Lichtbilder-Vortrag**
Prof. Dr. Jacob-Frielen, Hannover: **Die Notwendigkeit**
der prähistorischen Forschung für die Rassenkunde.
Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte frei, Nichtmitglieder
50 Pfennig Eintritt.

**Wendepflüge, Tief-
pflüge, Schältpflüge**

der Firma R. Sad, Leipzig
ab Lager lieferbar.
Hilsmann, Hage
Fernsprecher 2577.

**Vergnügungspark Waldkur
Logabirum**

Am Gallimarkts-Sonntag ab 19 Uhr
BALL
Erstklassige Musik
Heinrich Hasselmann. Onkel Heini

NB. Der Tierpark ist am Sonntag zum letzten Male in
diesem Jahre geöffnet.

**REMELS — Gastwirtschaft Kleihauer
Tanzschule Hausdörfer, Emden**

Der neue **Tanzkursus** verbunden mit **Gesellschafts-
lehre** für Damen und Herren beginnt am
Montag, dem 12. Oktober, abends 8.15 Uhr, für
Kinder nachmittags 5 Uhr. Weitere Anmeldungen bei
Herrn Kleihauer und in der Tanzstunde.

**Jürgen Stratmann
Tabakwaren-Großhandlung**

Leer. Vaderkeberg 14
Fernruf 2385

**Goldborger Spielacht
Die Schauung**

der Tiefe und Zuggräben
finder statt am
17. Oktober.
Mangelhaftes wird ausverdingen.
Die Sietrichter.

**Bandelien
Dittreilische Tageszeitung**

Emden, Blumenbrückstr. 1

Küchen-Möbel

nur von
H. Uden, Aurich

**Die Rechnung für die
Verkoppelungskasse
der Woldmeede**

für 1935 liegt von heute an
2 Wochen lang in meiner Woh-
nung öffentlich aus.
Forlitz, den 6. Oktober 1936.
Joh. Peters, Verwalter.

**Mein mit dem 1. Ehren- u.
3. Preis prämiertes
Ziegenbock**

deckt für Mindesttag.
W. Janßen,
Moordorf.

**Halte meinen prämierten
Schasbock**

zum Deden empfohlen.
Dirk Hills Wwe.,
Wielens.

**Halte meinen
Stammshasbock**

zum Deden empfohlen.
Alle Schröder,
Wünteboe.

NORDER LICHTSPIELE
Fernruf 2761
Spielzeit ab Freitag, den 9. Oktober bis einschl. Montag, den
12. Oktober, abends 8.30 Uhr
„Der müde Theodor“
mit Weiß Ferdl, Erika Gläßner u. Gertrud Boll. Beiprogramm:
Schreck bei Niedermeier, Deutscher Wald u. Ufa-Wochenschau

Heimatverein, Norden
Donnerstag, den 8. Oktober 1936, 8.30 Uhr abends
im alten Rathaus **Lichtbilder-Vortrag**
Prof. Dr. Jacob-Frielen, Hannover: **Die Notwendigkeit**
der prähistorischen Forschung für die Rassenkunde.
Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte frei, Nichtmitglieder
50 Pfennig Eintritt.

**Wendepflüge, Tief-
pflüge, Schältpflüge**
der Firma R. Sad, Leipzig
ab Lager lieferbar.
Hilsmann, Hage
Fernsprecher 2577.



**Vergnügungspark Waldkur
Logabirum**
Am Gallimarkts-Sonntag ab 19 Uhr
BALL
Erstklassige Musik
Heinrich Hasselmann. Onkel Heini

NB. Der Tierpark ist am Sonntag zum letzten Male in
diesem Jahre geöffnet.

**REMELS — Gastwirtschaft Kleihauer
Tanzschule Hausdörfer, Emden**
Der neue **Tanzkursus** verbunden mit **Gesellschafts-
lehre** für Damen und Herren beginnt am
Montag, dem 12. Oktober, abends 8.15 Uhr, für
Kinder nachmittags 5 Uhr. Weitere Anmeldungen bei
Herrn Kleihauer und in der Tanzstunde.

**Jürgen Stratmann
Tabakwaren-Großhandlung**
Leer. Vaderkeberg 14
Fernruf 2385

**Goldborger Spielacht
Die Schauung**
der Tiefe und Zuggräben
finder statt am
17. Oktober.
Mangelhaftes wird ausverdingen.
Die Sietrichter.

**Bandelien
Dittreilische Tageszeitung**
Emden, Blumenbrückstr. 1

Geschäftsdrucksachen

Briefbogen
Rechnungen
Umschläge usw.

in einfacher und moderner
Ausführung liefert die
OTZ-DRUCKEREI

Ministerpräsident Julius Gömbös†

Deutschland verliert in ihm einen treuen und warmherzigen Freund

Berlin, 6. Oktober.

Der schwererkrankte ungarische Ministerpräsident Gömbös, der seit einigen Wochen Heilung in einem süddeutschen Sanatorium suchte, ist Dienstag morgen um 8.20 Uhr seinem schweren Leiden erlegen. Deutschland verliert in ihm einen warmherzigen und treuen Freund, dem es noch lange aufrichtig nachtrauern wird. Die schmerzliche Todesnachricht, die sich schnell in der Hauptstadt verbreitete, rief überall tiefe und stark empfundene Trauer hervor.

Die energische und temperamentvolle Führerpersönlichkeit Gömbös gab der politischen Entwicklung seines Landes in den letzten Jahren einen festen Halt und eine wohlthuende Stetigkeit. Gömbös war es gelungen, eine autoritäre Staatsführung durchzuführen, die ihren starken Rückhalt in der Person des Ministerpräsidenten selbst fand, der bei allen Parteien und Schichten der Bevölkerung außerordentliche Achtung und weitgehende Sympathien genoss. Gömbös ging mit der neuen Zeit und war von dem festen Willen befeuert, sein Land einer besseren sozialen Zukunft zuzuführen.

Als weitschauender Politiker hatte er die Notwendigkeit erkannt, unter Anknüpfung besonders enger Beziehungen zu Deutschland neue Wege in die Zukunft zu suchen. In einer Rede im ungarischen Oberhaus führte er bereits im Juni 1934 die Grundzüge seiner Politik aus. Damals erklärte er, daß Ungarns Abhängigkeit durch friedliche Mittel zu beseitigen sei, daß man nicht imstande sei, die Probleme auf friedlichem Wege zu regeln. Ungarn müsse eine Politik verfolgen, die seine Unabhängigkeit bewahre und es ihm möglich mache, so lange zu warten, bis in der ungarischen Frage in Europa der nüchterne Verstand vorherrsche. Sein Bestreben sei es, gestützt auf Österreich, Deutschland und Italien, Ungarn aus seiner „Isolation“ zu befreien. In einem Ausblick zwischen Berlin und Rom erblickte er die Nähe einer ruhigen europäischen Politik, da er die Freundschaft zu beiden Staaten sowohl aus politischen als auch aus wirtschaftlichen Gründen für richtig halte. Er als Soldat trachte nach Frieden, weil er um Europa besorgt sei und befürchte, daß sonst eines Tages die Kultur Europas zusammenbrechen würde. Mit diesen Worten hat Ministerpräsident Gömbös sein außenpolitisches Programm bereits vor zwei Jahren fest umrissen, an dem er bis zu seinem Tode festgehalten hat.

Ministerpräsident Julius Gömbös von Salka ist am 26. Dezember 1886 in der deutsch-schwäbischen Gemeinde Murgau in Komitat Tolna geboren. Nach dem Besuch der Mittelschule in Debenburg und der Honved-Kadettenschule in Budapest kam er im Jahre 1911 an die R. u. K. Kriegsschule nach Wien. Nach seiner Zuteilung in das Generalstabskorps wurde er bald zum Hauptmann befördert. Für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde während des Weltkrieges erhielt Gömbös mehrere hohe Auszeichnungen.

Nach dem Zusammenbruch der alten Monarchie stellte Gömbös seine Energie und Tatkraft in den Dienst der Nation, um als Führer der Gegenrevolution die karoligische Regierung zu bekämpfen. Er sammelte die nationalen Offiziere und Reserveoffiziere in dem Verein „Moye“ und organisierte das Wiener Antibolschewistische Komitee unter Graf Stephan Bethlen.

Im Jahre 1920 wurde Gömbös in das ungarische Parlament gewählt. Als Vizepräsident der Regierungspartei fungierte er 1922 erfolgreich als Wahlleiter. Im Jahre 1923 wurde ihm die Führung der ungarischen nationalen Unabhängigkeitspartei (Rassenschützer) übertragen. Mit seiner Fraktion trat er alsbald in Opposition zur Regierung und hatte Jahre hindurch mit seinem Kampf gegen das Judentum, gegen die Legitimisten und die Auswüchse des Kapitalismus große Erfolge zu verzeichnen. Die durch Gömbös eingeleitete Wiederannäherung an die Einheitspartei wurde im Jahre 1928 durch die Auflösung der rassenschützerischen Fraktion abgeschlossen. Gömbös selbst wurde zum Staatssekretär im Honved-Ministerium ernannt und am 10. Oktober 1929 trat er die Nachfolge des Generals der Kavallerie Graf Clary als Honved-Minister im Kabinett des Grafen Bethlen an. Im Frühjahr 1930 beförderte ihn der Reichsverweiger zum General a. D. Als Honved-Minister betätigte sich Gömbös kaum mehr parteipolitisch, sondern widmete sich hauptsächlich den Militärfragen. Nach dem Rücktritt der Regierung Bethlen wurde Gömbös in dem am 23. August 1931 neu gebildeten Kabinett des Grafen Karolyi wieder Honved-Minister. Als auch dieses Kabinett demissionierte, wurde Gömbös Ende September Ministerpräsident und behielt als solcher auch das Honved-Ministerium. Bei einer Kabinettsbildung am 4. März 1935 übernahm General Gömbös wiederum die Ministerpräsidentenschaft und das Honved-Ministerium.

Berlin, 6. Oktober.

Anlässlich des Hinscheidens des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös hat nach dem Führer Ministerpräsident Generaloberst Göring an Se. Durchlaucht Reichsverweiger Horthy folgendes Telegramm gerichtet:

„Soeben erhalte ich die unfaßbare Mitteilung vom Ableben meines so sehr verehrten Freundes Gömbös. Tieferschüttert teile ich den großen Schmerz Ew. Durchlaucht. Wir wissen alle, daß Ungarn einen seiner größten Männer, Deutschland einen seiner besten Freunde verloren hat. Sein Andenken wird auch bei uns stets unvergessen bleiben.“

An die Witwe des verstorbenen Ministerpräsidenten telegraphierte der Ministerpräsident:

„Tieferschüttert von dem schweren Leid, das Sie betroffen hat, spreche ich Ihnen, Erzellenz, in meinem und meiner Frau Namen unjer von Herzen kommendes Mitgefühl aus.“

Der Verstorbene war mir ein treuer Freund, dessen Verlust mich schwer trifft. Möge Gott Sie stärken.

Hermann Göring.“

Außerdem hat Ministerpräsident Generaloberst Göring dem ungarischen Honved-Minister und — in keiner Eigenschaft als Reichsjägermeister — der ungarischen Jägerschaft sein Beileid übermittelt.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat an den Reichsverweiger des Königreiches Ungarn, Herrn Horthy von Nagybánya, das folgende Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, den die ungarische Nation durch den Tod Se. Erzellenz des Herrn Ministerpräsidenten Gömbös erfahren hat, spreche ich Ew. Erzellenz meine aufrichtige und tiefgefühlte Anteilnahme aus. Die internationale Politik verliert in Gömbös einen ihrer bewährtesten Kämpfer für den Frieden und die Stabilität Europas, Deutschland einen treuen und aufrichtigen Freund.“

Gesamtrücktritt der ungarischen Regierung

Budapest, 7. Oktober

Das ungarische Kabinett hat in einer außerordentlichen Sitzung infolge des Ablebens des Ministerpräsidenten Gömbös seinen Gesamtrücktritt beschlossen. Die Neubildung der Regierung soll anfang nächster Woche erfolgen. Reichsverweiger Admiral von Horthy hat den stellvertretenden Ministerpräsidenten Daranyi einstweilen mit der Weiterführung der Regierungsgeschäfte beauftragt. Der Ministerpräsident hat in einer besonderen Rundgebung ein Protokoll beschlossen, in dem die Regierung der Familie Gömbös ihre herzliche Teilnahme ausdrückt und zugleich die geschichtlichen Verdienste des Verstorbenen für die ungarische Nation hervorhebt. Ministerpräsident Gömbös wird in der Kuppelhalle des Budapester Parlamentes aufgebahrt werden.

Dr. Goebbels empfängt die deutschen Kriegsdichter

Berlin, 7. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am späten Abend des Dienstag nach der Eröffnung des Winterhilfswerkes 1936/37 etwa 60 anlässlich einer Tagung in Berlin anwesende deutsche und auslandsdeutsche Kriegsdichter. Klammende Jacken einer Abordnung der HJ. erleuchteten den Eingang zum Propagandaministerium. Der Empfang selbst wurde eingeleitet durch den Vortrag des Liedes „Singend wir tragen die Fahne“ durch die Gebiets-Spielschar Berlin der HJ. Ein Sprecher brachte einen Spruch von Eberhard Wolfgang Müller „So beständig ist kein Werk wie das Wort“ zum Vortrag.

Dann ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort, der den Kriegsdichtern herzlich für ihren Besuch dankte. In früheren Jahren habe zwischen den Ministerien und der Kunst kein fruchtbares Verhältnis bestanden, weil diesen das Verhältnis zum Volke fehle, das heute die nationalsozialistische Staatsführung auszeichne. Er erinnerte an die Rede des Führers am gleichen Abend. Eine so unmittelbare Verbindung des Staatschefs zum Volke gebe es in den demokratisch-parlamentarischen Staaten nicht. Der nationalsozialistische Staat wolle niemals sich auf Bajonette stützen lassen. Er bemühe sich daher, den Rohstoff Masse zum Volke zu formen so wie der Künstler seinen Stoff forme. Daher habe die nationalsozialistische Staatsführung auch ein besonders tiefes Verständnis für die Probleme der Kunst. Die Klage, daß es noch nicht gelungen sei, das heutige Geschehen künstlerisch zu formen, sei absolut unzulässig. Dazu sei der Abstand unserer Zeit noch nicht ausreichend. Es gebe Zeiten, in denen Geschichte gemacht werde, und Zeiten, in denen Geschichte gedichtet werde. Heute werde Geschichte gemacht, und in späteren Jahrzehnten würden die Taten von heute vielleicht einmal besungen werden. Denn der Künstler solle ja nicht Geschichtsschreiber sein, sondern dichterischer Gestalter des Charakters einer Zeit. Heute begannen wir schon das Erlebnis des Krieges anders zu sehen als damals, als wir mitten darin standen. Die wesentlichen Dinge gewinnen mit dem zeitlichen Abstand an Klarheit. So werde es auch einmal mit den Problemen unserer Zeit sein. Es sei daher ein sehr kluger und weiser Gedanke, die Männer, die dazu berufen seien, diese Dinge einmal künstlerisch zu gestalten, zusammenzurufen und ihnen zu zeigen, was geschaffen werde. Die höchste und beste Aufgabe, die einem geistigen Menschen überhaupt gestellt werden könne, sei es, dem Staat und dem Volke zu dienen. Das sei ja auch die Aufgabe der politischen Führung. Er könne sich nicht vorstellen, daß ein wirklich künstlerischer Mensch unserer heißen Zeit gegenüber kaltbleiben könne. Zum Schluß hieß der Minister die Kriegsdichter in Berlin herzlich willkommen und wünschte ihrer Tagung einen guten Verlauf.

Der Fahnenchoral der HJ. „Wo wir stehen, steht die Treue“ schloß den eindrucksvollen Empfang ab.

Die Stoßtruppredner bei Dr. Goebbels

Berlin, 7. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag mittag die Stoßtruppredner und die in Berlin anwesenden Reichsredner der Partei und beauftragte dabei 23 neue Stoßtruppredner. In einer längeren Aussprache skizzierte der Reichspropagandaleiter die politische Lage zu Beginn des neuen Winterfeldzuges, dessen Ziel die weitere Vertiefung der innigen Verbindung des deutschen Volkes mit seinem Führer sei.

In eindringlichen Worten wies er auf die ungeheure Wichtigkeit der Aufgabe gerade des Redners der Partei hin und ermahnte zum unbedingten Festhalten an den alten Tugenden aus der Kampfzeit.

Im Anschluß an die mit brausender Begeisterung aufgenommene Ansprache begrüßte Dr. Goebbels die neuernannten Stoßtruppredner mit Handschlag.

Folgende Parteigenossen wurden damit als Stoßtruppredner beauftragt:

- Heinrich Büsing, Oldenburg,
- Peter Carstens, Hamburg,
- Alfred Dill, Weimar,
- Helmuth Klörke, Swinemünde,
- Franz Gamminger, M. d. R., Regensburg,
- Wolfgang Göhrum, Stuttgart,
- Walter Hauptmann, Schomberg, Oberschlesien,
- Temar, Landeshut, Schlesien,
- Karl Kasper, Berlin,
- Friedrich Kitter, Glatz,
- Alfred Klotzmann, M. d. R., Groß-Gerau-Hessen,
- Fritz Körner, Leipzig,
- Emil Mohmann, Stuttgart,
- Jens Müller, Oldenburg,
- Willy Odenbach, Berlin,
- Karl Proke, Berlin,
- Paul Schild, Hannover,
- Gerhard Tenschert, Beuthen,
- Gustaf Venter, Berlin,
- Bernhard Benkhl, Stettin,
- Joseph Weimer, Pfaffendorf bei Koblenz,
- Theodor Weisse, Bleicherode,
- Karl Ziegler, Dresden.

„Reichsbund der Freien Schwestern“

otz. Berlin, 6. Oktober

In der Reichshauptstadt wurde am Montag im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern durch Hauptamtsleiter Parteigenossen Hilgenfeldt in dessen Eigenschaft als Leiter der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege Deutschlands die Gründung des „Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen“ vollzogen. Der neuen Vereinigung fällt in erster Linie die Aufgabe der Verbesserung des Arbeitseinsatzes der freien Schwestern und die Lösung brennender wirtschaftlicher und organisatorischer Fragen zu. Alle freien Schwestern, die die Reichsbürgerchaft besitzen und keiner der bei den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege bestehenden Schwesternschaften angehören, können dem Reichsbund beitreten.

Nationalisten marschieren nach Aranjuez

otz. Toledo, 7. Oktober

Die nationalen Truppen, die vor einigen Wochen zum entscheidenden Sturm auf Toledo angeleitet wurden, und im Verlauf dieser Kämpfe auch die alte spanische Königstadt einnahmen, haben jetzt erneut unter dem Kommando des Generals Barera den Vormarsch angetreten. Gegenwärtig finden — wie von der Front berichtet wird — in den Außenbezirken der Stadt Aranjuez heftige Kämpfe statt. Mit der Eroberung von Aranjuez rechnet das Kommando der nationalen Armee für die nächsten Tage. Auch der Madrider Kriegsbericht gibt die ernste Lage an diesem Abschnitt der Front zu. Da Aranjuez der Schnittpunkt wichtiger Eisenbahnlinien ist, so würde der Fall dieser Stadt für die rote Madrider Regierung einen sehr bedeutenden Verlust darstellen. Vorstöße der roten Milizen bei Ciudad Real stießen auf den heftigen Widerstand der Nationalen. Die roten Angreifer wurden mehrere Kilometer zurückgeworfen und die Nationalisten erbeuteten viel Kriegsmaterial.

Der Sender Sevilla teilt mit, daß bei der Stadt Huesca eine marxistische Abteilung vernichtend geschlagen worden

ist. Auch von der Südmaree werden weitere Erfolge gegen die roten Matrosen gemeldet.

Sechs Personen durch Leuchtgas getötet

Kohrbruch in einem Warschauer Miethaus

Im Keller eines Warschauer Miethauses platzte ein Gasrohr. Sechs Personen, die eine Erdgeschosswohnung innehatten, wurden durch das austretende Gas im Schlaf getötet. Fünf Personen konnten gerettet werden.

Bergwerkunglück in den Vereinigten Staaten / Neun Tote

In Mullan im Staate Idaho ereignete sich in einer Kohlenzeche ein bedauerliches Unglück, das neun Bergmännern das Leben kostete. Als diese neun Bergarbeiter bei Schichtbeginn einen Förderkorb betraten, riß dessen Seil und der Förderkorb fiel 900 Fuß in die Tiefe. Die Bedauernswerten waren sofort tot.

Schwere Wolkenbrüche in Brasilien

Seit zehn Tagen gehen in der Provinz Rio Grande do Sul Wolkenbrüche nieder, die große Teile der Hauptstadt Porto Alegre überschwemmten und Hunderte von Familien obdachlos machten. Der Fluß Guahyba droht auch das Geschäftsquartier Porto Alegre zu überschwemmen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Defer-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter: Hans Beck, Emden. Hauptverleger: J. Menjo Follerts; Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: J. Menjo Follerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes; für die Stadt Emden: Dr. Emil Krieger; sämtlich in Emden. / Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard. / Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schiw, Emden. — D. N. IX. 1936: Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben L/E im Zeitungstyp gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachschaffel N für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“. B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Rp., Familien- und Klein-Anzeigen 8 Rp., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Rp., für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Rp., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 Rp.

Emden

**Auf Badenschwämmen
sinn für Kinderwäschen
kinder ist:**

- Oberbetten**, 1 1/2 bettig, 13.-, 15.-, 19.-, 26.-, 38.- *R.M.*
- Unterbetten**, 1 1/2 bettig, 8.50, 10.-, 15.-, 18.- *R.M.*
- Kopfkissen**, 80/80 cm, 3.80, 4.50, 6.50, 8.50 *R.M.*
- Metallbettstellen**, 13.50, 17.50, 22.- *R.M.*
- Aufleger**, 3teilig mit Keil, mit Alpengrasfüllung, 17.-, 20.-, 22.-, 24.-, 26.- *R.M.*
- Steppdecken**, 7.80, 10.-, 14.50, 16.-, 22.- *R.M.*
- Strohsäcke**, 100/200 130/200 150/200 cm
1.80 2.30 2.70 *R.M.*
- Bettücher**, weiß und bunt, Stück 1.60, 2.20, 2.80 *R.M.*
- Schlafdecken** in allen Preislagen
- Kissenbezüge**, weiß, Stück 1.-, 1.50, 1.50 *R.M.*
- Strellsatin für Bettbezüge**
140 cm breit, Meter 1.30, 1.50, 1.80 *R.M.*
160 cm breit, Meter 1.50, 1.70 2.- *R.M.*
- Gardinen-Meterware**, Spannstoffe, Stores, Vorhang- und Möbelstoffe in vielen schönen Mustern
- Jute-Boucle-Teppiche**
160/230 190/280 235/335 cm
10.50 14.50 26.- *R.M.*
- Haargarn-teppiche**, Gr. 200/300 cm, 34.-, 38.-, 48.- *R.M.*
- Plüschteppiche**, Gr. 200/300 cm, 52.-, 62.-, 75.- *R.M.*
- Plüschteppiche**, Gr. 230/350 cm, 85.-, 98.-, 110.- *R.M.*
- Kokos- und Haargarnläufer** in allen Breiten und Preislagen

Unterkleidung

wie: Röcke / Schläpfer / Hemden / Unterhosen / Unterjacken / Strümpfe / Socken für Damen, Herren und Kinder

Patric Lillb
EMDEN

Stets große Auswahl von Waren welche auf

Effahandboudelisan zugelassen sind zu billigen Preisen vorrätig

Wissen Sie auch

daß Sie durch tägliches Sparen eines Groschens die Aussteuer Ihrer Tochter sicherstellen?

Wenden Sie sich an die

HAMBURG-MANNHEIMER
Vers. Akt. Ges. - Geschäftsstelle Emden
- Kleine Deichstraße 25 - Telephon 2626 -



ist für die Hausfrau der Silberschatz. Auch kleine Ergänzungs-käufe bilden ihn. Eine Auswahl schöner Muster zeige ich Ihnen gern!



Emden
Zwischen beiden Sielen

Manufakturpapier
D.S. Emden.



Donnerstag, den 8. Oktober
abends 8 Uhr
Vorhandstiftung
9 Uhr
Mitgliederversammlung
Der Vereinsleiter.

Estimo-Heizkörper

Jetzt ist es Zeit, diesen am Ofen anzubringen, er spart im Winter mehr an Kohlen, als er kostet.

S. & H. de Jonge, Emden, Boltentorstraße.

Es rächt sich,

wenn man am falschen Ende spart Pfeifers Jüngster hatte sich als Freiwilliger zum Reichsheer gemeldet. Damit büßte die Familie einen Mitverdiener ein, und Vater Pfeifer mußte seinen Abendschoppen etwas einschränken. Nach einigen Monaten beklagte er sich bei einem Freund: „Es ginge alles ganz gut - aber daß ich noch ebenso viel Steuern zahlen muß!“ „Na“, meint der, „für Richard muß du ja jetzt keine Steuern zahlen! Freiwillige gelten doch als mittellose Familienangehörige. Ich hab' es selbst gelesen.“ Pfeifer, der aus Sparsamkeit keine Zeitung las, wußte davon natürlich nichts und büßte 46 Mark ein, da die zuviel gezahlten Steuern nicht zurückvergütet wurden. So geht's

wenn man keine Zeitung liest

Sneltijns Luttich

Bettstoffe, Bettfedern, fertige Bettstellen
fertige Oberbetten 25.- 20.- 15.- 13.50
Barchendecken 4.50 3.50 2.50 1.50 0.68
Matratzen, Reformbetten, Unterzeuge
in allen Qualitäten.

Annahme von Kinderbethtilien und Eheschlags-Darlehen

Wie immer: **Große Auswahl, billige Preise!**

Emden Neutorstr. 2-3 **G. W. Janssen** Emden Neutorstr. 2-3

Konserben-Dauerdosen

Berschließmaschine „Hamster“

Das Beste, Einfachste und Billigste im Gebrauch.

S. & H. de Jonge, Emden, Boltentorstraße.



Denk an tuer Augenlicht! Tragt Brillen ehes zu spät ist!
Georg Jofuhl
EMDEN - Neutorstr. 20. RUF. 3120

Werdel Mitglied der NSD

Familiennachrichten

Die Geburt eines **geunden Mädchens** zeigen hocherfreut an

Lotti Drees
Hans Drees

Aurich, den 6. Oktober 1936

Die Geburt eines **gefunden Jungen** zeigen hocherfreut an

Jann Rudnitsch und Frau
Gerda, geb. Wilken

Victorbur, 7. Oktober 1936.

Die Geburt eines **kräftigen Mädchens** zeigen in dankbarer Freude an

Christoff Wolf und Frau
Johanne, geb. Kooßen

Norden, Adolf-Hitler-Str. 132

Wir geben unsere **Verlobung** bekannt

Dr. med. Jeannette Janssen
Dr. med. Otto Wagner

Im Oktober 1936

Pewsum Osifriesland
z. Zt. Bethel u. Bielefeld

Essen
Julianstrasse 48

Die **Verlobung** unserer Tochter **Jrmgard** mit dem Kaufmann Herrn **Hardy Rehbof** geben wir hiermit bekannt
Prof. Dr. C. Nittel und Frau
Frankfurt/Oder
Kathausplatz 1

Jrmgard Nittel
Hardy Rehbof

Verlobte

Emden/Ditf.
Otto-tom-Brook-Str. 20

im Oktober 1936.

Statt Karten!

Die **Verlobung** meiner Tochter **Gertrud** mit Herrn Gerichtsreferendar **Max Held** gebe ich hiermit bekannt

Frau Pastor Umalie Dahn
geb. Langen

Dsnabrück, 7. Oktober 1936
Katharinenstraße 36.

Gertrud Dahn
Max Held

Verlobte

Eslum b. Leer Dsnabrück
z. Zt. Dsnabrück

Verlobte

Elfa Jacob
Georg J. Schoon

Wittingen (Hannover)

Spekerfehn

Oktober 1936.

Emden, den 6. Oktober 1936.

Nach längerer Krankheit, jedoch unerwartet schnell, wurde jetzt auch noch meine innigst- und heißgeliebte, überaus herzensgute, unvergeßliche Frau, meine liebe Schwiegertochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Hempeline Dirks

geb. **Buisker**

im 51. Lebensjahr von uns genommen.

Sie hat den Kummer über den plötzlichen Verlust unseres einzigen Sohnes nicht ertragen können.

In tiefem Schmerz

Arnold Dirks

und die nächsten Verwandten

Die Beerdigung findet am **Sonnabend**, dem 10. Oktober, 16 Uhr vom Sterbehause, Danzigerstr. 30 aus statt.

Emden, den 6. Oktober 1936.

Heute morgen ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Onkel, der

Obertelegrapheninspektor

Franz Cornelius

im Alter von 51 Jahren infolge Herzschlags sanft entschlafen.

In tiefem Schmerz auch namens der übrigen Angehörigen

Johanne Cornelius geb. Frerichs

Gerichtsreferendar Heinrich Cornelius

Franz-Wilhelm Cornelius

Die Beerdigung findet statt am **Sonnabend**, dem 10. Oktober, nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs zu Aurich aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Holtland und Nortmoor, den 6. Oktober 1936.

Heute entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe herzensgute Tante, Großtante und Urgroßtante

Bertha Torbeek

in ihrem 71. Lebensjahre.

Tiefbetrußt bringen dies zur Anzeige

D. Tj. Bruns und Familie

Fr. H. Janßen und Familie

Die Beerdigung findet am **Sonnabend**, 10. Oktober, nachmittags 2 Uhr statt.

Die Sprechstunde fällt krankheitshalber bis auf weiteres aus

Dr. Hüchtemann
Emden

'Frisia' Gicht- und Rheuma-Pflaster

eins der besten und wirksamsten äußerlichen Heilmittel zur erfolgreichen Behandlung schmerzhafter Erkrankungen, die in Erkältung, Stoß, Ueberanstrengung, örtlicher Störung der Nerven u Muskelbetätigung ihre Ursache haben. Beutel 50 und 75 Pfg.
Orogerie Johann Bruns, Emden

Weißblech-Garagen
in allen Größen liefert

Auto-Zumpe
Emden - Fernruf 3230



Schneider-Innung Großkreis Leer

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unseres Kollegen

Schneidermeister Eiso Jbeling

im Alter von 74 Jahren zur Kenntnis zu bringen.

Ehre seinem Andenken!

Erstlamp

Stellvert. Obermeister.

Beerdigung am **Donnerstag** um 2.30 Uhr in Ihrhove.

Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 3. Oktober 1936

Des deutschen Volkes Erntedank

Dem Bauernbetrieb gehört die Zukunft

Von Karlheinz Bachhaus-Berlin, Sachbearbeiter im Reichsnährstand

Die nationalsozialistische Agrarpolitik wird unverrückbar von dem Willen bestimmt, die Ernährung des deutschen Volkes aus eigenem Grund und Boden möglich zu stellen. Dabei ist es unnötig, zu sagen, daß diese Entwicklung mit einer Abkehr vom Auslande nichts zu tun hat, daß vielmehr die Beziehungen zum Ausland nur in wirtschaftlich gerechtfertigte und volkswirtschaftlich notwendige Bahnen geleitet werden sollen. — Im Rahmen dieser Bedingungen ist naturgemäß die Neubildung deutschen Bauerntums von entscheidender Bedeutung. Da aber Neuland zur Ansiedlung neuer Bauernsiedler nur in verhältnismäßig geringem Umfang zur Verfügung steht, muß auf die großen Güter des Ostens und Nordostens zurückgegriffen werden, um sie aufzuteilen und dadurch neue Siedlungsmöglichkeiten zu schaffen. Dabei ist vielfach die Frage aufgetaucht, ob es von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten her gesehen nützlich sei, dort Bauernbetriebe zu schaffen, wo bisher nur Großgrundbesitz geherrscht habe. So wird von gewissen Kreisen immer wieder behauptet, daß eine Verbauung der Großgrundbesitz-Gebiete eine Verringerung der Marktleistung und damit eine geringere Belieferung der Städte mit Nahrungsmitteln im Gefolge habe.

Eingehende Untersuchungen, die in erster Linie Dr. R. Bräuning vom Institut für Agrar- und Siedlungswesen, Zweigstelle Königsberg, durchgeführt hat, beweisen, daß die Schaffung bäuerlicher Betriebe im Gegenteil eine weit bessere Ausnutzung des Bodens gestattet. Dr. Bräuning stellt in seinen Untersuchungen 21 durch die ostpreussische Landgesellschaft aufgestellte Güter mit 679 älteren Siedlerstellen und 103 Großgütern in Vergleich. Dabei hat man, um Fehlschlüsse zu vermeiden, nur einen Vergleich gezogen, wo entsprechende, gleichwertig zu beurteilende natürliche Bedingungen vorlagen. Es hat sich herausgestellt, daß bei den Siedlerbetrieben der Anteil des Getreidebestandes an der landwirtschaftlich genutzten Fläche etwas größer ist als bei den Großbetrieben; ebenso ist bei den Hackfrüchten eine Steigerung zu erkennen, während beim Grünland ein gewisser Rückgang eintritt. Von großer Bedeutung sind dann die Untersuchungen über die jeweilige Entwicklung des Viehbestandes. Beim Großbetrieb ergab sich auf je 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ein Rindviehbesatz von 53 Stück. Bei den jungen Siedlerkolonien war dann eine Steigerung auf 66,8 Stück und bei alten Siedlerkolonien sogar auf 73,2 Stück zu erkennen. Der Unterschied zwischen jungen und alten Kolonien ergibt sich aus der Tatsache, daß ein Siedlungsgut sich erst nach einer Reihe von Jahren zu voller Leistungsfähigkeit entwickeln kann. Bei den Schweinen war die Steigerung noch weit größer. Betrug der Besatz beim Großbetrieb 30,5 Stück, so stieg er auf der gleichen Bodenschicht bei den neuen Siedlerkolonien auf 75,0 und bei alten Kolonien sogar auf 87,5 Stück. Die gesamte Mehrleistung der Bauernwirtschaften betrug in den von Dr. Bräuning untersuchten Kolonien 29,7 v. H. bei Rindvieh, 86 v. H. bei Schweinen, 66 v. H. bei Milch einschließlich Butter, 22,6 v. H. bei Kartoffeln und 21,3 v. H. bei Getreide.

Dies ist die absolute Leistung, — was die eigentliche Marktleistung betrifft, so zeigte sich, daß bei Rindvieh, Mischherdentrieben und bei Schweinen die Siedlerbetriebe Besseres leisten. Ihrem wirtschaftlichen Charakter entsprechend werden von dem erzeugten Getreide und den Kartoffeln naturgemäß große Mengen in der eigenen Wirtschaft zur Fütterung verwendet. Trotzdem hatte die Ansiedlung nur bei Kartoffeln eine Verringerung der Marktleistung bewirkt.

Darüber hinaus hat sich gezeigt, daß die bäuerlichen Betriebe einen wesentlich höheren Besatz an Jungtieren haben. Die untersuchten Großbetriebe hatten je 100 Hektar 12,5 Pferde — die Siedlerkolonien deren 20,3.

Wenn man nun auch diese Ergebnisse nicht ohne weiteres verallgemeinern kann, so zeigen sie doch, daß durch die Ansiedlung eine solche Veränderung in der Erzeugungsstruktur erreicht wird, wie sie den agrarpolitischen Zielsetzungen des neuen Deutschland entspricht. Die besonderen Leistungen der Siedlerbetriebe lassen sich im wesentlichen aus den Eigentümlichkeiten der bäuerlichen Wirtschaftsweise erklären. Der bäuerliche Betrieb wird immer eine sorgfältigere Einbringung der Ernte und Aus-

nutzung des Bodens erreichen. Die Familienwirtschaft des Bauernbetriebes macht einen intensiveren Arbeitseinsatz möglich. Kleine Nutzungsfelder, die im Großbetrieb nicht ausgewertet werden können, sind für den Bauern vielfach noch wichtig. Dazu gesellt sich dann eine sparsamere Wirtschaftsweise überhaupt, so bei der Fütterung, und darüber hinaus eine bessere Auswertung aller Wirtschaftsabfälle. In Anbetracht der Tatsachen, daß sich die Flächenenerträge in Deutschland bereits ihrer denkbaren Höchstgrenze nähern, ist gerade die sparsame



Büdeburger Bäuerin

Solchschnitt von Rudolf Kiege. (Deife, M.)

Die der Erde am nächsten ist ...

Von G. Schmelz-Hoya

Wenn die Frau nicht haust,
Die Rage nicht maust,
Der Hund nicht bittet,
Dann ist alles verspielt.

Leben der Bauersfrau, Schaffen der Bäuerin ... Als Mutter geht sie in der Familie auf. Der Hauptzweck wird im ländlichen Leben noch nicht übergangen: auf dem Lande fließt das verjüngende Blut eines Volkes. Das Wort „Mutter“ hat auf dem Lande einen tieferen Klang als anderswo. Die Bäuerin hat ihre Kinder noch um sich, gibt sich mit ihnen ab und erzieht sie in den vererbten Sitten und Gebräuchen des Geschlechts. Von frühester Jugend an verweilt so das Kind mit dem heimatischen, väterlichen Boden. Die Mutter lehrt es, fest in der ererbten Scholle stehen.

Die bäuerliche Mutter wurzelt tief im Volksleben als der Bauer. Schon Plato hebt im „Kratylos“ hervor: „Die Landfrauen bewahren hauptsächlich das Althergebrachte, die Sitte der Vorfäter.“ Cicero bestätigt dies mit den Worten: „Die Frauen bewahren leichter überlieferte Sitte unverdorben, weil sie mit wenigen verkehren und daher immer das festhalten, was sie zuerst erkannt haben.“ Das Geistesleben der deutschen Bäuerin ist reich. Tausend alte Sitten, tausend Märchen der Heimat und vielerlei Hausmittel wären längst vergessen, wenn die Frauen nicht

Wirtschaftsweise eines Betriebes ein überaus wichtiges Mittel zur Steigerung der Gesamtleistung.

Abgesehen von diesen Überlegungen zeigen aber auch andere volkswirtschaftliche Auswirkungen, daß eine Ansiedlung der Großbetriebe im allgemeinen Interesse liegt. Der Aufbau der neuen Siedlungen, der sich ja über Jahrzehnte erstrecken soll, wirkt belebend auf den gesamten Wirtschaftskreislauf ein. In erster Linie sind es die verschiedenen Berufszweige des Handwerks, insbesondere des Bauhandwerks, denen durch die Ansiedlung erhebliche Arbeitsaufträge zufließen. So wurden für die 1935 errichteten Neubauernhöfe und eine Anzahl von Umsiedlungen Materialkosten im Werte von 68 Millionen Reichsmark gebraucht. Davon entfallen allein auf Baustoffe etwa 49 Millionen Reichsmark. Rund 40 000 Handwerker waren bei diesen Arbeiten beschäftigt und erhielten eine Lohnsumme von mindestens 32 Millionen Reichsmark. Werden Siedlungen angelegt, so ist ferner der Ausbau eines Wegesetzes selbstverständlich, ebenso der Bau von Schulen und Gemeindehäusern. — Wohnungen für Handwerker und Kleingewerbetreibende werden notwendig.

Besonders wichtig, ja wichtiger als alle marktpolitischen Erwägungen ist aber die Zunahme der ländlichen Bevölkerung, die durch die Ansiedlung herbeigeführt wird. Nach Untersuchungen, die Dr. H. Wollenweber vom Institut für Agrar- und Siedlungswesen, Zweigstelle Rostock, für Pommern machte, wurde durch die Ansiedlung eine Zunahme der ländlichen Bevölkerung um mehr als 50 v. H. hervorgerufen. Vom Statistischen Reichsamt wurde festgestellt, daß auf 87 aufgestellten Gütern Ost- und Norddeutschlands die Bevölkerungszahl von 6660 auf 11 102 Personen anstieg. Man ernährt mehr Menschen auf dem bäuerlich genutzten Acker.

Wir dürfen überzeugt sein, daß die Frage Großgrundbesitz oder Bauernbetrieb in Zukunft unter Berücksichtigung dieser Tatsachen entschieden wird.

Bauernerbe

Schwer pflügt der Pflug unter unsrer Hand,
Tief schneiden die Furchen das trachtige Land,
Bauernland.

Wo das Eisen sich schrammt am harten Stein,
Mag vor uns schon Blut geflossen sein,
Bauernblut.

Der Acker hält uns in harter Fron,
Der Acker gibt uns nur fargen Lohn,
Bauernacker.

Wenn schneidend die Sense die Halme mäht,
Ein Arbeitsjahr zu Ende geht,
Bauernjahr.

Geschlecht um Geschlecht zieht auf Hof und Feld,
Ein ehern Gesetz unsere Art erhält,
Bauerngesetz.

Wenn die Erde den müden Leib einst ruft,
Wird er zu Erde in erdiger Gruft,
Zu Bauernerde. Kurt Eggers.

all das im Hause von Jugend auf Gehörte wie ein Heiligtum bewahrt, geschätzt und fortgepflanzt hätten.

Wer denkt da nicht an die Mutter, wenn sie des Abends die heimatischen Märchen aus längst vergangenen Zeiten erzählt, von Sagen, die sich um den Hof ranken! — Was die Mutter ihren Kindern zu erzählen hatte, sorg viel Moral in sich, auch ohne große Phantastereien. Der Gegensatz von Gut und Böse, der Sieg der Tugend und der Untergang des Lasterhaften, wie er sich in diesen Erzählungen findet, spricht zum Kinderherzen. Diese Erzählungen und Sagen, diese häusliche Unterhaltung waren einfache, aber vortreffliche Erziehungsmittel.

In Süddeutschland herrscht der kleinere und mittlere Bauernstand vor; der Bauernhof mit zwanzig bis fünfzig Hektar Boden bildet die Grundform; ähnlich liegen die Besitzverhältnisse im Hannoverischen. Es ist leicht zu beweisen, daß auf solchen Bauernhöfen der ganze Betrieb nahezu ausschließlich an der Bäuerin hängt. Wenn man die wirtschaftliche Seite eines mittleren Bauernhofes kennt, ist schwer zu entscheiden, wer die größere Arbeit leistet: der Mann oder die Frau.

Und wenn man den Mann als einen Wohltäter seines Geschlechtes bezeichnen darf, der es dahin bringt, daß zwei Kornähren wachsen, wo früher bloß eine wuchs, so gilt für die Bäuerin das Wort: „Was die Frau erspart, ist so gut,

Nils Brahe / Erzählung von Ernst Fleiss

als was der Mann verdient.“ Darum ist die beste Mitgift der weiblichen bauerlichen Jugend ihre tüchtige Arbeitskraft und der Sinn für Sparsamkeit. Im Lüneburger sagt man: „Was eine tüchtige Bäuerin ist, die ist tausend Taler wert.“ Wie oft muß sich die zukünftige Bäuerin schon von Jugend auf Kenntnisse aneignen, die eigentlich nur des Mannes ureigenstes Betätigungsfeld sind. Aber der Krieg und seine schweren Folgen für die Familie — wenn der Ernährer auf dem Felde der Ehre blies — haben diesen Wandel geschaffen; wie oft treffen wir heute Frauen auf den Höfen, und diese werden mühselig bewirtschaftet. Ein altes deutsches Sprichwort, recht unbekannt eigentlich, sagt, ein Hagelweiser gehe mit seinem Schaben vorüber, aber wenn es in die Küche einschläge, sei alles verloren.

Maß die Arbeit des Mannes körperlich anstrengender sein, die Arbeit der Bäuerin ist aufreibender. Man kann bei der Bauersfrau nicht von einer bestimmten Arbeitszeit reden, weil ihr ganzes Leben nichts anderes als Arbeit ist. Man vergleiche das Schicksal der Frau auf dem Lande mit dem der Frau in der Stadt! An den Werktagen hat die Bäuerin vollauf zu tun. An den Sonntagen läuft alles fort. Wie oft vergessen Knecht und Magd die Zeit des Jütterns, des Melkens und — des Heimfahrens. Wer muß da einpringen und das Notwendigste tun? Der Bauer selbst, wenn er bei der Hand ist, auf jeden Fall aber die Bäuerin, die immer zur Hand sein muß. — Darum vermag man in der Lebensweise verheirateter Frauen auf dem Lande kaum mehr etwas einer ausgiebigen Erholung Ähnliches zu entdecken.

Der Ausbruch der Nation ist an der deutschen Bäuerin nicht spurlos vorübergegangen. Sie hat den tiefen ethischen Sinn des Nationalsozialismus erkannt. Sie urteilte über das „Neue“ nicht verstandesmäßig, sondern mit gesundem intuitivem Gefühl. Die Bäuerin, die in der Heiligkeit des ihr anvertrauten Erbes wurzelte, wußte, daß nur eine Weltanschauung, die ihre Kräfte aus Blut und Boden schöpft, das unerschütterliche Fundament für den Neubau des Reiches sein konnte. Deshalb ist die Bäuerin der Ideenwelt des völkischen Denkens verwachsen, weil sie selbst in völkischer Hinsicht ja die Trägerin der Zukunft des Volkes ist.

So spendet die deutsche Bäuerin die ewig verjüngende fittliche Kraft, sie gibt sich selbst ihren Pflichten hin:

„Wenn bleibst du in dem Haus,
Sie ist dein Pfleg, sie wart' dir aus!
Fährst du aus, sie ist dein Segen;
Gehst du ein, sie kompt dir entgegen
Mit irem minniglichen Gruß:
Sie tont dir alles Leides buß.“

So singt der Dichter des Mittelalters das Hohelied der deutschen Bäuerin, und nichts hat sich hierin geändert bis auf unsere Tage.

Anekdote

Kaiser Franz Joseph empfing den ungarischen Ministerpräsidenten Bekerle in Audienz, welcher dafür bekannt war, daß er seine Reden zuweilen ein wenig auszuschnüden liebte.

Als in seinem Vortrag wieder einmal etwas zu unwahrscheinlich schien, unterbrach ihn der Kaiser: „Entschuldigen Sie, Excellenz, wie spät ist es?“

Der Ministerpräsident Bekerle sieht betreten nach seiner Uhr. „Halb elf, Majestät.“

Worauf der greise Monarch seinerseits die Uhr zieht und mit einem Blick auf das Zifferblatt lächelnd feststellt: „Sie irren, Excellenz, es ist viertel elf.“



Jumbo-Behrend's Tee
ist heute
wieder überall zu haben

„Boger“ haßt die Ragenfamilie

Von Svend Fleuron

Am 9. Oktober spricht im Rahmen einer Vortragsreihe der Nordischen Gesellschaft der bekannte dänische Tierdichter Svend Fleuron über das Thema „Meine Kindheit und meine Dichtung — Wie meine Bücher entstanden“ — in Emden. Der Vortrag wird veranstaltet vom Weiser-Ems-Kontor der Nordischen Gesellschaft und der NS-Kulturgemeinde. Wir bringen hiermit die Genehmigung des Eugen Diederichs-Verlages, Jena, einen Auszug aus dem Buch „Ragenwolf. Eine Familiengeschichte“.

Zwischen dem Weizen, der jetzt zu blühen beginnt, lösen die Fadeln des Klatschmohns ... die Tiefe des blauengeligen Kornes bildet ein so unergründliches Dicht, daß Grauchen ganz darin verschwindet. Das Sieden der Wehren vom nahen Roggenfeld umwohlt sie, ein langer, feiner, reiner Ton, den ihre hellhörigen Ohren mit Wohlbehagen in sich aufnehmen, bildet den Grundton zur sommerlichen Musik.

Draußen auf dem Ager zwischen den Heudiemen thront Boger auf seinem Schwanz; er ist mit den Leuten in den Feldern und fühlt sich ordentlich ob dieser Kameradschaft mit den klugen Menschen sowie seines im großen und ganzen sehr verantwortungsvollen Wächterdienstes.

Er hat sich eben angestrengt, dem Tagelöhner die Pflügearbeit zu erleichtern, indem er ein tiefes Loch nach einem Maulwurf grub. Aber die Erde ist zu trocken und die ganze Arbeit zu schwer, nun hat er keine Lust mehr. Da sieht er einen Mann weit drüben auf dem Wege daherschreiten und bellt sich eins. Auf diese Weise macht er sich dauernd nützlich! Schließlich führt er sich zu einem Ausflug aufgelegt. ... Kaum hat er die Kartoffeln durchquert, als auch schon einige Feldhühner ihm entgegenlaufen. Sei, drauf mit einem Satz — und ihnen nach in der Richtung, in der sie davonflattern! Da fällt sein Blick auf ein Tier, das eben aus der Saat austaut. Es schlängelt und windet sich ... es riecht, wie er merkt: Ha, Rake ... eine Rake!

Boger hat die Rebhühner vergessen und jagt der Rake nach. Aber es ist schwierig, in diesem Ager vorwärtszukommen; denn das Korn steht dicht und ist höher als der Rakenbeutel. Nur mit Not und Mühe kann er Stange halten.

Der alte Schäfer Nils Brahe wird von allen geehrt. Kein Bauer sieht es ungern, wenn er mit seiner Herde über seinen Weidegrund zieht. Sein Ansehen verdankt der Alte aber weder geheimem Wissen, mit dem er kranken Menschen oder verletztem Vieh beistehen, noch irgend welchen Taschenspielerkünsten, mit denen er das junge Volk unterhalten könnte ...

Sehr oft hat er ein kleines Knabengesolge bei sich, kurzbeinige Hofenmähe und edige, halberwachsene Burtschen. Einer steckt ihm ein halbes Bäckchen Tabak zu, der andere bringt ihm eine Wurst, der dritte eine herzwärmende Flasche. Mit einfüßig gültiger Miene zieht Nils sein traurigstes Gesicht bei solcher Gelegenheit in die Breite und fragt ausdrücklich nach, ob all die Gaben den rechten Weg aus den Händen der Eltern genommen. Er kennt uralte Lieder. Die lehrt er die Kinder zum Dank, und wenn seine Stimme auch dünn und brüchig ist, keinem fällt es ein, darüber zu lächeln. Die Mütter brauchen die Knaben kaum zu ermahnen, den Alten mit ihren Streichen in Frieden zu lassen. ... Wenn sie nach schwerer Entarbeit auf offener Diele beisammenstehen, erzählt der Vater oder die Mutter den Jungen die Geschichte von Nils Brahe. Die Knaben wollen sie immer wieder hören, und auch die Erwachsenen sind still dabei:

Das war noch im selben Jahr, als der große Krieg zu Ende ging, oder kurz nachher — Es dauerte oft lange, bis der Erzähler über diesen Sach hinaus weiterfindet: Ihr wißt von all dem nichts mehr, dankt Gott dafür! Denn damals war Hunger im Land und Not, und was schlimmer ist als alles: Die alte Ordnung war niedergebroschen, Recht und Gesetz wurden mit Füßen getreten, Hader war im Land und Bruderhaß und Mord und Elend. In der großen Stadt, im



Holzchnitt von Wilhelm Johannsen (Deite, M.)

Hafen, auf den Werten herrschte das Gefindel, das, aufgesteuert von landfremden Leuten, das Land zu einer Völkswildnisprovinz machen wollte. Aber mit ihrem Wüten wider Recht und Eigentum konnten auch sie den Hunger nicht zwingen, der sie selber anzunagen begann. Da brachen sie ins Bauernland ein: Auf Lastautos kamen sie, wußte, schwerbewaffnete Gesellen, in zerlumpten Uniformen. Blutrote Fegeln flatterten über ihnen. Ihr Signal war ein höllisches, schrilles Motorspielen. So rasten sie über das Land, — und waren sie vorbei, ohne anzuhalten, dann hatten die Leute guten Grund, ein Kreuz zu schlagen ...

Es gab damals nicht viele Männer in unserem Dorf. Von den Jungbauern waren die meisten nicht mehr aus dem Krieg heimgekommen. Die übrigen hatten sich zusammengesetzt, um wieder auf Fischfang zu gehen, denn von den Feldern und aus den Ställen war längst alles weggeholt, was taum notdürftig für uns ausgereicht hätte. Seit Tagen waren sie diesmal schon draußen, und Gott mochte ihnen beistehen,

Grauchen nimmt die Sache vorläufig in Ruhe auf ... in gemächlichem Galopp entfernt sie sich in entgegengesetzter Richtung von ihren Jungen. Mehrmals kommt sie an Ackerreihen und Dittelhäufen vorbei, hinter denen sie sich hätte auf die Lauer legen und die Gelegenheit erwarten können, den Hund zu überfallen; aber sie kennt ihn ja aus früheren Zeiten und meint, die Verfolgung sei nicht ernst zu nehmen.

Eine Zeitlang spielen sie „Verwechelt das Bäumelein“, dann wird ihr das Wettlaufen über, und sie schlägt den kürzesten Weg zum Hünnegrab ein.

Die kleinen Ragen mißverstehen ihr Kommen und wimmeln heraus ...

Sie sehen einen Hund hell wie das Tageslicht, an dessen Fell aber große Stücke der nächtlichen Schatten herunterhängen, ihnen entgegensteigen. Er hat ein arges Tempo in seinen Beinen und des Windes Peitschen und Sausen in seinem Schwanz. Er kommt mit geöffneter Schnauze, die Junge lang aus dem Halse streckend. Ha — ha — ha! jappt er, während er mit halbgeschlossenen Augen die Gegend mit seiner wüßtigen, gespaltene Schnauze untersucht.

Auch Boger erblickt die Käpchen und beginnt vor Wildheit zu beben; aber ehe er noch anlangt, ist das Eingangsloch leer. Lange bleibt er stehen und blafft und raßt — dann jagt er heim zum Hofe und heult und gebärdet sich wie toll; er hat etwas zu erzählen — und er macht Sprünge nach dem Felde zu: Ragen hat er dort draußen gesehen, Ragen in allen Farben!

Grauchen grübelt eine Weile über den Fall nach —: dieser Boger, mit dem sie unter einem Dach geschlafen, auf dessen Strohlager sie gelegen, und mit dem sie auch hin und wieder den Fretzrog geteilt, wozu schnüffelte er hier am Hünnegrab herum? Aus all den anderen, ihren natürlichen Feinden hier draußen im Felde, wurde sie leicht klug; dieser Hund aber, der, ebenso wie sie selbst einmala, bei „den Falschen“ in Gunst stand — war er Freund oder war er Feind?

An einem stillen, sonnigen Vormittag liegt sie allein hinter einem Grabenrand und lauscht auf das einformige Zerren der Rüge am Grate, als der Laut plötzlich abbricht.

Sie wundert sich darüber, weshalb die Rüge plötzlich im Pressen innehalten — und als jetzt eine von ihnen beginnt, am Spannfeil rund herumzulaufen, erhebt sie sich und sieht Boger aus dem Korn austreten ...

Eine ganze Woche lang ist sie nun von dem Hunde geplagt worden und mit ihm umhergefegt wie ein Keinele. Sie kann ihm ebenso gut die Krallen zeigen und eins auswischen.

denn damals trieben noch immer vereinzelt losgerissene Mienen in den Küstengewässern.

In solch einer Nacht kamen die Notgardisten in unser Dorf. Irgendwie mußten sie es erlitten haben, daß wir wehrlos waren, denn so offen und gewalttätig hatten sie ihr Handwerk bisher in unserer Gegend noch nie versucht. Sie holten den alten Schulzen, der nun längst im Kirchhof drüben liegt, aus dem Bett und forderten mit vorgehaltenem Revolver Vieh und Mehl und Speck und Geld. Alles gehörte allen, und wer etwas für sich behalte, der sei jetzt ein Staatsfeind und werde aufgeklopft! Binnen einer halben Stunde müsse alles bereit sein, sonst würden sie die paar Hütten in Brand stecken. Inzwischen aber verlangten sie Schnaps vom Schulzen, und als sie den erhielten, begannen sie in seiner Stube ein wüßtes Wesen, das auch den letzten Genossen, der am Lastauto draußen Wache hielt, hereinlockte.

Der alte Schulze lief in seiner Not von Haus zu Haus. Er wußte ja gut genug, daß alles Brot, das wir damals aßen, aus Kartoffeln und Futterkleie bestand und in der Mitte schwammig war wie Watterde; wo sollte er die Reichtümer aufreiben, um das Dorf zu retten? Er fand auch nur jämmerliche, aus dem Schlaf aufgeschreckte Frauen, die nun die Hunde zu sich ins Haus hereinnahmen und die schweren Balkenriegel vors Tor schoben. Da begegnete er im Dunkel Nils Brahe. Sie hatten eine leise Unterhaltung miteinander. Der Schulze beschwor ihn, die Hände von seinem Vorhaben zu lassen; es seien mindestens zwölf schwerbewaffnete Kerle! Aber in Nilsens Augen glöste eine Unerbittlichkeit, die den Schulzen zum Schweigen brachte: „Für den Krieg war ich zu alt, auch für den Fischfang ...“ Er fragte etwas sehr leise, aber mit harter Stimme. Der Schulze drückte ihm als Antwort endlich nur die Hand. —

Mit einer schweren Kiste auf den Schultern kam Nils ins Schulzenhaus. Die Kerle, die schon nicht mehr nüchtern waren, brüllten ihm entgegen, was er hier wolle. Er solle sich zum Teufel scheren, wenn ihm sein Leben lieb sei. Mit eiserner Ruhe, die Gewalt über die ärgsten Schreier gewann, sagte er: „Geduld, Genossen!“ Ehe ihn jemand daran hindern konnte, schloß er die Stubentür hinter sich und zog den Schlüssel ab. Das sei nur, erklärte er finster, damit die Bauern nichts davon merkten. Das hier in der Riste nämlich hätten sie heimlich zusammengetragen und beiseite geschafft, damit es niemand finden könne. Wahrscheinlich sei auch noch etwas Goldgeld darunter. Er allein habe davon gewußt; wenn die Bauern davon erführen, koste es ihm das Leben. Er bringe es den Genossen, weil er ein überzeugter Kommunist sei und die Bauern hasse ... Einigen flog Mißtrauen übers Gesicht, aber sie kamen gegen die Eier der übrigen nicht auf, denen die Trunkenheit jede Ueberlegung geraubt hatte. — „Vorwärts, Genossen!“ meinte Nils den zupadenden Fäusten, „es ist auch zerbrechlicher alter Schmutz darin, Gold wert!“ Ebenso schnell wie unbemerkt rollte er dabei ein kurzes Stück Schnur auf, das in einer Fuge der Kiste festgeklemmt war. Ob keiner der Genossen ein bißchen Tabak für ihn habe. Er hätte sich's wohl verdient! Einer reichte ihm ein paar Zigaretten: „Kerl, aber wenn du uns angelogen hast, dann treppest du —!“

Nils schlug Feuer, aber als das Streichholz richtig brannte, hielt er es nicht an die Zigarette, sondern hart daneben an das Schnurende. Rasch, wie aus Ungeschick, warf er es fliegend zu Boden, während er sich mit dem Rücken gegen die Wand stemmte und das Gefindel mit einem furchtbaren Blick umfaßte ...

Nun müßt ihr wissen, daß in der Heide, wo Nils heute noch mit seiner Herde zieht, während des Krieges ein Zeppelin-Rothafen war, dessen Anlagen dann gesprengt werden mußten. Weiß der Himmel, wie es kam, daß damals noch eine Sprengladung übrig blieb. Der Schulze hatte sie, um ein Unglück zu verhüten, in einem entlegenen Schuppen verwahrt. Nils wußte von der gefährlichen Riste. Es war dieselbe, die er zu den Roten in die Stube geschleppt.

Sein Gesicht war grau wie die Steinblöcke der Hünnegräber in der Heide. Nicht sehr laut sagte er zu den Burtschen: „Ihr könnt jetzt bis zehn zählen ...“ Sie verstanden noch nicht recht, denn das alles war blüßig schnell vor sich gegangen. Aber dann sahen sie auf einmal, daß da auf dem Boden ein knisterndes Funkel zischte, eine kleine fressende Spur! — „Fünfszehn!“ schrie der Schäfer; „neun — acht! — Jetzt fliegen wir zusammen in die Luft!“

„Austreten!“ brüllte einer in den allgemeinen Lärm, aber schon hatte ihn Nils zurückgeschleudert. Schiffe trachten. Sie gingen fehl. Ober hatten sie getroffen? Aus Nils lüftem Vermel troff Blut. Einer schlug das Fenster ein und kürzte sich hinaus, zwei, drei ihm nach, und über allem eisern ruhig der Schäfer: „Fünf — vier!“ Einer der Letzten hob abermals die

Ein Stück Weges schlängelt sie sich vor ihm her von dannen — um sich dann aber, als sie eine kleine Erhöhung im Erdreich findet, niederzuwerfen und gefast den Verfolger zu ermartern. Der plumpe Gewalttäter, der zwischen den schwankenden jungen Wehren den Ragenrücken aus den Augen verloren hat, schnüffelt mit der Nase am Erdboden entlang, von seinem Stöbern vollauf in Anspruch genommen ...

Doch plötzlich hat Grauchen ihre Taktik gewechselt, so daß er sich nicht schnell genug entschließen kann, haltzumachen, sondern seitwärts ausweicht, um zunächst vorbeizulaufen. Sie macht eine Drehung in der Richtung, in der er wendet, so daß sie ihm immer von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht ...

Das ist Boger etwas Neues, daß eine Rake ruhig dafließt und auf die Schnauze wartet. Und er macht sofort unter groben Scheltworten einen Ausfall ... Grauchen hält den Kopf gesenkt und das Maul geöffnet, dumpfer Donner grollt aus ihrer Kehle, und der Schwanz peitscht unruhig hin und her ...

Boger, der unglücklicherweise die Sonne im Gesicht hat, reißt mit einem wüßigen Schnapp die Schnauze auf, als die Rake in einem Hochsprung aufsteht und auf seinem Rücken landet. Sie reißt rücklings auf dem Burtschen, während sie mit Vorder- und Hinterkrallen auf ihn einhaut und ihm sein Fell durchkämmt vom Nacken hinab bis zur Schwanzwurzel.

Er heult und schüttelt sich und wirft sich hin und fängt umher. Grauchen aber sieht ihm wieder auf dem Rücken, sobald er sich erhebt.

Der arge Ragenhilft weiß sich keinen Rat, blind und wild flücht er von dannen, von Rachsicht und Rakerie wie von Sinnen darüber, einem solchen Empfang bei einer Rake begegnet zu sein, der er mit anlagenem Geheul befeuerte, daß er nicht daran gedacht habe, ihr irgend etwas Böses zu tun!

Zweimal gelingt es ihm, den widerwärtigen Ragenbeutel abzuschütteln; sie aber hält unerbittlich aus — und als der alte Jauchbrunnen austaut, sucht er instinktiv bei dielem Hilfe. Ohne Bestimmen schlägt er mit einem ungeführten, kräftigen Sprung die Pfoten in den Brunnendeckel — um alsdann kopfüber hindurchzutreten, während Grauchen mit einem Huch rechtzeitig entschläpft.

Ein dumpfes Klatschen und ein hoher Spritzer, der einen unausgeheilten Gestank verbreitet, sind alles, was von ihm noch übrig ist ...

Auf das Klatschen dort unten lauschend, schleicht Grauchen rund um den Brunnen; als sich dann kein Rager mehr zeigt, schlägt sie den kürzesten Weg zu den Jungen ein.

Sportdienst der „D.F.Z.“

Der Sonntagsfußball in Niedersachsen

Gauliga

Am Erntedanktag stehen im niedersächsischen Gauliga-Fußball drei pfundige Begegnungen auf der Karte. Eintracht Braunschweig hat das erste Punktspiel der neuen Serie auf eigenem Platz, und zwar gleich gegen Hannover 96. Die Braunschweiger haben sich viel vorgenommen und werden eine sehr starke Mannschaft mit einigen neuen Leuten auf den Plan bringen. Bei den Hannoveranern soll erstmalig Dettke wieder mitwirken, der längere Zeit infolge Verletzung pausieren mußte. Man kann kaum einer Mannschaft Vorteile einräumen und muß abwarten, wer am Sonntag in der besten Form ist. Werder-Bremen, bisher in den drei Spielen kaum in Schwung gekommen, erwartet in der Bremer Kampfbahn Rasensport Harburg. Die Nordhannoveraner stellen für den Gaumeister eine schwer umschiffbare Klippe dar, man erinnere sich nur an den glücklichen Sieg Arminias in Hannover über Rasensport, der nur mit Hilfe zweifelhafter Elfmeterscheidungen möglich wurde. Werder verlor gegen Borussia mit 1:0 und trennte sich von Algermissen torlos. Die Bremer Grünweissen werden trotz sein, wenn sie am Sonntag Rasensport erst hinter sich haben. Das dritte Gauligaspiel steigt in Harburg, wo Borussia 05 Göttingen zu Gast hat. In Bremen gegen Werder und zu Hause gegen Arminia liefern die Göttinger hartnäckige Kämpfe, die sie zwar knapp verloren, aber dennoch von dem enormen Kampfsgeist der Ober zeugten. Borussia hat gegen diese Elf die Punkte noch nicht sicher!

Bezirksklasse

In dieser Klasse herrscht Hochbetrieb, denn nicht weniger als zehn Vereine sind an den Punktspielen beteiligt. Es werden sich gegenüberstehen:

- Sparta Bremerhaven — Germania Leer
- Bremer Sportverein — VfL Oldenburg
- TuS Delmenhorst — Sportfreunde Bremen
- Komet Bremen — Blauweiß Gröpelingen
- Sportfreunde Oldenburg — VfL Oldenburg.

Der Bremer Sportverein mühte auf eigenem Platz gegen den Neuling VfL Oldenburg zu einem sicheren Siege kommen. — Sportfreunde Bremen sollte auch in Delmenhorst, wenn auch nur knapp, gewinnen können. — Das Treffen Komet Bremen gegen Blauweiß Gröpelingen mühte mit einem knappen Siege des Eggauigisten enden. — In dem Oldenburger Lokalderby wird der VfL als Sieger erwartet.

VfL Germania - Sparta Bremerhaven

0:1. Der VfL muß morgen die Reise nach Bremerhaven antreten, um dort das fällige Verbandsspiel gegen Sparta zu bestreiten. Die Aufgabe der Leeraner ist eine sehr schwere, denn Sparta ist in den letzten Jahren mächtig nach vorn gekommen. Die Mannschaft liegt auch heute schon wieder in der Spitzengruppe und wird darum auch nichts unversucht lassen, um ihre gute Position durch einen Sieg über die Leeraner zu befestigen. Das letzte Punktspiel zwischen diesen beiden Gegnern endete bekanntlich mit einer hohen 4:0-Niederlage der Germanen.

Die Germanen haben somit morgen eine gute Gelegenheit, diese hohe Schlappe wieder wettzumachen. Dazu ist bei steigendem Können reifliches Einsehen und volle Hingabe der gesamten Elf nötig. In früheren Jahren konnte der VfL verhältnismäßig gut mit den Spartanern fertig werden. Vielleicht glückt morgen ein Erfolg auf fremdem Boden.

Der Spelausgang hat die gleiche Elf mit einer einzigen Ausnahme des fleißigen Delmenhorster Spielers stehen gelassen, und zwar:

- Sunker
 - Engels
 - Tuitje
 - H. Wielen
 - W. Wielen
 - Heuten
 - E. Houtrouw
 - D. Houtrouw
 - Werner
 - Engels
 - Mansholt.
- Erfolg: Winterboer.
Bis zur Stunde ist allerdings die Mitwirkung von Otto Houtrouw noch ungewiß. Schiedsrichter ist Antje, Gesehmünde.

Sportfreunde Bremen am 15. November in Leer

Das am 15. November angelegte Spiel Sportfreunde Bremen gegen Germania Leer ist nach Leer verlegt worden, da das Bremer Stadion an diesem Tage anderweitig besetzt ist.

1. Kreisklasse

Auch in der 1. Kreisklasse ruht am Erntedanktage der Betrieb keineswegs. Vier Spiele werden ausgetragen, und zwar:

- TuS Emden — VfL Rühringen
- Sportvereinigung Aurich — Viktoria Oldenburg
- TuS Oldenburg — Sportgg. Westhaudersehn
- Frifa Wilhelmshaven — Wilhelmshavener SV.

Sportvereinigung Westhaudersehn stellt sich in Oldenburg gegen TuS. Die Oldenburger, die ihre beiden bisher ausgetragenen Spiele gewonnen haben, sollten auch in diesem Spiel die Oberhand behalten. — Wöllig offen ist dagegen das Lokalderby in Wilhelmshaven.

Die Spiel und Sportler

bringen am Sonntag auf dem Sportplatz Westumer Straße ein großangelegtes Spielprogramm zur Durchführung. Von früh morgens bis abends spät werden sich die Mannschaften in harten Punktspielen gegenüberstehen. Das Hauptspiel bringt die Paarung:

Spiel und Sport - VfL Rühringen

Beide Mannschaften zählen mit zu den spielstärksten Vertretungen der Kreisklasse. Vor allem die Rühringer gelten auf Grund ihrer imponierenden Leistungen, die sie anlässlich des Auspielens des deutschen Vereinspokals zum besten gaben, als Anwärter auf die zu vergebende Meisterschaft. Bekanntlich aber stehen und fallen die Rühringer mit der Anwesenheit der Flotte, denn das Mannschaftsgefüge besteht fast hundertpro-

zentig aus blauen Jungen. Schon das erste Punktspiel brachte die Rühringer auf die Liste der Punktstärksten. Der Friesenelf aus Wilhelmshaven gelang der überraschende Erfolg über die nur mit wenigen Leuten der S. mmannschaft angetretenen Rühringer. Sollten sie am morgigen Sonntag nicht mit einer spielstärkeren Mannschaft ins Feld ziehen, können sie sich auf eine zweite unliebsame Enttäuschung gefaßt machen, denn die Emden haben durch das Entstellen von van Zinnelt voraussichtlich sehr an Durchschlagskraft gewonnen. Auch sonst ist die Elf sehr verständlich aufgebaut, wie die nachfolgende Mannschaftsaufstellung beweist:

	Preuß				
	Bodelmann	Behrends			
	Hintichs I	Keeland	Rienast		
Nanninga	v. Sinnelt	Hildebrandts	Scheiwe	Hinrichs II	

Hoffentlich hält die steigende Tendenz des Vorsonntags innerhalb der Zuschauerreize weiter an.

Auch in sämtlichen Rahmentämpfen sind die Punkte begehrte Kampfbjekte. Die zweiten und dritten Herren der Spiel und Sportler werden sich mit der ersten sowie der zweiten Elf des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins auseinandersetzen haben. In der Jugendbewegung ist ebenfalls Kampf an allen Fronten zu beobachten. Drei Jugendmannschaften, und es sind dies die A-, B- und C-Jugend, werden versuchen den gleichen Vertretungen der Blau-Weißen aus Borsum die Punkte abzuholen. Ob das Vorhaben den nötigen Erfolg zeitigen wird, muß das Spielgeschehen beweisen.

Sportvereinigung Aurich - Viktoria Oldenburg

0:1. Die Auricher empfangen am Sonntag zum zweiten Punktspiel die Viktoria-Mannschaft aus Oldenburg. Die Oldenburger blieben zwar nur mit einem glücklichen 1:0 Sieger über Spiel und Sport Emden, sind aber doch als ein gefährlicher und ernst zu nehmender Gegner anzusehen. Die Auricher haben von der S.A.-Sportstätte in Aurich außerordentlich tüchtigen Zuwachs bekommen, der einige wichtige Posten der Liga-Elf verstärken soll. Wahrscheinlich werden diese Spieler jedoch erst zum nächsten Punktspiel spielberechtigt, weil die Plätze wohl kaum bis zum Sonntag noch in Aurich sein werden. Die Auricher nehmen das Spiel gegen Viktoria mit folgender Elf auf: Korf; Sippen Müller; Wiene Schlegler, Enning; Kugelmann, Janßen, Hesse, Sagemühl, Wittig und müssen besonders im Sturm mit besseren Leistungen aufwarten als im Spiel gegen Stern, wenn die Punkte in Aurich bleiben sollen.

Aus der 2. Kreisklasse-Süd

Der Start in dieser Staffel am letzten Sonntag war wirklich ein erhebender. Von den angelegten vier Spielen fielen drei Spiele durch Nichterhalten bzw. Nichtantreten aus. Hoffentlich kommen morgen nun die angelegten Spiele unter Dach und Fach.

Folgende Paarungen sind vorgesehen:

Weener - Flachsmeer

Trotzdem die Weeneraner auf eigenem Platz nicht zu unterliegen sind, wird Viktoria Flachsmeer das Spiel für sich entscheiden.

Loga - Rajen

Durch die aufgehobene Sperre über Frifa-Loga ist dieser Verein nunmehr in der Lage, mit seiner alten Mannschaft die Punktspiele zu bestreiten. Die Gäste werden daher daher um eine sichere Niederlage nicht herumkommen.

Germania Leer - Germania Papenburg

Die Papenburger, sonst so tüchtige Vertreter, traten am letzten Sonntag in Heidefeld unverständlicherweise nicht an. Beide Mannschaften werden sich nicht viel nachsehen, so daß eine Vorherlage schlecht möglich ist.

Warfingsehn - Holtersehn

Auch der Neuling aus Holtersehn war am letzten Sonntag eine Fehlbesetzung. Hoffentlich sind sie nun morgen in Warfingsehn zur Stelle, um ihr Debüt in dieser Staffel zu geben.

In der dritten Kreisklasse-Süd

finden zwei Spiele statt, und zwar stehen sich gegenüber:

- Westhaudersehn — Collinghorst
- Warfingsehnpolder — Zengum.

Aus dem Emden Fußballager

Der Emden Turnverein

empfängt in seinem dritten und vorletzten Aufstiegsspiel die Adler-Mannschaft aus Rühringen. Leider haben die Turner in den bisherigen Spielen sehr enttäuscht, und haben auch bei einem etwaigen Siege keine Aussichten mehr, da bereits der Meister und das jüngste Mitglied der ersten Kreisklasse feststeht. Es ist dies der morgige Gast der Emden Mannschaft, Adler-Rühringen. Die Hiesigen wollen auf jeden Fall versuchen, sich einen ehrenvollen Abgang zu verschaffen, hoffentlich ist ihr Versuch mit Erfolg gekrönt. Borausichtlich wird zum ersten Male Behrends, früher VfL Stern, in seinen neuen Farben wirken.

Die B- und C-Jugend der Turner werden sich im friedlichen Wettkampf mit den gleichklassigen Vertretungen der Sterner messen. Ebenfalls hat sich die zweite Herrenmannschaft einen Gegner aus dem Lager der Sterner geholt. Eine kombinierte dritte und vierte Herrenmannschaft wird versuchen, den Turnern eine gleichwertige Partie zu bieten.

Der VfL Stern

schießt außer den sich dem VfL stellenden Vertretungen nur die zweiten Herren zum Punktspiel nach Loppersum. Infolge Einderufung zur Wehrmacht haben die Sterner verschiedene Kräfte verloren, trotzdem dürfte es in Loppersum zu einem knappen Siege langen.

Unser „D.F.Z.“-Kalender im Oktober

Der Oktober hat seinen Namen der „Mähe“ nach dem alt-römischen Kalender, in dem er an achter Stelle stand. Der alte deutsche Name ist Weinmonat oder Silbhart.

- Gedentage
- 4. 1936 Erntedankfest
 - 5. 1925 Konferenz von Locarno
 - 7. 1900 Reichsminister und SS-Führer Himmler geboren
 - 9. 1914 Antwerpen gefallen
 - 10. 1914 Schlacht bei Ipern
 - 13. 1895 Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner geboren
 - 17. 1815 Emanuel Geibel, Dichter, geboren (gest. 1884)
 - 25. 1865 Walter Reiskow, Maler, geboren
 - 29. 1897 Reichspropagandaminister Dr. Josef Goebbels geboren.

Das Sternbild

Der Oktober wird vom 1. bis 23. Tage vom Zeichen der Waage bestimmt und von da ab vom Zeichen des Skorpion. Wie es dem Begriff der Waage entspricht, sollen die unter dem Sternbild der Waage Geborenen einen ausgewogenen, ausgeglichene Charakter haben. Ihre vornehmliche Art läßt sie Streitigkeiten aus dem Wege gehen und in Konflikten mit scharfem Verstande ein gerechtes Urteil finden. Ihrer ruhigen Vornehmheit widerpricht es, sich ehrgeizig vorzubringen. Am wohlsten fühlen sie sich im Kreise ihrer Familie. Menschen, die im Zeichen des Skorpion geboren sind, besitzen dagegen eine starke Unternehmungslust. Sie sind jedoch eigenwillig und dulden keinen Zwang. Ihr Gemütsleben ist stark ausgeprägt.

Kartenkunststücke

enthält der Kalender ab dem 1. September. Solche Kunststücke müssen gut gelübt werden, was natürlich viel Fleiß erfordert. Wer aber solche Kunststücke kann, ist immer ein guter und gerngehabter Gast und Gesellschafter. Wie diese Kartenkunststücke gemacht werden, sollen Sie jetzt erfahren:

Zu Bild 1. Lösung: Man läßt eine Karte ziehen und merken und ersucht, diese oben auf das Spiel zu legen. Nun mischt man so, daß die oberste Karte nach unten zu liegen kommt und dann nochmals, daß sie wieder oben auf liegt. Nun schiebt man unter der Hand die Karte mit der Breitseite zirka 2-3 Zentimeter auf die Seite heraus und läßt das ganze Spiel zirka 1/4-3/4 Meter hoch auf den Tisch fallen. Die oberste Karte wird durch den Luftdruck dann so fallen, daß sie mit der Bildseite nach oben liegt. Sie hat sich umgedreht.

Zu Bild 2. Lösung: Von den auf dem Tisch liegenden verdeckten Karten merkt man sich unauffällig eine derselben und auch wo sie liegt. Nun fordert man den Mitspieler auf: „Geben Sie mir die Herz 10 (angenommen, die Herz 10 ist die Karte, welche man sich gemerkt hat) aber so, daß Sie diese nicht ansehen.“ dann verlangt man von dem Mitspieler, er soll die Karte, die er mir eben gegeben hat, herausnehmen und mir geben. Die dritte Karte lüch ich mir selbst und nenne die Karte, die ich eben bekommen habe. Ich greife nun die Herz 10 und habe nun alle 3 genannten Karten. Also so: Ich verlange Herz 10, Mitspieler gibt angenommenen Eichel 7, nun verlange ich Eichel 7, Mitspieler gibt Grün 10, nun sage ich Grün 10, suche selbst und nehme Herz 10 und habe dann die 3 Karten.

Zu Bild 3. Lösung: Hierzu benötigt man einen gewöhnlichen dünnen Gummiring. Man läßt eine Karte ziehen und sich merken. In der Zwischenzeit spannt man mit Ausnahme von 3-4 Deckarten den Gummiring über das restliche Kartepäckchen. Sodann steckt man, indem man etwas zurückgeht, die Karte in die Mitte des Päckchens mit dem Gummiring, wodurch sich dieser spannt. Nun läßt man das Päckchen etwas locker und die gezogene springt dann aus dem Spiel.

Zu Bild 4. Lösung: Man läßt eine Karte ziehen und dieselbe verschiedenen Zuschauern zeigen. Während dieser Zeit nimmt man 6 Karten von oben weg und verbirgt sie in der Hand. Nun läßt man die gemerkte Karte oben auf legen und legt die 6 verborgenen Karten unbemerkt darauf. Man sagt nun: Sie haben die Karte oben auf gelegt, diese ist aber nicht mehr da und zeigt, daß nun eine andere Karte oben liegt. Nun läßt man mit 1 Würfel würfeln und sagt, der Mitspieler soll zu der geworfenen Zahl die gegenüber befindliche Würfelzahl dazuzählen. Es kommt dann immer 7 heraus. Man zählt nun ab und die gemerkte Karte liegt dann an siebenter Stelle. (Man hat ja sechs Karten daraufgelegt).

Zu Bild 5. Lösung: Dazu ist ein eingeweihter Mitspieler nötig. Man legt drei Karten verdeckt auf den Tisch nebeneinander. Ein anderer Mitspieler berührt nun eine der drei Karten und ich sehe dann sofort, welche Karte berührt wurde. Ist nämlich die linke Karte berührt, so steckt der eingeweihte Mitspieler seine Zigarette in den linken Mundwinkel, bei der mittleren Karte in die Mitte des Mundes, bei der rechten Karte in den rechten Mundwinkel. Je unauffälliger der Freund die Sache macht, desto überraschender ist das Kunststück.

Zu Bild 6. Lösung: Von dem Kartenspiel merke ich mir unauffällig die untere Karte. Ich lasse nun 1 Karte ziehen, merken und dann oben auf das Spiel legen. Nun bitte ich, abzuheben und den unteren Teil oben aufzulegen. Ich lasse abheben, so oft man will, aber jedesmal nur ein mal, so daß der untere Teil immer sofort auf das abgehobene Spiel gelegt wird. Die gemerkte, gezogene Karte liegt nun unter der von mir gemerkten Karte. Ich blättere nun das Spiel durch und nehme die Karte, die unter der von mir gemerkten Karte liegt und bringe sie unbemerkt oben auf das Spiel und stecke das Spiel ein. Nun bitte ich, zu legen, die vierte Karte die gemerkte sein soll. Wird zum Beispiel gelegt, die fünfte, so nehme ich vier Karten von unten weg und als fünfte die oberste, welche dann die gezogene Karte ist.

Vom Damen-Handballsport

Germanias Damen aus Leer fahren morgen nach auswärts. Während die erste Elf nach Emden zum E.F.V. fährt, erledigt die zweite Mannschaft das Rückspiel gegen Blau-Weiß Borsum. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß Germanias erste Damenmannschaft die kommenden Verbandsspiele zusammen mit den Vereinen aus Oldenburg/Delmenhorst bestreiten wird. Nächste bringen wir die angelegten Termine:

- 1. Durchgang: 11. 10. 36 Leer — VfL Oldenburg
- 18. 10. 36 Oldenburger Turner-Bund — Leer
- 1. 11. 36 Leer — D.F.Z. Delmenhorst
- 22. 11. 36 TuS Oldenburg — Leer
- 2. Durchgang: 3. 1. 37 VfL Oldenburg — Leer
- 17. 1. 37 Leer — Oldenburger Turner-Bund
- 31. 1. 37 D.F.Z. Delmenhorst — Leer
- 14. 2. 37 Leer — TuS Oldenburg.

Schon

Großvater nahm



Bullrich-Salz

bei Verdauungsstörungen



100gr. 0,25
Tabletten
0,20

Club Juni und Provinz

Ostfriesische Böhler fahren nach Wilhelmshaven

Anfang Oktober kommen die ostfriesischen Böhler aus dem Kreise VII des Friesischen Rittschützenverbandes nach den Sadeftäden, um den von dem Kreise XI Wilhelmshaven-Rittschützen geforderten Revanchekampf auszutragen. Der Kampf soll bei Küsterfeld beginnen und der Auftakt zu einer Serie von Winterkämpfen werden. Es werden sich je 30 Mann beider Kreise im Kampf gegenüberstehen und um den Sieg kämpfen.

Neuorganisation der Pferdebezüge

Der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. Walther Darré hat zur einheitlichen Bearbeitung sämtlicher Fragen der Pferdebezüge, des Pferdesports und der Pferdehaltung innerhalb des Reichsnährstandes den Reichsverband für Pferdebezüge, Pferdesport und Pferdehaltung geschaffen, dem sämtliche dem Reichsnährstand angegliederten Pferdebezügeverbände anzugehören haben. Mit der Führung des Reichsverbandes für Pferdebezüge, Pferdesport und Pferdehaltung e. V. ist der Chefreiterführer der ländlichen Reitervereine, Graf Wolff Metternich, beauftragt worden.

Gauarbeitstagung des Amtes für Erzieher in Oldenburg

Das Amt für Erzieher hielt eine Gauarbeitstagung ab, in der alle Mitarbeiter im Gauamt, die Kreisamtsleiter und die Lagerleiter der Sommerlager des NSLB. zusammengefaßt waren. Die Tagung wurde mit einem Kameradschaftsabend eröffnet, in dem Legenhäuser über den Sinn der Bauernschulen sprach, und der Leiter des Gauamts, Gauamtsleiter Kemnitz die Arbeitstagung eröffnete. In der Haupttagung sprach Gauaufbauwarter Heinemann über die Erfahrungen der Sommerlagerführungen und zeigte, wie durch sie mit selbstverständlicher Offenheit im Geiste aufrichtiger Kameradschaft entscheidende Fragen im Dienst am Ganzen und zum Besten des Ganzen gelöst wurden. Allgemein wurde es vom nationalsozialistischen Standpunkt aus als durchaus richtig erkannt, daß die Redner in den Lagern nicht nur Redner, sondern vor allen Dingen auch Kameraden gewesen sind und durchweg zwei Tage länger im Lager verblieben. Gesprochen wurde weiter in der Tagung über die Erfahrungen in der Verteilung von Sport und Schule, Wandertage, Befähigungen, Führung der Lagerführer, äußere Bedingungen der Lagerreinerichtung, Dienst-

anweisungen für Lagerleiter u. a. — Der Gauaufbauwarter fasste das Ergebnis der Aussprache noch einmal zusammen und gab Richtlinien für die Winterschulung in den weitläufigsten Arbeitsgemeinschaften. — Gauaufbauwarter Korte sprach über Aufgaben der Abteilung Wirtschaft und Recht und Sinn des Ehrenrates. Im Mittelpunkt stand dann der Aufruf des Gauamtsleiters zum politischen Kampf für unsere Weltanschauung. Zum Schluß gab der Gauamtsleiter den Kreisamtsleitern noch besondere Informationen, nachdem Parteigenosse Lührmann noch einmal das Ergebnis der Gesamtagung von der weitläufigsten Seite zusammengefaßt hatte.

Todesopfer eines Unfalls am Bahnübergang

Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Hannover fuhr gegen 10.30 Uhr auf dem durch Wartenze, Wartenze und Barken kenntlich gemachten und gut überführten und unbeschränkten Ueberweg zwischen Welsleben und Barendorf der Stredde Schönebeck-Elbe-Blumenberg ein Personenkraftwagen gegen den Personenzug 1344. Bei dem Unfall wurde der Fahrer getötet und der Beifahrer schwer verletzt. Der Kraftwagen wurde zertrümmert.

Kind überfahren

Das einjährige Mädchen einer Familie in Welsleben (Kreis Bentheim) spielte auf einem Seitenwege zur Bahnhofstraße unter einem Lastwagen, während die Fahrer mit dem Ausladen von Material beschäftigt waren. Ohne das Kind zu bemerken, machten sich die Fahrer abfahrtsbereit. Der Lastwagen zog an und vor den Augen der in der Nähe weilenden Mutter wurde das Mädchen überfahren und auf der Stelle getötet.

Ein prächtiges Bauernhaus niedergebrannt

Im Landkreis Lüneburg hat ein weiteres Großfeuer gewütet. Es brannte das 1910 errichtete und in der ganzen Umgebung als schönstes Gebäude bekannte Bauernhaus des Ortsbauernführers Wilhelm Reinecke in Losterlöhpe bis auf die Grundmauern nieder. Aus dem massiv gedeckten Gebäude konnte neben dem Vieh auch der größte Teil des Mobiliars gerettet werden, während die gesamte Ernte von 20 Morgen Hafer und der gesamte Kleeheueretrag ein Raub der

Flammen wurden. Neben der Feuerwehr leistete auch der Dahleburger SA-Sturm 11/16 tatkräftige Hilfe.

Von einem Dajauto überfahren und getötet

Der Haussohn Eilers aus Wemkenorf bei Rastede brachte zusammen mit einem Begleiter mehrere junge Pferde zum Pferdemarkt nach Barel. Sie befanden sich mit den Tieren etwa in der Gegend des Ortes Hahn, als sie von einem Lastzug überholt wurden. Dabei scheuten die Pferde und drängten Eilers so unglücklich gegen den Lastzug, daß er stürzte und von dem Anhänger überfahren wurde. Der Bedauernswerte wurde auf der Stelle getötet.

Steuermann über Bord gefallen und ertrunken

Der am Donnerstag in Wesermünde vom Seringsfang einlaufende Fischdampfer „Ernst Braun“ der Reederei Grundmann und Grögel, Wesermünde, hat auf der Doggerbank beim Fischen seinen Steuermann verloren. Wie es zu dem Unglück kam — der Steuermann ist über Bord gefallen — konnte nicht beobachtet werden. Längeres Suchen an der Unfallstelle blieb leider ohne Erfolg. Steuermann Friedrich Purwin war 46 Jahre alt und stammte aus dem Memelland. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Betriebsveränderungen sofort melden

Die Beiträge zur Landwirtschaftlichen Unfallversicherung werden nach der Größe der Wirtschaftsstärke und nach der Zahl und der Lohnsumme der Angestellten und Facharbeiter erhoben. Tritt daher in den Betriebsverhältnissen eine Veränderung ein, so muß sie dem Sektionsvorstand der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft binnen zwei Wochen schriftlich angezeigt werden, damit der Betrieb neu veranlagt werden kann. Unterbleibt diese Meldung, so hat der Betriebsunternehmer den früheren Beitrag auch dann weiterzuzahlen, wenn der Betrieb wesentlich verkleinert worden ist. Ein zuviel gezahlter Beitrag ist daher in der Regel die gesetzliche Strafe dafür, daß die Betriebsveränderung nicht gemeldet wurde. Um die Meldungen glaubhaft zu machen, muß ein Pächter mitteilen, wer die abgegebene Wirtschaftsstärke künftig bewirtschaftet oder an welchen Eigentümer sie zurückgefallen ist. Der Eigentümer hat anzugeben, wem die abgegebene Fläche verkauft oder verpachtet ist. Werden Betriebsvergrößerungen nicht gemeldet, so zieht die Berufsgenossenschaft den zu wenig gezahlten Beitrag nachträglich ein und verhängt außerdem noch eine Geldstrafe, die das Mehrfache des hinterzogenen Betrages ausmacht.

Auto-Oele
bei
B. Popkes, Jhrhove

Werdet Mitglied der NSB.

Stellen-Angebote

Suche baldigst eine nette **Haushälterin** für H. Haushalt. Ang. unt. N 355 an die DZ., Aurich, Emden, Norden u. Leer.

Zum 1. November für frauenlosen größeren landwirtschaftlichen Haushalt eine **selbständige Haushälterin** gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter E 516 an die DZ., Emden.

Suche auf sofort ein **Fräulein** welches mit der Haustochter sämtl. Arbeiten verrichtet, b. Familienanschluss und Gehalt. Frau E. Beerda, Mitterwehler bei Eissum. Telefon Nr. 13 Grestfel.

Nettes junges **Mädchen** gesucht für landw. Haushalt bei Fam.-Anschluß u. Gehalt nach Uebereinkunft. Bewerbungen erbeten unt. E 518 an die DZ., Emden.

Gesucht ein einfaches **Fräulein** für landwirtschaftlich. Haushalt. Melken und landwirtsch. Arbeiten nicht erforderlich. S. D. Agena, Landschaftspolder.

Gesucht zum 1. November für H. Geschäftshaushalt ein gew. ehrliches junges **Mädchen** b. Gehalt u. Fam.-Anschluß. Bahnhofswirt M. Dirks, Dohlt i. D.

Wegen Erkrankung meines jetzigen Suche zu sofort od. 3. 15. Okt. ein ehrlich. kräftiges **Mädchen** Frau Gustav Buller, Leer, Bahnhof.

Suche zum 15. Oktober ein tüchtiges **Fräulein** für Wirtschaft und Haushalt. Hotel Marinefisch, Westhaudersehn.

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens suche ich eine neue **Hausgehilfin** Selbständiges Kochen und Verrichtung aller einschlägigen Hausarbeiten ist Bedingung **Frau Peter Gills, Emden** Am Delft 27/28.

Älteres **Hausmädchen** welches selbständig arbeiten kann, per sofort oder zum 15. Oktober gesucht. Frau Kanngießer, Nordberney, Restaurant Ostende.

Suche zum 15. Oktober oder später für meinen Bruder in Dorum bei Bremerhaven ein zuverlässiges **Mädchen** das gut melken kann. Frau W. Sassen, Hage.

Auf sofort ein älteres zuverlässiges **Dienstmädchen** gesucht. S. Pflüger, Hage.

Krankheitshalber eine **landw. Gehilfin** gesucht. Focke M. Eschen, Aurich-Oldendorf.

Gesucht wird zum 15. Oktober oder 1. Nov. eine nette **ältere Hilfe** für alle vorkomm. Arbeiten bei einer alten Dame. Ang. u. N 365 a. d. DZ., Aurich.

Für kleine Landwirtschaft **jüngerer Gehilfe** gesucht. F. S. Busemann Bw., Langehaus/Terborg, Post Neermoor.

Suche per sofort oder später für mein Kolonialwarengeschäft einen mit gut. Schulkenntnissen versehenen **Beihilfen**

Wohnung und Verpflegung im Hause. Offerten unter E 517 an die DZ., Emden.

Suche ein freundliches fleißiges **Mädchen** im Alter von 15—17 Jahren als Gehilfin. Frau Hermann Friedrichs, Westgroßechn.

Tüchtige **Hausgehilfin** gesucht. Kreisstranthenhaus Wittmund.

Gesucht auf sofort ein **erster Gehilfe** Frau E. Groeneveld Bw., Osterhufen.

Gesucht auf sofort 2 tüchtige **Gehilfen** S. Frei, Wirdum.

Gesucht auf sofort ein **landw. Gehilfe** Gerh. Hasbargen, Ostermarsch über Norden.

Weg. Einberufung m. jetzigen Suche ich baldmöglichst einen **Gehilfen** Harm Frejemann, Bauer, Hoga.

Ein junger **Bäckergehilfe** auf sofort gesucht. Hans Weiß, Emden, Am Delft 21. Tel. 3025.

Vertreter zum Besuche der Landwirte gegen Gehalt und Prov. gef. Knochen-Verwertungsstelle Leipzig S 3.

Erstklassige Daueregistenz . soj. hohe Vereinnahmen bietet bedeutendes Haus der Branche

tüchtigen Vertretern mit hohen soj. bei Auftrags-eingang zahlb. Prov. durch Verkauf glänzend anerkt. Spezialartikel an Großverbraucher und Behörden. Abtag unbegrenzt-Dauertunden. Sicheres Auftreten und Verkaufstalent Bedingung. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Angeb unt. T. 43705 an die DZ. Emden.



Kann er Dein Schicksal bestimmen?

100 gedruckte Briefchen in einem Kasten — Lebensläufe und Schicksale sozusagen am laufenden Band hergestellt — und nun soll der Papagei entscheiden!

Siehe so die Kraft aus, der Du vertraust? Kann das der Weg sein, auf dem Du Dich vor Schaden und Fehlschlag bewahrst? Nein — nur Du selbst kannst das! Nur Du selbst kannst Dich durch Tatkraft und Wagemut voranbringen — nur Du selbst kannst Dich sichern vor Verlust und Gefahr!

Darum sei klug — sichere Dich so, wie schon Unzählige es rechtzeitig getan haben!

Nur dann, wenn Du weißt, daß Du starke Hilfe hast im Augenblick der Gefahr — nur dann wirst Du die Kraft haben, das Letzte zu geben und zu leisten im Lebenskampf;

darum versichere Dich!

Nach den allgemein für die Privatwirtschaft gültigen Grundsätzen erwerben die privaten deutschen Versicherungsunternehmen das Vertrauen ihrer Kundenschaft nur durch den überzeugenden Beweis guter Leistungen. Freier Wettbewerb der Gesellschaften untereinander sorgt auch im zweiten Jahrhundert für fortschrittlichen und preiswerten Versicherungsschutz auf allen Gebieten und verbürgt überall besten Dienst am Kunden.

Stellen-Gesuche

Staatlich gepr. Krankenschwester und Wochenpflegerin gute Kenntn. i. d. Säuglingspf. u. im Operationsaal, 28 Jahre alt, sucht Wirkungskreis, am liebst. Privatpf., z. 1. Dez. oder später. Angebote mit Gehaltsangabe erbeten unter Nr. 150 an die DZ. in Wittmund.

Suche Stellung als **Fuhrknecht** od. in der Landwirtschaft Ditzrohefahn 52. Junger tüchtiger **Bäckergehilfe** sucht für sofort oder später Stellung. Wehrpaß vorhand. Off. unt. N 853, DZ., Leer.

Heber 23000 Leser sichern Ihnen den Erfolg Ihrer Anzeige!

Geldmarkt

Geschäftsmann sucht **300-400 RM.** bei 10facher Sicherheit anzuleihen. Schr. Angebote unt. N 364 an die DZ., Aurich.

Heirat

Heiratsgesuch. 31-jähriger Kolonist, solide und treuhaft, sucht die Bekanntschaft eines jungen Mädchens mit gut. Eigenchaft, bis z. gleich. Alter. Verschw. Ehrenf. Bildausdrücken Off. unt. N 362 an die DZ., Aurich.

Fahrendes Volk in alter Zeit

Von Dr. Louis Fahn-Emden.

In seinen „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“ erzählt Gustav Freytag in zwei Kapiteln auch von dem „Fahrenden Volk“, jener seltsamen Klasse von Menschen, die der Kirche vielfach als „Kinder des Teufels“ galten, den Bewohnern der Städte und Dörfer aber willkommen waren als Fremdebringer und Lustigmacher, die durch mehr als ein Jahrtausend — denn schon das Altertum kannte sie — die Bewahrer alter Poesie, der Musik und aller darstellenden Künste geblieben sind, und deren Nachfahren noch heute unsere Jahrmärkte und Schützenfeste mit ihren harmlosen Darbietungen beleben und bunt machen. Dazu gehören die Fechter und Reulebristen (Seiltänzer), die Kunststreiter und Gaukler, die Schwarzschüler, Bauchredner, Bärenführer, die Duackhalber und Musikanten, die von Ort zu Ort zogen und auf den Märkten und Straßen öffentlich oder in geschlossenen Buden sich sehen ließen. Noch immer wandert wie einst eine gewisse Romantik und Abenteuerlust diese fahrenden Leute, die aus aller Herren Länder sich rekrutieren und meist durch hochtrabende, geheimnisvoll klingende Namen Neugierige anlocken.

Auch im alten Ostfriesland fehlen sie nicht. Zuweilen wurden sie von den Behörden als lästiges landfremdes Gesindel vertrieben, oft aber erfreuten sie sich auch ihrer Huld und Unterstützung. So jener F e c h t m e i s t e r Hans Leysel, dem am 4. März 1576 Graf Edzard II. gestattete, in Emden eine F e c h t s c h u l e zu errichten. Bürgermeister und Rat wurde befohlen, ihm behilflich zu sein, einen „gelegenen Platz, seine Kunst zu gebrauchen“, ausfindig zu machen. In einem Schreiben vom 27. Juli dat. der Graf, es möge für diese Fechtschule ein Raum in dem damals noch im Bau befindlichen neuen Emdener Rathaus zur Verfügung gestellt werden. Ob der Fechtlehrer den gewünschten Erfolg mit seiner Schule hatte, bleibt zweifelhaft, denn als Hans Leysel ersuhr, daß der Graf gesonnen war, einen Hellebardier anzustellen, bewarb er sich um diesen Posten, um dem Grafen als „Leibtrabant und Freisichter“ zu dienen. In späterer Zeit waren die Fechtlehrer zugleich auch Tanzlehrer: ein „Lehrer der Tanz- und Fechtkunst“, C. P. von Wärensels, kam im Jahre 1803 von Norden nach Emden.

Auch Reitlehrer hat es früher in Ostfriesland gegeben, im November wird ein „Piquer Lathon“ genannt, 1801 ein de Wache. Meist waren dies wohl Kunststreiter, die ihre Reitkünste in der Art zeigten, wie sie später im Zirkus üblich wurden. Diese Kunststreiter sind schon den „fahrenden Leuten“ im eigentlichen Sinne zuzurechnen, von denen wir aus alten Akten allerlei amüsante Dinge hören.

Im August 1626 — also mitten in der Wirren des Dreißigjährigen Krieges, der viel fremdes Volk nach Ostfriesland brachte — erbat Jan Davysen von Emdens Bürgermeister und Rat die Erlaubnis, ein „sehr kunstreiches Meisterstück, zu wissen: ein Funkein“ auf dem Markt in einer Bude beschaffen lassen zu dürfen. Etwa aus derselben Zeit stammt das Geheiß des Johann Willumbg, acht Tage lang „drei schöne kunstreiche Stücke“ zeigen zu dürfen, nämlich „ein Statur eines Mannes, welche schon uff der Sackseifen spielt, auch ein Bäre, welche uff die Trummen spielt, und endlich ein ein Jüngferenbild, auch spielende, alles durch Nädere und inwendich künstlich gemacht, so hiebevort zu keiner Zeit gesehen ist.“

Derartige m e c h a n i s c h e Figuren mußten damals sehr beliebt gewesen sein. Auch ein Hans Ludwig Dohs hat solche zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges in Ostfriesland gezeigt. Er war durch die Kriegswirren aus seiner Heimat vertrieben worden und verjagte nun, seinen Unterhalt „mit Sprungen und seierliche Komedien zu spielen, auch ställche Figuren und fremde Geheerte schauen zu lassen“ zu erwerben.

Ganz ausführlich beschreiben Paul Bghlidor und Compagnen, die sich stolz „Physici“ nennen, die Wunder ihres Kunstcabinetts, die sie in Ostfriesland vorzuführen wollten: Automaten und Maschinen, von denen zuerst drei lebensgroße mechanische Figuren erwähnt werden: Mann, Frau und Sohn. Diese Automaten waren so kunstvoll gefertigt, daß sie „an vielen Orten für lebende Menschen gehalten wurden und deswegen sogar Notungen unter den Zuschauern entstanden.“ Der Mann konnte tanzen, mit einer Fleder den Laft der Musik angeben, eine Pfeife Tabak rauchen, das Licht ausbläuen u. dgl. Dann gab es da weiter einen mechanischen Pfau, der schreien und Kopf schlagen konnte. In einem Koffer eingeperrt war eine Kofatin, die auf ein Kommando selbst den Koffer öffnete, dann ihr schwarzgezeichnetes Kleid ablegte und nun in Galla erschien, um zu tanzen. Besonders gerühmt wird ferner eine Geldschakulle, die „von vielen gelehrten Akademien als ein sehr interessant und nützliches Meisterwerk belobt und geschätzt worden.“ Ihr Mechanismus lasse sich sehr vorteilhaft auch bei Rechnen, Comptoirs, großen Geldstücken, ja sogar auch auf Kopf- und Reisswagen applizieren. „Eine gar niedliche Circusteurin“, beantwortete, auf einer magnetischen Bendelohr stehend auf Kommando alle Fragen, die ihr selbst „folget dem Willen der Zuseher: Sie gehet auf Verlangen, sie stehet still nach Willkür, sie zeigt heimlich gedachte Stunden an, löset verschiedene Aufgaben auf und machet noch mehrere andere Kunststücke.“ Am Schluß einer jeden Vorstellung wurde „ein sehr prächtiges mechanisches Kunstfeuerwerk produziert, welches, da es ohne Pulver und Feuer, sondern alleine durch Optik herfürgebracht und bewirkt wird und wegen der prächtigen Farbenmischungen und nacheinander folgenden Decorationsfronten und Feuerläden für sich alleine ein sehr unterhaltliches Spektakel ausmachte.“

In einer anderen Abteilung wurden dann neben diesen mechanischen Spielereien noch optische Kunstwerke und Vorstellungen gezeigt, „wegen welcher Gegenständen in diesem Saeculo (18. Jahrhundert) so viel certivet (d. h. gestritten) und bezogen wird.“ Der Schauplatz wurde „mit Wachs-kerzen beleuchtet, mit einer harmonischen Musiqu versehen und geschmackvoll verzieret.“

Am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren auch die W a c h s f i g u r e n k a b i n e t t e häufig auf den ostfriesischen Märkten zu finden, an die wir uns aus un-

serer Kinderzeit ja auch noch mit einem gewissen Graueln erinnern, das uns die summen, zuweilen durch einen inneren Mechanismus bewegten Puppen einflößten. Sehr beliebt waren auch die Marionettentheater, die man auch in meiner Jugendzeit noch kannte, und die „Chinesischen Schattenspiele“ — „Dombres Schmoikes“ — mit denen oft noch „Optische Künste“ verbunden waren. Wahrscheinlich haben wir darunter jene, später auch wohl „Panoramen“ genannten Guckbilder zu verstehen, wo es allerlei Schauerzernen, wie Morde, Sittlichungen usw., vergrößert durch Linfen, zu sehen gab.

Zwei Männer, Jakob Belshusen — ein Krüppel, der nur auf den Knien rutschend sich fortbewegen konnte — und Bernhard Hillingh belangen auf den ostfriesischen Märkten die biblischen Geschichten vom verlorenen Sohn von Judit, Holofernes, vom reichen Mann und vom armen Lazarus, wezu scheinbar Bilder gezeigt wurden. Wir haben uns das wohl so ähnlich zu denken wie jene späteren „Moritateu“, die auf allen Jahrmärkten mit viel Pathos und schlechter Stimme besungen wurden: „Christinchen war ein Frauenzimmer...“ usw.

„Weit berühmter Picken-Spieler“ nannte sich der Franzose Delmas, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Ostfriesland aufgetreten sein mag, denn in seinem undatierten französischen Brief an Emdens Bürgermeister und Rat erzählt er, er habe im Dienste der Republik Venedig gegen die Türken gekämpft und sei „par malheur“ in Kriegsgefangenschaft geraten habe aber daraus fliehen können. Diese Kämpfe um den Besitz des Peloponnes zwischen Venedig und den Türken dauerten seit 1685 mit einigen Unterbrechungen bis zum Frieden von Karlowitz (1699) an. Wahrscheinlich ist der aus der Gefangenschaft gerettete Delmas noch während des Krieges nach Ostfriesland gekommen Was war nun dieses „Picken-Spiel“? Picken bedeutet Spiel, Tanz. Die Picken stellte Delmas, wie es in einem gedruckten Ankündigungszettel heißt, „auf das äußerste Glied seines Fingers, darnach verwechset er die Picken von dem einen Finger auf den andern auf eine subtile Weise, wie auch sogleich oben auf der Hand, auf die Schultern, auf den Rinn, und auf die Nasen, Augen wie auch auf das Vorhaupt, auch soll die Picken zur Erden fallen und dieselbe doch nicht berühren, sondern soll ihm auf das Haupt springen. Er stellet die Spitze der Picken auf die Spitze des Degens und tut sich damit tapfer umdrehen, darnach so wirft er sich mit der Picken auf die Erden, bleibt mit derselben auf der Erden unberührt liegen, springt dann wiederum auf mit der Picken mit sonderbarer Verwunderung. Er tut mit der Picken und Degen noch viel andere rare Künste, mit sonderbarer Beugung des Leibes und Wunderspringen. Um dieses Spiel sein volles Genügen zu geben, tut er die Anführer beilufigen mit dem Spiel des Fährleins auf Spanisch und Türkisch, weil er in vielen Ländern gespielt und selbigen darin approbiret.“

Vielmehr kamen auch Seiltänzer nach Ostfriesland, die auch wohl neherher noch „fremde Tiere“ sehen ließen. Der Artist „Schad Spangohl“ machte auf dem Seil Saltomortalsprünge, stellte sich mit dem Seil und machte weitere dergleichen Kunststücke, schließlich zeigte noch — als „non plus ultra“ — zehn Personen pantomimische Vorstellungen auf dem Seil, die mit einer Pyramide beendet wurden. Wo alles Darbietungen, wie wir sie auch heute noch im Varieteo und im Zirkus zu sehen gewohnt sind. Im April 1807 erbot der Emdener Magistrat dem Seiltänzer Joh. Friebr. von Busch, öffentlich auf der Straße zu spielen, da seine Künste „halsbrecherlich, ja, unmenchlich“ seien.

Von anderen fahrenden Leuten seien hier noch genannt die Zauberer, Gebankenleser, Bauchredner, Glasbläser und „Tabulettkrämer“, auch Tabulettspieler“ geheißen, das sind Kastenkrämer, oder wie wir heute sagen, Leute mit einem „Bauchladen“, die ja immer noch auf unseren Nummelpfählen in großer Zahl zu finden sind.

Einer besonderen Art der „Fahrenden“ muß noch gedacht werden. Gustav Freytag zitiert im 13. Kapitel des Abschnitts: „Aus dem Jahrhundert des Großen Krieges eine von Matthäus Merian 1641 ins Deutsche übertragene Schilderung des Italiener Garzoni über das Treiben der Jahrmärktebesucher. Darin heißt es: „Hier steht einer, der läßt sich die Hände mit heißem Fett betreiben, dort steht ein anderer, der wäscht sich die Hände und das Angesicht mit geschmolzenem Blei.“ Ein solcher Kratz, der sich rühmte, „unempfindlich gegen alle Feuermaterialien“ zu sein, trat im Jahr 1820 auch in Ostfriesland auf. Es war ein gewisser Kouse „aus Baltimore in America, 25 Jahre alt.“ Er sei, so rühmt er sich in einem Schreiben, vor „medizinischen Fakultäten von Paris, Montpellier, Bordeaux etc.“ in einen Ofen gegangen, der bis auf 90 Grad eingehitzt war, und er sei nicht eher wieder herausgegangen, als bis „eine Schafsteule nebst Eiern, die er in der Hand hatte, gebraten war.“ „Er wird“, so heißt es in seiner Ankündigung, „den englischen Tanz auf glühenden eisernen Stäben tanzen, dabei bleiben seine Füße kalt, er wälzt 15 bis 20 Minuten glühendes Eisen im Mund, streicht mit glühendem Eisen über seine bloßen Arme und Beine, er küßt glühendes Eisen mit der Zunge ab, er trägt glühendes Eisen wie seinen Spazierstock in der Hand, er wäscht Hände und Füße in 18–20 Pfd. geschmolzenem Blei, er trinkt kochendes Del, in dem ein zimmerner Büffel schmilzt, er hält sein Gesicht über die stärksten Flammen, ohne Schaden dabei zu nehmen, er wäscht seine Hände mit heißem Wasser von 70 Grad, ohne Brandwunden zu erhalten.“

Der Italiener Garzoni erwähnt solche Darbietungen im Zusammenhang mit den Duackhalbern, die nun wieder eine Gruppe für sich bilden, und deren Zahl Legion war. „Der eine hat Wurmstamen, der andere Bilsenstamen gegen das Zahnweh, der andere ein Pulver.“ In der Zeit des Dreißigjährigen Krieges kamen diese Duackhalber auch nach

Ostfriesland. Doktor Budowicus Engele baute auf den Marktplätzen seine „Stellastie“ auf, um seine „gepräparierte, zu vielen Schadens Heilung dienende Brand- und andere Salben“ zu verkaufen. Ein anderer, Karl d'Italian vertrieb zur selben Zeit auf den ostfriesischen Märkten seine „ihm durch Gott verliehene rare Medicinalen, als eine treffliche Balsam oili Mehlhalbe etc., insonderheit wider diese ihige Schwärzigkeit.“ Im Jahr 1698 hielt sich Johannes Caspar Wind, „berühmter Operator“, der sich „durch Göttliche Hülf mit extraordinary glückliche Kuren erwiesen“ in Ostfriesland auf. Er praktizierte aber nicht, wie die meisten seiner Kollegen, auf öffentlichen Plätzen „aufm Theatrum oder sonst“, sondern in einer von ihm gemieteten Wohnung und in den Häusern der Bürger.

Im Gegensatz zu ihm wünschte 1729 Gerhardus Henricus Jager, Operator und Deculift, der „in Frankreich, Teutischland, Holland, Friesland und verschiedenen anderen Orten viele Blinde, Taube und andere von Gott besuchte (!) Menschen curiret“ in Emden während des Freimarkts ein „Theater“ aufzurichten zu dürfen, um dort zu exerzieren“ und seine „Medicamenta durch seine Bedienten präsentieren“ zu lassen. Er will die Armen „pro Deo“, d. h. kostenlos, heilen. Gegen ihn wandte sich Adolph Keyser, Operateur und Deculift — Deculift bedeutet Augenarzt — mit der Behauptung, Jager habe „so wenig einige Operation getam“, wie er „seiner Kur halber“ auch nur die geringsten „Testimonia“ (Zeugnisse) werde beibringen können. Es möge ihm, Keyser, erlaubt werden ein „Theater“ aufzubauen, wo man ihn in Keyser's Gegenwart examinieren und ihm seine Zeugnisse abfordern möge. Wie dieser Konkurrenzkampf der beiden Deculisten ausgefallen ist, verraten uns die Akten leider nicht.

Aber sie erzählen uns noch von manchem Duackhalber; der nach Ostfriesland kam und auf den Märkten in einer Bude Medikamente — „Arcana“, das heißt Geheimmittel — verkaufte. Der Umfang der Künste jener Duackhalber wurde mit der Zeit immer größer. Gottfried von Durich rühmt sich im Jahr 1748, er habe von Jugend auf sich dem Studium der Medizin und der Chirurgie hingegeben und bei Wiener und anderen Fakultäten „starke Examina durchgestanden“, er sei als „privilegierter Deculift Stein- und Bruch-Schneider, Gehör-, Zahn- und Wundarzt“ bei Röm. Kaiser, Majestät, Königl. Polnischer Majestät. auch beim König von Preußen angenommen und mit Zeugnissen und Freiheiten, seine Kunst im Lande frei zu exerzieren, „begnadigt“ worden. Während der Markttagge übte er „ohne Theater“, das heißt ohne eine Bude aufzuschlagen, auf dem Markt seine Praxis aus.

Alle diese ruhmredigen, bombastischen Anpreisungen jener Duackhalber erinnern uns lebhaft an den bekanntesten seiner Zeit, an den Doktor Eisenbart, der von 1661—1727 gelebt und gewirkt hat, und von dem das schöne Lied erzählt, er habe die Menschen auf seine Art curiert und gemacht, „daß die Blinden wieder gehn und daß die Lahmen wieder sehn.“ Jedenfalls war wohl allen Patienten, die diesen „Fahrenden“ unters Messer gerieten, anzuraten, daß sie sich nach dem Rezept des Dr. Eisenbart richteten:

Vertraut sich mir ein Patient,
So mach er erst sein Testament;
Ich schide niemand aus der Welt,
Bevor er nicht sein Haus bestellt.

Von unseren Jahrmärkten sind die Duackhalber längst schon verschwunden, mit unerförter Fähigkeit aber hat sich das Volk der „Fahrenden“ durch die Jahrtausende hindurch dort erhalten. Und ihre Kunststücke sind, wenn auch vielleicht ein wenig gewandelt, im Grunde doch dieselben geblieben wie einst. Und solange Abenteuerlust und leichter Lebensmit nicht aussterben, wird es wohl immer „fahrende Leute“ geben.

Lustiges von den Alten

oiz. Ohne Bart, ohne den silbergrauen Kranz, der sich wie eine Kränze unter dem Kinn hinzog, hätte man Gerdohm für einen Sechziger halten können, so frisch war seine Gesichtsfarbe, so straff war seine Haltung, so lebenslustig blühten seine blauen Augen in die Welt. Gerdohm kam vom Ader, wo er tüchtig gearbeitet hatte — o, er hatte noch täglich seinen Stremel abzureißen, wenn er auch schon gut achtzig Jahre alt war. Jetzt betrat er die Stube, wo seine Lebensgefährtin schon mit dem Köpfe Tee auf ihm wartete. „Na, Wooder“, rief Gerdohm ihr lustig blinzeln zu, „Wo is't dormit?“ — „Wormit?“ fragte die behäbige Alte ruhig zurück und fuhr dann fort: „Wat bist du ja weepel vandaag?“ — „Ja Wooder“, sagte darauf Gerdohm, „id frei mi ja all so up de Gallmarkt“ — „Gallmarkt?“ fragte es da knurrend aus der Ecke am Herd, wo der hundertjährige Opa im Lehnstuhl leidend saß, „Wat heft du denn mit de Gallmarkt to dohn?“ — „Ja will Gallmarkt sien“ rief Gerdohm; doch da kam er bei seinem Vater schlecht an. „Si'er'n, si'er'n“, rief der Hundertjährige entsetzt — „Wat vandaag de junge Welt doch lichtsinrig is, to mien Tid, da:“ — „Vader“, rief Gerdohm dazwischen, „Ja meen, id bin doch jachs old genoeg.“ — „Doch da hatte er ganz und gar verpielt.“ „Old genoeg“ — wettete es aus der Herbede — „old genoeg? — En Snütkeepeel bist du, hwieg still, du Snütkee!“

Briefkasten

A. A. in Leer: Gewiß, Herr Fahn, der Ihnen jetzt ja durch die Zeitung genügend bekannt geworden ist, wird auch zum Gallmarkt in Leer weisen. Wir haben ihm aus Mitleid mit seiner Weltfremdheit ein Exemplar unserer Markt-Sonderausgabe zugedacht, damit er endlich einmal erfährt, was es in Leer alles gibt.

Lindchen M. Klein, zu Gallmarkt ist kein Mondschein — oder vielmehr, der Mond geht erst sehr spät auf und dann sind Sie doch wohl schon längst zuhause (!).

Herzog Alba im Reiderland

Gar oft ist das Reiderland im Verlaufe der Geschichte unserer Heimat von auswärtigen Heerhaufen heimgesucht worden und hat unter den Drangsalierungen durch die Solbateska schwer leiden müssen. Zur Zeit der gelddrischen Fehde brach Junker Balthasar von Esens im Verein mit den geldrischen Truppen ein, es kam zu der Schlacht bei Jemgum 1533, die für die Eindringlinge siegreich verlief und nach der dann Plünderungen und Verwüstungen einsetzten.

Reichlich drei Jahrzehnte später wurde wiederum Jemgum und seine Umgebung Schauplatz blutiger Kämpfe. Der deutsche Kaiser Karl V., der von sich sagen konnte, daß in seinem Reiche die Sonne nicht unterginge, beherrschte auch die Niederlande. Als er dem Thron enttug und sich in das spanische Kloster St. Just zurückgezogen hatte, wurde sein Sohn Philipp II., König von Spanien, Herr der Niederlande und führte hier ein erbittertes Ringen gegen alle freiheitlichen Bestrebungen und zur Ausmerzungen der eingedrungenen neuen Lehre. Um diese mit Stumpf und Stiel auszurotten, sandte er den blutdürstigen und habgierigen, hinterlistigen und harten Herzog Alba mit unbeschränkter Vollmacht hierhin, der nun ein wahres Schreckenstier ausstieß, so daß viele der Unterdrückten das Land verließen, um sich jenseits der Grenzen eine neue Heimat zu suchen; auch in Ostfriesland fand eine große Zahl ihre Zuflucht.

Schwer, aber am Ende doch erfolgreich war der Freiheitskampf der Niederländer gegen die spanische Willkürherrschaft, der sich durch Jahrzehnte hindurch hinzog. Die Seele des Widerstandes war zu Anfang Prinz Wilhelm von Oranien. Es war im Mai des Jahres 1568, als seine Brüder, die Grafen Ludwig und Adolf von Nassau mit neuen Streitkräften in das Groningerland in Richtung auf die Stadt Groningen einrückten. Ihnen sandte Alba Graf von Arensburg entgegen; bei Helligerlee in der Nähe von Winjsooten entbrannte der Kampf, der für Ludwig, dem bedeutendes Kriegsmaterial in die Hände fiel, günstig ausfiel, in dem aber sein Bruder Adolf den Tod fand. Doch auch die Gegner hatten erhebliche Verluste, der Anführer, Graf Arensburg und über 1500 Spanier blieben auf der Walstatt. Doch Ludwig fand keine Macht zu gering, um den Sieg weiter zu verfolgen; und er zog mit seinem Volk nach Reiderlande und lagerte sich in Jemgum, um dort seinen Verteidigungsplatz zu nehmen. Hier wollte er abwarten, bis Wilhelm von Oranien ihm Hilfstruppen senden würde. Ihm nach rückte aber der rachsüchtige Herzog Alba mit einer großen Truppenmacht, um ihn zu einer Schlacht zu zwingen.

Ludwig von Nassau, der über das Heranziehen des Feindes unterrichtet war, gab die Anweisung, südlich des Fleckens einige Batterien aufzubauen. Aber nun trat ein verhängnisvoller Umstand ein, seine Soldaten meuterten und verlangten zuerst ihre Lohnung. Auf die Vorhaltungen Ludwigs: „Männer, ich bitte euch, rebelliert nicht! Wir haben jetzt keine Zeit, Geld zu zählen, es soll euch voll ausgezahlt werden; aber jetzt ist es Zeit, uns bereit zu machen zum Kampf. Ueber das Heranziehen der Spanier haben wir sichere Nachricht durch Graf Foelt“, antworteten sie weiterhin mit Ablehnung der Ausführung des Befehls.

Ueber die Schlacht selbst berichtet ausführlich der Jemgumer Aelteste und Abgeordnete zu dem ostfriesischen Landtag Menno Peters in seiner Chronik. Es heißt dort: Die Sölden wurden geöffnet, als Herzog Alba mit seiner großen Armee nach Jemgum marschierte. Das Wasser begann an einigen Stellen über die Wege zu fluten und floß ihm große Furchen ein, indem er meinte, beim Wachsen des Wassers ertrinken zu können. Ihm wurde je-

doch durch Spione anders berichtet. Der Aufbruch unter dem Kriegsvolk des Grafen Ludwig machte ihn mutiger, und er zog umso schneller gegen Jemgum vor. Er fand keine große Gegenwehr, indem die rebellierenden Leute eine große Furcht besangen hatte. Sie wünschten es sehr wohl anders, aber es war zu spät; zu keiner Ordnung konnten sie gebracht werden. Nach einem kleinen, jedoch scharfen Gemetzel nahmen die Feinde den Reich, wurden Herren der Geschütze und schlügen tot, wer ihnen vor die Hand kam. Graf Schauenburg wich mit der meisten Reiterei aus nach dem Dufelweg, entkam und marschierte nach Bunde. Graf Ludwig begab sich in ein kleines Boot und fuhr nach Emden. Viele von den rebellierenden Volk floh nach der Ems, um in den daheligen Fahrwegen hinüberzufahren. Diese wurden aber so überladen, daß sie sanken und die Leute meist alle ertranken. Die Stücke (Kanonen), Bagage, Munition, Fahnen, alles fiel in die Hände des Herzogs Alba. Es wurde gesagt, daß Graf Ludwig verräterische Offiziere unter seinen Reuten gehabt habe, die mit den Spaniern Verbindung unterhielten und unter ihren eigenen Leuten ausstreuerten, daß Geld angekommen sei, daß sie sich so widerpenftig anstellen sollten, dann würden sie wohl Bezahlung erhalten. Das Heranziehen der Spanier sei eine bloße Ausstreuung. Dies hat die schändliche Niederlage verrückt, die Graf Ludwig bei Jemgum erlitten hat. Die Spanier erzählten, daß 6000 Mann geflohen seien, aber das ist ungewiß, denn es sind nur 2000 Tote gefunden worden. Alle Verständigen urteilen derzeit, daß Graf Ludwig, wenn er seine Leute in guter Ordnung hätte gebrauchen können, die ganze Armee des Herzogs Alba hätte schlagen können, gleich wie die Geldernischen Truppen vor 35 Jahren in der kleinen Zahl von 2000 Mann so viele Tausende von Jemgum vertrieben und geschlagen hätten.

Herzog Alba war vollkommen Herr der Lage. Aus Furcht vor seiner unbegreifbaren Grausamkeit hatten die meisten Einwohner Jemgums den Ort fluchtartig verlassen; zurückgebliebene Frauen suchten Schutz in dem alten Kloster. Der spanische Herzog befahl, sämtliche Türen zu verschließen und sodann das Gebäude anzustoßen. Keine Vorstellungen, keine Bitten vermochten ihn dazu zu bewegen, das unmensliche Vorhaben aufzugeben, und so sahen die eingeschlossenen unglücklichen Frauen, zu denen auch noch andere Bewohner eingebracht waren, ein schreckliches Ende vor Augen. Aber es kam doch noch eine glückliche Wendung. Albas Sohn Fernando begab sich zu seinem Vater und sprach zu ihm: „Gedenke, Herr Vater, daß wir einen so großen Sieg erfochten und unseren Feind unterworfen haben; verschone nun diese gefangenen Frauen, beweise an ihnen Barmherzigkeit, gedenke, daß wir alle von Frauen hervorgebracht worden sind, und daß sie uns nichts zuleide getan haben. Ich bitte für sie, daß sie nicht mögen verbrannt werden. Verschone sie, Vater, um meiner Stirbete willen.“ Was seiner mehr geglaubt, es wurde Wahrheit. Alba hob die Ketten von den Frauen ab, die zum Feuertode Verurteilten erhielten ihre Freiheit wieder.

Schwer lag die Faust der eingedrungenen Fremden nicht nur auf Jemgum, sondern auf dem gesamten Reiderlande. Plünderungen und Räubereien setzten allenthalben ein, das Gut wurde den Bewohnern genommen, das Vieh, es sollen wie berichtet wird, 18000 Stück gewesen sein, wurde rüchlos fortgetrieben; lange Zeit noch hatte das Reiderland an den Folgen der Anwesenheit der spanischen Truppen unter Herzog Alba zu tragen gehabt.

(Quelle: „Chronik von Ostfriesland mit besonderer Beziehung von Menno Peters, Jemgumer Aeltester und Abgeordneter zum ostfriesischen Landtag.“ G. W. L.)

Die Zigeuner in Ostfriesland

tz. Wenn es noch eines Beweises für die Richtigkeit der Rassenlehre bedürfte, so gäbe es vielleicht keinen näher liegenden als den, den die unter uns lebenden Zigeuner bieten: Ein Volk von Tausenden von Angehörigen, das nachweisbar seit Jahrhunderten in Deutschland umherzieht, mancherorts auch — unter Zwang! — anständig gemacht worden ist, hat nicht nur äußerlich seine rassistischen Merkmale, sondern auch seine ursprünglichen geistigen und seelischen Eigenschaften bis auf den heutigen Tag erhalten, und alle Versuche sind gescheitert, die auf eine Eingliederung dieser rassistischen Fremdkörper abzielten. Mit vollem Recht wurde daher auch in einer amtlichen Verlautbarung aus jüngster Zeit festgestellt, daß „die Zigeuner nicht als deutschblütig im Sinne der Gesetzgebung angesehen werden können. Sie sind vielmehr artfremden Blutes und entsprechen weder der Arier-Beziehung noch den Aufnahmehedingungen der RDNM. Die Zigeuner sind ursprünglich nicht europäischer Herkunft. Ihre Religionszugehörigkeit ist verschieden; sie gehören häufig einer christlichen Konfession an.“

Es gibt wohl niemanden in Stadt und Land, der noch keinen Zigeuner gesehen hätte und dem nicht schon einmal die braunen, schwarzhaarigen Gesellen in den zerlumpten Kleidern, die hübschen Mädchen, die uns so wüsten Frauen und die halb oder ganz nackten Kinder begegnet wären; Familien, deren Oberhaupt mit Herden handelte, oder als Musikant oder Kesselflicker zu Gelde zu kommen suchte, deren Mütter wissend und Krankheiten beschwörend sich die Dummheit der Mitmenschen zu Nutze machten und deren Kinder dem lieben Gott den Tag und ihren Mitmenschen alles nicht Met- und Nagelsteife stahlen und mit erstaunlicher Frechheit hinterher den Diebstahl ablegneten; aus deren schwarzen lebendigen Augen Schamheit, Unterwürfigkeit, Furcht und Haß zugleich blühte; bei deren Anblick sich jedem immer wieder die Frage aufdrängte nach Herkunft, Art und Lebensweise und Lebenszeit dieser Kleinbräun aus einer anderen Welt stammenden Gestalten, die für unsere sozialen und moralischen Begriffe ewig unzugänglich zu bleiben vorherbestimmt sind. — Es kann heute als feststehend gelten, daß die Zigeuner im Jahr 1417 nach Deutschland gekommen sind. Anfangs gastlich aufgenommen. In Folge mit Friedrichen Kaiser Eliza-

munds ausgestattet, wurden sie bald als „Diebe und Betrüger“ entlarvt und verfolgt. Der Mönch Andreas von Regensburg, der eine „Chronik“ von den Fürsten zu Bayern“ um das Jahr 1440 geschrieben und sich als Geschichtsschreiber einen Namen gemacht hat, sagt: „In diesem Jahr (1433) sind sie zu Lande die Zigeuner angekommen, welche sich vor Ägypten ausgeben.“ Dieser Hinweis auf die angebliche Herkunft der braunen Gesellen enthält zugleich die Erklärung ihres Namens: Aus Ägypten, Ägypten und Ägypten ist das deutsche Wort Zigeuner geworden. In Holland, wo sie etwa um dieselbe Zeit wie in Deutschland erschienen sein mögen, wurden sie noch lange Ägypter oder Ägyptenaerz genannt, daneben aber auch, ebenso wie in Ostfriesland, Heiden und Taterz, d. i. Tataren. Mit dieser letzteren Bezeichnung kamen übrigens die Ostfriesen und Holländer der wirklichen Heimat der Zigeuner näher, als sie durch das Wort Zigeuner angedeutet wird. Wie heute einwandfrei nachgewiesen werden kann, stammen nämlich diese Nomaden aus dem Osten und nicht aus dem Süden, und zwar von den Hängen des Hindukusch. Ihre eigene Angabe, aus „Klein-Ägypten“ zu kommen, ist wohl so zu erklären, daß sie einen aus der Bibel allgemein bekannten Namen vorzöhen, um weiteren Fragen zu entgehen. Mit Klein-Ägypten bezeichneten sie übrigens den Peloponnes, durch den wohl ein großer Teil von ihnen gewandert war, ehe sie nach Mittel- und Westeuropa gelangten. Bevor sie Deutschland mit ihrer Anwesenheit beglückten, waren sie nachweisbar schon ein Jahrhundert lang im östlichen Europa umhergezogen, ja in Byzanz (Konstantinopel) werden sie schon im neunten Jahrhundert erwähnt. Alles weist darauf hin, daß ein Zweig von ihnen durch Persien, Syrien und Kleinasien, der andere den Küsten folgend nach dem Westen gelangte. Nach Spanien kamen sie schon früh, zweifellos auf dem letzten Wege über Afrika. Die Frage nach der wahren Heimat der Zigeuner hat Jahrhunderte lang die Geister beschäftigt und die mannigfaltigsten Vermutungen zeleitigt. Erst die vergleichende Sprachforschung, die im vergangenen Jahrhundert Licht in so manches Dunkel gebracht hat, hat auch diese Frage eindeutig zu klären vermocht: Denn obwohl seit Jahrhunderten fern von ihrer Heimat lebend, als ungebildete, meist sogar verwilderte Stämme unter Völkern, deren

Sprache sie unbedingt erlernen mußten, haben sie ihre eigene Sprache bis auf den heutigen Tag erhalten, und diese ihre Sprache, wenn auch jeweils vermischt mit deutschen, spanischen, ungarischen, russischen, rumänischen Elementen, gibt heute noch sicheren Aufschluß über das Woher des festsamen Volkes. Ein Zweifel oder eine Meinungsverschiedenheit besteht nicht mehr: alle Sprachforscher gelangen zu dem Schluß, daß die Zigeunersprache dem „Zend“, der alten Sprache der Iraner, eng verwandt ist und daß alle Argumente auf Hindukusch als die Urheimat der Zigeuner bestimmt schließen lassen, d. h. die Gebirgskette im Nordosten vor Afghanistan. Auch die äußeren Rassenmerkmale, Haare, Gesichtsbildung, Körperformen, bestätigen die Ergebnisse der Sprachforschung. Zweifeln haben alle Chronisten, die von ihrem ersten Erscheinen in Deutschland berichten, übereinstimmend festgelegt: Daß sie sich innerhalb weniger Jahre über das ganze Gebiet des Reiches ergossen und daß sie die deutsche Gastfreundschaft und Gutwilligkeit mit schändlichem Unbrauch lehrten. Derselbe Kaiser Sigismund, der ihre „Herzöge und Grafen“ mit empfehlenden Briefen ausgestattet hatte, sah sich, nachdem Klagen aus allen Gegenden zu ihm gelangt waren, vielfach veranlaßt, energische Schritte gegen sie auszuheben zu lassen. Wenn die Zigeuner sich auch nirgends zu dauerndem Verbleib niederließen, so gab es doch Gegenden, die sie besonders bevorzugten: Moore, Heiden, Sandflächen, Wälder, wo sie sich unbeachtet glaubten, aber doch in der Nähe bewohnte Gebiete wählten, in die sie ihre Beutezüge machen konnten. Kein Wunder, daß sie schon ganz früh in Ostfriesland zur Landplage wurden: Die Moore, die in großem Bogen um die Auricher Geest lagern bis in das Oldenburgische hinein, boten Schlupfwinkel genug, und mit Vorliebe ließen sie sich zu längerem oder kürzerem Aufenthalt im Holtzener Moor nieder, in dessen Nachbarschaft reiche Bauern wohnten und von wo aus sie leicht nach Holland hinüberwechseln konnten oder nach dem Böggermoor und dem Hünning, die Jahrhunderte lang eine eigene Anziehungskraft auf die „Taterz“ ausübten. In der holländischen Heide und Sandsteppe der benachbarten Provinz Drenthe fand sich wieder zusammen was die ostfriesische oder emsländische Erde aus gutem Grunde von den Fähen geschüttelt hatte. Wenn die Moore- und Heideflächen Ostfrieslands das Verbleiben der Zigeuner schon begünstigten, so kam hierzu noch, daß die vielen inneren Wirren eine energische Polizei im Lande nicht auskommen ließen und das gespannte Verhältnis mit den Grenzgebirgen dem Herüber- und Hinüberwechseln der Zigeuner Vorschub leistete. So sind die vielen Erlasse, die von den ostfriesischen Grafen und Fürsten von ihrer Einziehung an bis zu ihrem Aussterben ergangen sind, mehr oder minder wirkungslos geblieben. Selbst das Landrecht Eduards des Großen enthält Bestimmungen gegen die „Taterz und Ketteboren“, Gräfin Anna droht ihnen in einer Polizeiverordnung von 1545 schwere Strafen an, ebenso Eduard II. und Eino im Jahre 1599, die das Land „von diesem Ungeziefer erlösen und befreien“ wollen, aber trotzdem beschwerten sich im Jahre 1663 die Stände, daß alles, was durch jene Bestimmungen beudeckt worden sei, „bis her zu der Unterthanen, insonderheit der zu Weener großen Anzahl, nicht geübt sei.“ Erst die straffe Regierung Friedrichs des Großen griff fest zupackend durch. Aber auch noch wenige Jahre vor seinem Tode unterzeichnete Friedrich ein scharfes Zigeuner-Edikt, dem Beschwerden aus Ostfriesland zugrunde lagen. Die Zigeunerplage der vorhergehenden Zeiten, die wir heutigen uns in ihrem Ausmaße kaum vorstellen können, hörte während der ersten preussischen Zeit in Ostfriesland auf. Ostfriesland hat dieses Uebel nicht nur mit sämtlichen deutschen Staaten, sondern auch mit den übrigen europäischen Jahrhunderte lang geteilt. Alle Staaten haben geselich gegen sie vorgehen müssen und unter dem Gestirne gelitten. Am energischsten ist das Deutsche Reich gegen sie vorgegangen, das sich bis auf eine kleine Zahl — man schätzt sie auf 2—3000 — ihrer entledigt hat. In Rumänien wird ihre Zahl auf 1/4 Million geschätzt. Insgesamt dürfte in Europa heute noch eine Million Zigeuner sich aufhalten oder richtiger: sich herumtreiben. Wenn ihre Zahl in Deutschland auch nur noch klein ist und das Auge des Geistes streng über sie wacht, so haben doch so manche polizeiliche Feststellungen der letzten Zeit ihre Gefährlichkeit wieder bewiesen. Was sich bei der Festnahme der ganzen Sippe Korpatz ergab, die ihr Umwesen in Schleswig-Holstein, Oldenburg und Ostfriesland getrieben hatte, grenzt an das Unglaubliche. Wieviel Diebstähle, Einbrüche, räuberische Exzesse, die nachgewiesen werden konnten, ja Brandstiftungen und ungehörte Morde, das bildet ein besonders Kapitel in der Kriminalgeschichte. Es bildet aber auch ein Beleg für die Lehre von der Erblichkeit und im Verein mit den übrigen Kriterien für die Zuverlässigkeit der Rassenlehre. Th. G.

Ker!, du heist min neele Unnerrod upfreten

Erinnerung an die Inflationszeit.

tz. Inwiefern taucht noch einmal die Erinnerung an die unseltsame Inflationszeit auf, in der von Tag zu Tag mit immer größeren Zahlen gearbeitet wurde. Papier und nachmals Papier gab es damals. In jener Zeit bestand schließlich nicht mehr nur das Geld aus Papier, sondern auch viele andere Dinge wurden aus Papier hergestellt. Für Papiergeld erhielt man auch papierene Ware. Eine Kolonistenfrau kaufte sich damals einen Unnerrod, der, ohne daß sie es ahnte, aus Papier bestand. Nach ein paar Tagen war dieser Unnerrod reinigungsbedürftig geworden. Kurz entschlossen stellte sie den Unnerrod nun in einem Waschfessel an's Feuer. Er sollte gründlich auskochen, um dann wieder „wie neu“ zu sein. Inzwischen ging die Frau im Garten ihrer Arbeit nach. Un erwartet traf ihr Ehemann ein, der vom Dorfgraben kam. Unverwundet ging er in die Küche, sah den zu Viel gekochten Unnerrod, von dem das Wasser größtenteils verlost war. Er glaubt, es sei Haferscheimsuppe, setzt etwas Zucker hinzu und verzehrt das Ganze, um sich darauf eine Stunde zur Ruhe zu legen. Bald darauf erschien nun auch die Ehefrau, um nach ihrem Waschfessel zu sehen, der zu ihrer Verwunderung nicht mehr auf dem Ofen stand. Statt dessen stand ein leerer Teller auf dem Tisch. Entsetzt erkannte sie, was sich in ihrer Abwesenheit ereignet hatte; sie ging in die Schlafstube und rief ihrem Mann zu: „O Gott, was heist du bahn, du heist min neele Unnerrod upfreten.“



Kochen, backen, broten mit Gas!

Auskunft geben folgende Mitglieder der Gasgemeinschaft:

R. Becker, Leer / J. Gronewold, Leer / J. van Geuns, Leer / A. Kromminga, Leer / Köpper & Brouwer, Leer / W. Ommen, Leer,
R. Saul, Leer / F. A. Saul, Leer / G. Tamminga, Leer / H. Weinstock, Leer / J. Zimmermann, Leer / Fr. Claassen, Loga / J. Klum, Loga.
Waterborg & van Cammenga, Leer / Bernh. Bohljen, Leer / G. Wübbens, Leer.

Legt Stein auf Stein, es wird einmal ein Haus daraus



Ostfriesische Sparkasse

Mündelsichere Sparkasse der ostfriesischen Landschaft

Rezepturen im Großkreis Leer:

Leer, am Bahnhof

Bunde, Detern, Dikum, Jemgum, Oldersum, Remels, Weener, Westhauderfehn.

Die gute,
abgelaugte

Zigaretten

zum Gallimarkt kauft man
von 6 Pfg. an bei

Ernst Schmidt

Tabakwaren-
Fachgeschäft
Leer, Oldersfelderstraße 11, am Eisenbahndamm

Wo kaufen Sie Ihre

Seidenhüte
Klapphüte
Herren-Hüte
Blaue Mützen
Sport-Mützen
Selbstbinder
Albersia-Krawatten

Pelz- { Mäntel
Jacken
Krawatten

Frauen-Kragen
Würger
Vorleger
Fufjkörbe

Mey-Kragen, Hosenträger usw.

immer nur im

Spezialgeschäft

Julius Müller, Leer.

Günstige Bezugsquelle

für den

Handwerker:

Lacke, Farben, Tapeten,
Glas, Einoleum, Stragula,
Balatum, Pinsel u. Maler-
utensilien.

für die

Hausfrau:

Bürstenwaren aller Art,
Scheuer- und Bohnertücher,
Bohnerwachs, Nisbelpolitur
und sämtliche Putzmittel.

Hinrich Gandomir Nachf., Leer

am Bahnhof - Anruf 2160

Standuhren

mit breitem modernem Sockel

Herren-Armband-Uhren

Damen-Armband-Uhren

in Chrom, Double und Gold
mit Garantieschein preiswert zu
haben im Uhren-Fachgeschäft

Joh. van Zwooll,

Uhr- und Chronometermacher,
Leer, Heisfelderstraße 5.
Seit 1852. Seit 1852

Ulster, Anzüge und Joppen, sowie sämtliche Herren-Artikel

finden Sie bei mir in großer Auswahl.
Nur gute Qualitäten.

T. Harders

Leer, Hindenburgstraße 43.

Dürkopp-

Fahrräder u. Nähmaschinen

erstklassiges Fabrikat, liefert zu günstigen Preisen

G. Barth, Leer, Neuestraße 20
vorm. P. Dirks. Fernruf 2193.



„Leda“-Ofen

„Imperial“-Kochherde

sind unübertroffen in Qualität

Mein Lager ist in allen Größen und Ausführungen
bestens sortiert, ich bitte um Besichtigung

Johann Sobing

Leer,
Brunnenstr. 24

Einwohner der Stadt und des Kreises Leer

spart bei der

Kreis- u. Stadtsparkasse

Leer

und deren Zweig- und Annahmestellen.

Standard-Eierbriketts

aus erstklassigen
Anthraziten
hergestellt

sind sparsam und billig

da sie feste Pressung und große Heizkraft besitzen.



Jedem Wunsch entsprechend

die Kleidung für Dame, Herr und Kind.

Damen-Mäntel

in gewaltiger Auswahl mit oder ohne Pelz
17.50 19.50 24.50 29.50 35.— 39.—

Damen-Kleider

hübsche Modelle in Wolle und Seide
9.50 14.50 19.50 23.— 28.— 32.—

Herren-Mäntel

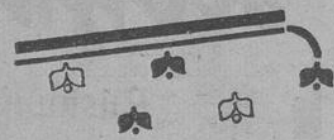
aus tragfähigen Stoffen
28.— 36.50 46.— 52.— 65.— 72.— 78.—

Herren-Anzüge

mit fadellosem Sitz
25.— 37.50 42.50 52.— 65.— 78.—

Knaben- und Mädchen-Mäntel in großer Auswahl

G. Grötkup
Seit 1890 · LOGA · LEER · Adolf Hitler Str. 2



Wenn die Blätter fallen,

denken auch Sie rechtzeitig an den Einkauf warmer Kleidung. Auch in diesem Herbst finden Sie bei mir eine schöne Auswahl moderner Damen- und Kindermäntel und dabei sooo billig!

Strickkleider, Pullover, Strickwesten, Blusen u. Röcke in so reicher Auswahl, daß Ihnen der Einkauf leicht gemacht wird.

Kleiderstoffe in einfarbig und bunt in den neuesten Stoffarten und Farben.

Unterzeuge aus Wolle, Baumwolle und Kunstseide.

Strümpfe für Damen u. Kinder in verschiedenen Preislagen.

Moderne **Damen-Bindeschuhe, Kinderschuhe.**

Wollgarne, Sportwollen, Handarbeiten und Garne.

Amtliche Wollannahmestelle. Annahme von Stricklumpen.

Martin Preyt, Holtland

Guter Anzeigensatz

erfordert keine Zeit. Um Ihre Wünsche berücksichtigen zu können, bitten wir, Ihre

Anzeigen rechtzeitig aufzugeben

Ostfriesische Tageszeitung

Der

Deutsche Rotwein

dem ausländischen ebenbürtig, daher zu bevorzugen!

Wir empfehlen

tiefdunkle Dürkheimer Rotweine und

vollsaftigen Deutschen Burgunder

Folts & Speulda, Leer

Weingroßhandlung.

Zum Gallimorff

Ulster Paletots Anzüge

Loden-Joppen und -Mäntel, Leder-Jacken, Gummi-Mäntel, Windjacken, Hosen, Hüte und Mützen, Oberhemden, Strickwaren usw.

wie stets in größter Auswahl und vor allem sehr preiswert.

Bleyle-Kleidung für Damen, Herren und Kinder

Leer

Gallimarktsonntag geöffnet

Backhaus

Inh.: B. Kloppenborg

Wilhelm Slunjan, Lüne

Staatlich geprüfter Bandagistenmeister
Hindenburgstr. 57 / Fernsprecher 2276

Wundheilung für moderne Orthopädie, Kniegelenksverrenkungen

Verbandstoffe, Plattfüßeinlagen nach Gipsabguß
Korseletts, Büstenhalter, Leibbinden und Korsetts
in großer Auswahl, Gummistrümpfe gegen Krampfadern

Wir gewährleisten

für Ihre Spareinlagen Sicherheit und gute Verzinsung,

für Ihre Geldgeschäfte prompte Erledigung zu günstigen Bedingungen!

Lassen Sie uns auch für Sie tätig sein!

Gewerbe- und Handelsbank

e. G. m. b. H., Leer

Gegr. 1869

Geschäftsstellen: Bunde, Ihrhove, Loga, Warsingsfehn, Weener u. Westrauderfehn

Kauft bei unseren Inferenten!

Gute Möbel für das ganze Leben können nicht billig sein!

Hermann Schulte, Leer

Gegr. 1853

Möbelwerkstätten und -Handlung

Gegr. 1853.

beweist es Ihnen immer wieder

(Annahme von Ehestands- und Bedarfsdeckungsscheinen)

Wer gute Arbeit will verrichten  kann nicht auf gutes Licht verzichten!

Fachmännische Beratung in allen Lichtfragen durch die **Mitglieder der Elektrogemeinschaft, Leer.**

Aurich

Sür den Herbst!



- Damenstrümpfe,** plattiert, sehr haltbar in den neuesten Herbstfarben... 0.98 **1.25**
- Damenstrümpfe,** Wolle mit Kunstseide plattiert, der warme haltbarer Strumpf **1.95**
- Moletta,** die ideale Unterwäsche, weich wie Wolle, Hemd od. Schlüpfer **1.60**
- Strickschlüpfer,** reine Wolle, weiche kräftige Qualität. Gr. 42 **3.45**
- Damen-Handschuhe,** Webleder, in den neuen Herbstfarben..... **1.95**

Linn
Gulm Aurich
Burgstr. 2

Am Sonntag, dem 4. Oktober
bei **Peters in Felde**
Erntefeier mit Tanz
Anfang 7 Uhr. Musik: Stimmungskapelle «Alpenklang»

Erntefest

im **Gasthof Gossel** und **Gasthof Roter Dgenbargen** und **Bialzdorf**
am Sonntag, dem 4. Oktober, abends 7 Uhr. Anschließend **Tanz**
Es laden ein:
Der Ortsgruppenleiter und Bezirksbauernführer

Bronnholmbühne Gof

Opernabend
Sonntag, dem 4. Oktober, ab 4 Uhr
Unterhaltungsmusik
Ab 6 Uhr:
Tanz unter dem Erntekranz
Verstärkte Kapelle! Eintritt frei!

Zu dem **Gemeinschaftsempfang der Führerrede zur Eröffnung des NSW. 1936-37**

aus der Deutschlandhalle in Berlin am **Dienstag, dem 6. Oktober d. Js.,** wird die Bevölkerung von **Aurich und Umgegend** nach **Brems Garten, Aurich** abends 19.30 Uhr, herzlich eingeladen.
Eintritt frei!
Die Teilnahme aller politischen Leiter der Partei, Amtswalter der NSW. und Helfer des NSW. ist dringend erwünscht.
Arbeitskreis, Kreisbeauftragter für das NSW.

Unsere **außerordentliche Generalversammlung** findet statt am **Sonnabend, dem 10. Oktober 1936, 14.30 Uhr,** in **Brems Garten, Aurich.**

- Tagesordnung:**
1. Erstattung des Revisionsberichtes,
 2. Geschäftsbericht,
 3. Abrechnungen,
 4. Änderungen der Geschäftsordnung,
 5. Anbaufragen,
 6. Anträge und Verschiedenes.

Wir bitten um vollzähliges Erscheinen. Interessenten sind willkommen.

Ostfriesische Gartenbaugenossenschaft e. G. m. b. H.
H. Weißig. W. de Bries. J. Carstensen.

Bekanntmachung.

Die **Schleuse IV des Nordgeorgsfehkanals** wird für den Schiffsverkehr wegen Instandsetzungsarbeiten vom **Montag, dem 12. Oktober d. J.,** ab bis auf weiteres gesperrt.
Aurich, den 25. September 1936.
Der Kulturbaubeamte.

Auch die letzten

Wollmützenknäueln in Damen-Modellen
sind jetzt in überaus großer Auswahl eingetroffen.

Hauptpreislagen: 59.- 46.- 35.- 29.50 25.-

Sie werden richtig beraten und gut bedient, denn es bleibt wie es war, immer zieht Sie gut an

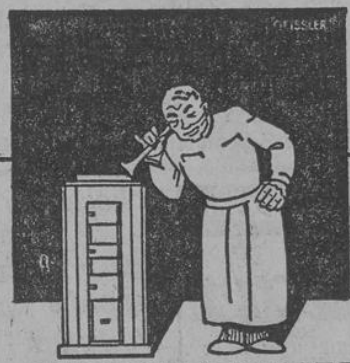
Georg von Vilomon / Olmütz

Die Ostfriesische

Bauhandwerkerschule Aurich

bereitet Gesellen des Baugewerbes auf die **Meisterprüfung**

vor, wobei sie sich auf eine langjährige Erfahrung stützen kann. Auskünfte und Prospekte wolle man bei der Schulleitung in **AURICH, Kirchstraße 7,** anfordern.



DIE ALLESBRENNER

werden laufend streng untersucht, damit sie immer den hohen Anforderungen genügen

Achten Sie auf den eingegossenen Namen



Nebenbei, wenn Sie besonders viel Freude an Ihrem „Allesbrenner“ haben wollen, heizen Sie mit Nußkohlen oder Eiforbriketts

Gebr. Böwe, Eisenhandlung
Öfen und Herde • AURICH

Am Sonntag, dem 4. Oktober

Treff- auf dem Ernteball bei Gerh. Janssen

Gasthof „Germania“, Simonswoide

JETZT ab RM 1450 a. W.



Ein Mehr an Sicherheit und Bequemlichkeit für Sie!

OPEL P4
der Zuverlässige

- in Leer: H. D. Meyer Tel. 2314
- in Aurich: Hippen & Romanehsen Tel. 624
- in Emden: J. Janssen Tel. 2508
- in Hage: G. C. Cassens Tel. 2175
- in Wittmund: H. Wessels Tel. 141

Bist Du schon Mitglied der NSW?

Leitungen

Balladen und Sonetten, Balladen, Unterhalten, Klaviermusik von Steiner und andere gute Fabrikate Klavier- und Violoncellen

Annahme von Ehestandsdarlehen- und Bedarfsdeckungsscheinen -

J. G. F. F. Olmütz



Zum **2. Herbstmarkt** Dienstag, den 6. d. M. empfehle ich:

- Cramers-Patent-Mühlen, 33, 40 und 50 cm Steindurchmesser, Modell 1936
- Düngerreiner Schieferstein wird vorgeführt
- Düngerreiner HDG. Westfalia Stiffendrescher mit markt fertiger Reinigung
- Motor-Breidrescher mit markt fertiger Reinigung für RM 670,00
- Kornweber Amazone u. Reform mit verzinkten Sieben
- Windfegen Rübers-Triumph mit Siebwerk
- Häufelmaschinen für Hand- und Kraftantrieb
- Saugpumpen Hannibal, Alfa u. Sieperle
- fahrbar und stationär
- Saugpumpen in allen gewünschten Größen, sowie
- Saugfässer, verzinkt
- Alfa-Futterdämpfer
- Kartoffelfortierer
- Strohpressen „Original Claas“ sofort ab Lager lieferbar
- Rübenscheider, in Scheiben Tollen u. Schnitzel schneidend
- Eberhardt-Pflüge in mehreren Ausführungen
- Beigapparate usw. usw.

Joos Janssen
Aurich

- 1 gebrauchter Breidrescher mit Schwingschüttler
- 2 geb. Stilles-Patent-Walzenmühlen, neu geriffelt
- 1 kleiner Stiffendrescher ohne Schüttler
- 1 gebrauchter Mahlgang,
- 1 Standard-Motordrescher mit markt fertiger Reinigung, 20 Ztr. stündliche Leistung, D. D.



Reparatur und Neuwicklung
H. Bleeker - Strackholt
Tel. Großefehn 37. (Ostfriesland)

von Emden's Möbelspedition
Aurich Telef. 272



Umzüge per Bahnmöbelwagen
Spezial-Möbeltransporte von und nach Richt. Berlin, Hamburg, Hannover, Köln mit modernen Automöbelwagen

Leitungsmasten

Nach dem Ripping-Verfahren teerölprämierte Riesenleitungsmasten in allen Längen anbietet billigst

Cassens'sche Holzhandlung
Agnus Cassens in Großefehn
Telephon Nr. 7



Gebr. Böwe, Aurich

Cassens Gasthof
Mittelfefehn

am Sonntag, dem 4. Oktbr.

Erntefest mit Tanz

Anfang 7 Uhr. - Es ladet ein NSDAP. Mittelfefehn

RIEPE

Zum weißen Pferde Sonntag:
Ernteball
Eintritt und Tanz frei.

Gift

gegen Katten und Mäuse fern. Raupenleim, Raupenleimringe
Georg Ferd. Kittel
Aurich, Nordstraße 1.

Lebende Fühner

Hafen, Fasanen, Rebhühner
kauft
Otto Wienholt, Aurich
Ferienpfecher 207.

Rekrutentoffer

in großer Auswahl
Johann Hippen, Aurich
Wilhelmstraße 5.

MAGIRUS
1 bis 6 1/2 to



LASTWAGEN OMNIBUSSE SONDERFAHRZEUGE

Generalvertretung:
Jürgen Osterkamp
Aurich. Telefon 422

Fahrzeughaus Kraft
Papenburg

Norden

IHR Schuh



Mercedes
SCHUHE

Der Herbst bringt besonders
SCHÖNE MODELLE

entzückend in der Ausführung und Qualität
durch und durch!

14.50, 12.50, 11.50, 10.50, 9.75

Unsere Fenster zeigen Ihnen einen Teil unserer Neueingänge

T.F. DAMM
NORDEN

NORDER LICHTSPIELE

Fernruf 2761

Sonder-Vorstellung!

Spielzeit ab Dienstag, den 6. bis einschl. Donnerstag,
den 8. Oktober 1936, abends 8.30 Uhr

„Arzt aus Leidenschaft“

nach dem gleichnamigen Roman von Carl Unselt
mit Albrecht Schönhals, Karin Hardt u. Gerda Maurus
Beiprogramm: Schüler rudern, Der Streithammel
und Ufa-Wochenschau

Zur großen Jahresschau

für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, das
Bäcker- und Konditor- und das Fleischerhandwerk
in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm fahre ich mit
meinem neuen eleganten

Aero-Fernbus nach Berlin

Reisedauer 5 Tage.

Abfahrt ab Norden Freitag, den 9. d. Mts., 6 Uhr.
Rückfahrt ab Berlin Dienstag, den 13. d. Mts., morgens.
Auf Hin- und Rückfahrt Mittagspausen in Braunschweig
resp. Hannover. — 130 km Reichsautobahn. — Fahrpreis 20 RM.

Anmeldungen nehmen entgegen und Auskunft erteilen:

Cassens, Hage. Telefon 2484.
Gastwirt Peter Rimmers, Norden.
Bäcker und Konditormeister F. ten Cate, Norden.
Bäcker-Obermeister J. de Beer, Fewsum.
Fleischer-Obermeister O. Knobloch, Norden.

OPEL 6 neue Wagen
zur Auswahl am Lager

Vorführung unverbindlich!

G. C. Cassens, Hage Telefon 2175
Anerkannter Opel-Vertreter

Kaufen Sie Ihre Auto-, Diesel-, Motoren-, Maschinenöle
sowie andere techn. Öle und Fette i. d. Mineralölhandlg.

Christian Carls, Norden
Sielstraße 23 a, Telefon Norden 2470 Norddeich 2068

Gardelameradschaft Norden

Heute, Sonnabend



Herbststappell

20.30 Uhr im Deutschen Hause

Le: Kameradschaftsführer.

Knaben- und
Mädchen-
Mäntel in sehr
reicher
Auswahl!

T.F. Damm

NORDEN

Und Kramermarkt

zuerst zu

Gehrels

OLDENBURGS
AELTESTES
MODENHAUS

GEGR. 1786.

KRAMERMARKT-
SONNTAG:
GEÖFFNET
VON 3 BIS 7 UHR.

Unsere große Auswahl ist bekannt!
Unsere Preise werden Sie angenehm überraschen!
Wichtig ist es, unsere Schaufenster zu beachten!

Die Schau der Hellen,

Wassergräben und Durchlässe findet am 8. Oktober im alten
Stadtgebiet, am 9. Oktober in der ehem. Sandbauerschaft statt.
Bis dahin sind diese Anlagen gründlich zu reinigen und nötigen-
falls instandzusetzen, Holz- und Steinwände auszurichten, Unkraut
zu beseitigen, Böschungen abzustechen und die Gräben bis auf die
alte Sohle auszuheben. Wo Veräumnisse festzustellen sind, wer-
den die notwendigen Arbeiten sofort auf Kosten der Säumigen
vergeben.

Norden, den 1. Oktober 1936.

Der Vorsitzende der Schaukommission für die Stadt Norden.

Autosprezlackierung

Fr. Krieger

Ausbesserung einzelner Teile

NORDEN

GROSS-NEUSTR. TELF. 2509

Kokosläufer

in allen Bretten

Haargarnläufer

Teppiche wirklich billig

Wachstuch

100, 115, 140 cm breit
empfiehlt

Emil Hasbargen, Norden

**Wendepflüge, Tief-
pflüge, Schältpflüge**

der Firma H. Saß, Leipzig
ab Lager lieferbar.

Hilmanns, Hage
Fernsprecher 2577.

Einzelmöbel,

Herren-, Speise-, Wohn-

u. Schlafzimmer, Küchen

Kleinföbel, Polstermöbel

Weye Steen

Norden

Hindenburgstraße 69

Gegr. 1900, Tel. 2142

Annahme v. Ehestandsdarlehen und
Bedarfsdeckungsschulden.



Halte meinen erstklassigen
Stammhasenbock
zum Decken empfohlen.
Dedgeld Mindestsatz.
Joh. Meyer, Neffe.

Zeitung!
galapan-
Jabri gewanfan!



Unsere Mäntel

kleiden vorzüglich u.
halten schön warm!

Jetzt die riesen-
große Auswahl!

H'-Ulster

85.- 70.- 60.- 54.-
45.- 36.- 26.50 RM

H'-Ulsterpaletots

75.- 65.- 58.- 54.-
48.- 36.- 32.- 26.- RM

H'-Lodenmäntel

45.- 38.- 26.-
18.50 RM

**H'-Paletot
m. Samikragen**

58.- 49.- 38.- RM



Flotte Slipons

45.- 38.- 36.-
29.- RM

Die Auserwählte

in diesem schönen elegan-
ten Mantel ist nicht eine
Auserwählte des Glückes —
sondern ihres Einkaufsge-
schickes. Es ist keine Kunst
aus der reichhaltigen Auswahl
der vielen neuen Melching-
Mäntel solche Erlesenheit an
Stoff, Schnitt und Verarbei-
tung zu durchaus erschwing-
lichem Preis zu erstehen.
In allen Schaufenstern:
Der gute Melching-Mantel



Melching

Oldenburg i. O.

Ingenieur-Schule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle techn.
veranlagten Schüler.
Maschinenbau, Elektrotechn., Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostengünstige Beratung.

Diese Sonne strahlt immer!
Immer wieder bestätigt sich's: Schon nach
den ersten Bestrahlungen mit der „Künst-
lichen Höhensonne“ — Original Hanau —
verschwinden all die großen und kleinen
Beschwerden, die zumeist ihren Ur-
sprung in einem Nachlassen der Nerven-
kraft haben. Der Mensch fühlt sich
wieder frei, geht mit Lust und Liebe an
sein Tagewerk, er kann gut schlafen
und steht körperlich wie geistig bald
wieder auf der Höhe.
Prospekte erhalten Sie von
W. Bögner
Oldenburg i. O. Heiligen-
geistswal 5 Fernr. 4594

NUR EINE HOHENSONNE Original
Hanau

Sollen Kinder Schuhe putzen?

Im Gotteswillen — sagt manche Mutter — das ist
doch nichts für ein Kind! Diese Einstellung ist falsch.
Kinder sollen beizeiten an Selbstständigkeit gewöhnt
werden. Sie sollten einmal sehen, wieviel Spaß es
den Kleinen macht, wenn sie ihre Schuhe selber putzen



brauen! Natürlich müssen sie eine Creme haben, von der
sie nicht zuviel verschmieren, und von der die Schuhe
rasch blank werden. So eine Creme ist Diamantine.
Das Sparsieb sorgt dafür, daß man nur soviel auf die
Bürste bekommt, wie zum Blankputzen gerade nötig ist.

Diamantine
mit Glycerin

Hier wird Papier zu Banknoten

Ein Besuch in der Reichsdruckerei in Berlin — Der gepanzerte Lieferwagen

Der graue wuchtige Häuserblock im Südwesten der Reichshauptstadt, der sich zwischen Oranien-, Alter Jakob- und Kommandantenstraße erhebt, unterscheidet sich in der sachlichen Nüchternheit seiner Fassaden nicht im geringsten von vielen anderen Berliner Geschäftsbauten. Zahlreiche Menschen treten Tag für Tag durch seine Eingänge, eilfertige Lieferautos verlassen seine Tore — eine Großfirma, möchte man meinen, wie sie des Reiches Metropole vielfach aufweist. Und doch ist hier die Geburtsstätte unerklärlicher, unvorstellbar großer Werte, ist hier doch die Reichsdruckerei untergebracht, die alle Wertzeichen, von der Ein-Pfennig-Briefmarke angefangen bis hinauf zum Tausend-Markschein herstellt.

Das Warenlager im Stahlgewölbe

Ein prächtiger Gedanke, daß hinter diesen kahlen Mauern alle großen und kleinen Vermögen, die auf dem Konto einer deutschen Bank liegen, daß alle Geldscheine, die in der Lohnkassette des Arbeiters stecken, das Licht der Welt erblicken! Jede Briefmarke, mag sie das alte Mitternachts auf die Mitteilung an ihren fernen Sohn oder der Geschäftsmann auf seine Post kleben, nimmt von hier ihren Ausgang, jedes Steuerzeichen auf den Packungen der Zigaretten. Gewaltig sind die Aufgaben, die die Reichsdruckerei zu erfüllen hat, gewaltiger aber noch ist ihre Organisation. 4000 Menschen schaffen in diesem Riesenwerk, das aus nicht weniger als 35 Einzelgebäuden besteht, zwischen denen 41 Freihöfe liegen. Selbst wenn in

Deutschland der gesamte Vorrat an Banknoten, Briefmarken und Steuerzeichen einmal an einem einzigen Tage restlos verbraucht werden würde, dann könnte schon am nächsten Tag die Reichsdruckerei die Bestände hinreichend wieder auffüllen, denn ihre Leistungsfähigkeit übersteigt alle Vorstellungen. 40 Millionen Postwertzeichen, 5 Millionen Banknoten jeder Art und 20 Millionen Banderolen können innerhalb 24 Stunden von den 1400 Druckmaschinen ausgespiert werden, die unermüdet ihr stampfendes Lied singen.

Und dabei ist jedes, auch das kleinste, Erzeugnis ein Kunstwerk, das unendlich viele Produktionsvorgänge zu durchlaufen hat. Aber nicht nur das, es stellt auch ein Wertobjekt dar. Wie kaum in einem anderen deutschen Betrieb sind deshalb die Sicherungsmaßnahmen streng und umfassend. Tag und Nacht patrouilliert der aus sechs Mann bestehende Schutzbereich durch Gänge und Zimmer, über Höfe und Dächer. In riesigen, mehrmals gesicherten Panzergewölben sind die fertige Geldscheine und Briefmarken untergebracht, Millionenwerte, die hier gleichsam nur Ware sind. Keine Verletzung, und sei es auch die geringste und scheinbar bedeutungslose, wird in der Reichsdruckerei von einem einzigen Arbeiter oder Angestellten vorgenommen, immer sind es mindestens deren zwei, kein Auftrag wird gegeben, angenommen, ausgeführt, für den nicht eine schriftliche Unterlage, eine Quittung, vorliegt.

Der Teil der Reichsdruckerei, der Geld und Wertzeichen produziert, die Abteilung 1, ist von den übrigen Betrieben abgeschlossen. Von der Schöpfung des Rohpapiers angefangen entstehen in diesem nach neuesten technischen Gesichtspunkten erbauten Fabrikgebäude in acht Stockwerken Banknoten, Wertpapiere für Reich und Länder, Brief- und Stempelmarken, Banderolen und Lotterielose. Dabei ist bei der Anlage der Produktionsstätten darauf Bedacht genommen worden, daß Druckbögen von einem zum anderen Herstellungsgang nur den denkbar kürzesten Weg zurücklegen brauchen. Ebenfalls eine Sicherungsmaßnahme. Die bis ins letzte durchdachten Schutzvorrichtungen lassen es uns auch als eine Selbstverständlichkeit erscheinen, daß beim Mißbrauch von Platten, Papieren und Stempeln unter allen Umständen vorgebeugt ist. Dieser Überwachungsdiens ist in allen Teilen so unbedingt verlässlich, daß die Reichsdruckerei für jeden Bogen ungedruckten Wertpapiers in Höhe des vollen Betrages haftet, den der Bogen dann hat, wenn er zu Banknoten gedruckt ist.

Der Berg aus Papier

Eine andere Abteilung, die dritte, ist mit nicht weniger Verantwortung belastet, wie die Banknotendruckerei selbst. In ihr werden von 600 Händen die Druckstöcke, Stempel und Schriften hergestellt, die für die Wertzeichen Verwendung finden. Jede einzelne dieser Urformen gibt es nur ein einziges Mal in Deutschland; wer also auf den Gedanken käme, deutsches Papiergeld oder andere Wertzeichen geschickt zu fälschen, müßte sich erst mit der Herstellung der Druckstöcke und Typen abmühen, die den Originalen getreu sind — ein hoffnungsloses Beginnen. In der Tat hat die nach modernsten wissenschaftlichen Grundsätzen betriebene Produktionsweise der Reichsdruckerei das Verdienst, daß in Deutschland von allen Ländern der Welt die wenigsten Nachahmungen von Geldscheinen und Wertpapieren aufstauen.

Nicht wenig trägt dazu auch die Abteilung 4 bei, der die Aufgabe obliegt, alle überhaupt vorkommenden Wertdruckverfahren zu studieren und die Fälschertechnik zu überwachen.

Es ist fast eine eigene Stadt, die auf dem Riesenareal der Reichsdruckerei wohnt. Eine eigene Farbenfabrik, ein chemisches Laboratorium, eine selbständige Licht- und Kraftanlage, Schlosserei, Schreinerei, Schmiede, ja sogar ein Sportplatz auf dem Dach, der der Belegschaft zur Verfügung steht — alle diese Anlagen machen das Unternehmen zu einem völlig unabhängigen Gemeinwesen.

Dabei ist es einer der größten Auftraggeber der deutschen Volkswirtschaft. In einem einzigen Jahr wurden annähernd 6 Millionen Kilogramm Rohle, 10 Millionen Kilogramm Papier, 500 000 Kilogramm Schriftgut und 53 000 Kilogramm Farbe von den Maschinen aufgefressen. Das Geld, das hier im Auftrag der Reichsbank hergestellt und dieser nicht anders als etwa Bleistifte oder Schreibmaschinen als Ware nur gegen Rechnung geliefert wird, fließt, nun allerdings zum vollen Nennwert, hinaus in die deutschen Hütten- und Eisenwerke, in die chemischen Fabriken. So ist es ein ewiger Kreislauf der deutschen Banknote, die in den riesenhaften Anlagen der Reichsdruckerei im Südwesten Berlins ihren abenteuerreichen Weg durch die Hände der Menschen beginnt.

Carl Otto Hamann.

Geographen tagen in Jena

In Jena findet vom 10. bis 12. Oktober 1936 der diesjährige Deutsche Geographentag statt, der unter der Schirmherrschaft des Reichserziehungsministers Ruf steht. Die Organisation wird in Gemeinschaft mit der Fachschaft des nationalsozialistischen Lehrerbundes durchgeführt. Auf dem Tagesprogramm stehen in erster Linie Fragen der politischen Geographie, sowie der Raumforschung und Landesplanung, soweit sie den Bereich der Geographie berühren.

Waffe gegen Nils. Ein Schlag mit der heil geblichenen Rechten hieb sie ihm aus der Hand. Nils bückte sich und griff den Revolver auf, einen Armeerevolver mit vielen Schüssen. „Drei! — Zwei!“ — da war Nils allein in der Stube. Im letzten Augenblick trat er die Zündschnur aus, sprang den Flüchtenden auf die Straße nach und feuerte ins Dunkel hinter ihnen her... Der Schütze und die Frauen fanden ihn wie leblos am Straßenrand. Er erhob sich nur langsam wieder. Sein Haar war weiß geworden. Als die Männer vom Fischfang heimkehrten, trugen sie das Beste, was sie in ihrer Not noch besaßen, in seine Hütte. Sie blieben jetzt zu Hause. Die Plünderer wagten nicht wiederzukommen.

Das ist die Geschichte von Nils Brahe, der damals unser Dorf gerettet hat. Die Frauen unter den Zuhörern nickten sich dann wohl bedeutsam zu. Morgen dürft ihr wieder zu ihm hinausgehen, ihr Knaben! Er ist seitdem sehr alt geworden, aber Gott erhielt ihn uns lange am Leben.

Hollywood — gib's ja gar nicht!

Wenn jemand einen Brief nach Hollywood schickt, dann muß er eigentlich den Postbehörden Dank dafür wissen, daß dieser Brief überhaupt an seinen Bestimmungsort kommt. Denn in Wirklichkeit gibt es keinen Ort mit dem Namen Hollywood.

Die einstige Stadtgemeinde Hollywood hörte schon im Jahre 1907 auf zu bestehen, als die Einwohner sich auf dem Wahlwege dafür entschieden, in Zukunft der Gemeinde Los Angeles zu unterstehen. Es gibt nicht einmal eine Vorstadt Hollywood.

Hollywood hat keinen Bürgermeister, keinen Polizeichef, keine Eisenbahnstation. Aber die Tradition ist zähe, alles, was ein wenig abseits vom Stadtzentrum von Los Angeles wohnt, behauptet von sich, ein raffinerer Hollywoodist zu sein. Aber in Wirklichkeit — gib's gar kein Hollywood.

Ein früher Winter in Aussicht?

Ein Besuch in der Werkstatt der Kälte — Südeuropäischer Föhnwind heizt das herbstliche Mitteleuropa

Gleich nach dem astronomischen Herbstbeginn am 23. September setzte in weiten Teilen Europas eine empfindliche Abkühlung ein. In Schweden, Norwegen ist winterliches Schneewetter eingetreten. In verschiedenen Teilen Deutschlands sank bis die Temperatur auf 5 Grad Kälte. In den Alpen hat sich die Schneegrenze auf 800 Meter gesenkt. Die Wetterberichte schreiben von einem kräftigen Einbruch polarer Kaltluft. — Bedeutet das einen frühen Winter? Unser meteorologischer Mitarbeiter gibt zu dieser Frage interessantes Material.

Wie lange kann es bei uns Sommer bleiben?

Der September dieses Jahres war ein Monat mit Mutterwetter. Sonnenschein und Wärme holten manche Versäumnisse nach, die der eigentliche Sommer mit dem vielen Regen auf dem Gewissen hat. Die letzten Berichte aus den Kurorten zu Lande und an der See ergaben eine überraschend günstige Nachsaison. Und wer an den vergangenen warmen Tagen durch den Sonnenschein wanderte, der trotz des niedrigen Standes der Sonne noch so sommerlich warm war, fragte sich wohl, wie lange es in unserem Klima unter Umständen sommerlich bleiben kann.

Theoretisch kann bei der geographischen Lage Mitteleuropas der ganze Winter warm verlaufen, da wir so nah an die Zonen „ewigen Sommers“ grenzen, daß nur kühlerer Südwind zu wehen braucht, um unsere Luftwärme trotz der Wärmeabgabe in den Weltraum „frühlingswarm“ zu halten. Es gibt ja auch genügend Winter, in denen es kaum zu regelrechtem Frost kommt. Bei dem Entwicklungsgang der herbstlich-winterlichen Erhaltung der Nordhalbkugel der Erde ist es aber unmöglich, daß dieser „Winterfrühling“ unmittelbar dem Sommer folgt. Der Herbst muß zunächst eine starke Abkühlung und einen Uebergang zur Winterkälte bringen. Diese Abkühlung beginnt meistens im ersten Oktoberdrittel und führt im November zu regelrechtem Frost. Sedenfalls wird in der ersten Oktoberhälfte auch der hartnäckigste Nachsommer enden, indem er einem für unsere Zone gegebenen Naturgesetznachgibt.

Erste „Explosion“ des nordpolaren Kälteherdes

Ehe man über die voraussichtlichen Wetterverhältnisse Mitteleuropas ein Urteil fällt, muß man die angrenzende subpolare und polare Klimazone Nordeuropas bis in die Eiszonen Grönlands einer genauen Beobachtung unterziehen. Diese Zonen sind Standquartiere des Winters, ihre nördlichsten Teile kennen gar keinen Sommer in unserem Sinne, dort steht bereits im Spätsommer eine „Kältefabrikation“ ein. Die Kaltluft wird in diesen Erdgebieten, zu denen auch der berühmte sibirische Kälteherd zu zählen wäre, in ungeheuren Mengen buchstäblich aufgestaut, um im Laufe der Wintermonate auf 30 bis 50 Grad unter Null zu erkalten. Diese Kältefabrikation im Norden verbindet sich mit einer Luftdrucksteigerung zu einem sogenannten Kältehoch, das in gewissen Umständen explosionsartig nach den Seiten zerbricht und seine Kaltluftmassen mit gewaltigen Stürmen in die angrenzenden warmen Luftzonen einfluten läßt.

... und eine Woche später frieren die Mitteleuropäer

Diese Naturereignisse spielen sich in einer Gegend ab, die etwa 1500 Kilometer von Mitteleuropa entfernt ist. Von den Vorgängen erhalten wir nur durch die Funkprüfe einseitiger Polarstationen oder von Hochseefischereidampfern Kenntnis, so daß die Meldungen über die meteorologischen Verhältnisse in diesen Erdgebieten verhältnismäßig lückenhaft sind. Bei der großen Ent-

fernung mit den dazwischenliegenden Meeren sind wir nicht die unmittelbaren Leidtragenden der polaren Kaltluftexplosionen, sondern ihre katastrophalen Wirkungen bleiben zumeist auf die entsprechende Klimazone beschränkt. Sofern aber Menschen in den Bereich einer solchen Naturkatastrophe gelangen, wie kürzlich die französische Forscherexpedition mit dem Dampfer „Pourquoi pas“ und die zahlreichen isländischen Fischer, so bedeutet das den Untergang für Mensch und Fahrzeug.

Die Folgen der in der letzten Septemberdekade im hohen Norden aufgetretenen Eisstürme sind uns erst eine Reihe Tage später fühlbar geworden, indem in Skandinavien die ersten Schneefälle auftraten und anschließend in Deutschland bei einer allgemeinen Abkühlung empfindliche Nachfröste sich einstellten. Diese Verspätung ist mit dem wellenartigen Rhythmus der großen Warm- und Kaltluftausbrüche auf dem Erdball zu erklären. Ehe eine polare Kältefront Deutschland erreicht, hat sie infolge der geographisch bedingten Einwirkungen nicht nur erhebliche Störungen, Umformungen und Abschwächungen erfahren, sondern auch an Schnelligkeit so erheblich verloren, daß inzwischen eine Woche und mehr vergangen sein können, seitdem im hohen Norden der Kälteausbruch begann. Die bei uns anlangende Kaltluft besitzt meistens keine Verbindung mit ihrem Entstehungsort mehr, sie rollt als isolierter Tropfen Luft südwärts weiter, um sich allmählich durch Vermischung zu verlieren.

Trotz allen wissenschaftlichen Fortschrittes

Es ist daher auch ungemein schwierig und bei dem immer noch lückenhaften Stande der wissenschaftlichen Erkenntnisse über Wetterbildung kaum zu verantworten, den Versuch einer Wettervorhersage kommender Jahreszeiten zu machen. Selbst bei genauester Kenntnis der Temperaturverhältnisse in der für unsere Wettergestaltung so wichtigen Nordpolzone ließe sich aus einer etwaigen großen Kältebildung nicht mit Sicherheit der Schluß ziehen, daß die von dort ausgehenden Kaltluftwellen die mitteleuropäische Luftwärme so maßgeblich beeinflussen, daß daraus ein früher Winter entsteht. Denn so aktiv die Kaltluft aus dem Norden sein mag, so offenbar ist nach wie vor die Warmluft der südeuropäischen Zone. Bei dem charakteristischen Zusammenarbeiten der atmosphärischen Vorgänge ergibt sich trotz scheinbarer augenblicklicher Gegenläufigkeit immer wieder ein Ausgleich der Extreme, oder aber der eine Gegner, in diesem die Kaltluft, fordert den anderen Gegner, die Warmluft, heraus, wir erleben dann in der Natur gewaltige Stürme, Unwetter und Dauerregen, denen überraschenderweise sehr oft ruhige Altweibersommer folgen.

Mitteleuropas Föhnheizung für den Herbst und Vorwinter

Man sagt von unserem Klima, daß es im Winter den Ocean als Wärmlasche habe. Dieser Vergleich trifft eigentlich nur für die Hauptwintermonate Dezember, Januar und Februar zu, während die Uebergangszeit in auffallendem Maße von Südwinden beherrscht wird. Keine Jahreszeit bringt Mitteleuropa so zahlreiche charakteristische Süd- und Südostwinde wie der Herbst. Diese Südwinde als ausgesprochene Föhnwinde werden aus südeuropäischen und nordafrikanischen Breiten mit Warmluft versorgt, die über Mitteleuropa als Föhnwind „abfließt“ und uns zahlreiche klare Tage mit kühlen Nächten und nachsommerlich-warmen Mittagen besorgt. Diese Föhnheizung im Herbst ist nur ein Glied der zahlreichen glücklichen Klimageschenke, deren wir uns erfreuen können.

W. L.



Warum sollst du nicht alle deine Wäsche mit dem Persil waschen?

Der Umgang mit Persil ist bei weitem nicht so schwer wie der Umgang mit Menschen: aber hier wie da muß man durch richtige Behandlung die guten Eigenschaften zur vollen Entfaltung bringen und darf sich nicht mit Halbheiten begnügen! — Bei Persil bedeutet das: die genaue Beachtung der Waschvorschrift, vor allem die Verwendung der richtigen Persil-Menge beim Waschen!



Schmücken Sie Ihr Heim!

Küchengardinen mit Volant	Meter	0.42	0.29
Rand-Gardinen aus duftigem Tüll	Meter	0.98	0.79
Spannstoff, weiß und ecrü, 150 cm breit	Meter	0.98	0.78
Dekorations-Voile, bedruckt, 112 cm breit	Meter	1.30	1.10
Stores-Meterware, auf hübschem Fantasiestoff mit Klöppeleinsätzen und Fransen	Meter	1.65	1.15
Stores-Meterware, aus duftigem Tüll, m. Fransen	Meter	2.50	2.15
Schwedenstreifen, schöne klare Muster, 80 cm breit	Meter	0.68	0.55
Dekorationsstoff, mod. Ausmusterung, 120 cm breit	Meter	0.98	0.85
Dekorations-Cretton, schöne Blumenmuster, 80 cm breit	Meter	1.15	0.85
Möbel-Rips, bedruckt 130 cm breit	Meter	0.98	0.89
150 cm breit	Meter	1.95	
210 cm breit	Meter	2.90	
Häkeltüll, moderner Muster 235 cm breit	Meter	2.90	
Kokosläufer, in nur schweren Qualitäten, 67 cm brt.	Meter	2.45	1.75
Bettvorlagen	Stück	1.58	0.88
Bettvorleger, Handwebart, 55/100	Stück	2.35	
Fußmatten, gute Qualitäten	Stück	0.69	0.50

Sämtliche Gardinen-Zubehörteile finden Sie bei mir in reichhaltiger Auswahl!

Schostek

Das Haus, das Sie stets zufriedenstellt
Emden, Zwischen beiden Sielen

Auto- abfahrmittel- und Pflegedienst Rosenboom Emden, Wilhelmstraße

Denken Sie in der feuchten Jahreszeit an wirksame Pflege d. Unterseite Ihres Wagens — Wechsel nicht vergessen —
Rufen Sie 3008
Alles wird gewissenhaft besorgt
Auf Wunsch wird der Wagen abgeholt und zurück gebracht.

ADLER



FAVORIT Adler Qualität und kostet nur 135 RM

Generalvertrieb:
W. Wübben jr.
Emden
Gartenstraße 17 Fernruf 3100

Krankheit kostet Geld

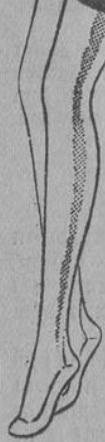
Für nur monatlich 6.60 RM.
versichern wir Sie,
Ihre Frau und Ihr Kind

Deutsche
Mittelstandskrankenkasse

Volkswohl

Emden, Am Delft 37
Vertreter allerorts gesucht.

Strumpfe in neuen Herbstfarben



Spezial Maco mit künstlicher Seide plattiert
Ferse, Sohle und Spitze verstärkt 0.95

Spezial künstliche Seide, die tausendfach
bewährte Qualität, Ferse, Sohle und Spitze
verstärkt 0.85

Elegant Maco mit künstlicher Seide plattiert
solide, schwere Qualität, Ferse, Sohle und
Spitze mehrfach verstärkt 1.15

Elegant künstliche Seide, halbmatt, der schöne
Strumpf 1.15

Sonderklasse ein kräftiger Mattkünstseiden-
strumpf, ganz solide Qualität, seit Jahren
bewährt 1.45

Wolle mit Maco plattiert, ganz hochwertige
Qualität, etwas ganz solides 1.45

Sonderklasse Flor mit künstlicher Seide
plattiert, ganz vorzügliche Qualität, sehr feinfädig
..... 1.65

Elite der Strumpf in Wolle, mit künstlicher
Seide, gute Qualität 1.95

Elite Flor mit künstlicher Seide plattiert. 1.95

Walter Brand

EMDEN · ZWISCHEN BEIDEN SIELEN 23
Das führende Fachgeschäft

Aus der großen Auswahl Hüte und Kappen

die Sie bei mir finden, haben Sie Gelegenheit,
sich Ihrem Geschmack entsprechend das
Passende auszusuchen — Außerdem unterhalte
ich ein großes Lager in Stumpfen, in allen
Qualitäten und Modefarben, aus denen Ihnen
ein Hut in eigener Werkstatt hergestellt werden
kann. —

Die zugeordneten Umarbeitungen erbitte bald!
Sorgfältige Bedienung! Niedrige Preise!

Heinrich Kohl

Emden — Große Faldernstraße 32

Schwarzer Bär, Emden

täglich Tanz

TIVOLI, EMDEN

Sonntag abend im großen Saal
Gesellschaftstanz

im Restaurant nachmittags Familien-
Kaffee-Konzert, abends
Konzert mit Tanselagen

Herren Winter-Mäntel
Sport-Ulster

Burmeister

Emden, Alter Markt 11

Fragen Sie nicht:

„Wo kaufe ich meinen Mantel
oder mein neues Kleid?“

H. Cassens

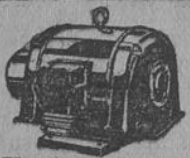
bringt Ihnen in allen Qualitäten
große Auswahl,
niedrige Preise.
Emden / Kleine Brückstraße 26

Alles drauf für

Neuheiten
von der Leipz. Messe in
drehbaren
Servierplatten
drehbaren
Cabarets
drehbaren
Likör-Servicen
und vielen entzük-
kenden Geschenken
zeigt Ihnen mein
Schaufenster



Emden



Elektromotoren
Maschinen- und Elektro-Industrie Emden
W. WEBER, Ing.
EMDEN — Fernspr. 3268

Anmeldungen

für die
Auktion am 27. Okt.
in Aurich nehme noch bis
Montag, d. 5. Okt., entgegen.
Bewsum. Stoemann.

Fahrräder

verkauft billig!
Rosenboom
Emden, Wilhelmstr.
Empfehle Jagdpatronen
alle Schrottr. D. D.

HERBSTMODEN

die sich sehen lassen können!

Mäntel, Kleider und Blusen

wie sie im Herbst und Winter getragen
werden, finden Sie am SONNTAG in
einer Sonderdekoration in meinen Fenstern
zusammengestellt. Erst diese Vorschau
und dann — die gründliche Hauptschau
hinter den Scheiben — wo man Ihnen
alles gerne unverbindlich zeigen wird.

PETER EILTS · EMDEN

Das Haus der guten Qualitäten

Wiederum neue Sendung in
Damen-Mänteln
Damen-Kleidern

ferner Kleiderstoffen, Krimmerstoffen für
Jacken und Besätze m 5.90 RM 3.75 RM

Wie immer: Bekannt große Auswahl, niedrigste Preise

H. W. JANSSEN

EMDEN, Neutorstraße 2/3

Morgen Stadt und Land - Hand in Hand

Dauerwellen-Haus

J. Müller, Emden, Am Delft 9
Billige Preise! Volle Garantie!

Hinte!

Sonntag großer
Ernie-Ball
Eintritt und Tanz frei.
O. Feldkamp

Manufakturpapier
D. B. Emden.

Wissen Sie

meine besonders gut gelungenen
Aufnahmen lasse ich stets ver-
größern. Einwandfreie Arbeit
verbürgt das gute, alte
Fotospezialgeschäft

Walter Brunke

EMDEN, Neutorstraße 18.
Geschmackvolle und preiswerte
Rahmen, passend für die Ver-
größerungen, findet man auch
immer dort.

Nach der Ernte

Segen der Erde - Segen der Arbeit

etz. Nun sind die Felder wieder leer, die Lerchen jubeln nicht mehr über blühenden Meeden und wogenden Kornfeldern. Herbst ist gekommen. Langsam fällt das Laub von den Bäumen — Blatt um Blatt. Ehe wir es uns versehen, ist die bunte Pracht vorbei. —

Ueber die Stoppelfelder, die vor einiger Zeit noch widerhallten von dem Dengeln der Samen und dem Rattern der schwerbeladenen Erntewagen, geht jetzt schon hier und dort der Pflug und sürcht die Erde zu dampfenden Schollen. Auf den Kartoffelfeldern schweben die letzten Brannertjes und schon werden auch die Rüben geschnitten, die allerletzte Ernte des Jahres. Ein wenig noch, dann färbt der kalte Herbstwind auch die Wiesen und Weiden fahl und die Kühe müssen aufgestallt werden.

Nach der Ernte . . . ruhiger und besinnlicher kann der Bauer nach langen Wochen und Monaten harten Schaffens und Werkens des Tages Arbeit vollbringen. Er kann wieder einmal Feierabend machen und in Ruhe zu Mittag essen.

Die Ernte ist unter Dach und Fach, wieder wurde ein Werk vollbracht, das den höchsten Einsatz von allen verlangte, die dem Heimatboden das Brot für die Ernährung unseres Volkes mit allen zu Gebote stehenden Mitteln abringen müssen. Es war nicht leicht, in diesem Jahre ganz besonders nicht. Mancher sorgenvolle Blick ist in den letzten Monaten über die von ungünstiger Witterung beeinträchtigten Früchte des Feldes gegangen. Viel stand auf dem Spiel, doch es ist wieder einmal Segen dabei gewesen; gab es auch keine Reformernte, so doch eine gute Mittelernte, die dank des Verantwortungsbewusst-

seins und höchsten Einsatzes unseres Landvolkes als ein gewaltiger Erfolg der Erzeugungsschlacht angesehen werden muß. Das deutsche Volk braucht keine Sorge zu haben, daß es nicht satt wird. Das deutsche Landvolk, Bauer, Kolonist, Landwirt und Landarbeiter hat seine heilige Pflicht und Schuldigkeit getan.

Es soll niemand glauben, dies sei die selbstverständlichste Angelegenheit der Welt. Es ist ein großer Unterschied, ob ein

Bauer „Landwirtschaft betreibt“ oder in einer Erzeugungsschlacht dem Boden den höchsten Ertrag abringt. Und wenn wir mit Ehrfurcht und Dankbarkeit von des Bauern Arbeit sprechen, dann wollen wir ganz besonders derjenigen gedenken, die im Schweiß ihres Angesichts mit ihrer Hände Werk zu dem gewaltigen Erfolge beitrugen. Gemeint sind diejenigen, deren Hände hart und rissig sind vom bäuerlichen Werkten und Schaffen und deren harte Gesichter vom Schweiß gefurcht wurden. Sicherlich, auch der große Bauer, der mehr Kopf- als Handarbeit leisten muß, hat seine Sorgen und Mühen gehabt. Doch schwerer war das Tagewerk der Bauern, Kolonisten und Landarbeiter, die stets in der „Gesichtslinie“ der Erzeugungsschlacht gestanden haben, Schulter an Schulter mit Frau und Kindern. Unsere besondere Hochachtung aber gilt den Kolonisten und Siedlern, die überall auf den östpreussischen Mooren und Döbländereien um neuen deutschen Lebensraum ringen. Ihre Ernte war oft die erste, die der junge Kulturboden trug. Und war sie nicht überall reich, diese erste Ernte, so war sie doch unendlich kostbar und wertvoll, weil sie die Ernte eisernen Fleißes, unbedingten Zukunftsglaubens und zähen Aufbaumillens war.

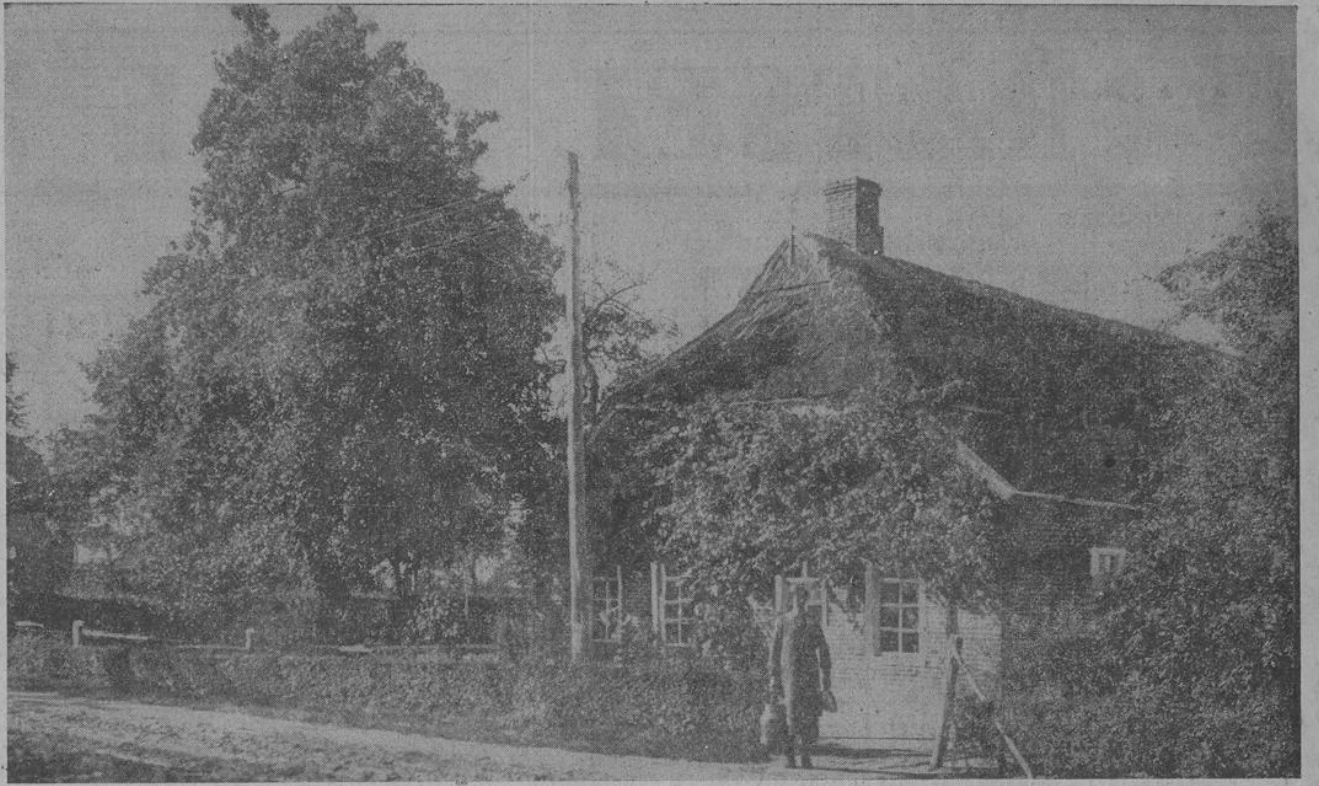
Wir wollen dabei auch der braunen Arbeitsmänner nicht vergessen, deren Pionierarbeit erst die Voraussetzung schuf, daß aus Dedland Ernteland werden konnte. Zu ihnen zählen auch die Männer, die vor den Deichen unserer Küste dem Blauen Hans zu Leibe gingen, die dem Meere Land abtrugen oder mit Deicharbeiten alten Besitz sicherten und verbesserten.

Segen der Erde — Segen der Arbeit! Für unser deutsches Bauerntum sind es untrennbare Begriffe. Es ruht ein doppelter Segen auf bäuerlicher Arbeit, so sie nicht als Last, sondern als Aufgabe empfunden wird. In keiner Zeit aber konnte das deutsche Landvolk seine Arbeit so sehr als verantwortungsvolle Aufgabe empfinden als in der heutigen.

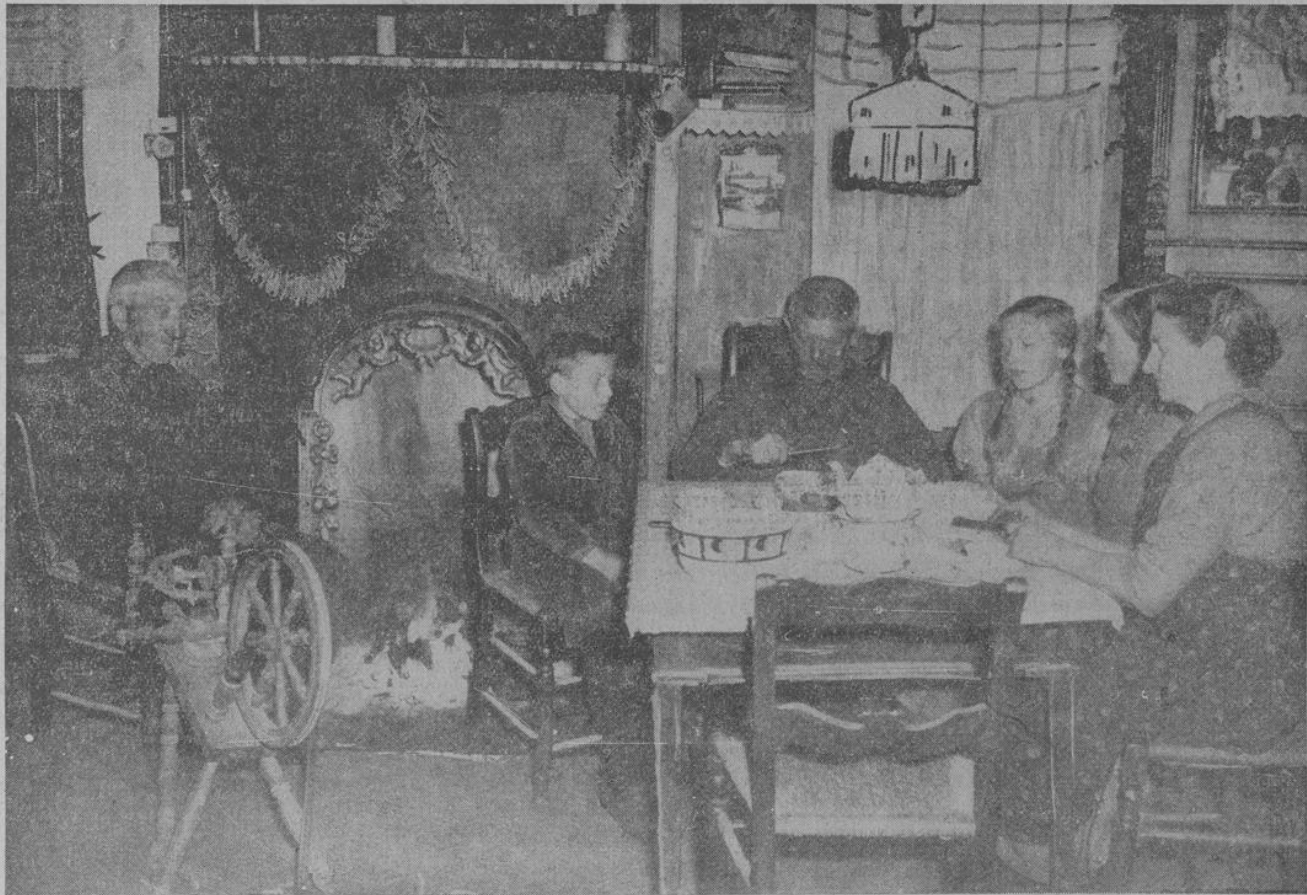
Soweit es menschenmöglich und volkswirtschaftlich tragbar ist, hat der nationalsozialistische Staat das Bauerntum von Existenzsorgen und hemmenden Lasten befreit, damit es seine hohe Aufgabe, des Volkes Ernährung zu sichern, erfüllen kann. Dem Bauern wurden viel Rechte gegeben, die von anderer Seite Opfer verlangten. Das erlegt ihm jedoch auch Pflichten auf, die er der Volksgemeinschaft gegenüber zu erfüllen hat. Niemals aber soll das deutsche Bauerntum vergessen, daß es seinen Aufstieg aus Elend, Not und Verzweiflung dem nationalsozialistischen Staate und der Hilfe der gesamten Nation zu verdanken hat.

Morgen feiern wir nun dankbaren Herzens das Erntedankfest 1936. Wir danken dem Schöpfer aller Dinge, daß er uns den Segen der Erde und der Arbeit schenkte. Wir danken dem Landvolk, daß es mit beispielloser Einsatzbereitschaft die Grundlage schuf für die Ernährung unseres Volkes aus eigenem Boden.

Der Dank des Landvolkes aber heißt: Treue zum Führer, Pflichterfüllung gegenüber dem Staate, Nationalsozialismus der Tat.
Karl Engelkes.



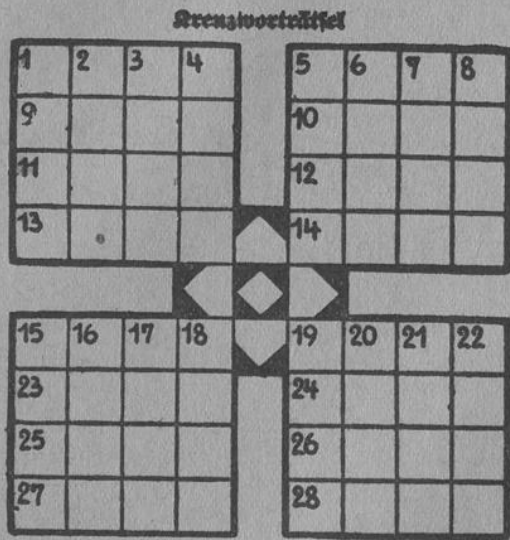
Hundertjähriger Erbhof in Pfalzdorf. Der Weinstock, der die Giebelwand überrannt, mutet an wie eine ferne Erinnerung an die Rheinpfalz, aus der die ersten Kolonisten von Pfalzdorf vor vielen Generationen ausgewandert sind.



Oben: Unser täglich Brot . . . Ostpreussische Kolonistenfamilie beim Abendessen. Es ist nicht etwa ein Bild aus alter Zeit, es wurde erst vorgestern abend in Gieblich aufgenommen. Der Alte am Herdfeuer gehört nicht zur Familie, er ist nur eben zum „Nabern“ herübergekommen. Ist es nicht wie ein Bild aus Ibsens Bertelsells? — Unten: Links: Torf und Kartoffeln sind unter Dach und Fach — nun darf der Winter kommen. Rechts: Ein alter Erbhof aus Langefeld. Der Erntesegen war so groß, daß er außerhalb der Scheune in Schelfe untergebracht werden mußte.



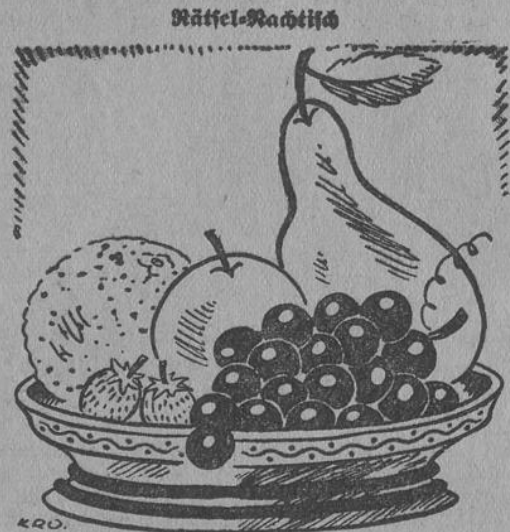
RÄTSEL-ECKE



Kreuzworträtsel

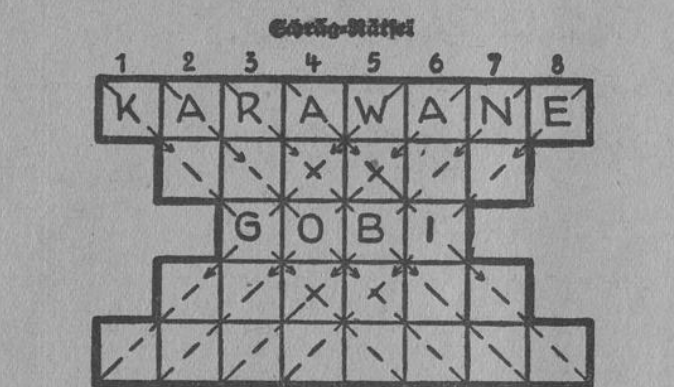
Waagrecht: 1. französischer Schussaat, 5. Wald, 9. buddhistischer Priester, 10. Mädchenname, 11. weiblicher Borne, 12. Nebenfluß der Maas, 13. griechischer Kriegsgott, 14. Spiel im Roulette, 15. Gemüskraut, 19. türkische Münze, 23. Obergang, 24. Hafenstadt auf Ibolu, 25. Längensbestimmung, 26. heftiges Begehren, 27. Schwimmvogel, 28. Kamin.

Senkrecht: 1. Nebenfluß des Eiber, 2. tüchtiger Mensch, 3. Nährmutter, 4. Fluß in Frankreich, 5. inneres Organ, 6. dickfleischige Pflanze, 7. Nebenfluß der Elbe, 8. römischer Kaiser, 15. Brettspiel, 16. Hochland in Persien, 17. deutscher Nationalökonom, 18. Weinente, 19. Edeltnabe, 20. heiliger Stier der alten Ägypter, 21. Papiermaß, 22. Nebenfluß des Rheins in der Schweiz.



Rätsel-Rätsel

Aus den Anfangsbuchstaben der abgebildeten 6 Früchte sind 4 Wörter von folgender Bedeutung zu bilden, deren jedes aus 3 Buchstaben besteht: 1. Windstoß, 2. lästerlicher Würdenträger, 3. Schlangenart, 4. Getränk. Bei richtiger Lösung nennen die Mittelsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Musikinstrument.



Schloß-Rätsel

Die Buchstaben sind so in die leeren Felder der Figur einzusetzen, daß die Schrägzeilen, von oben nach unten in der Pfeilrichtung gelesen, Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1. Gefäß, 2. Kurort in Graubünden, 3. Hafenstadt in Marokko, 4. kleines Kriegsschiff, 5. Fuhrwerk, 6. Hafenstadt auf Sizilien, 7. Naturerscheinung, 8. weiblicher Vorname.

Silberrätsel

Aus den Silben:
a - a - be - dem - broß - e - er - ern - gel - ger - hun - iff - in - ker - land - mi - mo - na - ne - ne - ne - ni - nun - nung - o - de - ra - rap - re - se - se - see - ster - te - ti - to - ur - us - val - sei

sind 18 Wörter von folgender Bedeutung zu bilden:
1. Eisenstift, 2. Blume, 3. See in Bayern, 4. Teil der Uhr, 5. Vögelgefäß, 6. germanische Gottheit, 7. Angehöriger eines Reitervolkes, 8. Sinnpflanze, 9. Muse, 10. päpstlicher Gesandter, 11. Fruchtbringungsverein, 12. Hauptstadt von England, 13. griechische Meereshottheit, 14. Gewerbevereinigung, 15. Hausvorrichtung, 16. Vögelgattung, 17. schwarzes Pferd, 18. deutscher Schauspielregisseur.

Bei richtiger Lösung nennen die ersten und dritten Buchstaben, jeweils von oben nach unten gelesen, ein Wort aus Schillers „Don Carlos“. (G = 1 Buchstabe).



Denkportaufgabe: Rechtzeitig gewacht



Ein Reisender verpackte auf einer kleinen Zwischenstation den Anschluss und war deshalb genötigt, sich im Hotel des Ortes bis zum nächsten Morgen aufzubalten. Da ihm nichts übrig blieb, als den ganzen Abend auf seinem Zimmer zu sitzen und die Einrichtung anzustarren, langweilte er sich gründlich und hatte deshalb nur die eine Sorge, am nächsten Morgen rechtzeitig fortzukommen. Dazu mußte er schon um halb fünf Uhr aufstehen und er schärfte dem Hausdiener besonders ein, ihn rechtzeitig zu wecken. „Verschlafen Sie nicht“, sagte er, „sonst klinge ich Sie was.“ Der Hausdiener grünte über diese Rede, die er für einen dummen Witz hielt. Aber wie groß war sein Erstaunen, als er in der Frühe wirklich verschlafen und durch ein langanhaltendes Klingeln aus dem Zimmer des besorgten Reisenden geweckt wurde. Er stürzte hinauf und mußte hier den Gast wirklich erst wecken. Wie war es möglich, daß der Reisende geklingelt hatte, da er doch schlief?

Auflösung der Rätsel vom letzten Sonnabend

Auflösung zum Kreuzworträtsel
Waagrecht: 1. Leonore, 4. Haben, 5. Kaufsa, 7. Milligator, 9. Spanel, 11. Witrol, 12. Engagement.
Senkrecht: 1. Leben, 2. Nora, 3. Regulatur, 6. Kaki, 7. Albanien, 8. Galopp, 10. Elga, 11. Piment.

Auflösung zum Silberrätsel
1. Weichsel, 2. Altenteil, 3. Steinbock, 4. Emsfeuer, 5. Almenau, 6. Nialafate, 7. Schachtelhalme, 8. Zalkum, 9. Rubrecht, 10. Ehrenpreis, 11. Votticelli, 12. Emmich, 13. Raube Alb, 14. Wörtcherke, 15. Emilia Galotti, 16. Rosenkranz, 17. Delaware, 18. Skomihl, 19. Neufstadt, 20. Wernigerode, 21. Insekten.
Was ein Streber werden will, krennmt sich beizeiten.

Auflösung zum Rätsel-Rätsel:
(Septemberwunsch von der Haardt.)
Unter dem sengenden Strahl der Sonne / Reiset der Niesling, / Bräunt der Främmer - / Waderen Bechers künftige Sonne // Reife, du goldiger, brauner Wein, / Sunle bereinst im Glase! / Raubre ins Herz uns den Sonnenschein, / Schone des Bechers Nase! Ernst Abt.

Auflösung zur Zahlen-Spirale
Schlüsselwörter: Die Walfäre - Februar - Glas - Mozart - München.
„Die Kunst, mit sich selbst genug zu haben, die müssen wir erlernen. Es ist das einzige Mittel, zum Ueberflusse zu kommen.“ Clemens Brentano.

Auflösung zu: Streich ab - leg an
Stern, Post, Iris, Feig, Bange, Wärme, Elite, Galle, Spikweg.

Auflösung zum Kreuzwort-Widerrätsel
Waagrecht: Rega - Adam - Eva - Glas - Ged.
Senkrecht: Belle - Raefe - Waage - Halle.

Elliot kommt und Oskar

ROMAN VON WILHELM SCHEIDER

28) (Nachdruck verboten.)

„Bollern Sie da oben tüchtig an die Tür: Und wenn Sie wollen, dann kommen Sie wieder runter und trinken 'ne Tasse Kaffee.“

Sie klopfte stark. Nichts rührte sich. Da öffnete sie. Schnell durchschritt sie die beiden Zimmer, klopfte an die Schlafzimmertür. Sie vernahm keinen Laut. Da trat sie ein.

Er setzte sich gerade auf. Schlaftrunken starrte er sie an: „Fräulein Loon - Sie wollen schon gehen?“

Sie lächelte und setzte sich ihm gegenüber. Dann erzählte sie ihm rasch folgendes: Sie habe das Haus in der Morgendämmerung verlassen, um draußen zu warten, bis sich etwas rühete. Bei den alten Klütts habe sie sich dann als seine Schwester vorgestellt, damit sich das Zusammensein mit ihm so natürlich wie möglich gestalte. Sie hätte über die Sache nachgedacht und sei dabei zu dem Resultat gekommen, daß ein Ueberfall von Georges Seite tatsächlich im Bereich der Möglichkeit liege. Den Zusammenprall mit dem Bruder draußen auf der Promenade verschwiege sie ihm.

Seine Augen leuchteten. Voll überströmender Dankbarkeit küßte er ihre Hände.

„Hören Sie“, sagte Konstanze, „wir frühstücken jetzt mit den alten Leuten. Ich warte unten. Und vergessen Sie nicht, mich zu duzen. Wir dürfen den beiden Alten keinen Kummer bereiten.“

„Gut - ich komme.“

Am Mittag stand Konstanze in der blühblanken Küche des Klüttschen Hauses und dachte für sich und Achim ein kleines Mahl.

Seit den Morgenstunden war sie von fieberhafter Geschäftigkeit erfüllt, hantierte sie in Achims Zimmern herum, machte überall Ordnung, büßte im Garten seine Anzüge aus und spielte die besorgte Schwester, der endlich Gelegenheit gegeben ist, sich um ihren etwas verlotterten Bruder zu kümmern.

Dabei war es ihr klar, daß sie sich nur zu betäuben versuchte. Die Angst wollte nicht weichen. Sie wußte genau, daß etwas auf sie zukam wie ein unsichtbares Gespenst, ein unheimliches, unfassbares Geschehen. George holte bestimmt zu seinem zweiten Schlag gegen den Bruder aus. Er rührte, stand auf dem Sprung.

Achim belauerte zunächst ihre geschäftigen Bemühungen mit Mißtrauen und Verwunderung, aber allmählich schien es ihm doch Freude zu machen. Schließlich, auf ihr inbändiges Bitt-

ten, nahm er sogar sein Akkordeon zur Hand, um einige hübsche, beschwingte Wiener Walzer zu spielen, die sie besonders liebte.

Das Frühstück mit den alten Leuten war nicht gerade übermütig verlaufen. Achim war schweigsam und düster geblieben. Der alte Boise hatte den Versuch gemacht, Familiengeschichten aus Konstanze herauszuholen, was ihm aber, da sie nur einförmige und unklare Angaben machte, nicht gelungen war.

Das von ihr selbst bereitete Essen verzehrten sie oben in Achims Zimmer. Aber seine freundliche Stimmung von heute morgen begann schon wieder der alten Schwermut zu weichen. Er aß fast nichts. Sie versuchte mit ihm zu plaudern, fand aber keinen Widerhall.

„Ich habe es wirklich schwer mit Ihnen“, sagte sie, „Sie sollten sich zusammennehmen.“

„Verzeihen Sie mir! Ich merke es ja, wie sehr Sie sich um mich bemühen! Aber es ist heute ein so dumpfer, schwerer Tag für mich. Ich kann nicht froh sein. Es liegt in der Luft. Es kommt auf mich zu - und ich kann mich nicht wehren.“

„Bitte, essen Sie doch ein wenig! Denken Sie Ihre Gedanken ab. Haben Sie doch Vertrauen zu mir. Dann wird alles wieder gut.“

„Ich vertraue Ihnen ja. Trotzdem ist es mir, als ob Sie mir nicht helfen könnten. Als ob Ihre ganze Anwesenheit hier sinnlos wäre.“

„Sie ist nicht sinnlos, Herr Hartenau.“

In diesem Augenblick klopfte es, Achim sprang auf und öffnete.

Herr Klütts stand in der Tür. Er hatte einen Brief in der Hand.

„Mahlzeit! Verschulden Sie die Störung. Aber das da ist eben für Sie abgegeben worden, Herr Hartenau.“

Achim nahm ihm den Brief aus der Hand, blickte mit weit aufgerissenen Augen auf die Anschrift.

„Gut“, sagte er endlich leise, „ich danke Ihnen Herr Klütts!“

Achim riß den Brief auf. Konstanze trat neben ihn und fragte hastig: „Was ist es?“

Achims Gesicht war blaß. Er sagte hart: „Der Tanz beginnt.“

„Darf ich mit Ihnen lesen?“

„Selbstverständlich. Der Brief ist von George.“

Eine steile, sehr energiegeliche, sehr männliche Handschrift auf dem Briefbogen eines der großen Hamburger Hotels. Nur wenige Zeilen:

„Lieber Achim! Ich bin in Hamburg, um mich auf jeden Fall mit Dir zu veröhnen. Ich hasse Dich nicht - das ist krankhafte Eindrückung. Ich erkläre mich nochmals dazu bereit, Dir ein neues Leben zu ednen, ein Leben, das Deiner würdig ist. Höre Dir meine Vorschläge ruhig an. Komme bitte heute nachmittags in mein Hotel, zwischen 4 und 5 Uhr triffst Du mich am besten. Zu Dir in Deine Wohnung kann ich leider nicht kommen. Ein besonderer Umstand hält mich davon ab. Telephoniere bitte vorher, ob ich mit Deinem Besuch fest rechnen kann. Dein Bruder George.“

Achim reichte Konstanze den Brief, er atmete schwer, er war außer sich vor Erregung.

Konstanze las den Brief zum zweiten Male, sie prüfte jeden Satz, versuchte zwischen den Zeilen zu lesen.

„Kun?“ fragte Achim lauernd, „was halten Sie davon?“

„Ich denke, Sie müssen zu ihm gehen. Vielleicht will er wirklich Frieden mit Ihnen machen.“

„Nein, er hat etwas ganz anderes im Sinn. Sein Haß ist zu groß. Er will mir eine Falle stellen.“

„Wie meinen Sie das?“

„Er ist der Mann der Ueberraschungen, er besitzt Phantasie. Nein, nein, ich denke nicht daran, in diese Falle hineinzu- laufen. Um so mehr, als Gritti Sander...“

„Was ist mit Gritti Sander?“

„Um so mehr sie mit ihm im Bunde ist. Sie haben sich etwas besonders Großartiges ausgedacht. Und im Hintergrund lauert Suelsborg. Nein, ich gehe nicht.“

Doch im Laufe des Nachmittags begann Achim in seinem Entschluß wankend zu werden.

Konstanze erzählte ihm von Grittis Besuch in Dahlem und daß sie fest behauptet hätte, sie besitze Beweise für Georges Schuld. Der Staatsrat habe sich von George bewußt täuschen lassen. Diese Nachricht brachte ihn ins Schwanken.

Er rauchte unzählige Zigaretten und brütete vor sich hin.

Dann: „Was haben Sie für eine Meinung von Gritti?“

„Ich habe auch jetzt noch das Gefühl, daß sie die Wahrheit jagte.“

„Sie glauben also...“

„Daß Gritti vielleicht doch zu ihren Günsten arbeitet Herr Hartenau.“

Er erhob sich, begann im Zimmer auf und ab zu wandern. Er blickte auf die Uhr, es war kurz nach halb vier.

„Sie wollen gehen?“ fragte Konstanze.

„Ich muß mir Gewißheit verschaffen. So halte ich es nicht aus.“

Er nahm seinen Hut. Sie brachte ihn an die Tür.

„Auf Wiedersehen“, sagte er fest. „Wachen Sie gut über meine Bilder. Ich habe so ein Gefühl...“

„Anfinn! Nichts wird geschehen. Uebrigens können Sie mich telephonisch erreichen.“

„Wir haben doch hier kein Telephon.“

„Drei Häuser weiter ist ein Zigaretengeschäft, ich bin heute morgen. Der Mann hat Telephon.“

Er ging.

Sie sah auf ihre Armbanduhr. Es war drei Uhr fünfundvierzig Minuten. Achim konnte frühestens um halb fünf in Hamburg sein - falls er nicht eine Autodroste nahm. Und die würde er höchstwahrscheinlich nicht nehmen - kein Geld ging zu Ende, er hatte es ihr offen gestanden.

(Fortsetzung folgt)



Buurmanns Institut
 Höhere Privat-Lehranstalt für Knaben in BREMEN.
 Schule: Am Wall 104-106 - Schülerheim: Am Wall 106
 Schullandheim: Gut Sandbeck b. Osterholz-Scharmbeck

Seit 41 Jahren bewährte Vorbildungsanstalt für **mittlere Reifeprüfungen** (Einjährigen-Examen, neuerdings staatliche Obersekundareifeprüfung), für die **Reifeprüfung** und für **Umschulungen**.

In den letzten Jahren bestanden 24 Oberprimaner der Anstalt die **Reifeprüfung**, 89 Untersekundaner die staatliche **Obersekundareifeprüfung**, 97 Schüler **Aufnahmeprüfungen** für Quinta und höhere Klassen staatlicher Schulen. Seit Gründung 2370 Prüfungserfolge, 17 Lehrer.

Ein Prospekt mit den letzten Prüfungsergebnissen wird unentgeltlich auf Wunsch zugeschickt.

Studienassessor Gert Buurman, Direktor

Ich habe mich in
Norderney
 als
Subkommunikationsflur
 niedergelassen.

Johanna Lammers, Norderney, Moltkestraße 7 bei Hirsch

Opfindus Wöidal unyngelommen

Erna Zumpe geb. Knieze
Bernhard Zumpe

Emden, den 2. Oktober 1936.

Die Geburt eines kräftigen **Mädels** zeigen hocherfreut an

Meindert Dallinga und Frau
 Hedwig, geb. Bongen.

Emden, den 2. Oktober 1936.
 Doelestraße 3.

Ihre Verlobung geben bekannt

Hilda Arends
Johann Gerjets

Neuis bei Arle Oktober 1936 Stedesdorf

Es grüßen als Verlobte

Berta Wessels
Diedrich Thiele

Borkum, z. Emden Emden, Westerbuene 8
 4. Oktober 1936

Diplomingenieur **Alfred Wübbena**
Irmgard Wübbena geb. Voltrath
 geben ihre Vermählung bekannt

Emden, den 3. Oktober 1936
 Stagerstraße 31 II

Ihre Verlobung geben bekannt:

Anna Heinken
Siebel Peters

Upende Hopens
 26. September 1936

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Antons und Frau
 Sidine, geb. Saathoff

Emden, 3. Okt. 1936

Grüßmoyalu
 neu u. gebr., günst. Zahlungsbedgn
 Hehr. Brenndie Nachf., Wäscherei-
 maschinenfabrik, Hannover

Ihre Verlobung geben bekannt

Gesine Voß
Evert de Boer

Thlowerfehn Simonswolde, z. St. Wittmund
 Oktober 1936

Sehr billig und doch Qualität
Moderne Taschen- u. Armbanduhren

mit Garantieschein. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zur Nr. 3 Herrentaschenuhr m. gepulvt., 36 stünd. Ankerwerk, vernick. M. 1.90
 Nr. 4. Versilberter Ovalbügel vergoldeter Rand. M. 2.30
 Nr. 5. Besseres Werk, fl. Form. M. 3.40
 Nr. 6. Sprungd.-Uhr 3 Deck, vergold. 4.90
 Nr. 68. Dto., mit besserem Werk. M. 7.40
 Nr. 8. Armbanduhr m. Lederriemen 2.60
 Nr. 85. Dto., kl. Form, besser. Werk 4.-
 Nr. 99. Dto., Golddoublet, 5 Jahre Gar. f. Behausung
 Für Damen, m. Riemenband. M. 5.90
 Dto., f. Herren, m. Lederband 6.90
 Nickelkette M. -25. Doppelkette, vergoldet, M. -70. Kapsel M. -25. Wecker, gutes Messingwerk, M. 1.80
 Nr. 642 Tischuhr, moderne Form, 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.-. Versand gegen Nachn.-Katalog gratis Jahresums. 20 000 Uhm.

Fritz Heinecke, Braunschweig H 14

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Elisabeth Gerdes
Arthur Heytes

Süderneuland II Süderneuland I, z. St. Jever
 3. Oktober 1936

Jürgen Stralmann
 Tabakwaren-Großhandlung
 Leer, Vaterkeberg 14
 Fernruf 2385

Ihre Verlobung geben bekannt

Hanni Garrels
Lamme Goosmann

Wohlbarg 3. Oktober 1936 Strachholt

Enfallan Din noch faulu din „OZ“

Die Verlobung ihrer Tochter **Zini Margot** mit dem Oberfeldwebel Herrn **Wilhelm Lufaszyl** beehren sich anzuzeigen.

Albert Schwarz und Frau
 Emden,
 Adolf-Hitler-Straße Nr. 1a
 Sonntag, den 4. Oktober 1936.

Zini Margot Schwarz
Wilhelm Lufaszyl
 Verlobte.
 Ratibor D/S, z. St.
 Kreuzer „Emden“
 Wilhelmshaven.

Ihre am 27. September in Oldenburg vollzogene Vermählung geben bekannt

Sjabe Boelhoff
Henni Boelhoff geb. Golterts

Weener / Ems

Gleichzeitig danken wir herzlich für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit.

Ihre am 2. Oktober in Riepe vollzogene Vermählung geben bekannt

Nikolaus Frerichs und Frau
 Marete, geb. Seeden

Rahe, den 3. Oktober 1936.

Ihre Vermählung geben bekannt

Forstassessor **Friedrich Krause u. Frau**
 Wilhelmine, geb. Brandes

Sarggerode, 2. Oktober 1936.

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Vermählung geben bekannt

Franz Sanders
Gusta Sanders
 geborene Bollmann

Bremen, 3. 10. 36, Lüchowstr. 112

Ihre am 24. September in Siepwerdum vollzogene Vermählung geben bekannt

Hans Scheidemann
Marie Scheidemann
 geb. Janßen

Siepwerdum (Ostfld.), 3. Oktober 1936

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Zum Abschied wünsche ich allen Geschwistern, Verwandten und Betannten ein

herzliches Lebewohl!
Peter Grünhoff,
 Gulda, Minnesota (Nord-Amerika).

Wiesens, den 1. Oktober 1936.

Heute entschlief nach einer heftigen Krankheit im Glauben an seinen Heiland unser lieber einziger Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

Jan Berends Bruns
 im Alter von 27 Jahren.

In tiefer Trauer namens aller Angehörigen
Wilhelm Bruns und Frau
 Meta, geb. Bruns.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 6. Oktober, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Feuerlöschverband Aurich

Plötzlich und unerwartet wurde uns unser lieber Kamerad

Jan Bruns
 durch den Tod entrissen.
 Ehre seinem Andenken.
Feuerlöschtrupp Wiesens.

Narp, den 1. Oktober 1936.

Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwester, meine liebe Pflegemutter

Antje Willms
 geb. Gerken
 im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Hayung Willms
Arend Willms
Elise Willms
Hinrich Gerken
Tomma Arends

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Ochtersum.

Für die überaus große Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, spreche ich allen auf diesem Wege meinen

herzlichen Dank

aus.
 Emden, den 3. Oktober 1936
Frau Regensdorf Wwe.

Heute nachmittag 6 Uhr entschlief mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Bauer
Heinrich Holzgräfe
 im 51. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz
Linchen Holzgräfe
 geb. Bockhoff
Heinrich Holzgräfe
Arend Holzgräfe
 und alle Angehörige

Achmer bei Bramsche, den 2. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 6. Oktober 1936, 2.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Gallimarkt 1936

Sonderausgabe der „OTZ“-Heimatbeilage

Folge 232

Sonnabend, den 3. Oktober

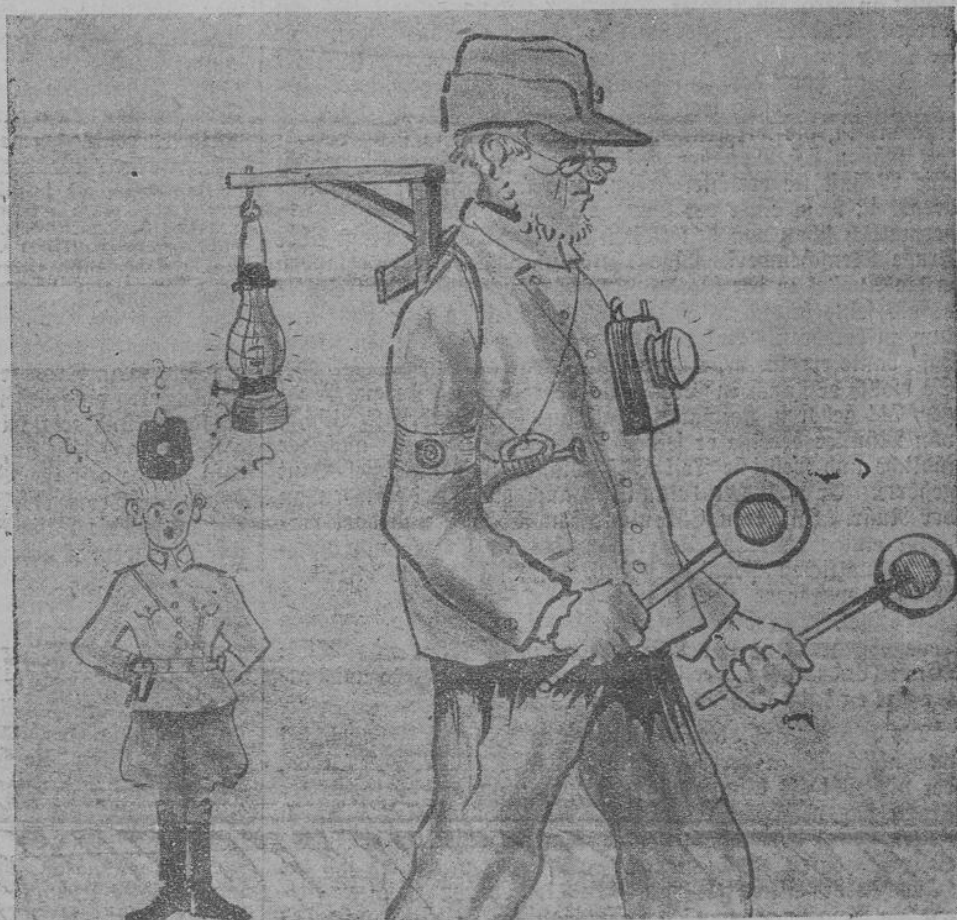
1936

„Wenn dat man good geiht“

Gallimarkt-Vorbetrachtungen unseres Zeichners H. Herlyn

Zu dem großen Marktbetrieb, der nun in der kommenden Woche einsetzt, muß man sich schon so Gedanken machen. Ein schwieriges Problem bei dem großen Betrieb wird die Frage der Verkehrsregelung darstellen. Es gibt in der Marktstadt ja so allerhand kleine und schmale Straßen und enge Gassen, in denen sich der Verkehr oft nur unter erheblichen Schwierigkeiten abwickeln läßt. Eine von allen, die es einkaufen, sehr geschätzte Stelle ist bekanntlich der Bahnübergang an der Bremerstraße, wo geschlossene Schranken mehrmals täglich Mulak zur Anstauung entloster Fahrzeugreihen geben. Würde man einmal all die Minuten, die man bei ständigem Hin- und Herscharen dort warten müßte zusammenzählen, so könnte man feststellen, daß über eine Stunde täglich die Schranken geschlossen sind. Schwierig ist es, die Verkehrsdisziplin an Tagen mit Großbetrieb aufrecht zu erhalten. Sehr Vorsichtigen sei empfohlen, sich so „verkehrsmäßig“ anzustellen, wie unser Opa es auf nebenstehendem Bilde getan hat. Er hat gewiß des Guten etwas zu viel getan, doch lieg' er sich wohl leiten von dem Gedanken: „Sicher ist sicher.“

Man bekommt schon so seine Sorgen wenn man an den Gallimarkt mit allem drum und dran denkt. Geldsorgen? — Gewiß auch die werden manchen drücken. Kinderreiche Familienväter werden in der nächsten Woche ein Liedlein vom „Kampf um die Marktarolschen“ zu singen wissen. Wer es fertig bringt, alle Marktwünsche zu erfüllen, kann sich wohl als zum Finanzminister geeignet betrachten. Eine leichte Aufgabe ist die Finanzierung des herkömmlichen Marktbummels



gewiß nicht für viele unter uns, doch das wird der Freude am Marktbetrieb und am bunten Leben in der Feltstadt keinen Abbruch tun können. „Dat sall woll good gahn“ tröstet man sich.

Auch die Stadt hat ihre Sorgen; sie weiß nicht, wohin mit all den Fahrenden, die sich zum Gallimarkt angemeldet haben. Es wird eine Zelt- und Budenstadt aufgebaut, in der man sich kreuz und quer verlaufen kann.

Und dann der Andrang. — Kinder, Kinder, wird das ein Leben geben. „De Lüffels sind ut de Grund, nu kann't na'r Gallimarkt toe gahn“ und alle, alle gehen zum Gallimarkt, wie es seit über vierhundert Jahren die Vorfahren getan haben. Ebenso alt wie der Gallimarkt ist auch das „Marktfeiern“. Generationen kamen und gingen, das Marktfeiern und der — — — Nachhauseweg blieben und bleiben bestehen. Nimmt der Mond auch schon wieder ab, so kann er doch denen, die sich nicht allzu früh auf den Heimweg begeben, noch gut leuchten — wenn gleich es auch „dieneiche“ geben wird, die auf Beleuchtung verzichten möchten.

Das eine steht fest: Der Gallimarkt 1936 wird wieder ein Volksfest, wie es „im Bude steht“ — ein Fest für uns alle und wir fragen nun nicht mehr „off dat woll good geiht?“, sondern jagen zwerfichtlich und froh, „dat sall woll good gahn“!



Aus der Geschichte der Gallimarkt-Stadt

Graf Edzard der Große gilt als der Begründer des Gallimarkts. Im Oktober 1508 erhob er Leer zu einem Marktort und legte damit den Grundstein zur weiteren wirtschaftlichen Entwicklung unserer Heimatstadt, die bereits um das Jahr 1000 im Heberregister des Klosters Werden erwähnt wird. Dort finden wir die Schreibung „Hleri“, in einer Urkunde aus dem Jahre 1217 wird der Ort „Lare“ genannt, aus dem Jahre 1224 ist die Bezeichnung „Lage“ erhalten, die sich aber wohl, wie wir bereits in einem früheren Aufsatz einmal ausführten, eher auf den Ort Loga bezieht. Ferner ist uns ein Bild von Fokke Ulena, dem mächtigen Häuptling von Leer, erhalten. Vor dem Kamin seiner Burg zu Dosterwiltwert liest man „Lier“. Weiter stößt man auf die Namen „Lier, Leher, Vier, Leher“. Vielleicht hängt die Bezeichnung unserer Vaterstadt mit dem in der Nähe dahinströmenden Fluß Leda zusammen. In einem Brief aus dem Jahre 1307 liest man „Emete Alardisna by der Leede“. Ein anderer Pergamentbrief enthält die Bezeichnung „Parochia St. Ludgeri ad Ledam“. Es sind aber auch andere Vermutungen aufgetaucht. Einige vertreten die Ansicht, die Ortsbezeichnung rühre von „Lar“ = Lager (Lager) her und begründen die Vermutung damit, die Ortshaus sei an drei Seiten von niedrigem Lande und von zwei Flüssen eingeschlossen. Daher könne mit Leichtigkeit in gerader Weise hier ein Lager aufgeschlagen werden. Andere Forscher greifen wieder auf das Wort Lier = Degir zurück, eine Bezeichnung für den Meeressgott. Diese Auslegung hat nach Ansicht vieler auch eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich, weil Hleri die älteste Uebersetzung des Namens ist, die wir kennen. Schon sehr früh in grauer Vorzeit müssen sich Menschen auf dem Boden unserer Vaterstadt eine Wohnstätte errichtet haben. Die Errichtung des Pflanzberges ist wohl einer der Beweise hierfür. Dieser Hügel ist ja vermutlich schon von den Kelten angelegt worden, er ist ohne Frage Menschenwerk. Eine „heidnische“ Bevölkerung fanden ja die Apostel in der Nordwestecke vor, und Ludger betrachtete es als seine besondere Aufgabe, die Ostfriesen zum Christentum zu bekehren. Auf dem jetzigen alten reformierten Kirchhof baute er die erste heute nicht mehr erhaltene Holzirche. So wollte er auch in Leer seine Lehre fest begründen. Ludger, 744 geboren, stammte ja auch aus Friesland. Als Bischof von Münster bereiste er seinen Sprengel, zu dem auch der südliche und westliche Teil Ostfrieslands und die Insel Vant gehörte. Er gründete bekanntlich auch die Abtei Werden an der Ruhr. In deren Chronik finden sich hier und dort verstreut einige wertvolle Unterlagen für die Erforschung unserer heimatischen Geschichte. An der Ostseite des Klosters Werden wurde er nach seinem Tode beigesetzt. Er starb im Jahre 809. Alfried setzte sein Werk fort. Er hat auch eine Lebensbeschreibung von Ludger verfaßt, in der es u. a. heißt: „Cum (Ludgerus) ad ecclesiam suam venisset in loco qui dicitur Hleri iuxta fluvium Lade“.

Die Kirche auf dem jetzigen alten reformierten Kirchhof war abfichtlich in der Nähe des Pflanzberges erbaut worden, der vielleicht als alte Kultstätte diente. Die alte Ortshaus erstreckte sich wohl auf das heutige Westende. Aus späteren Zeiten sind dort auch noch die kleinen Häuser, in denen die Weber wohnten. Bis an den Pflanzberg erstreckten sich die Häuschen des alten Fleckens. Vielleicht haben in alten Zeiten die Bewohner von den Erträgen der Viehzucht und des Fischfangs ihren Unterhalt bestritten. Erst im 13. Jahrhundert weist die Ortshaus schon eine beachtliche Größe auf und wurde zunächst eine Propstei; später wird die Ortshaus in einer Chronik als Delanat bezeichnet (1270). Im Anfang des 15. Jahrhunderts wuchs die Bedeutung unserer Vaterstadt erheblich. 1421 hatte Fokke Ulena in Leer im jetzigen Steinburggang seine Burg, von der allerdings heute kein Stein mehr erhalten ist. In der nach ihm benannten Fodens-

Burg hat er sich oft aufgehalten. Als er später aber anlässlich einer Belagerung in seiner Burg ausgehungert wurde, entkam er durch den Burggraben, in einem Faß. Er floh in die Münsterische Gegend. Die Burg lag in den heutigen Steinburggärten. Der Eingang zur Burg hat sich wahrscheinlich dort befunden, wo jetzt das Borromäus-Hospital steht. In der Nähe liegt auch der alte Richtplatz, die Raakspütte (Kafe = Galgen). Der jetzige Steinburggang war vielleicht die Burgallee. Die Burg war damals eines der mächtigsten Bauwerke in Ostfriesland. An jeder Seite wies sie eine Länge von 80 Schritt auf. Von der Burg selbst wissen wir sonst recht wenig. Das steht aber fest, daß sie eine Kapelle enthielt. In einer Urkunde vom 22. Juli 1424 wird ein „her Gert Wessels in der thd Foden capellan tho Phare“ erwähnt. Die Burg wurde wahrscheinlich im Jahr 1421 von Fokke Ulena errichtet, da er seit diesem Jahr Häuptling von Leer war. Ursprünglich stammte er aus dem alten Edermoor (Neeremoor). Durch Erfolge und glückliche Heiraten hatte er sich aber zu einem mächtigen Herrn emporgeschwungen. Ursprünglich ein Vasall der ten Broeks, war er später deren mächtigster Gegner im Kampfe um die Alleinherrschaft in Ostfriesland. In dieser Zeit seines Kampfes um die weitere Macht suchte er sich eben an der Leda einen sicheren festen Platz, da seine mächtige Burg in Edermoor ihm zu abgelegenen war. Er hatte aber auch zahlreiche Gegner, einer der hauptsächlichsten war Deo tom Broek. Verbündet mit diesem sammelten die Grafen von Oldenburg, Hoya und Diepholz 11 000 Mann, die aber von Fokke Ulena am 26. September 1426 bei Detera mit einem Heer von 3 000 Bauern entscheidend geschlagen wurden. Deo schlug er auf den „wilden Leder“ bei Uppant am 28. Oktober 1427. Nun rafften sich aber fast sämtliche ostfriesischen Häuptlinge auf. Sie gründeten im Jahr 1430 den Bund der Freiheit unter der Führung Edzards von Greetfiel. Fokke trat diesem Bund nicht bei und wurde deshalb als Landesfeind angesehen. Im Herbst 1431 zogen sie vor die Fodensburg, die sechs Monate lang belagert wurde. Die Verbündeten wollten Fokke aushungern und forderten ihn auf, sich zu ergeben. Ein Trompeter wurde, wie Ubo Emmius berichtet, in die Burg eingelassen. Fokke führte den Mann in den Vorratskeller und zeigte ihm die mancherlei Fässer, die dort lagen, und gab ihm an, die Burg sei mit Nahrungsmitteln bis zum Rande gefüllt. Von der Burgbesatzung weiblich veriaht, lehrte der Trompeter wieder ins Lager zurück. In Wirklichkeit waren die Fässer aber ungefüllt worden und enthielten nur noch wenige Lebensmittel. Ubo Emmius erzählt weiter, Fokke habe den Vorposten der Verbündeten Brot zuwerfen lassen, um den Verdacht nicht aufkommen zu lassen, daß er Mangel an Lebensmitteln litt. Eines Nachts verschwand Fokke aber in einem Faß durch den Burggraben. Im Morgenrauschen gelangte er zur Papenburg, von wo er sich ins Münsterische begab. Am 5. Oktober 1431 kapitulierten dann die Besatzung der Fodensburg. Die Burg wurde gestrichelt, und aus ihren Steinen soll die Festung Leerort im Jahr 1435 von den Hamburgern erbaut worden sein.

Weiter findet sich im westlichen Stadtteil eine alte Burg, die Hanenburg, in der heute die Ostfriesische Bauernschule untergebracht ist. Wahrscheinlich wurde sie von Edelenten Fokke Ulenas im 1621 erbaut, jedenfalls aber zu einer Zeit, als die Fodensburg schon verschwunden war. Hajo Anten soll ihr Erbauer gewesen sein; einige behaupten, es handle sich um Hajo Ulen, der dann mit Fokke Ulena verhandelt sein mußte. Später wurde die Burg von der Familie Hardewyl, nach der auch die Harderwylenburg genannt ist, erworben, und schließlich wurde sie Eigentum der Familie Hane, nach der sie Hanenburg heißt. Im Jahr 1677, als der münsterische Bischof von Galen ein Regiment nach Leer schickte, wurde sie ausgebaut. Kämpfe um die Burg

haben hier aber wohl nicht stattgefunden. An der Westseite zur Winte stand früher ein Wirtschaftsgebäude. Im alten Flügel ist ein Ahnenaal untergebracht. Ueber dem Einfahrtstor befinden sich zwei Wappen, die einen Hahn und einen Helm mit drei Federn enthalten, und trägt die Unterschrift:

„Anno 1621 Hat Heer Joest Hane
Zu Werff, Vhr und Utium Hauptling
und Abde Frije gebohren Dochter
Zu Hinte und Grithausen die Haus gebauwt.“

Rechtwinklig dazu wurde am 3. Juni 1671 von seinem Sohne Diedrich Arend Hane der neuere Flügel errichtet. Ueber der Freitreppe finden davon zwei alte Wappen, über denen sich mehrere in Stein gebauene Helme befinden. Das erste Wappen zeigt in zwei Feldern je einen Hahn, in weiteren zwei Feldern je einen Löwen. Das andere Wappen hat ebenfalls vier Felder und zeigt in zwei Feldern je einen Löwen, in weiteren zwei Feldern einen Löwen. Außerdem ist auf einem mittleren Schild noch ein Löwe untergebracht. Das Wappen hat die Unterschrift:

„Anno 1671, den 3. Juni hat Heer
Didrich Arend Hane, zu Vhrre und
Utium Hauptling und Frau Anna Mar-
gareta, gebohren Baronne von Kniphhausen
dieses Haus Angefangen zu bauen
und is verfertigt den 30. Sept. Anno 1671.
Symb.: Dei gratia Fortitudo mea.“

In der Hanenburg war lange Jahre bis zum Jahr 1934 das Heimatmuseum untergebracht. In den Jahren 1934/35 wurde dann ein neuerer Teil angebaut. In der späteren Geschichte unserer Vaterstadt wurde die Lüningsburg oder Harderwylenburg bekannt, die man im 16. Jahrhundert zum Unterschied von der mehr südlich gelegenen Hanenburg „Arg ad Boream“ nannte. Diese Burg wurde wahrscheinlich von Hajo Haren, Lehnsherrn von Papenburg, Prospekt und Häuptling von Leer, erbaut.

Um nun zu den Märkten zu kommen, so hat Graf Edzard der Große im Jahr 1508 den Ortshaus ten Leer und Weener das Recht verliehen, einen Markt abzuhalten. Beninga berichtet darüber in seiner Chronik: „Daerna heft Grave Edsard vor nut un eerbar angesehen, dat noch twee mardede in de Grave-schap Oostfreeslant van noden, heft derhalven een tho Leer up Gall und dat ander tho Weener up Bartholomei tho holden aengerichtet.“

Seitdem wird in Leer am St. Gallustage der Gallimarkt und in Weener am St. Bartholomäus-Tage ein Markt abgehalten. 20 Jahre später richtete Graf Edzard der Große in Leer den Kreuzmarkt (up Exaltationis Crucis, Kreuzerhöhung) im September ein. Nach alter Ueberslieferung wird der Gallimarkt durch zwei Ausrufer in historischer Tracht eröffnet, die einen historischen Vers von der offiziellen Eröffnung des Marktes bis zum heutigen Tage früh morgens auf ihrem Gang durch die Straßen nach vorhergehendem Trommelschlag hertragen.

Mannigfach bewegt ist weiterhin noch die Geschichte der Stadt Leer gewesen. Manchem Herrn hat die Stadt im Lauf ihrer wechselvollen Geschichte dienen müssen. Lange Zeit wurden die Märkte auf dem alten Markt bei der Raakspütte abgehalten. Der Name „Alte Marktstraße“ erinnert noch an diese Zeit, bis in heutiger Zeit die Märkte auf dem neuen Marktplatz abgehalten werden, der doch nun eigentlich auch nicht mehr neu ist, seitdem der Viehhof angelegt wurde und die Stände am Pferdemarkt verschwanden.

De Beschreibung

Achthundertsechzigundzwei.

Gerd un Maräta, algemeen berömt Bullergerd un Bullergerdste, dat wassen si vant Land, ut de Kreis Leer. De „Schimpnaam“ harrn se kregen van de Schalkiner. Worüm mar of Gerdohm of aktied so 'n Speltakel mit dat Kinnergoobje. — All lange harrn siid nu uns beide Olen dat overleggt, wat dr all geböhren schull up 't Gallimarkt. Se harrn siid all 'n heel Sett siidelt un laabelt. De een wull dit un de anner dat. Dat gang so kang, bit ar de Dännerdagodmiddag, Gallimarktsonnedag, wor se up de Strate kwammen. Dor hull'n siid de beiden denn doch wat mehr tul, man Gerdohm gnurde all de heel leve Märgen in de Bart. Bullergerdste wur dat to bunt un weg an hör kerl: „Holl doch de Snuut, oll Frantert, heft wull wer de Wessels urdreht siaan, wat?“ Do seg Gerdohm: „Du all Kuffel, holl Du de Snuut!“ — So schooren siid de Feiden bet an de Stadigrenze. Maräta, de kennt hör „oll Japper!“ to genau un seggt: „Nu lat uns man erstes ewes sehn, dat wie van de Beene offlamen, wenn 't Du erst 'n Dräppke rooken heft, dann word die de Snuut of wat lichter, un wie hobbi ja of all twee Stämmen loopen in de Sipe. Jä bünn all hold mö.“

In de Wertstupp was noch neet völ Bedrien. Maräta mat dat Woort un ieg an de Weertsmann: „Bringt uns eben 'n ells eer Glas Beer, cbers neet siid Köldoppen.“ „Wat wullt Du denn?“, seg do Bullergerd, id wull Snaps, id wull dat oll Beer nich, wenn 't dor 'n Fatt wull dan up hebb, bint noch nich duh: — aber Snaps verteert mien Krankheit“. Dorbi schmüsterde he, keef Maräta van de Siet an un gev hör 'n Stöt mit fier. Ubbögens, dat jeet marken deh. De Döht van de beide olle Minsten was doch groter as je siid siidst wies makt harrn. Se spöl'n de „Pingsels“ man een na de anner herunner, neet as wenn 't folt Water was.

Gerdohm und Marätamöh harrn, as se endlit up de Marktplatz kwammen, de Kamm all so recht 'n bietet rood. De anner Vüh seg 'n dat dübelt an de roode Koppem. Un een goode Stule harrn je of. Vold nu wern je bie de Buden antomen. Bie de een Wude lä een Mann, dat he een Söh'n van een Graf was, wenn ol van een Foto graf, he harr dat neet nödig dar to siaan, sä he, he harr ja ool worr onners stahn kund — so quedelt he all man weg. Und dat mal nu uns Bullergerd Spah. Gerd un Maräta kelen de Buden-

mann mit Verstand an — un do de hee, an wenn 't he noch man hols mit hör twee proten de. „Kommen Sie doch bitte mal herauf zu mir.“ Man langsam kwammen de twee de Uppforderung nach. De Kerl proot nu mit Gerd un Maräta, os wenn he updreht was. Gerd wur dat to bunt, tomal he dat nicht begriepen kun, wat de Mann wull. Do seg he an him: „Du büst 'n Bierendreher, id kann Di neet verstaan. Wenn Du sien Platt proten kannst dann mat, dat Du de Saden upillst.“ Dormit dakt uns Gerd sien Olste an, un van dat Podium offtokomen. Man dormit was de Budenmann of bi de Hand un sä, dat he een Bremer was un darum of recht good Platt kun. „Denn büst 'n uprullt Swienfleert, denf an mien Wort, Anbill'n is leeper as Dardbagskoll. Also leede Landlä, id wull so fotografeeren.“ „Wat, effnehmen wullt Du uns?“ — „Ja“ — „Da, dat weer do h dat erste Mal, dat wie beiden up 't Bild upkwammen.“ Maräta suur dor tücken un sä: „Bader id mag di beden, laaf dat, id trau de Kerl neet. Wenn der in's Mahtheur bi kwomm, dat is mie doch to gefahrel.“ „Dä wat“, meent Gerdohm, „so leep kann't neet worn!“ Man trauen de he dat Spill of neet so recht; he doch siid in sien „Kloohheit“, dat de „Offnehmer“ doch wull mit sien för siid gahn müß, denn warum heet dat amers „offnehmen“? Dormit hee nu of recht seker dorbi gung, dat dr' nits grummehaftiges geöhre, sä he an de Offnehmer, „Du, tan 'n dat ood ut-holln?“ „Stillelitten mot si darbi, amers geist 't meelens schiep, wadeln dir 't darbi neet.“ „Hest hödt“, sä Gerd an Maräta, „id wull neet offohnmen word'n.“ — „Du kunnst of mit bi mi up't Bild, verstaant!“ Maräta müht all dat fauten niks, je muß man heerholl'n, wenn hör mall Gerd siidhe Mänschen in de Kopp sitten harr. Vold wern nu de Ollen drinn in de Wude. Se was verjeert van de „Hegenapparat“ un doch, wenn dat man mit rechte Dingen toegeiht. Dat lett mi doch all wat orig un je sä an de Mann: „Kön't si uns dor de Hand up dohn, dat wi darbi kien Mahtheur kriegt?“ De Marktman lacht lut herut un dat hett up Moment uns Gerdohm de „Erleuchtung“ geben. Do fung he an, de anner Siet to wiesen un Sbaas to maken (de Kuur de dor of wall wat toe). „Dä Moeder, wenn't dr' of een Been bi in Loop geist, dat könt wi noch wull oftholln.“ Dorbie jmeent Gerd de Kerl 'n Bild toe, wat goods toe bedüden harr. Mit 'n mole Proot harrn je nu mit leverla Maräta up de „Scheiterhausen“ kregen. Se trillerde an't heel Leven as'n Weverbud. Gerdohm harr all Schickes bie't Enn, wat de Fotograf neet toerecht makt harr, dat mal Gerd

wer amers. Na sowat enn halfe Stünn was dat sowiet, dat je rechsichapen fatten. All siestelln künn uns goode Gerd lut an uttoebaken. Seg de Mann, dat je siid wesen sullen, dann dreht Gerd wern Schäfte. Fogoderleht wer nu de Fotograaf van dat mall Minstheit jüsst van 't Verstand off. He harr't Sweet ganz gehödig un leep as 'n Hahn jünner Kopp wat herüm. Do lezz Gerd wer lös, toemal him wat in d' Sinn schoot, van dat „Schaappottje“, worin je dat Schaap jmdgens de Haer to freten geven harrn. Wenn 't dat dumm Schaap nun man dat grote Fatt nich kött makt. Dat braunt uns Gerd in de Seel, da he siid na „Möder“ sündreht un jä, unner Biegan van een Ribbenstöt, „Maräta, heft Du van morgens de Schaappott of ut 't Hund stellt?“ „Ja, Gerd“. Man de Antwort hörde Gerdohm neet mehr. He wer mit sien Gedanken all amers wor bie. — So gunt dat „een heel jett hen un heer, bit he denn sien Maräta wer fragen dä, of je of de „Schaappottje“ ut de Stall sett harr. Gerd mat dat natürlich recht Spah, dat sien Olste so 'n Angst harr bi de Offnehmerje — un noch mehr, dat de Marktman so mall worn was. Herrieja, wat gew dat doch of 'n Spah in de Welt. Twee Stünn harr nu mit leverlaa dat Spillwart düert. Do leep de Marktphotograf de Gall over un he sä, dat dimal dorut nids wörn kunn, he kunn ensach sien Biller mehr maken. Gerdohm abers meent, de Kerl wull hör vernarr hebben und dorover word him de Kopp mall un seggt an de Marktkerl: „Wullt wull of neet betalen, wat?“ Uns dor erst twee Stünn upholln un wenn Du Döskopp dorvan nids toerechttriggst, dann wullt Du die van't Betalen drücken, wat? Man id wull Di dat bidringen, wat dat heet, olle Sä vernarr toe braken.“ Dorbi drohde he mit de Füssen, trued sien Rod ut un wull up de Kerl daaf. — De Mann nimmt de Flucht over 'b Blaz un röppt de Polizei. Als nun uns Fotograf mit de Schandarm herin kunnnt — un 'n heel Berg Volk neesgierig achteran, do kamt je neet toerecht to sehn, dat mall Gerd an 't „Rugnabutenlehren“ is. He hett de Stohl in de Hanne un vermöbelt dat „Hegenwergööl“ van de „Offnehmer“ un haut de heel Nummel lört un kleen — neit as Turner un Tabak. Do abers kreeg him de Polizei bi de Widel. Nu wurr uns Gerdohm dat bi lüttjen klar, wat he dor anricht harr mit sien mall' Kopp. Gerd Bullerballer und Bullergerdste harr 'n dat nödig, mit de Fotograf un de Polzist nah 't Rathuus hentoegahn. Hier muß Gerdohm unnerfchriem drei Krähzen. De Spah löst him antoe hundertsjeundnegentig Stilver. Man dat was noch beeter — as 'n Sett in de Kaste bie Water un Brot.

Jr. W.

Zum Gallimarkt haben auch Sie Gelegenheit, das Seifenhaus „Hansa“ zu besuchen

Millitär-Garnitur, 6 teilig 1.00	Kleiderbürsten 0.65, 0.25	Waschkörbe 4.50, 3.25, 2.85, 2.50	Belatumläufer Mtr. 0.85	Pisavabesen nur 0.45
Schuhputz-Garnitur, 3 teilig 0.50	Haarbürsten 0.65, 0.50	Zinkeimer 1.10, 1.00	Balatum-Teppiche 200/250 7.00	Kokosbesen 0.60, 0.45, 0.30
Glanzbürsten 0.50, 0.25	Seifendosen, Filu. u. Cell., 0.40, 0.25	Zinkwannen 4.00, 3.50	Matten in großer Auswahl ab 0.45	Kokoshandfeger nur 0.25
Schmutzbürsten 0.10	Kloppfeitschen 0.35	Waschkessel 4.90	Teppichkehrmaschinen 6.75, 5.50	Aufnehmer 0.40, 0.35, 9.25, 0.20
Auftragbürsten 0.08	Brustbeutel 0.25	Wäschetrockner 1.20	Bohnerbesen 4.50, 3.25, 2.25, 1.00	Seifenbürsten 0.35, 0.30, 0.18, 0.10
Nagelbürsten 0.25, 0.15, 0.06	Vorhangschlösser 0.25	Wäscheleinen 1.00, 0.75, 0.50, 0.30	Wollbesen mit Stiel nur 1.15	Gummiwärmflaschen 2.00, 1.20

Seifenhaus „Hansa“, Leer, Hindenburgstr. 24, Ecke Wörde 3% Rabatt in Marken. Lieferung frei Haus

Im  **Modehaus**
H.G. Waterborg

finden Sie **Mäntel und Kleider**

in eleganter Ausführung und guten Qualitäten, sowie

Stoffe aller Art überaus preiswert

Modehaus
H. G. Waterborg, Leer

Gallimarkt 1936

Unsere

**Möbel-
Ausstellung**

mit über 100 Einrichtungen

Einzelmöbel * Polstermöbel * Kleinmöbel


Unsere

Teppich - Spezial - Abteilung

mit über 200 Teppichen.

Sie können Ihr Heim mit wenigen Mitteln gut und modern ausstatten. Besuchen Sie uns bitte, es kann nur Ihr Vorteil sein.

C. F. Reuter Söhne, Leer

**Soll Dich Dein Kleid restlos beglücken
kauf Du den Stoff dazu bei **

Leer, Hindenburgstraße 60

Ad. Hibben, Leer

- ◆ **Tafeldecken**
- ◆ **Stoffdecken**
- ◆ **Handtücher**

in neuzeitlichen Ausführungen und jeder Preislage.

Deutscher, kaufe deutsche Waren!

Hermann Saul, Leer
Hindenburgstr. 57

Reichhaltige Auswahl bietet Ihnen mein Lager in

Damen-Mänteln, Herren- u. Knaben-Anzügen

Kleiderstoffen, sowie Unterkleidung

zu niedrigen Preisen

Hermann Saul, Leer

Hindenburgstraße 57.

Hermann Saul, Leer
Hindenburgstr. 57

Die neuen
Damen-Hüte
für
Herbst u. Winter

zeigt
Damenputz

Gerhard J. Röver

Leer, Hindenburgstraße 72.

Gute Musik . . . *mußt Ihnen Ihr Glück
recht gemächlich.*

Kommen Sie zu uns. Unsere **Radio-Apparaten** reichhaltige Auswahl in allerbeste Qualitätsgeräte, verbürgt Ihnen reinen und klaren Empfang.

Sehen Sie sich unser Lager einmal an und lassen Sie sich die Apparate vorführen.

Köpper & Brouwer, Leer Westende Fernruf 2704

Uhren

Gold- und Silberwaren
Silberne und versilberte Bestecke
Geschenk-Artikel in schöner Auswahl

Trauringe

Paul Katenkamp, Uhrmacher, Leer gegenüber dem „Zentral-Hotel“ (Ww. van Mark).

Bei uns

gross die Fülle

Die günstigste Einkaufsgelegenheit zum **Gallimarkt**

in allen Abteilungen
für Herbst und Winter
36/37

Damen- und Kinder-Mäntel
Damen-Kleider in Seide und Wolle
Damen-Kasaks in moderner Ausführung
Pullover usw.
Strickkleider in reichhaltiger Auswahl
Röcke, Blusen zu niedrigen Preisen
Komplets, Kostüme
Damen-Hüte, teils nach eigenen Entwürfen

Herren-Anzüge, farbig und blau
Herren-Sport-Anzüge
Herren-Übergangs-Mäntel
Herren-Ulster und -Paletots
Knaben-Anzüge und -Mäntel
Herren- und Knaben-Strickkleidung
Herren-Hüte + Herren-Artikel

Unterwäsche, normal und gefüttert
Wollene Socken, Schals
Sport- und Manschettemden

Woll- und Seidenstoffe
in reichhaltiger Auswahl
zu niedrigsten Preisen.



Gallimarktsonntag
geöffnet!

Die neuesten Herbstschuhe

Uberschuhe und warme Hausschuhe kaufen Sie immer preiswert im

Schuhhaus **M. A. Gieske, Leer**

LEER, Heisfelderstr. 14-16

Für den

HERBST

bringen wir jetzt eine

Riesenauswahl

Damen-Mäntel und -Kleider
Herren - Anzüge und -Mäntel

Die — so niedrig im Preis — Ihnen den Kauf angenehm erleichtern. Darum gehen auch Sie zu:

GERHARDE LEER REMELS
Gröllrup
Leer *mit* Heisfelderstr. 14-16

**Oluzügn
Schnidme**

und **Wintel**

werden schnellstens
famisch gemacht,
geföhrt und gebüchelt

**Färberei
Alting,**

Leer. Anruf 2154.

Der Herbst ist da!

Wasserdichte

Arbeitsschuhe und -Stiefel

aus Leder und Gummi.

Passende

Jagd- und Marschstiefel

empfiehlt als Fachmann

G. Battermann,
Schuhmachermeister
Lipsia-Schuhhaus Alleinverkant

Gottfried Müller, Leer

Uhrmachermeister und Optiker am Bahnhof.

Uhren + Trauringe
Goldwaren + Bestecke
Optische Artikel
Nähmaschinen

Werkstatt für Reparaturen

Feinste frische
Würstchen und sämtliche Wurstwaren

lecker und frisch.

Aug. Grabentein, Leer, Wilhelmstraße 106

Telefon 2427.

Telefon 2427.

Autoscheiben

liefert schnell — sauber — preiswert

Egbert Wilts, Leer

Abteilung Glas Schleiferei

Wilhelmstr. 104

Augustenstr. 4

Kokos-
Haargarn-
Balatum-
Linoleum-

Teppiche Läufer

in sämtlichen Preislagen und Größen

Egbert Wilts, Leer

Farben- und Teppich-Spezialgeschäft.

Für die Dame! Für den Herrn!

Hemd , mit Einsatz u. Spitze . . . von —.88 an	Futter-Hose , solide Qual. von 1.75 an
Nachthemd , in vielen Ausfüh. von 1.95 an	Normal-Hemd , kräftige Ware von 2.45 an
Schlüpfer , warm gefüttert . . . von —.88 an	Einsatz-Hemd , gute Qualität . . . von 1.95 an
Rock , weich und warm von 1.85 an	Sporthemd , mod. Muster von 2.95 an
Unferkleider , i. all. Größen u. Farb., v. 1.48 an	Oberhemd . . . von 2.95 an
Strümpfe von —.68 an	Pullunder , reine Wolle . . von 4.75 an
Pullover u. Westen , reine Wolle, entzück. Muster, von 7.75 an	Buseruntje , aus kräft. Siamosen v. 1.85 an
Kleiderstoffe , moderner Farb., m von —.95 an	Gestreift-Hemden , solide Ware, von 1.75 an
Schürzenstoff , schwere Qual., ca. 120cm br., m von —.78 an	Socken von —.33 an
	Klapphosen , (marineblau), von 6.90 an
	Ulster-Paletots von 29.50 an

Neue, moderne **Damen-Mäntel** schon von 17.90 an

Anzüge, Hosen, Berufskleidung in gr. Auswahl modern — gut — billig

Lechtreck

LEER, Hindenburgstraße 69.

Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung



Leerer Anzeigebblatt

vereinigt mit

Allgemeiner Anzeiger



Folge 252

Sonnabend, den 3. Oktober

1936

Leere Nord und Land

Leer, den 3. Oktober 1936.

Erntedank

von Ernst Kleuter, Hensburg.

Nun sind die Lehren eingebracht,
Die gnädig Gott gegeben.
Nacht ward zu Tag, Tag ward zu Nacht,
Aus Saat sproß neues Leben.

Nach Sonne troß des Regens Fall,
Durch Regen brach die Sonne.
Im Wechsel kreiste still das All
Mit Menschenlieb und Wonne.

Nun sind die Schewern alle voll,
Drum laßt uns gerne danken;
Was reich aus Gottes Händen quoll,
Soll Menschenlieb umranken!

Wir sagen deiner Güte Lob
Aus nehmestohem Herzen.
Ob auch manch Hoffen uns zerstob,
Du schenkest Glück zu Schmerzen!

Du gabest uns, so woll'n auch wir
Dem, der da hungert, geben.
Das sei der Dank, den wir zu Dir
Aus heißen Herzen heben!

Gebt allen, die da arm und bang
Am Saum des Lebens warten:
Dann blüht aus deutschem Erntedank
Des Volkstums schönster Garten!

Der Pferde- und Viehhandel am Gallmarkt

Auftrieb von 400 Pferden und weit über 3000 Stück Rindvieh zu erwarten. / Die neuen Handelsbestimmungen.

Zur Abwicklung dieses größten deutschen Viehmarktes werden schon jetzt von der Marktverwaltung umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Die markttechnische Abfertigung von mehreren Tausend Stück Vieh innerhalb weniger Stunden erfordert ein Höchstmaß von Organisation, wenn der Verlauf reibungslos und schnell sich abwickeln soll.

Wie wir von der Marktverwaltung erfahren, wird für den Pferdemarkt am Mittwoch mit einem Auftrieb von etwa 400 Pferden und Fohlen gerechnet. Bei gutem Wetter wird der Markt im Freien abgehalten, bei schlechtem Wetter steht bekanntlich die große Halle zur Verfügung.

Für den Rindviehmarkt am Donnerstag liegen bereits seitens der Händler Standanmeldungen für 2000 Stück Vieh vor, bei dieser Anzahl von Voranmeldungen darf wohl mit einem Auftrieb von 3500 Stück Vieh gerechnet werden, da ja bekanntlich unsere Bauern erst am Markttag früh aufstehen.

Die Bedeutung des Gall-Rindvieh- und Pferdemarktes ist ja im ganzen deutschen Vaterland zur Genüge bekannt, denn-

noch ist wie üblich in ausreichendem Maße in allen maßgeblichen Zeitungen und Zeitschriften im ganzen Reich auf die Abhaltung des Marktes hingewiesen worden, so daß wohl dieses Mal wieder mit einem großen Zustrom von Käufern gerechnet werden darf. Zur Orientierung wird von der Marktverwaltung mitgeteilt, daß die Schlußpreise in der Einföhrung ab 1. Oktober angeordnet wurde, durch die Kreisbauernschaften und durch die Marktverwaltung in Leer erhältlich sind. Allerdings sind z. B. die Vorstände noch nicht eingegangen. Sollten diese bis zum Gallmarkt noch eingehen, wird in einer Bekanntmachung in der Presse noch darauf aufmerksam gemacht werden. Zur Vereinfachung von Unklarheiten sei ferner mitgeteilt, daß nur solche zur Zucht bestimmten Vattertiere den von den Landesbauernschaften anerkannten Wahveranstaltungen zugeführt werden müssen, die im Sinne der 1. Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26.5.36 (RVL I S. 470) gefordert und angefordert sind, das heißt, nur solche zur Zucht bestimmten Vattertiere, deren Halter im Besitz eines Rörbuches sind, das eine Vederlaubnis enthält. Bullkälber dürfen demnach ohne weiteres zum Markt aufgetrieben werden.

Die Reichsbahn für den Gallmarktsverkehr gerüstet

Zugverstärkungen und Einlegung von Sonderzügen / beschleunigte und verstärkte Viehtransportzüge und Sonderzüge.

otz. Zum diesjährigen Leerer Gallmarkt, der vom Mittwoch, dem 7. Oktober, bis Sonntag, dem 11. Oktober, Anziehungskraft auf die gesamte Bevölkerung Ostfrieslands und auch der Nachbargebiete ausüben wird, hat die Reichsbahn auf Grund der Erfahrungen der Vorjahre zur Bewältigung des zu erwartenden umfangreichen Personenverkehrs und Viehverkehrs die entsprechenden Vorkehrungen getroffen. Da erfahrungsgemäß am Hauptgroßviehmarkt, der diesmal auf den 8. Oktober fällt, und zum Hauptgallmarktstag am Sonntag, dem 11. Oktober, der größte Zustrom von Besuchern nach Leer zu erwarten ist, werden an diesen beiden Gallmarktstagen sowohl die Personen- und Güterzüge, als auch die Viehzüge aus allen Richtungen nach Leer verstärkt. Insgesamt werden nicht weniger als 21 Züge an den genannten beiden Markttagen nach und von Leer eine Verstärkung erfahren. Darüber hinaus hat sich die Reichsbahn zur Einlegung von Sonderzügen entschlossen, und zwar fährt am 11. Oktober ein Sonderzug von Emden aus, der um 15.10 Uhr von Emden aus in Leer eintrifft. Dieser Sonderzug hält auf allen an der Strecke liegenden Stationen. Zur Rückbeförderung von Marktbesuchern, die besonders lange den Gallmarkt feiern wollen, fährt in der Nacht zum Montag, dem 12. Oktober, ein Sonderzug um 0.30 Uhr von Leer nach Emden, der ebenfalls auf allen an der Strecke liegenden Stationen hält. Um auch der Bevölkerung des Reiderlandes einen möglichst ausgedehnten Besuch des Marktes zu ermöglichen, wird von Leer aus in der Nacht zum 12. Oktober ein Sonderzug eingelegt, der Leer um etwa 0.50 Uhr verläßt und bis Bunde fährt.

Zur reibungslosen Abwicklung der Pferde- und Viehverladungen am 7. und 8. Oktober sollen an den beiden

erwähnten Tagen neben den gewöhnlichen Vieh- und Güterzügen besondere Viehzüge mit beschleunigter Fahrt eingelegt werden. Zum vergangenen Gallmarkt wurden nicht weniger als 303 Waggonladungen Pferde und Vieh von Leer aus abgeschickt. Da auch in diesem Jahr mit der gleichen und vielleicht sogar noch größeren Anzahl Waggonladungen gerechnet wird, soll am 7. Oktober zum Pferdemarkt außer den bereits festliegenden Vieh- und Güterzügen ein Viehzug mit beschleunigter Fahrt eingelegt werden. Am 8. Oktober, dem Hauptviehmarktstag, werden ferner außer den üblichen Vieh- und Güterzügen sieben weitere Viehsonderzüge mit beschleunigter Fahrt eingelegt, von denen vier in der Richtung Westfalen-Rheinland fahren und drei in der Richtung Oldenburg-Bremen-Hannover und Mitteldeutschland verkehren werden. Darüber hinaus sind besonders nach dem Rheinland so günstige Verbindungsstrecken geschaffen worden, daß das verladene Vieh von Leer aus auf dem schnellsten Wege dem Bestimmungsort zugeführt werden kann. So wird es unter anderem möglich sein, daß zum Beispiel eine am 8. Oktober um 18 Uhr in Leer verladene Viehladung bereits am 9. Oktober um 4 Uhr früh in Köln eintrifft, also innerhalb einer unglaublich kurzen Transportzeit von 10 Stunden das Vieh aus Leer an seinem Bestimmungsort sein kann.

Die Reichsbahn hat zum bevorstehenden Gallmarkt, wie die vorstehenden Ausführungen über die Zugverstärkungen, Sonderzüge und Zugbeschleunigungen erkennen lassen, alles getan, um den gesteigerten Ansprüchen in jeder Beziehung gerecht zu werden. Es sei noch darauf hingewiesen, daß selbstverständlich am Sonntag, dem 11. Oktober, die verbilligten Sonntagssüdafahrkarten für den Personenverkehr Geltung haben.

Szene in der Arbeit

otz. In der Firma Bernhard Bohljen, Leer, konnten dieser Tage mehrere Mitglieder der Gefolgschaft auf eine längere Arbeitszeit im Dienst der Firma zurückblicken. Es sind dies der Verkäufer B. Vogel, seit 12 1/2 Jahren bei der Firma Bohljen, der Dfensekermesser Persicke, der seit 1924 hier tätig ist, die Kassiererin Fr. Groeneveld, die am 1. September 1926 eintrat und der Geschäftsführer Fritz Dirks, der vor zehn Jahren im Oktober seinen Dienst antrat. Der Kraftfahrer Lehmann ist, wie noch bemerkt sei, seit fast zehn Jahren bei der Firma Bohljen beschäftigt, ebenso die Buchhalterin Fr. Sonnenberg.

Im Rahmen einer Betriebsgemeinschaftsfeier wurde vom Betriebsführer den treuen Mitarbeitern der Dank des Hauses ausgesprochen. Den Jubilaren wurde je eine Uhr mit Widmung als Ehrengeschenk überreicht.

Bezirks-Rörung deutscher Schäferhunde in Leer.

otz. Die Fachschaft deutscher Schäferhunde führte hier kürzlich auf der Schützenwiese ihre diesjährige Rörung deutscher Schäferhunde durch.

Zur Rörung wurden nicht nur die Hunde aus dem Kreisgebiet, sondern aus dem ganzen Bezirk Oldenburg-Ostfriesland vorgeführt und zwar nur sechs Tiere. Es ist dies ein Beweis dafür, daß in der Schäferhundzucht nicht die Anzahl der Tiere, sondern deren Güte entscheidet. Die hohe Bedeutung, die heute der Diensthundrasse vor allen Dingen der deutschen Zucht, dem deutschen Schäferhund, beigemessen wird, kennzeichnet gerade diese Rörung. Die angeführten Tiere werden für die nächsten zwei Jahre die Vattertiere der heimischen Schäferhundzucht sein. Kennzeichnend für den hohen Zuchtstand mag sein, daß sämtliche vorgeführten Tiere bedingungslos für zwei Jahre angeleitet wurden. Nachstehend die angeführten Zuchthunde:

1. Abel von der Huteug — Schutzhund — Zuchtbuch-Nr. 472 417 — Besitzer Kaufmann Meino Löning, Meermoor.
2. Amor von der Emstroppe — Zuchtprüfung — Zuchtbuch-Nr. 406 608 — Besitzer Jollassistent P a a h, Wynmeer.
3. Cilla (Brint) — Polizeihund, Meldehund — Zuchtbuch-Nr. 445 090 — Besitzer Anton Puls, Geschäftsführer in Dählwarf.
4. Sepp von Anrdöhe — Schutzhund und Meldehund — Zuchtbuch-Nr. 487 914 — Besitzer Jollassistent A. M e n g e l, Knod über Emden.
5. Kraft von Deringen — Zuchtprüfung, Meldehund — Besitzer Anton Terbeek, Emden.
6. Manka von Fränleinshof — Schutzhund — Zuchtbuch-Nr. 408 117, Besitzer Zeitungsverleger S o l t a u, Norden.

Die Zucht deutscher Schäferhunde hat in dieser Zeit eine besondere Bedeutung, daß nicht nur die Schäferhundbesitzer, sondern jeder deutsche Volksgenosse an dieser Zucht ein erhöhtes Interesse haben sollte. Die Schäferhundzüchter Ostfrieslands dürfen stolz sein auf das gute Rörungsergebnis.

otz. Hohes Alter. Heute am Sonnabend begeht unser Mitbürger Hebo Manninga, wohnhaft in der Winkelstraße, seinen 86. Geburtstag. Der alte Hebohm, eine in der ganzen Stadt bekannte Persönlichkeit, erfreut sich noch außerordentlich körperlicher und geistiger Frische und Regsamkeit, um die er von manchem beneidet wird. Tag für Tag unternimmt er seinen regelmäßigen Spaziergang von seiner Wohnung zum Bahnhof; denn er ist der Meinung, „Ed muß doch wecken, wat all in de Welt passeeren deit.“ Der biedere Alte erblickte am 3. Oktober 1850 in Beschotenweg das Licht der Welt. Zunächst war er als landwirtschaftlicher Arbeiter im Reiderland tätig, doch zog er im Jahre 1880 nach Leer und war hier an verschiedenen Plätzen tätig, immer zur Zufriedenheit seiner Arbeitgeber. Auch an dem Bau der Landstraße unter dem Deich von Leer nach Emden hat er mit Hand angelegt. Vor zwei Jahren war es ihm veranlagt, mit seiner einige Zeit darauf verstorbenen Ehefrau Geeske, geb. Battersmann, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit zu begehen. Nicht immer ist das Leben für ihn wie für seine Frau leicht gewesen; ein schwerer Schlag war es, als die Nachricht eintraf, daß gleich zu Beginn des Weltkrieges der eine Sohn den Heldentod fürs Vaterland gefunden hatte. Wir wünschen, daß dem alten Hebo Manninga noch manche Lebensjahre in Gesundheit und Zufriedenheit beschieden sein mögen.

otz. Das Reichsportabzeichen in Bronze erwarb Keith Löning vom Turnverein Leer von 1860.

Glanzeistung eines Ostfriesen

Groeneveld-Eskum Deutscher Fünfstampfeister der Polizei.

otz. Bei den Polizeimeisterschaften in Halle ging der einzige Bremische Teilnehmer, Melchert Groeneveld aus Esklum, als Sieger mit erheblichem Vorsprung in seiner Altersklasse hervor und wurde damit deutscher Fünfstampfeister der Polizei in Klasse 2. Der Fünfstampf bestand aus folgenden Übungen: Weithrump, Handgranatenwurf in voller Uniform, Schwimmen über 300 m Freistil, 3000-Meter-Laufen und Pistolen-schießen mit Anlauf von 75 Meter bis auf 25 Meter, dann fünf Schuß in 30 Sekunden auf die 24er Ringelbeibe. Im Weithrump wurde Oberwachmeister Groeneveld mit einer Leistung von 6,13 Meter Erster unter den 22 zugelassenen Bewerbern aus dem ganzen Reich. Für die 3000 Meter brauchte er 11,23, für die 300 Meter Freistil 5,58 Minuten; 55 Meter

war das Ergebnis im Handgranatenweitwurf (in Uniform), und mit 94 Ringen im Pistolenschießen wurde er Viertbestser seiner Klasse.

Sichtlich beglückt schreibt er u. a. an seine Eltern: „Nun habe ich es doch mal geschafft.“ Melchert Groeneveld, Es-lum, begann seine Meisterlaufbahn im Turnverein Leer von 1860, dem er lange Jahre als Mitglied angehörte und in dem er schon damals als „Vereinsmeister im Hochsprung“ bekannt war. Die gesamte Turn- und Sportgemeinde Ostfrieslands darf mit Recht stolz sein auf den großen Erfolg ihres Land-smanns.

Von den Alten im Kreise

013. Groß-Odenhof, Hohes Alter. Am kommenden Montag kann ein alter Einwohner unserer Ortschaft, der Kolonist Rolf Lindemann, seinen 80. Geburtstag feiern. Er wurde am 5. Oktober 1856 in Großefehn geboren. Nachdem er sich ein Jahrzehnt als landwirtschaftlicher Gehilfe betätigt hatte, verheiratete er sich im Jahre 1887. Sieben Kinder wurden dem Ehepaar geschenkt. Ein Sohn fiel auf dem Felde der Ehre; 5 Kinder, drei Söhne und zwei Töchter, leben noch und sind alle verheiratet. Lindemann lebt bei der Familie seines jüngsten Sohnes; er verfügt über eine beneidenswerte Rüstigkeit. Man sieht ihn jetzt noch von früh bis spät auf dem Felde beim Kartoffelroden. Auch geistig ist er noch sehr rege. Er hört noch scharf und liest noch ohne Brille.

014. Stollbrüggerfeld, Ein rüstiger Alter ist der hier wohnhafte frühere Landwirt Weers, der am Dienstag kommenden Woche seinen 87. Geburtstag begeht. Im benachbarten Nordgeorgsfehn wird der Kolonist Schönhoven in diesen Tagen 83 Jahre alt.

015. Beenhufen, Eine 85-jährige. So oft liest man von noch sehr rüstigen alten Ostfriesinnen und Ostfriesen, die trotz ihrer Jahre nicht selten ihrer gewohnten Beschäftigung nachgehen. In unserer Ortschaft wohnt die Witwe Annette Saathoff, geb. Dutjer, die am 4. d. Mts. 85 Jahre alt wird. Sie gehört wirklich zu den ausnahmsweise Rüstigen. Ohne die Brille zu benutzen, liest sie noch die Zeitung. Um ihre in benachbarten Orten wohnenden Kinder zu besuchen, unternimmt sie noch stundenweite Fußwan-derungen. Viele werden der Alten, die sich hier in der Gegend allgemeiner Werkstätten erfreut, an ihrem Ehrentage gedenken.

016. Leerort. Hier ist seit gestern morgen auf der Ums vor dem Anlegeplatz der Fähre und daneben der Bagger „G D VII Leer“ an der Arbeit, um den Schlick, der sich im Laufe der Zeit ansammelt, auszubaggern, da der Schlick sonst, besonders bei Ebbe, den Fährbetrieb erschweren würde. Das Baggergut wird in große Klappnetze verladen, die längs-seits des Baggers liegen. Die vollen Schuten werden von dem Schleppdampfer „Nimue“ ensabwärts gefahren. Zunächst arbeitet der Bagger an der Reiderländer Seite, wo er vielleicht noch zwei Tage zu tun haben wird, um dann auch auf der Leerort Seite zu baggern.

017. Neermoor, Von der NS-Frauenchaft. Am Donnerstagabend hielt die NS-Frauenchaft eine Verjamm-lung ab. Für das Erntedankfest hatten die Frauen viele Gaben des Herbstes mitgebracht, die zur Ausschmückung und Verlosung dienen sollten. Dann wurde über die Durchfüh-rung des Kochkurses gesprochen. Die Leiterin der Abteil-ung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft erklärte, daß für die deutsche Hausfrau der „Kampf dem Verderb“ der beste Dank zum Erntedankfest sei. Nicht interessant und eindrucksvoll verstand ein Mitglied von ihren Erlebnissen der erheben-den Tage in Nürnberg zu berichten.

018. Nordgeorgsfehn, Erntedankfeier und Ein-weihung des Hitler-Jugend-Heims. Am Erntedanktag wird hier eine Erntedankfeier veranstaltet, in deren Verlauf Kreisleiter Schümann sprechen wird. Verbunden mit dieser Feier ist die Einweihung des Hitler-Jugend-Hei-mes. Es ist ein einfaches Heim, ein Gütemagen, der mit Unterstützung der Behörden, der Gebiets-Führung der NS- und privater Förderer für die Jugend ausgebaut worden ist. Die Bevölkerung wird durch starke Beteiligung an dieser Kundgebung und durch Beslaggen der Häuser ihre Anteil-nahme an der nationalsozialistischen Feier zum Ausdruck bringen.

019. Obersum, Verkehrsunfall. Vorgestern nachmittag ereignete sich hier ein Verkehrsunfall, der glücklicherweise noch gut ablief. Ein aus Richtung Leer kommender Radfab-riker wurde von dem Anhänger eines ihn überholenden Last-zuges erfasst und zu Boden geworfen. Der Mann erlitt eine Knieverletzung. Der Fahrer des Lastzuges, der den Unfall

Leerer Filmbühnen

Palast-Theater: „Der Bettelstudent“.

020. Nach der bekannten Operette von Millöder ist ein Filmwert entstanden, das inhaltlich keine hohen Ansprüche stellt, das besonders wegen der einschmeichelnden Melodien seiner Musik dennoch sehr gefällt. Fritz Kampers weiß den körperlischen Oberst und Kommandanten von Kralau, der aber auch noch, ja nur allzu sehr Mensch ist und den Regungen der Liebe auch noch unterliegt, treffend zu verkörpern. Der Mittmeister, sein Adjutant, und der Fähnrich, alias Bettel-studenten (Harry Hardt und G. J. Schauff) befreien durch die bekannten lustigen Verwicklungen die beiden Töchter Laura und Bronislawa (Carola Höhn und Marika Rößl) aus ihrem „jungfräulichen Dasein“ und auch die Gräfin No-walska gerät noch an einen Mann. Ida Wüß weiß die Rolle dieser Gräfin treffend zu gestalten. Köstliche Szenen verdankt man ihr — wie haben wir gelacht, wenn Mutter und die bei-den Töchter in aller Verwirrung zusammen ein einziges Taschentuch benutzen müssen. Auch sonst zeigt der Film noch prächtige Typen (Gefängniswärter, Friseur, Tierbuden-besitzer). — Daneben läuft ein sehenswertes Beiprogramm.

Tivoli-Bildspiele / „Der geheimnisvolle Mister X“.

021. In diesem Film ist manches Geheimnisvolle, von dem der Schleier erst gelüftet werden muß. Starke „Kriminalist-ther“ Einschlag ist unverkennbar. Nur kommt hier eine Kri-minalität heterer Art zum Ausdruck, ohne die üblichen Kna-lerien und Schieberereien. Es ist zum Schreien, wenn der Lord Wilford von dem Wahn befallen ist, er sei eine „Größe“

Olub zum Rindweiland

013. Bunde, H. J. -Fahne. Der hiesigen Volksschule wurde, nachdem die Voraussetzungen dazu erfüllt waren, jetzt durch die Durchführung die Berechtigung verliehen, die H. J.-Fahne zu hissen.

014. Bunde, Von der NSG „Kraft durch Freude“. Am Sonnabend und Montag werden hier drei Veranstaltun-gen der NSG „Kraft durch Freude“ stattfinden. Am Sonn-abend werden wir Gelegenheit haben, die Oberstei er-märklichen Volkskunstspiele zu sehen. Der Vor-verkauf bei Borus ist bereits eröffnet. Eine Truppe von 15 Mann wird uns einige Stunden unterhalten — und dann wird nach Schrammelmusik getanzt werden. Da der Ein-trittspreis im Vorverkauf ermäßigt ist, ist es ratsam, sich die Karten vorher zu kaufen. Montag nachmittag werden die Kinder den Saal bei van der Berg füllen. Die Erla Graf Bühne wird das deutsche Märchen „Hänsel und Gretel“ aufführen. Die Bühne ist in Bunde bereits bekannt und hat sich im Mai dieses Jahres mit dem Märchen „Frau Holle“ gut eingeführt. Am Abend werden die Erwachsenen

bemerkt haben soll, kümmerte sich nicht um den Angefahren-en, sondern setzte seine Fahrt nach Emden fort.

015. Schwerinsdorf, Ein Reh überfahren. Vor einigen Tagen wurde morgens ein Reh auf der durch den Wald führenden Landstraße nach Hesel im Wald von Kloster-Bartje verendet aufgefunden. Es muß wohl nachts von einem Kraftwagen überfahren worden sein. Die Kraftfahrer sollten an dieser Stelle besonders vorsichtig fahren.

Wasserschwundregeln und Umgebung

Westhauderfehn, den 3. Oktober 1936.

016. Hohes Alter. Der über die Grenzen unserer Ortschaft hinaus bekannte Einwohner Friedrich Dithaver konnte gestern in guter Gesundheit seinen 84. Geburtstag feiern. Viele Freunde und Bekannte übermittelten dem alten Herrn ihre Glückwünsche.

Schulpersonalien

aus dem Regierungsbezirk Aurich

Der komm. Hauptlehrer Friedrich Suhre in Dikumerverlaat ist zum Hauptlehrer ernannt worden. Versetzt wurden: Hauptlehrer Heze Heyen von Wallinghausen nach Weene; Leh-rer Harm Gerdes von Bymeer nach Wallinghausen, Kurt Jube von Menfede-Coldinne nach Wilhelmshaven, Johann Budde von Weener nach Menfede-Coldinne; Wilhelm Reineke von Moorbusen nach Lammertsehn; Bernhards Berends von Lamm-ertsehn nach Moorbusen, Wilhelm Himmelmann von Dete-nerle nach Detern und Johann Frieling von Dikumerver-laat. Lehrer Friedrich Gerdes in Dornum rückte in die erste Lehrerstelle ein. Die Schulanfängerin Agnes Kra-mer wurde endgültig in Flachmeer angestellt. Der Schulanf-angewerber Hans-Ulrich Wiesler in Völlen bestand die zweite Prüfung. Aus dem Bezirk Emden übernahmen wurde die Mittelschulamtswerberin Eleonore de Bries, die jetzt an der Wilhelmschulamtswerberin Mädelnmittelschule arbeitet. Der Hilfs-schullehrer Johannes Semrau wurde von Wilhelmshaven nach Ghrig versetzt und tritt demnach in den Bezirk Biegnig über. Gestorben ist am 17. September dieses Jahres die in der Vor-tumer Volksschule tätig gewesene Lehrerin Johanne Grüter.

Sonstige Veränderungen: Mittelschulamtswärter Osterloh-Grünig bei Wietlin, ab 1. Oktober dieses Jahres auf-tragsweise Norden, Mittelschule; Schulamtswärter Schuster, vertretungsweise Norden, Mittelschule, ab 1. Oktober vertretungsweise Tidelmar; Bissler, vertretungsweise Tidelmar, ab 1. Oktober auftragsweise Weener; Kollerts, auftragsweise Detern, ab 1. Oktober auftragsweise Detenerle; Kemmers, auftragsweise Emden, ab 1. Oktober auftragsweise Leer; Wies-reihe, vertretungsweise Neustadtgödens, ab 1. Oktober 1936 auftragsweise Emden; Bauer, auftragsweise Bortum, ab 1. Oktober auftragsweise Weener; Bunt, auftragsweise Leer, ab 1. Oktober auftragsweise Bortum; Beehuis, auftragsweise Fißlum, ab 1. Oktober auftragsweise Biddede; Dierfs, Warrn-lade, Bezirk Stade, ab 1. Oktober auftragsweise Middels; Saathoff, Poppel, L. Bogtl., ab 1. Oktober auftragsweise Diku-merhammrich; Schulamtswärterin Wienholz, auftragsweise Dithaudefehn, ab 1. Oktober auftragsweise Fißlum; Krüger, Hilfslehrerin Gens, ab 1. Oktober auftragsweise Dithaudefehn; Brahm, Hilfslehrerin Iheringsfehn, ab 1. Oktober auf-tragsweise Iheringsfehn; Snyter, Hilfslehrerin Stapelmoore-heide, ab 1. Oktober auftragsweise Stapelmooreheide; Hän-dling, Hilfslehrerin Blomberg, ab 1. Oktober auftragsweise Bortum und Fizr, Halbmond, ab 1. Oktober vertretungsweise Leerzoo.

auf dem Gebiet der Kriminalistik. Ralf Artur Roberts weiß diesen spöttigen Lord in dem Schloß, in dem der ge-heimnisvolle „Mister X“ sein Wesen treiben soll, köstlich wie-derzugeben. Hermann Thimig und Wada Kahl sind in die-tem Film zusammen „kompliziert“, d. h. sie arbeiten Hand in Hand und schließlich sogar Arm in Arm. Von den übrigen Darstellern seien noch Erwin Viegel als erster Diener, Eugen Rex als Antiquar und Willi Schür als Nachwächter, alles köstliche Typen, genannt.

Aus dem Beiprogramm verdient außer der Wochenschau der Film „Für Ehre, Freiheit, Frieden“ Beach-tung, der die beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „Hin-denburg“ in ihrem mehrtägigen Flug über Deutschland wäh-rend des Wahlkampfes Ende März 1936 zeigte. Der Film „Hundert Hände und ein Keller“ schildert den Werdegang eines Tellers. Man sieht, durch wie viele Hände der Teller ort wandern muß, bis er vollkommen fertig-gestellt ist.

Zentral-Bildspiele: „Tom Mix, der Held von Texas“.

022. Tom Mix hat wieder einmal das Wort. Dit begegnete er uns auf der Leinwand. Er ist nicht nur der berwegene Cowboy-Darsteller, sondern er taucht auch als Mann der New Yorker „Society“ auf. Natürlich werden auch in die-tem Rahmen wieder tolle Reiterkunststücke gezeigt. Was wäre aber ein Tom Mix-Film ohne einen Dollarmil-lionär und eine entzückende Tochter Mary und eine fam-besitzende Nichte Daily. Die ganze verzwickte Angelegenheit endet so, daß Tom und Mary als glücklich liebendes Paar zum Tralalart scheitern. — Mit einem Wort: Amerika. Daneben läuft ein sehenswertes Beiprogramm.

von derselben Truppe das Lustspiel „Ein Prachtmädel“ sehen. Für diese Vorstellung hat die NSG „Kraft durch Freude“ in anerkannter Weise der NSG 100 Freitar-ten zur Verfügung gestellt. Es ist zu wünschen, daß sämtliche Vorstellungen ein volles Haus finden.

017. Colbau, Uebt mehr Verkehrsdisziplin. Auf der Reichstraße Leer-Weener konnte gestern beobachtet werden, wie Jugendliche „Rausfahrten“ ausführten. Sie hatten aber nicht damit gerechnet, daß der zufällig anwesende Gendarmeriebeamte ihr Treiben beobachtete. Sie kamen mit einer „gebührenpflichtigen Verwarnung“ davon.

018. Feningum, Eine Erntedankfeier wird morgen von der Partei und dem Reichsnährstand in Verbindung mit der NS-Frauenchaft und dem BDM veranstaltet. Jeder Volksgenosse kann an der Veranstaltung teilnehmen.

019. Kirchborgum, Ein Radfahrerweg wird an-gelegt. An der Reichstraße Leer-Weener wird ein Rad-fahrerweg angelegt. Der Weg wird jetzt plantiert und mit Kiesrand belegt.

Aus der Bierbezucht

Hengstvorangeldschau 1936.

023. Zu den großen pferbezüchlerischen Veranstaltungen eines jeden Jahres gehört stets die Hengstvorangeld-schau, die vor der Hengstförmung die letzte Schau der jun-gen Hengste ist und deshalb von den Pferdezüchtern in und außerhalb des Ruchtgebietes mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wird. Die Hengstvorangeldschau 1936 versammelte die An-fang und Mitte 1934 geborenen Hengste, also die Zweijährigen, die im nächsten Jahre erstmalig auf der großen Hengst-förmung der Dreijährigen erscheinen. Aus der Vorangeldschau 1936 lassen sich für 1937 bzw. die Nachzucht wichtige Schlüsse ziehen. Infolgedessen war die gestrige Hengstvorangeldschau in Aurich wieder gut besucht. Man sah Rüchler aus Schle-sien, eine größere Anzahl auch aus Holland, aus Oldenburg und dem heimischen Ruchtgebiet. Als Gäste waren anwe-send Landstallmeister Dr. Uppenborn-Dsnabrück, Pferdezüchtleiter Dr. Steintopf-Hannover sowie der Leiter der Abteilung Pferdezüchtung im holländischen Land-wirtschaftsministerium Hofinspektor Heidema-Den Haag. Auch der Leiter des Wehrbezirkskommandos Aurich, Major Hartwich, mit seinem Stabe war zeitweilig anwesend.

Die Prämierung erfolgte durch die Mitglieder der Rü- rungskommission, diesmal nahmen auch die stellvertretenden Kommissionsmitglieder daran teil, so daß sich die Kommission zusammensetzte aus Pferdezüchtleiter Fegter-Norden als Leiter, ferner den Mitgliefern Bauer Th. Henga-Osteiler-Neuland, Bauer M. F. Vorchers-Horsten, fer-ner den stellb. Mitgliefern F. Rewerts-Stegelum und A. Freese mann-Bundersee. Auch der Leiter des Tierzuchtamtes Norden, Dr. Mühlberg, war bei der Schau zugegen.

Vorbestell wurden der Kommission insgesamt 29 Hengste. Von den im Katalog aufgeführten 30 Tieren waren 5 abge-meldet worden. Nachgemeldet wurden noch 4 Hengste. Es wurden zur zweiten Besichtigung ausgesetzt: Fuchs von Alder, Bes. A. van Lessen-Bunde; Schwarzer von Admira, Bes. derselbe; Brauner von Eckstein, Bes. H. D. Agena-Landschaftspolder und G. van Lessen-Bunde; Schwarzer von Eumont, Bes. Ham Hinrichs-Borgholt; Schwarzer von Guno, Bes. Reinhard Heeren-Neukerm; Fuchs von Gold-mann, Bes. L. Beder-Neukerm; Schwarzer von Gurof, Bes. G. Hagena-Woltersterborg und L. Beder-Neukerm; Schwarzer von Lordmajor, Bes. A. Schoneboom-Suurhusen; Brauner von Koon, Bes. A. van Lessen-Bunde; Schwarzer von Abvolat, Bes. Dr. Ottmanns-Westerende-Leer; Dunkel-branner v. Anker, Bes. derselbe.

Für die Prämierung standen etatsmäßig insgesamt 4200 RM. an Mitteln zur Verfügung, es wurden diesmal 3100 RM., und zwar drei Prämien zu je 500 RM. als 1. Boran-geld und vier Prämien als 2. Borangeld verteilt.

Mit dem 1. Borangeld wurden prämiert (je 500 RM.): Brauner von Koon, Bes. A. van Lessen-Bunde; Brau-ner von Eckstein, Bes. H. D. Agena-Landschaftspolder und G. van Lessen-Bunde; Dunkelbrauner von Anker, Bes. Dr. Ottmanns-Westerende-Leer.

Mit dem 2. Borangeld wurden prämiert (je 400 RM.): Schwarzer von Admira, Bes. A. van Lessen-Bunde; Fuchs von Alder, Bes. derselbe; Schwarzbrauner von Gurof, Bes. G. Hagena-Woltersterborg und L. Beder-Neukerm; Schwarzer von Guno, Bes. Reinhard Heeren-Neukerm.

Die prämierten Tiere sind nun bis zur Hengstförmung 1937 an das ostfriesische Ruchtgebiet gefesselt.

1 1/2 Millionen landwirtschaftliche Betriebe auf Pachtland angewiesen.

Aus der Erhebung über die Besitzverhältnisse an land- und forstwirtschaftlichem Boden geht hervor, daß insgesamt 2 824 912 land- und forstwirtschaftliche Betriebe eigenes Land in einer Gesamtgröße von 36 748 494 Hektar haben, während 1 453 644 Betriebe ganz oder teilweise auf Pacht-land angewiesen sind. Die Gesamtfläche des von ihnen ge-pachteten Landes stellt sich auf 4 451 190 Hektar, also auf mehr als 10 v. H. des Landes in Eigenbesitz. Ein recht hoher Anteil des deutschen Bodens ist also in Händen von Bes-itzern, die nicht selbst bewirtschaften, sondern verpachten.

Warenausgangsverordnung in Kraft!

Das Landesfinanzamt Weser-Ems weist darauf hin, daß am 1. Oktober die Verordnung über die Verbuchung des Warenausgangs (Warenausgangs-Verordnung, Reichsgesetz-blatt 1936 Teil I Seite 507) in Kraft tritt. Nach dieser Ver-ordnung sind Großhändler verpflichtet, für steuerliche Zwecke spätestens bei Lieferung der Ware den Warenausgang zu verbuchen und über jeden als Warenausgang zu verbuchen den Warenposten dem Erwerber einen Beleg — Rechnung, Quittung, Kassenzettel, Lieferschein — zu erteilen. Groß-händler im Sinn der Warenausgangsverordnung sind diejen-igen gewerblichen Unternehmer, die an andere gewerbliche Unternehmer Waren zur gewerblichen Weiterveräußerung liefern. Großhändler in diesem Sinne sind auch Fabrik-unternehmer. Zuwiderhandlungen gegen die Warenaus-gangsverordnung sind strafbar. Das Nähere ergibt die Ver-ordnung.

Für den 4. Oktober:

Sonnenaufgang 6.38 Uhr Mondaufgang 19.33 Uhr
 Sonnenuntergang 18.02 Uhr Monduntergang 11.50 Uhr

Hochwasser

Borkum 0.54 und 13.12 Uhr
 Norderney 1.14 und 13.32 Uhr
 Leer, Hafen 3.56 und 16.14 Uhr
 Weener 4.46 und 17.04 Uhr
 Westhaudersehn 5.22 und 17.38 Uhr
 Papenburg, Schleuse 5.27 und 17.43 Uhr

Für den 5. Oktober:

Sonnenaufgang 6.39 Uhr Mondaufgang 20.29 Uhr
 Sonnenuntergang 18.00 Uhr Monduntergang 13.01 Uhr

Hochwasser

Borkum 1.37 und 13.59 Uhr
 Norderney 1.57 und 14.19 Uhr
 Leer, Hafen 4.37 und 16.57 Uhr
 Weener 5.27 und 17.47 Uhr
 Westhaudersehn 6.01 und 18.21 Uhr
 Papenburg, Schleuse 6.06 und 18.26 Uhr

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen:
 Aussichten für den 4.: Schwache Winde zwischen Nordost und Ost, weiter bis wolfig, nach Nachtfrost auch tagsüber kühl.
 Aussichten für den 5.: Noch keine Veränderung des herrschenden Witterungscharakters abzusehen.
 Barometerstand am 3. 10., morgens 8 Uhr: 770,0
 Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 10°
 Niedrigster C + 4°
 Gefallene Regenmengen in Millimetern -
 Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Rundblick über Offizinbrand Emden

Schwerer Verkehrsunfall in der Neuen Straße.
 Gestern abend gegen 19 Uhr ereignete sich in der Neuen Straße an der Ecke Mühlenstraße ein Verkehrsunfall. Der Müllerergessele Andreas Müller von der Weizenmühle, der mit seinem Fahrrad aus der Mühlenstraße kam, wurde von einem in Richtung Große Brückstraße-Bahnhof fahrenden Kraftwagen beim Überqueren der Neuen Straße zur Weizenmühle erfasst und in hohem Bogen von seinem Fahrrad und auf das Straßenpflaster geschleudert, wo er wie leblos liegen blieb. Er wurde sofort in das städtische Krankenhaus übergeführt. Hier wurde eine schwere Kopfverletzung festgestellt. Wie wir erfahren, geht es dem Verunglückten den Verhältnissen entsprechend gut, so daß er bald wieder entlassen werden kann. Wenn die Schuld an dem Unglück trifft, muß die polizeiliche Untersuchung ergeben.

Letzte Schiffsmeldungen

Privatdampfer-Vereinigung Weser-Ems e. V. m. B. G., Leer.
Verkehr zum Rhein: MS Nett, Greif, löst in Duisburg; MS Mutterjegen, Benthe, löst in Dortmund; MS Vorwärts, Hoge löst, löst in Oberburg, weiter nach Leer, Duisburg, Düsseldorf; MS Hedwig, Mertens, löst in Bremen; MS Gertrud, Hartmann, löst in Bremen; MS Emma, Hartmann, löst in Bremen/Nordenham; MS Katgarina, Wessels, 30. 9. von Emden nach Düsseldorf; **Verkehr vom Rhein:** MS Lindene, Brahm, auf der Fahrt von Rhein nach Leer und Bremen; MS Dede, Freese, löst am Rhein; MS Gerhard, Ottmanns, löst in Bremen; MS Hoffnung, Briet, 1. 10. von Hamborn; MS Eben-Ezer, Men, löst in Duisburg; **Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen:** MS Sturmvogel, Badewien, löst in Eingen weiter nach Rheine, Münster, Baume, Dortmund; MS Bruno, Feldhaus, löst in Leer; MS Lina, Hütes, löst in Bremen; MS Herbert, Kleinmann, löst in Bremen; MS Emanuel, Maas, 1. 10. von Wilhelmshafen nach Gelsenkirchen; MS Günter, Bronseld, löst in Bremen; MS Frieda, Esau, löst in Bremen; MS Ems-Tide, Schrage, 2. 10. von Oberlum nach Gelsenkirchen; **Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen:** MS Margarethe, Melners, löst 3. 10. in Rheine; MS Annemarie, Schoon, in Leer erwartet; MS Anna-Gesine, Peters, auf der Fahrt von Grimberg nach Bremen; **Verkehr nach den Emsstationen:** MS Hoffmann, Beckmann, löst in Bremen; MS Concordia, Deters, löst in Bremen; MS Hermann, Rauert, in Leer erwartet; MS Grete, Högelsch, löst in Bremen; MS Frieda, Büscher, löst in Bremen; **Verkehr von den Emsstationen:** MS Gerda, Hütes, löst in Bremerhaven 3. 10.; MS Maria, Badewien, löst in Bremen; MS Marie, Schliep, löst 3. 10. in Bremen; **Diverse andere Schiffe:** MS Schwalbe, Badewien, 3. 10. von Norden nach Leer; MS Nordstern, Badewien, fährt durch; MS Irene, Briet, liegt in Westhaudersehn auf der Werft; MS Keschwieder, Kramer, liegt auf der Werft; Seine fahren: MS Grete, Dohen; MS Lina, Kaufen; MS Jupiter, Saat; MS Walte, Wiemers; MS Reinhard, Harbers; MS Dittresland, Schrage; MS Käthe, Möhlmann; MS Hermann Johann, Steffen; MS Altmuth, Arends; MS 2 Gebirge, de Wall; MS Tea, Schulte; MS Marga Louise, Schrage; MS Gebte, Meinen; MS Antje, Schönn; MS Margaretha, Tebe; MS Johanna, Garrels; MS Johanne, Buh; MS Seimat, Kraus; MS Johann, Hoffmann; MS Antine, Schulte.

Hafenverehr in Weener vom 26. 9. bis 2. 10.

MS Geeste, Seidelberg, von Papenburg mit Torf, Leer zurück; MS Antiope, Kroon, beladen mit Getreide; MS Gretchen, Oberlei, von Bremen mit Sand, Leer zurück; MS Hermine, Lüttermann, von Emden mit Steinen, Leer zurück; Segelschiff Braun 1, Cordes, von Papenburg mit Torf, Leer zurück; Segelschiff Christa, Reus, von Papenburg mit Torf, Leer zurück; MS Wilhelmine, Tersehn, beladen mit Getreide; MS Concordia, Bitten, von Papenburg mit Torf, Leer zurück; MS Grete, Broof, von Emden mit Steinen, Leer zurück; MS Immanuel, Lüttermann, beladen mit Getreide; Segelschiff Elviline, Freymuth, von Papenburg mit Torf, Leer zurück; MS Grete, Dohen, von Bremen mit Stückgut, weiter nach Papenburg; MS Marie, Badewien, vom Rhein mit Stückgut, weiter nach Leer; Segelschiff Anna, Alshoben, von Papenburg mit Torf, Leer zurück; MS Grete, Verlage, von Emden mit Steinen, Leer zurück; Segelschiff Angela, Bahl, von Papenburg mit Torf, Leer zurück; Segelschiff Verminna, Ree, von Papenburg mit Torf, Leer zurück.

Papenburger Hafenverehr.

Angekommene Schiffe: Mittschiff 2 Gebirge, Emden-Papenburg, mit Steinen von Vening; Mittschiff Angela, Bahl-Papenburg, Leer von Weener; MS Lette, Freemann-Surwold, Leer von Dikum; MS Galsach 23, Eissen-Leer, mit Holz von Emden; MS Arlona, Middenboff-Papenburg, mit Steinen von Jemgum; Mittschiff Hermann, Ree-Papenburg, Leer von Weener; abgegangene Schiffe: MS Adler, Weener-Leer, Leer nach Weener; MS Grete, Ree-Papenburg, mit Torf nach Leer; MS Neptun, Brand-Papenburg, mit Torf nach Kirchbörgerum; Mittschiff Anna, Wessels-Surwold, mit Torf nach Halle.

Emder Hafenverehr.
 Angelommene Schiffe: Lotte, Kapitän Lange, Maller Behnering & Cie., Neuer Hafen; Wigbert, Maller Behnering & Cie., Neuer Hafen; Emsland, Kapitän de Bühr, Maller Jaeger & Schmidt, Neuer Hafen. — Abgegangene Schiffe: Marie Leonhardt, Kapitän Radowski, Maller Frachtkontor; Irene Riehn, Kapitän Schmidts-hofen, Maller Frachtkontor; Emsstrom, Kapitän, Kapitän Schmidts-hofen, Maller Frachtkontor; Europa, Kapitän Höfer, Maller Schulte & Bruns; Mien, Kapitän Eissen, Maller Schulte & Bruns; Doperag, Kapitän Stirling, Maller Frachtkontor.



NSDAP, Ortsgruppe Leer.
 Am Sonntag, den 4. Oktober, treten alle Mädel, die nicht mit nach Aurich fahren, um 9 Uhr zur Erntedankfeier der NSDAP bei van Mart an.

NS. Frauenjüngerschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Leer
 Am Sonntag, dem 4. Oktober, vormittags 10 Uhr, führt die NSDAP, im Saale von Jonas die Erntedankfeier durch. Alle Mitglieder werden aufgefordert, sich hieran zu beteiligen.

NSDAP, Kreis Leer. NS. Frauenjüngerschaft — Deutsches Frauenwerk, Großkreis Leer. Kreisabteilung Hauswirtschaft — Volkswirtschaft.

Am Montag, den 5. Oktober, nachmittags 14.15 Uhr, findet bei Teestuben Müller, Leer, Wilhelmstraße 74, eine Arbeitsbesprechung sämtlicher Ortsreferenten für Hauswirtschaft — Volkswirtschaft aus dem Großkreis Leer statt. Erscheinen ist Pflicht.

NSDAP, Ortsgruppe Papenburg.
 Betrifft Erntedankfest.
 An der Kundgebung am Gutshof 15.45 Uhr nimmt die Frauenjüngerschaft geschlossen teil.

In jedem Haus ein „OTZ.“

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
 Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
 D. N. VIII. 1936: Hauptausgabe über 28 000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000 (Ausgabe mit der Heimatbeilage Leer und Reiderland ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Kreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachschlüssel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe.
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Reiderland: Heinrich Herlitz, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage; Bruno Bachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Popps & Sohn, E. m. B. G., Leer.

Die LORENZ-SUPER mit dem RADIO-HERZ

Werfen Sie bitte einmal einen Blick unter die Motorhaube eines alten und eines modernen Automobils. Dort ein unübersichtliches Durcheinander von Maschinenteilen und Aggregaten, ein Gewirr von Gestängen, Kabeln und Drähten und hier ein geradezu schön wirkender, glatter Motorblock, in dem alle Teile sauber und übersichtlich zusammengefaßt sind. Diese „innere Schönheit“ ist aber nicht nur für das Auge da, sie erhöht vor allem die Betriebssicherheit.
 Dann lassen Sie sich von Ihrem Funkhändler das „Lorenz-Radio-Herz“ zeigen. Wer etwas technisches Verständnis hat, wird Freude haben an dieser fortschrittlichen, übersichtlichen Konstruktion, die so viel zur Betriebssicherheit der Lorenz-Super-Geräte beiträgt.

Lorenz-Rundfunkgeräte in den Preislagen von RM 76,— bis RM 395,— in allen guten Fachgeschäften.

LORENZ Radio

Bekanntmachung

Die Herbstschau des Wallfischloots, der Sieltiefe und der Zuschlöte in der Komb. Mubder Sielacht findet statt am 17. Oktober d. Js. Eine weitere Aufforderung ergibt nicht. Was am Tage der Schau nicht schaufrei ist, wird alsdann sofort auf Kosten der Säumigen durch die zuständigen Herren Sielrichter anverdingen.
 Drieven, den 3. Oktober 1936.
 Der Oberstichter,
 H. Freemann.

Bentumer Sielacht.

Die Herbstschau des Sieltiefs und der Zuschlöte findet am 20. Oktober d. Js. statt.
 Eine

Sielachts-

Versammlung

findet am 13. Oktober d. Js., nachmittags 3 Uhr, in der Freemannschen Gastwirtschaft zu Softborg statt, zu der die Interessenten geladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung
 2. Sonstiges
- Die Rechnung und Belege liegen vom 6. Oktober ab in obiger Wirtschaft zur Einsicht der Interessenten aus.

6 Läufer Schweine

zu verkaufen.
 A. Wilhelm, Veenhuser-Kolonie.

Zu verkaufen

Unter meinem Nachweis steht ein **sehr gutes Arbeitspferd** (Schimmel) mit kleinem Schönheitsfehler zu zum Verkauf. van Hoorn, Hetsfelde Telefon 2521.

Kuhkälber zu verkaufen.

Ein 5 Monate altes **Kuhkälber** hat zu verkaufen Freese, Poghausen.

Prima Ferkel

zu verkaufen.
 Haru Busmann, Neermoor.

6 Läufer Schweine

verkauft
 Wwe. Schmidt, Veenhuser-Kolonie

2 Läufer Schweine und ein halbjähriges Kuhkälber

zu verkaufen.
 Dirk Garrels, Logaerfeld

2 Läufer Schweine

zu verkaufen.
 B. Hoffmann, Warfingsfehn.

Einige Wisen weißen Torf

zu verkaufen.
 Witten, Wymeer.

1 Wintermantel,

1 Covercoatmantel,

1 Stridjacks, Kostüm und verschiedenes andere zu verkaufen. Nachm. 17-19 Uhr. Offerten unter L 854 an die OTZ, Leer.

Zwei gut erhaltene Defen

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der OTZ, Leer.

Wohnzimmertisch

gebraucht, zu kaufen gesucht Angebote unter L 856* an die OTZ, Leer.

Zu vermieten

Unterwobnung

3 evtl. 4 Zimmer, mit Küche, Vorkammer etc. nebst Garten, auf sofort oder später zu vermieten.
 Off. unt. L 855 an die OTZ, Leer

Freundl. Unterwobnung

3 Zimmer, an ruhige Mieter zu vermieten
 Zu erfragen bei der OTZ, Leer

Wobnung

Im Auftrage habe ich eine im Hause Wilhelmstr. 75 hierselbst belegene

Wobnung

zum 1. November d. Js. zu vermieten.
 Leer. Barnhd. Buttjer, Preup. Auktionator

Fünfräumige Wobnung

(Stadtmitte) auf sofort oder später zu vermieten.
 Näheres Leer, Hindenburgstr. 42

Wobnung

zum 1. Dezember zu vermieten
 Focke Schröder, Hesel

4 Läufer Schweine verkauft D. O.

Größere Wobnung

4 Räume, gegen kleinere (am liebsten Oberwobnung) zu vertauschen zum 1. November, oder später.
 Zu erfragen bei der OTZ, Leer

Zu mieten gesucht

Auf sofort
3-Zimmerwobnung gesucht. Offerten unter L 859 an die OTZ, Leer.

Junger Mann sucht Zimmer mit voll. Pension

Angebote mit Preis unter L 858 an die OTZ, Leer

Stellen-Angebote

Suche für die Gallmarkstetage einige tüchtige

Beräufnerinnen

Meldung am Dienstag, dem 6. Oktober, auf dem Marktplat

J. Katenlamp, Leer

Ordentliches, obrliches junges Mädchen

vom Lande sucht Stellung im Haushalt, gleich welcher Art. Zu erfragen bei der OTZ, Leer

Waschfrau

gesucht.
 Zu erfragen bei der „OTZ“ Leer.

Guter lediger Melker

gesucht zu 18 Kühen.
 Tafelgut Mansholt, Oldenburg-Land.

Vollan düttfzn Effeln romfzn

Bei Sob obnefta Gabel, düttfzn Worenn nure romebwörfzn
Obelait pfoffft du Sonn und Bevt!

Stellen-Gesuche

Tüchtiges Barfräulein

Sucht für die Gallmarkstetage geeignete Beschäftigung. Offerten unter „L 857“ an die OTZ, Leer

Mädchen

Suche ein 17-18-jähriges für die Vormittagsstunden.
 Frau Hafner, Leer, Wieringastr. 5

Vermischtes

Englisch

6-Monatskursus 6.— RM. einschließlich Lehrmittel.
 Wer beteiligt sich?
 Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Stammziegenbock

zum Decken empfohlen.
 Gerhard Meyer, Brinkum.

Halte meinen Prämien-Eber

(erhielt 1c und Ehrenpreis) zum Decken empfohlen.
 Meint Meints, Klein-Hollen.

Im Saale des Victoria-Hauses

bieten wir in der Zeit von Sonntag, 4. Okt., bis Sonntag, 11. Okt.,

Braf zeigt Neuheiten in Handarbeiten, Bekleidung, Modewaren!
Rugo zeigt Neuheiten in Beleuchtung, Rundfunk, Elektro-Gerät!

eine besondere

Leistungsschau

für beide Firmen! Die Schau ist durchgehend geöffnet von morgens 10 bis abends 7 Uhr

Eintritt frei! Wir erwarten Sie!

Hans Braf & Co., Leer / H. F. Rugo, Leer

Wollen Sie zum Gallimarkt

gut gekleidet sein, dann kommen Sie zu mir

Herren- und Knabenanzüge

sowie Ulster, Regenmäntel, Knabenulster

finden Sie in reichhaltiger Auswahl. Die Preise sind sehr niedrig gehalten, sodaß Sie nicht viel Geld ausgeben brauchen.

Und alles was sonst dazu gehört: Hüfe, Mützen, Oberhemden, Sporihemden, Binder, Socken und besonders Schuhe in geschmackvollen Ausführungen.

Lassen Sie sich alles unverbindlich zeigen

Martin Preyt, Holtland

Für Herbst und Winter:

Damen-Mäntel, -Hüte, -Mützen und -Korsetts in neuen Formen und hübschen Farben für Herren u. Knaben in allen Größen
Mäntel- und Kleiderstoffe, Strickkleidung aller Art, Unterzeuge, wollene und baumwollene Schlafdecken.
Latten in albanesischer Olivenöl

C. A. J. Hagius Sohn

Westrhauderfehn

Wenn der Gallimarkt naht — dann ist's so weit!

Dann wirds draußen Herbst, und dann muß man wieder mal im Kleiderschrank nachsehen, ob die alten Sachen noch einen Winter durchhalten, oder ob nicht lieber noch etwas Neues angeschafft wird.

Sollte das notwendig sein, so kommen Sie bitte zu mir.

Das hier ist in großen Umrissen mein diesjähriges Herbstprogramm:

Damen-Mäntel
tadellos in Form und Schnitt. Alles erstklassig reinwollene Qualitäten (außer Preislage zu Mk. 12.75) Der Schlager der Saison:

Sport-Mäntel ohne Pelz
Preislage von Mk. 12.75 bis 65.—

Vornehme Pelzmäntel
Preislage Mk. 17.50 bis 110.—

Damenkleider
in den mittleren und höheren Preislagen, nur ganz vornehme Modelle

Wollkleider
Preislage Mk. 9.50 bis 69.—

Seidenkleider
Preislage Mk. 12.72 bis 65.—

Kleiderstoffe
in reiner Wolle, Zellwolle und Seide in gewaltiger Auswahl.

Als besondere Neuheit dieser Saison

Mörtelkrepp in Seide und Wolle

FREICH

Hokema
WEENER-EMS

Die Auswahl groß Die Preise niedrig

in den Konfitüren-Geschäften

J. Smif, Leer, am Bahnhof
D. H. Oelrichs, Leer, Brunnenstraße 34

Iheringsfehn.

Sonntag, den 4. Oktober 1936,

7¹/₂ Uhr abends, bei Bohle Janssen

Erntedankfest

Theater Vorträge Volkstänze

Es ladet ein NSDAP., Ortsgruppe Iheringsfehn.



Einwohner der Stadt Leer

Erntedank ist nicht nur Angelegenheit der Bauernschaft!

Zeigt Euere Verbundenheit mit unserem

Bauernvolk und nehmt teil an der

Feierstunde

des Erntedanktages

am Sonntag, dem 4. Oktober, im Saal von Jonas.
Saalöffnung 9¹/₂ Uhr. Beginn 10 Uhr.

Die Festansprache hält Pg. Lührmann-Weener.

Eintritt frei! NSDAP., Ortsgruppe Leer.



Damen-Mäntel

mit und ohne Pelz

Hüte

Fertige

Bleye-Kleider

Westen u. Pullover

Lose Pelze in neuer,

billiger u. besserer

Ausführung

finden Sie

in großer Auswahl in

Ihren

Georg Kluin

Stubenöfen, Kochherde

in allen Ausführungen.

Mein Schlager: Der moderne

'Jung'-Allesbrenner

emailliert, Mk. 50.90 und Mk. 64.40.

H. W. Kuiper, Leer

Gasthof zum Schinken, Detern

Am Sonntag, dem 4. Oktober,

Großer Ernteball!

Anfang 7.30 Uhr abends.

Remels

Sonntag, den 4. ds. Mts., in den Sälen von Kleihauer und Wenke

Anfang 6.30 Uhr

großer Ernteball

Blumenzwiebeln sind ein-9 getroffen!

Ferner empfehle ich meine Topf- und Schnittblumen

Gerda van Lengen

Kranzbinderei, Jaldernstraße-Ecke Norderstraße

Verzogen nach Leer,

Adolf-Hitlerstraße 43

Sprechstunden vorm. von 9-12 Uhr.

Otto Möll * Heilpraktiker.

Ender

Weißkohl Rotkohl und Wurzeln

in bester Qualität liefern sehr billig ab Lager und frei Haus
Lönig & Janssen, Irböhe

Die neuesten Winter-Mäntel

für Damen — Jungmädchen — Kinder — mit Pelz und ohne Pelz

Große

Auswahl

Niedrige

Preise

MODEHAUS

J. A. Beckmann
PAPENBURG

Motorräder • Fahrräder • Nähmaschinen

in nur besten Marken und größter Auswahl

Gebr. von Aswege, Laga.

Fernruf 2627.

Der Vorteil der Zentralheizung ist ihre leichte Bedienbarkeit, der Vorteil des Kachelofens die angenehme und gesunde Wärme. Beides zusammen und außerdem den Vorzug der unglaublichen Sparsamkeit einer Feuerung, die gewöhnlichen Gaskoks ohne Schlackenbildung zu feinem weißen Aschenstaub verbrennt, hat man bei der

„SUMMA“

Kachelofenheizung

Adolf Hertel

Ofensetzmeister, Leer-Ostfriesland, Ulrichstraße 7

Kauft bei unseren Inserenten

Oppandorf - Gümmling

Papenburg, den 3. Oktober 1936.

An die Bauern des Kreises Oppandorf-Gümmling richtet der Kreisamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt zum morgigen Erntedankfest folgende Worte:

„Die Kreisamtsleitung der NSB dankt zum Erntefest 1936 im Namen aller von der NSB betreuten Volksgenossen für die Bereitschaft des deutschen Bauern zum Totalsozialismus.

Ihr habt durch eure Freiplatzspende beigetragen, unsere Hilfsaktionen „Kinderlandverschickung“ und „Hilfsfreiplatzspende“ zu einem Erfolge zu führen, der des deutschen Volkes würdig ist.

Durch eure Hilfe konnten deutsche Menschen ihre Heimat kennen und lieben lernen und an Leib und Seele gesunden. Stadt und Land sind wieder eine heilige Gemeinschaft geworden, in der sich die Volksgenossen gegenseitig achten und verstehen, und damit ist eine große Tat für den inneren Frieden und den Aufbau unseres Vaterlandes geschehen. Eure Hilfe und Mitarbeit gilt als Dank an den Führer, der euch wieder zu einem starken Bauernium machte. Wir verbinden unseren Dank mit den Segenswünschen für eure harte Arbeit und wissen, daß in alle Zukunft der Bauer opferbereit und freudigen Herzens hinter unserer NSB-Arbeit steht.

otz. Zur Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront, die heute abend in Hannens Zentralthalle am Obenende stattfindet, wird, wie wir bereits mitteilten, Gauorganisationswalter Sprang-Oldenburg erscheinen. Der Referent wird vor allem über die gewaltigen Leistungen und über die künftigen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront im Hinblick auf den neuen Vierjahresplan des Führers sprechen.

otz. Die Abfahrt des Sonderzuges nach dem Bückeberg ist, wie zur Kenntnisnahme der Mitfahrenden noch einmal mitgeteilt sei, auf den heutigen Sonnabend, nachmittags 17.47 Uhr von Papenburg aus festgelegt. Der Sonderzug wird um 23.58 Uhr in Hameln ankommen, am Sonntag um 13.23 Uhr von Hameln wieder nach Papenburg zurückfahren, wo er um 23.51 Uhr eintrifft.

otz. Verlegt. Inspektor Gerber beim Kulturamt Papenburg ist zum 1. April 1937 als Bürovorsteher an das Kulturamt Göttingen verlegt. Parteigenosse Gerber wirkt hier als Ortsgruppenleiter der NSDAP.

otz. Von der Verbewoche der NS.-Volkswohlfahrt. Die im ganzen Kreise Oppandorf-Gümmling während der verfloffenen beiden Wochen durchgeführte Werbung für die NS.-Volkswohlfahrt geht ihrem Ende entgegen. An allen Orten ist mit großem Nachdruck für die Werbung neuer Mitglieder gearbeitet worden und auch in Papenburg sind die Helfer und Helferinnen der NSB für die Mitgliederwerbung tätig gewesen. Am Freitag nachmittag fand im Rahmen der Mitgliederwerbung eine Zusammenkunft der Ortsgruppenleiter der NSB statt.

otz. Oppandorf. Rote-Kreuz-Ausbildungslehrgang. In nächster Zeit wird vom Sanitätsabzug ein Rot-Kreuz-Lehrgang abgehalten werden.

otz. Oppandorfjermoor. Neuland wird in Kultur genommen. Nach dem neuen Verpflanzungsplan können die den Bauern und Landwirten auf Grund der Umlegung

zugeleiteten neuen Kulturländchen bei der Herbstbestellung bearbeitet und bestellt werden.

otz. Börger. Börger Markt. Der große Börger Kram- und Viehmarkt, der ursprünglich auf Dienstag, den 13. Oktober angesetzt war, findet am 20. d. S. M. S. statt.

otz. Dörpen. Vom Schulneubau. Zu dem für die hiesige Gemeinde notwendig gewordenen Schulneubau einschließlich Lehrermehrgewölbe hat das Preussische Staatshochbauamt Lingen die Bauarbeiten öffentlich ausschreiben lassen. Da der Eröffnungstermin für die Angebote ungefähr in die Mitte des Monats Oktober fällt und für den Zuschlag eine Frist von 14 Tagen angesetzt ist, kann zu Beginn des Monats November mit dem Einsetzen der Bauarbeiten gerechnet werden.

otz. Herbrum. Ungl. tödlicher Sturz. Die hiesige Einwohnerin D. stürzte aus einer Bodenkluft ab; sie erlitt erhebliche Verletzungen.

otz. Sögel. Eine Sitzung der Amtswalter der NS.-Volkswohlfahrt fand hier bei Temmen statt, in der vom Ortsgruppenamtsleiter Felges den Amtswaltern Richtlinien über die Mitgliederwerbung gegeben wurden. Wie aus der Aussprache hervorging, hat die Mitgliederwerbung bislang im hiesigen Ort einen sehr zufriedenstellenden Erfolg gehabt.

otz. Sögel. Ueber 100 Wildkaninchen erlegt. Am hiesigen Jagdrevier wurde von über 10 Jägern eine Erntebagd auf Wildkaninchen abgehalten, in deren Verlauf es gelang, weit über 100 Karnickel zu erlegen.

otz. Suftrum. Vaggerarbeiten am Emsausladeplatz. Der hiesige Ausladeplatz an der Ems war durch umfangreiche Sandanspülungen derart stark verlandet, daß größere Schiffe hier nicht mehr anzulegen vermochten. Mit Hilfe eines Eimerbaggers, der vom Wasserbauamt Meyen eingesetzt wurde, sind nun die verlandeten Stellen in der Ems vertieft worden.

otz. Suftrum. Erfolgreicher Angler. Bei dem kürzlich abgehaltenen Sportangler-Wettkampf des Gaus

Ems in Lingen wurde in der Abteilung schwerste Kasse oder Barsche der hiesige Sportangler Suhrmann mit 700 Gramm Nalssang zweiter Sieger in seiner Klasse vor dem Sportkameraden Kampling-Oppandorf, der mit 500 Gramm Nalssang dritter Sieger in diesem Wettbewerb wurde.

Die Behörden geben bekannt:

Der Bürgermeister der Stadt Papenburg: Sehr wichtig! Ausschreibend

Bekanntmachung betr. Hebe- und Zahltermine im Winterhalbjahr 1936/37.

1. Für die Stadtkasse sind die Kassenstunden in der Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 31. März 1937 wie folgt festgesetzt:

täglich von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr, Samstags von 8.30 Uhr bis 12 Uhr,

Nachmittags mit untenstehenden Ausnahmen geschlossen.

2. Die Erhebung der Steuern findet an den auf der Rückseite der Steuerzettel aufgeführten Tagen statt und zwar am Obenende in der Zeit von 9-14 Uhr und am Untenende während der Kassenstunden.

Während der Hebetage am Obenende ist die Kasse für alle anderen Zahlungen geschlossen.

3. Die Sozial- und Kleinrenten werden für die Monate Oktober 1936 bis März 1937 in der Zeit von 15-16 Uhr auf der Stadtkasse an folgenden Tagen ausbezahlt:

Donnerstag, den 1. Oktober 1936,

Donnerstag, den 5. November 1936,

Donnerstag, den 3. Dezember 1936,

Donnerstag, den 7. Januar 1937,

Dienstag, den 2. Februar 1937,

Donnerstag, den 4. März 1937.

Soweit die Rentenbezüge bisher im Postfachwege ausbezahlt wurden, bleibt es bei dieser Regelung.

4. Die Löhne für die städtischen Arbeiter werden regelmäßig jeden Freitag und zwar am Untenende von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr, am Obenende von 17-17 1/2 Uhr ausbezahlt.

5. Das Schulgeld für das Realgymnasium wird regelmäßig am ersten Mittwoch eines jeden Monats erhoben. In den Tagen der Schulgeldhebung ist die Stadtkasse nachmittags von 15-16 Uhr geschlossen.

6. Die Bevölkerung wird wiederholt dringend gebeten, die Kassenstunden und Zahltermine einzuhalten. Außerhalb der Kassenstunden, insbesondere nachmittags und außerhalb der genannten Zahltermine kann eine Abfertigung nicht vorgenommen werden.

Die Steuerpflichtigen werden ebenfalls wiederholt ersucht, wegen des übermäßigen Andranges um die Monatsmitte, die Steuerzahlungen möglichst bereits zu Anfang des Monats zu leisten. Inwieweit dies geboten, weitgehend von der Möglichkeit der bargeldlosen Zahlung (Postcheckkonto Nr. 3513 Hannover, Nr. 1058 Stadt, Sparkasse Papenburg) Gebrauch zu machen.

Kirchliche Veranstaltungen

Beer

Dorfkirche. 10 Uhr: Erntedankfestgottesdienst. Pastor Knoke. 11.20 Uhr: Kindergottesdienst. Erntedankfeier. 11.30 Uhr: Katechese für Mädchen. 18 Uhr: Nur Weichte und Heil. Abendmahl. Donnerstag 20 Uhr: Bibelstunde im Jünglingsheim.

Christuskirche. 10 Uhr: Superintendent Overdied. (Am Anluß Weichte und Heil. Abendmahl.) 11.20 Uhr: Kindergottesdienst. (Erntedankfeier.)

Reformierte Kirche. 8.30 Uhr: Pastor Baumann. 10 Uhr: Pastor Weiermann.

Kath. Kirche. 7 Uhr: M. Messe mit gem. Kommunion der Männer. 8.30 Uhr: M. Messe mit Gebetslehre. 10.30 Uhr: Feierliches Hochamt mit Predigt und Segen. 19 Uhr: Rosenkranzandacht.

Wahlstättenkirche. 9.30 Uhr: Kredit. K. Walden-Bunde. 11 Uhr: Sonntagsschule. 17 Uhr: Kredit. K. Walden. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Waldmoor. 10 Uhr: Gottesdienst, anschl. Weichte und Heil. Abendmahl. Kinderlehre fällt aus.

Waldmoor. 14 Uhr: Gottesdienst, anschl. Abendmahl. 13.45 Uhr: Weichte im Konfirmandensaal.

Hofel. 10 Uhr: Gottesdienst, anschl. Weichte und Heil. Abendmahl. 10.30 Uhr: Gottesdienst, anschl. Feier des Heil. Abendmahl.

Jöhrenfeld. 8.50 Uhr: Gottesdienst. Pastor Hc. Otten-Großhölde. 14 Uhr: Gottesdienst.

Jöhrenfeld. 10 Uhr: Gottesdienst. 13.30 Uhr: Kindergottesdienst. 18.30 Uhr: Abendgottesdienst.

Ostpreussische Hitler-Jugend auf Großfahrt nach dem deutschen Osten

Von Gefolgshafteführer Harm Gerdes, Wynmeer. (Fortsetzung.)

Unsere Fahrt nach Hohenstein unterbrechen wir noch einmal in Dareth. Dareth liegt an einem See, und dieser See hat es uns angetan. Wie wir ihn nach mühsamem Anstieg unter uns liegen sehen, haben wir alle nur einen Wunsch: hinein! Durch ein Hoftor gelangen wir in einen Garten und von dort an den See. Heil ist das eine Lust, in dem spiegelblanken Wasser zu baden. Einige Uentwegte schwimmen zur 800 Meter entfernten Insel, die von einigen Kurgästen bevölkert wird. Nach dem Bade schmeckt das Essen besonders gut. Eben wollen wir aufstehen, da kommt die Frau, in deren Garten wir uns befinden, mit zwei großen Kesseln Kaffee. „Da, trinkt es euch gut schmeckt, wem's alle ist, könnt ihr noch nachholen.“ Das ist ostpreussische Gastlichkeit!

Weiter geht dann die Fahrt durch fruchtbares Land. Schön ist dieses Land. Daß es noch deutsch ist, danken wir dem Retter Ostpreußen, der da jetzt im Feldherrntum die ewige Wache hält. Wir stehen vor dem Tannenbergsdenkmal. Der erste Eindruck ist überwältigend. In offener Brust steht der Sarg des Feldherrn, vor der Eingangstür ein Doppelposten der Wehrmacht und zu beiden Seiten ruhen 24 Krieger, die in der Tannenbergschlacht fielen. In den Ehrenhallen nennen Ehrentafeln die Regimenter, welche hier mitfochten. Meist waren es Söhne des Landes, welche hier ihre Heimat schützten. Noch einmal lassen wir das riesige Rund der Anlage auf uns wirken und wenden uns dann dem Ausgang zu. Nicht weit vom Denkmal wird in einer Halle an Hand eines Reliefs die ganze Tannenbergschlacht vorgeführt. Als störend empfinden wir den Geschäftsbetrieb um das Denkmal. Wenn wir hier in Nordwestdeutschland zu den großen Steinentwürfen unserer Vorfahren, den Hünengräbern, wandern, mögen sie nun im Gümmling, in Südeidenburg oder in der Lüneburger Heide liegen, immer führt der Weg zu ihnen in stille ernste Heide oder durch rauschenden Wald. Und am Denkmal angekommen, stört uns kein Photograph, kein Postkartenhändler und keine „Andenkenzentrale“, anders ist das hier bei Tannenberg. Da blüht das Geschäft. Und Geschäft und Wallfahrt sind nun mal zwei verschiedene Dinge.

Längs des Weges nach Osterode liegen die Massengräber russischer Soldaten. Sie sind erkennbar an den dop-

pelten Kreuz mit einem schräggestellten Balken. — Gewaltig muß das Ringen hier gewesen sein, und wenn wir in den Dörfern an Arieartentümmern die Aufschrift „Die dankbare Heimat“ finden, so wissen wir, daß dies für diese Menschen hier bestimmt keine leeren Worte sind. Es ist schon Abend, als wir in Osterode ankommen. In dem Städtchen herrscht ein Morbidgefühl, das Oberland begehrt seinen Kreisstag mit Gauleiter Koch. Am nächsten Morgen auf der Weiterfahrt paßiert uns ein Festwagen nach dem andern. Alle Städte und Dörfer haben ihre Wagen geschmückt und werden sie am Nachmittag im festlichen Zuge durch die Stadt führen. Wir dürfen leider nicht dabei sein, denn Schloßbitten, unser nächstes Ziel, liegt noch einige Kilometer weit weg. Erst am Spätnachmittag kommen wir an. Wir wollen hier den ganzen Tag bleiben, um an Ort und Stelle die in Ostpreußen schon mehrfach durchgeführte Aufteilung eines großen Gutes in Siedlungen kennenzulernen. Wir treffen hier auch den Gefolgshafteführer der örtlichen HJ. Schnell trommelt er einige Kameraden zusammen, und als Spiel und Tanz vorbei sind, sitzen wir im HJ.-Heim noch lange beisammen und erzählen.

Am nächsten Morgen sind wir in aller Frische schon auf einem der Vorwerde des Gutes Schloßbitten. Ein Inspektor führt uns, und wir tun einen Einblick in einen landwirtschaftlichen Großbetrieb. Das ganze Gut umfaßt mit seinen sechs Vorwerken insgesamt 10 000 Hektar oder besser gesagt, es umfaßt, denn das Vorwerk Nikolaiten ist in Siedlungen aufgeteilt. Oben auf dem Berg liegt der kleine Ort (jedes Vorwerk ist mit seinen Inspektoren und Beamten ein Dorf für sich.) Ein einfacher Feldweg führt nach oben, und da es in der Nacht geregnet hat, ist der Aufstieg gar nicht so einfach. Oben angekommen, stehen wir inmitten einer Anzahl großer Scheunen und kleiner alter Wohnhäuser, doch auch einige Neubauten sind da, und dort am jenseitigen Abhang steht sogar eine Reihe schmuder Häuschen.

Oben schlägt es 12 Uhr. Der Lehrer entläßt seine Kinder, aber andere Schüler sind da, die ihn jetzt bitten, aus der Geschichte des Ortes einiges zu erzählen. Er ist gern bereit, und unter dem Schatten einer großen Linde hören wir dann: Vor gut 100 Jahren war Nikolaiten ein kleines Dorf. Es wohnten hier in Erbpacht sechs selbständige Bauern, die je 15 bis 20 Pferde hatten. Im Jahre 1829 wurde dann alles vom Fürsten Dohna-Schlobitten aufgekauft. Die Bauern konnten zwar dableiben, wurden aber zuzugun Dienstleute des Fürsten. Als einer der Bauern sich widerspenstig zeigte, wurde er wegen angeblicher Geistesstörung nach Lapiau in die Irrenanstalt gebracht. Im Dezember 1933 wurde das Vorwerk

dann von der Ostpreussischen Landschaft aufgekauft und in 14 Siedlungen aufgeteilt. Sie sind 63,90 und 105 Morgen groß. Das Restgut umfaßt sogar 175 Morgen, um die zu ihm gehörenden großen Scheunen ausnutzen zu können. Von den 14 Siedlern sind zwölf Ostpreußen und zwei sogenannte West-Ost-Siedler. Sie wohnen größtenteils in Neubauten, nur einige in ausgebauten Altwohnungen. Nach Fertigstellung der Häuser hat der Ort auch Licht bekommen, schließlich ist es aber noch mit der Zuwegung. Der Lehrer erzählt, daß die Baumaterialien nur sechs- bis achtspännig herangeschafft werden konnten. Wie wir aber bergabfahren den Ort wieder verlassen, sehen wir, daß auch hier jetzt Hilfe geschaffen wird. Vorüberfahrend, winken wir den Siedlern, die nach kurzer Mittagsrast wieder an die Arbeit gehen. Sie schauen jetzt auf eigener Scholle, und das Leben hat für sie wieder einen Sinn. Siedeln! durch Fahrhunderte Klingt in Ostpreußen dieses Wort.

Auch die Stadt Preussisch-Holland, in deren Mauern wir uns jetzt befinden, ist eine Siedlung, und zwar waren es, wie der Name sagt, Holländer, welche hier Deuland in fruchtbarer Ader verwandelten. Auch das Lied „Nach Ostland wollen wir reiten“, verrät uns in seinem flämischen Art und Ton, wer vor Hunderten von Jahren in friedlichem Kampf das Land erobert hat. — Bis zum Ausbau der Eisenbahn war der Oberländer Kanal hier in Oberland der Hauptverkehrswege. Für den Fremden ist er sehr schwer wegen seiner „geneigten Ebenen“. Eine Höhe von etwa siebzehn Meter überwindet der Kanal dadurch, daß die Schiffe auf Gleisen auf die Höhe gezogen werden. Etwas unterhalb des Gipfels, auf der anderen Seite, läuft der Kanal dann weiter, um die nächste „Treppenstufe“ auf gleiche Weise zu erklimmen. Fünf solche geneigte Ebenen liegen hier dicht beieinander. Bei Buchwalde kommen wir gerade dazu, wie Motorboote und Frachtschiffe auf die geschilderte Art bergauf bzw. bergab befördert werden. So bringt uns jeder Tag neue Erlebnisse, und manchmal ist es fast zu viel, da muß schon Bleistift und Notizbuch gezückt werden, um für die spätere Erinnerung alles festzuhalten.

Wir beschließen diesen Tag bei Baumgart in der Göttinger Höhe. Ein Berg bietet oben einen schönen Zeltplatz. Wir betten uns direkt in die Widbeeren. Es ist eine herrliche Sommernacht. Die Leuchtfläfer fliegen, und wir sitzen noch lange vor dem Zelt beisammen. Schließlich ist aber auch auf Fahrt mal Zapfenstreich, darum: „ab gehts“. Alle Stunde löst sich die Wache ab. Morgen werden wir zur Staffelführer hinunterfahren und dann unseren Einzug in Elbing halten. (Fortsetzung folgt.)

Gallmarft: Heimat=Spil „Oigewen of freejen“

Vermischtes

Habe einen guten, eingetragenen
Weidebullen
mit guter Abstammung und
Leistung zu verkaufen oder zu
verleihen.
Peter Willms, Ithrove.

Halte einen erstklassigen
Stammshafbock
mit hoher Leistung zum Decken
empfohlen.
Deckgeld Mindestsatz.
K. Braje, Schwerinsdorf

Halte meinen
**Stamm-
Schafbock**
zum Decken empfohlen.
**Wilke H. de Vries,
Nordgeorgsfehn**

Halte meinen angehörten
Stamm-Schafbock
zum Decken empfohlen.
Joh. Diekmann, Voehusen

Halte unsere
**Stamm-
Schafböde**
zum Decken bestens empfohlen.
Deckgeld: Mindestsatz 2.00 RM.
Geschw. Follkees,
Busboomsfehn
H. Spacht, Lammertsfehn
Joh. Rosendahl,
Nordgeorgsfehn

**Deckstation
für Ziegen**
H. Amelsberg, Heisfelde
Logaerweg 95

Häkelarbeit vergibt
Paul Hemmersbach
Mannheim-Waldhof

Damen- und Herrensalon
Heinz Schwarzenburg, Idafehn
Im Damenalon werden Sie
erstkl. und fachmännisch bedient
Dauerwellen, 3 Wälder nur 1.—
Sonntag von 8—12 Uhr geöffnet

Es hat vielen geholfen
darum machen auch Sie
einen Versuch mit
Trainers Augenwasser,
dem bewährten Mittel zur
Stärkung der Augen und
Erhaltung der Sehkraft!
Alleinverkauf:
Drogerie H. Drost,
Leer, Hindenburgstraße 26.

Heisfelde
Damenmäntel
Herren-Ulster u. Anzüge
Strickkleidung
Regenmäntel
kaufen Sie wie bekannt
immer preiswert u. gut in
Hinderks Bekleidungshaus

Zöpfe Zöpfe
Großes Lager in fertigen Zöpfen
von 3 Mk. an. Sämtliche Haar-
arbeiten werden auch von aus-
gekämmten Haaren angefertigt.
Alb. Katenkamp, Leer,
Heisfelderstraße 3.

Schlafzimmer, eiche u. geport
Küchen, lasiert und gestrichen
Stammzimmer in Eiche
sehr preiswert
Möbellager Leer
C. Korneffel (neben Livoli)



**MILLIONEN
SIND
BEGEISTERT...**

DER ALLESBRENNER
mit Anthrazit-Eisformbriketts
ganz vorzüglicher Dauerbrand!

**Bernh. Bohlson
Öfen und Herde
LEER, Am Bahnhof**

Frisches, feingeschnittenes
Sauerkraut empfiehlt
**Heinrich B. Meyer,
Leer, am Bahnhof.**

Biehscheren
werden gut geschliffen!
Große Auswahl in
neuen Scheren! in
**Strohdaeh
Stahlwarenhau**
Leer, Hindenburgstr. 14

Für den Herbst

bringe ich
**Mäntel, Kleider, Strick-
westen und Pullover,
Hüte, Mützen, Kappen
und Pelze**
in hübschen Neuheiten und in
großer Auswahl.
D. Reiners, Othrauderfehn.

Fahrräder
Paff- und Phoenix-
Nähmaschinen
DAB-Motorräder
Weert Saathoff, Hesel

Backkarren
mit und ohne Beschlag,
einzelne Räder billigst.
**Herm. Harms,
Leer, Adolf-Hitler-Str. 22**

Loga
Fahrräder
Nähmaschinen
Lampen
Gummi
billig bei
F. Bruser.

**Möbel, Polstermöbel,
Aufarbeiten von Sofas**
und andere Polstermöbel
fachgemäß und preiswert.
Karl Appel, Neermoor

**Speck- und
Dranktubben**
in jeder Größe billigst
**Herm. Harms, Leer,
Adolf-Hitlerstraße 22.**

Zahle für
Glachs-
oder
gute Preise
Erbitte Angebote.
M. Coers, Leer

Neuestraße 46. Fernruf 2562.
Noischachtungen
werden zu jeder Zeit ausgeführt.
Weener: Drog. van der Laan,

Enno Hinrichs

Spezialgeschäft für

**Handschuhe
Schirme
Lederwaren
und
Reiseartikel**

Während des Umbaues be-
findet sich mein Geschäft in
dem früheren Leber'schen
Geschäftshause (gegenüber
„Livoli“).

Lichtspiele Remels

Sonntag abend,
pünktlich 7 Uhr
Montag abend 8 Uhr

Wenn der Hahn kräht

**Münchhausens
neuestes Abenteuer
Erde im Weltraum
Wochenschau**

Sonntag **Erntedankfeier**
anschließ.
mit nachfolgendem Tanz.

Warfingsfehn

bei **Gastwirt Boppinga**
Am Sonnabend, dem 3., und
Sonntag, dem 4. Oktober
luftiges Karussellfahren
Es ladet herzlich ein
Martin Meyer.

F.W. Homann

Licht-, Kraft- u. Rundfunkanlagen
Filsum
Fernruf 35 Stiekhausen-Velde.

Schöpfe Kraft!

Wenn Ihre Nerven ver-
sagen und Ihnen der
Schlaf keine rechte Er-
holung bringt, wenn Sie
sich matt und elend füh-
len, nehmen Sie Dop-
pelherz, das Nerven-
kräftigungs- u. Aufbau-
mittel. Flaschen zu RM
1,95, RM 3,70 u. RM 4,65,
Doppelherz-Drogerie
RM 1,50.

Drog. H. Drost, Drog. z. Upstalls-
boom A. Büß, Kreuz-Drog. Fr.
Aits, Ad.-Hitlerstr. 20, Germania-
Drogerie J. Lorenzen, Rathaus-
Drog. Joh. Halner, Neermoor:
Medizinal-Drog., Inh: Apotheker
G. F. Meyer,
Weener: Drog. van der Laan,

Auto-Vermietung
Herm. Lönig
Ruf 2570. 4 u. 7/16/19.

Amfliche Wollannahmestelle
Zahle f. Wolle sowie f. gestrickte
alte gew. Wollsch. höchste Preise.
Leer,
Lambertus Deepen, Nordstr. 31

Für die überaus großen Ehrungen zu unserer **diamantenen
Hochzeit** sagen wir unseren **tiefempfindenen Dank.**
Heinrich Saathoff und Frau
Wübke, geb. Ibelings.
Idafehn, den 30. September 1936.

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt:
**Berta Klein
Ernst Queder**
Leer, den 4. Oktober 1936.

Ihre Verlobung geben bekannt:
**Mina Imsande
Harm Westers, Steuermann**
Logaerfeld Groningen (Holland)
zzt. Logaerfeld
4. Oktober 1936

Nortmoor, den 1. Oktober 1936.
Heute entschlief nach schwerem Leiden
sanft und still unsere liebe Mutter, Schwieger-
mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin
und Tante
Witwe Renske Voskamp
geb. Engelmann
im Alter von 79 Jahren.
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
Jakobus Reiners und Frau,
geb. Voskamp.
Beerdigung am Montag, dem 5. Oktober,
nachmittags 1.30 Uhr.

Aus seiner Arbeit in See wurde am
2. Oktober 1936.
Herr Focke Hartmann
aus Ostgroßfehn
Kapitän des Motorloggers „Martha“
durch einen plötzlichen Tod aus unserer
Mitte gerissen.
Wir alle verlieren in dem Verstorbenen
einen lieben und treuen Mitarbeiter an
unserem Werke, einen unserer besten
Schiffsführer.
Schmerzlich betrauern wir den allzu
frühen Heimgang dieses hervorragenden
Seemannes.
Sein Andenken wird bei uns stets
in Ehren gehalten.
Leer, den 3. Oktober 1936.

**Führer und Gefolgschaft
der Leerer Heringsfischerei Act.-Ges.**

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Ent-
schlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren
herzlichen Dank.
Familie Siefkes
Ihren, den 1. Oktober 1936.

**Erntedank-Veranstaltung
der NSDAP.**
Ortsgruppe
Ahaude-Holte
am Sonntag, dem
4. Oktober 1936, bei
Gastwirt Brinkmann, Marienheil
Es wirken mit die Frauenschaft,
einige Jungbauern u. a. m.,
anschl. Tanz. Anfang 7 Uhr.

Lebertran
Das Beste
für die Kinder!
Flaschen von 50 Pfg. an
frisch erhältlich in der
Kreuz-Drogerie
Fritz Aits
Leer, Adolf-Hitlerstr. Fernr. 2415

**Erntedank-Veranstaltung
der NSDAP.**
Ortsgruppe
Zelle Langholt
zu der diesjähr.
Erntedankfeier
am Sonntag, dem 4. Oktober,
bei Gastwirt Pieper werden alle
Volksgenossen hiermit herzlichst
eingeladen.
Um 13 Uhr findet ein Gemein-
schaftsempfang der Rede des
Führers im Saal statt.
Anschließend: Gesang, Reigen,
Tanz und Spiel unterm Erntebaum.
Ab 6 Uhr **großer Ernteball**
Eintritt 40 Pfg. Tanz frei.
Der Zellenleiter.

NSDAP.
Zelle Langholt
zu der diesjähr.
Erntedankfeier
am Sonntag, dem 4. Oktober,
bei Gastwirt Pieper werden alle
Volksgenossen hiermit herzlichst
eingeladen.
Um 13 Uhr findet ein Gemein-
schaftsempfang der Rede des
Führers im Saal statt.
Anschließend: Gesang, Reigen,
Tanz und Spiel unterm Erntebaum.
Ab 6 Uhr **großer Ernteball**
Eintritt 40 Pfg. Tanz frei.
Der Zellenleiter.

Montag, d. 5. Okt.,
abends 8 1/2 Uhr.
**Monats-
versammlung**
im „Haus
Hindenburg“.
Der Vereinsführer.

Hohe-Loga.
So Gott will, feiern
unsere lieben Eltern
Johann Kasmann u.
Frau Antje, geb. Behrens, am 10.
Oktober d. Js. das Fest der
goldenen Hochzeit.
Die Kinder.